

John MacArthur

Gottes Plan für unsere Familie

Ein biblischer Rahmen
für die Kindererziehung

clv

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Hervorhebungen in den Bibelziten sind in der Regel vom Autor hinzugefügt worden.

© der überarbeiteten deutschen Ausgabe 2024 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Published by arrangement with HarperCollings Christian Publishing, Inc.
Originaltitel: What the Bible Says About Parenting

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: FINIDR, s.r.o., Český Těšín, Tschechien

Artikel-Nr. 256697
ISBN 978-3-86699-697-7

*Meinen geliebten Enkelkindern,
die von ihren Eltern bereits in der Zucht
und Ermahnung des Herrn aufgezogen werden.
Möge keines von ihnen jemals vom Weg abweichen.*

Sprüche 22,6

Inhalt

Einleitung	9
1 Ein Schattenspender für unsere Kinder	12
2 Die wichtigsten Bedürfnisse des Kindes verstehen	36
3 Gute Nachricht für deine Kinder	56
4 Die Kinder Weisheit lehren	78
5 Das erste Gebot mit Verheißung	109
6 Die Zucht und Ermahnung des Herrn	133
7 Die Rolle des Vaters	155
8 Die Rolle der Mutter	179
Anhang	199
Abkürzungen	230

Einleitung

Vor etlichen Jahren hielt ich eine Predigtreihe mit dem Titel »Die erfüllte Familie«. Diese kurze Studie über Epheser 5 hat sich als die mit Abstand erfolgreichste Predigtreihe erwiesen, die ich je gehalten habe. Sie war die Grundlage für eines meiner ersten Bücher, *The Family*¹, und für eine dazugehörige Videoserie. Wir haben jene Originalpredigten in den Folgejahren mehrfach in der Radiosendung »Grace to You« ausgestrahlt, und die Reaktionen waren jedes Mal überwältigend.

Ein Großteil dieser Reaktionen bestand aus Briefen von Eltern, die in Sachen Kindererziehung noch genaueren Rat wünschten. Hier wird ein biblischer Lebensstil am praktischsten und dringlichsten. Christliche Eltern wollen bei der Erziehung ihrer Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn nicht versagen. Doch die möglichen Fallen scheinen außerordentlich groß zu sein. Ein junger Vater schrieb mir kürzlich Folgendes:

Ich suche eine *biblische* Hilfestellung bei der Erziehung, nicht nur Erziehungsratschläge aus christlicher Sicht, nicht nur in »christliches« Vokabular gekleidete Kinderpsychologie, sondern solide, biblische Erziehungsrichtlinien.

Mir scheint, dass die spezifischen biblischen *Gebote* an die Väter auf einer halben Seite Platz haben. Aber ich bin sicher, es gibt auch *Prinzipien* in der Schrift, die die Eltern lehren, wie sie ihre Kinder erziehen sollen. Im Moment fällt es mir schwer zu unterscheiden, welche »Prinzipien« wirklich biblisch sind und welche nicht. In einem christlichen Buchladen habe ich nach Büchern über Kindererziehung gesucht. Die Auswahl war sehr

1 John MacArthur, *The Family*, Chicago: Moody Press, 1981.

groß, aber ich merke schon, sie sind voll von Begriffen wie »das Selbstwertgefühl deines Kindes«, »Trieb zur Selbstliebe«, »Aufmerksamkeitsstörung« und so weiter. Wie viel davon ist tatsächlich biblisch, und wie viel wurde der säkularen Kinderpsychologie entnommen? Ich kann in diesen Büchern nur wenig Biblisches finden.

Meine Frau und ich sind kaum dem Teenagerjahren erwachsen, und schon tragen wir Verantwortung, unser Kind für seinen späteren Weg anzuleiten. Ich glaube nicht, dass wir dieser Aufgabe schon gewachsen sind. Können Sie uns ein paar wertvolle Hilfen empfehlen?

Ich erinnere mich noch lebhaft daran, wie es war, als unser ältester Sohn geboren wurde. Plötzlich spürte ich *ganz real* die enorme Last der Verantwortung, die mit der Elternschaft verbunden ist. Meine Kinder sind nun erwachsen und haben sich inzwischen selbst auf das Abenteuer der Elternschaft eingelassen. Es ist wunderbar zu sehen, wie sie ihre Kleinen in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufziehen. Wenn ich meine Enkel aufwachsen sehe, denke ich daran, was einem da mit der Elternschaft auferlegt wird. Das gilt nicht nur für junge Eltern, die gerade erst damit anfangen, sondern erst recht für Eltern von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Ich kann die Verunsicherung des jungen Vaters angesichts der bunten Palette an Möglichkeiten, die heute als »christliche Erziehung« angeboten werden, verstehen. Der Markt wird überschwemmt mit fragwürdigen oder völlig falschen Ansätzen zur Kindererziehung. Wir stehen einer Flut von sogenannten »christlichen« Elternratgebern gegenüber, doch echte *biblische* Hilfen sind in der Tat rar.

Gleichzeitig finden wir vielerorts christliche Familien, die sich selbst zerstören. Während die Gesellschaft immer tiefer vom Morast des Humanismus und der Weltlichkeit umgeben ist, hat es die Gemeinde allzu oft versäumt, sich der gefährlichen Flut entgegenzustellen. Leider fordert der Einfluss weitverbreiteter Weltlichkeit

und angepasster Gemeinden seinen Tribut von den christlichen Familien.

Das ist eine ernste Krise. Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft, und wir werden sicher noch stärker erleben, wie sie als solche um ihr Überleben kämpft. Es wird uns doch ständig von den Medien präsentiert: Ehescheidungen, die sexuelle Revolution, Abtreibung, Sterilisation, Kriminalität, Untreue, Homosexualität, Emanzipation der Frau, die Rechte des Kindes, die Verherrlichung eines rebellischen Verhaltens usw.

Inzwischen scheint die Gesellschaft den Familienbegriff neu definieren und umdeuten zu wollen, was gelegentlich sogar für die US-amerikanische Regierung gilt. Die »Homo-Ehe«, homosexuelle Paare, die Kinder adoptieren, der Global-Village-Gedanke² und andere radikale Familienkonzepte unterwandern die Familie, wobei immer noch von Familienwerten gesprochen wird. Die Politiker scheinen immer stärker in die Elternrolle schlüpfen zu wollen. Und die Eltern sind offenbar immer mehr bereit, diese Rolle anderen zu überlassen.

Mehr als je zuvor müssen Christen wissen, was die Bibel über Kindererziehung sagt, und dies in die Praxis umsetzen.

Das vorliegende Werk ist kein Buch über Kinderpsychologie. Es umfasst keinen pragmatischen oder rezeptartigen Ansatz in Bezug auf Elternschaft und Familienleben. Ich stelle keine neue *Methode* vor. Vielmehr möchte ich die *Prinzipien* biblischer Erziehung so klar wie möglich darlegen und Einsichten vermitteln, was die Pflichten der Eltern vor Gott betrifft. Ich bin überzeugt: Wenn christliche Eltern die einfachen, hier dargelegten schriftgemäßen Grundsätze verstehen und anwenden, können sie über den gesellschaftlichen Trends stehen und ihre Kinder in einer Weise erziehen, die Christus ehrt, und zwar in jeder Kultur und unter allen Umständen.

2 A. d. H.: Bei diesem Ansatz geht es naheliegenderweise um Erziehung zu interkulturellem und interreligiösem Denken und Handeln. Der Begriff »Globales Dorf«, der den Originalausdruck unmittelbar wiedergibt, stammt eher aus der Medientheorie.

1

Ein Schattenspendender für unsere Kinder

... zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.

Epheser 6,4

Ein altes chinesisches Sprichwort lautet: »Eine Generation pflanzt die Bäume, und eine andere genießt den Schatten.«³ Unsere Generation wohnt im Schatten vieler Bäume, die von unseren Vorfahren gepflanzt worden sind.

Geistlich gesprochen spenden uns die ethischen Maßstäbe unserer Eltern und Großeltern Schatten, d. h. ihr Verständnis von Richtig und Falsch, ihr Pflichtbewusstsein in moralischer Hinsicht und vor allem ihre geistliche Hingabe. Ihre Ideale bestimmten die Art der Zivilisation, die wir von ihnen geerbt haben, und unsere Ideale werden ebenso die künftige Kultur für unsere Kinder formen.

Ohne Frage befindet sich unsere Gesellschaft in einem ernsten Zustand des moralischen und geistlichen Verfalls. Christliche Eltern müssen sich heute fragen, ob wir nicht ein paar Bäume pflanzen können, die den künftigen Generationen Schatten spenden werden in der

³ A. d. H.: Vgl. eine ähnliche Wiedergabe auf folgender Website:
https://www.sprichworte-der-welt.de/chinesische_sprichworte/Chinesische_Sprichworte.html (abgerufen am 13. 3. 2024).

brütenden Hitze der antichristlichen Werte in einer antichristlichen Welt. Pflanzen wir die rechte Art von Schatten spendenden Bäumen, oder liefern wir unsere Kinder völlig schutzlos der Hitze aus?

Das Ende der modernen Gesellschaft

Jedem, der sich in irgendeiner Weise an die Schriftwahrheit gebunden fühlt, müsste klar sein, dass unsere Kultur in ihrer Gesamtheit rasend schnell verfällt, und zwar in moralischer, ethischer und vor allem geistlicher Hinsicht. Die Werte, die sich die Gesellschaft heute zu eigen gemacht hat, stehen im krassen Gegensatz zur göttlichen Ordnung.

Die US-amerikanische Justiz unterstützt beispielsweise Jahr für Jahr in großem Stil die Tötung von Millionen ungeborenen Kindern, während ein Gericht in Kansas City vor Jahren eine Frau zu vier Monaten Gefängnis verurteilte, weil sie einen Wurf ungewollter junger Katzen tötete.⁴ Ein Gericht in Janesville (Wisconsin) verurteilte einen Mann zu zwölf Jahren Gefängnis, weil er fünf Katzen getötet hatte, »um Stress abzubauen«⁵. Der Fall war in der Tat ein abscheuliches Beispiel für Tierquälerei. Aber zwei Tage, nachdem der Mann seine zwölfjährige Haftzeit im Gefängnis angetreten hatte, verurteilte ein Gericht im US-Bundesstaat Delaware eine Frau zu nur 30 Monaten Gefängnis für die Tötung ihres neugeborenen Kindes. Die Frau hatte das Neugeborene aus dem Fenster eines Zimmers im dritten Stock eines Motels geworfen, sodass es in einer Mülltonne am Rand der tiefer gelegenen Straße landete. Die Nabelschnur war noch nicht abgetrennt. Es wurde nachgewiesen, dass das Baby noch am Leben war, als es aus dem Fenster geworfen wurde. Es starb, weil es unterkühlt war, sich niemand um das kleine Geschöpf kümmerte und es massive Schädelverletzungen erlitten hatte.⁶

4 Associated Press, 30. März 1997.

5 *Milwaukee Journal Sentinel*, 7. Juli 1998.

6 Barbara Boyer, »Grossberg, Petersen Sent to Jail«, *Philadelphia Inquirer*, 10. Juli 1998, 1.

An solchen Beispielen wird deutlich: Unsere Gesellschaft ist im Allgemeinen nicht mehr der Überzeugung, dass der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist und sich deshalb sehr wohl vom Tier unterscheidet.

Ja, die wachsende Beliebtheit der Tierschützer-Lobby veranschaulicht perfekt, wie weit sich unsere Gesellschaft von Prinzipien losgesagt hat, die in der Bibel festgeschrieben sind. Während diese Bewegung in noch nie da gewesener Weise immer populärer wird, wird sie auch immer radikaler, wobei sie sich immer deutlicher gegen das biblische Menschenbild ausspricht. Ingrid Newkirk, die Gründerin von »People for the Ethical Treatment of Animals« (PETA), sagt: »Es gibt keine vernünftige Grundlage für die Behauptung, der Mensch hätte besondere Rechte. Wenn es darum geht, ein Zentralnervensystem zu haben und Schmerz, Hunger und Durst empfinden zu können, dann ist eine Ratte ein Schwein, ein Hund, ein Junge.«⁷ Newkirk sieht keinen Unterschied zwischen den Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs und der Schlachtung von Tieren für Nahrungszwecke: »Sechs Millionen Juden kamen im Konzentrationslager ums Leben, aber sechs *Milliarden* Brathähnchen werden dieses Jahr in den Schlachthäusern ermordet.«⁸

Solche Ideen finden breite Zustimmung in weiten Kreisen der Gesellschaft. Eine der bekanntesten und am meisten geachteten Persönlichkeiten der USA plappert ähnliche Gedanken nach, gewöhnlich unter dem Deckmantel des Mitgefühls. Doch solch eine verzerrte Sicht von »Freundlichkeit« gegenüber Tieren wird schnell zur zügellosen Unfreundlichkeit gegenüber Geschöpfen, die nach Gottes Bild geschaffen sind. Die unvermeidlichen Auswirkungen eines solchen Denkens auf die Gesetzgebung, die heutige Eltern der nächsten Generation hinterlassen, wird durch eine Bemerkung von Michael Fox angedeutet. Er ist Vizepräsident der »Humane Society of the United States« und sagt: »Dem Leben einer Ameise und dem Leben

7 Zitiert im Magazin *Washingtonian*, August 1986, und in *Vogue*, September 1989.

8 Zitiert in der *Washington Post*, 13. November 1983. A. d. H.: Hier zitiert nach folgender Quelle: John MacArthur, *Der Kampf um den Anfang*, Bielefeld: CLV, 1. Auflage 2003, S. 38.

meines Kindes sollte gleiche Beachtung geschenkt werden.«⁹ Welche Werte wird die Kultur unserer Kinder haben?

Die Gesellschaft ist voll von ähnlichen erschreckenden Trends. Was für eine Zukunft soll es geben für eine Gesellschaft ohne moralischen Maßstab, der Gut und Böse festlegt? Schon jetzt sind wir bereit, Menschen wegen der Tötung von Tieren zu Haftstrafen zu verurteilen, während wir Abtreibungsärzte zur Tötung von Kindern ermutigen.

Wohin steuert unsere Kultur? Was für ein Wertesystem, welche Moral, was für eine Welt hinterlassen wir der nächsten Generation?

Und wir als Christen – pflanzen wir Schatten spendende Bäume für unsere Kinder, oder lassen wir sie völlig allein?

Das Ende der Familie

Wir werden vielleicht erleben, wie der Todeskampf der Keimzelle der Gesellschaft – der Familie – in seine letzte Phase eintreten wird. Die Zeichen des Niedergangs der Familie sind überall zu sehen. Unzählige Fakten bekräftigen diese düstere Prognose. Man braucht schon fast keine Statistiken mehr zitieren. Seit über 40 Jahren haben wir die Zeichen des Zusammenbruchs der Familie vor Augen: Scheidung, sexuelle Revolution, Abtreibung, Sterilisation, Kriminalität, Untreue, Homosexualität, radikaler Feminismus, Kinderrechtsbewegung, Alleinerziehende als Norm, Niedergang der Kernfamilie und weitere ähnliche Kennzeichen. Wir sehen, wie hier ein Strick gedreht wird, der für die Familie schließlich zur tödlichen Schlinge werden wird.

Offen gesagt, würden viele heute gern einen Grabstein für die Familie anfertigen. Der aus Südafrika stammende Psychiater Dr. David Cooper schlug 1971 in seinem Buch *The Death of the Family*¹⁰ vor, es sei an der Zeit, die Familie vollkommen abzuschaffen. Eine ähnliche

⁹ *Inhumane Society*, Fox Publications, n. d.

¹⁰ David Cooper, *The Death of the Family*, New York: Pantheon, 1971. A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Der Tod der Familie*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 10. Auflage 1989.

Idee wurde 1970 von Kate Millett in ihrem feministischen Manifest *Sexual Politics*¹¹ geäußert. Sie erklärte, dass die Familien gemeinsam mit allen patriarchalischen Strukturen verschwinden müssen, denn sie seien nichts als Werkzeuge zur Unterdrückung und Versklavung von Frauen.

Die meisten von denen, die solche Perspektiven lautstark vertreten, sind aggressiv, zum allen entschlossen und darauf bedacht, ihre Ziele dem Rest der Gesellschaft aufzuzwingen. Der fruchtbarste Boden für die Verbreitung solcher Ansichten ist die Universität. Folglich sind die Befürworter dieser familienfeindlichen Sozialwissenschaften emsig dabei, die jungen Leute umzuerziehen, die bald an der Spitze der Gesellschaft stehen und Eltern einer Generation sein werden, deren zwischenmenschliche Beziehungen noch kaputter sind als die der gegenwärtigen.

Diese Art der Indoktrination ist schon seit Jahren im Gange, sodass einige der einflussreichsten Leute, die bereits die moderne Gesellschaft auf höchster Ebene prägen – von Spitzenpolitikern bis hin zu Entscheidungsträgern bei den Fernsehstationen – auch zu den aggressivsten und entschiedensten Feinden der traditionellen Familie gehören.

Hillary Rodham Clinton zum Beispiel würde der Regierung gern einige Rechte und Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Kindererziehung übertragen. Mrs. Clintons Buch *It Takes a Village*¹² soll ein Programm verbreiten, das dazu verfasst worden ist, die USA dorthin zu bringen, wo eine staatlich unterstützte Erziehung immer bedeutsamer wird. Auch wenn sie in Lippenbekenntnissen die Bedeutung der Eltern- und Großelternrolle hervorhebt, ist sie ganz klar der Ansicht, dass Eltern ihre eigenen Kinder nicht ohne staatliche Aufsicht erziehen dürften. Sie meint auch, dass ein mehr sozialistischer Ansatz bei der Kindererziehung zur neuen Norm werden sollte,

11 Kate Millett, *Sexual Politics*, New York: Doubleday, 1970. A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Sexus und Herrschaft: Die Tyrannei des Mannes in unserer Gesellschaft*, München: Desch, 1971.

12 Hillary Clinton, *It Takes a Village*, New York: Simon & Schuster, 1996. A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Eine Welt für Kinder*, Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag, 1996.

einschließlich staatlich geförderter Kindertagesstätten und Ganztagsvorschulen schon für dreijährige Kinder. Bei der von Mrs. Clinton anvisierten »Dorfgemeinschaft« scheint es um einen Sumpf staatlich bzw. landesweit geförderter Programme zu gehen. Sie zielen darauf ab, die Kinder mit Werten zu indoktrinieren, die der Staat gerade als akzeptabel erachtet. Und wenn in den letzten 50 Jahren eines klar geworden ist, dann dies: Biblische Werte werden in den staatlichen Programmen der USA ganz gewiss nicht akzeptiert. Zweifellos würde Mrs. Clintons »Dorfgemeinschaft« die Kinder stattdessen mit säkularem Humanismus indoktrinieren.

Andere Stimmen fordern sogar noch radikalere Maßnahmen gegen die traditionelle Familie. Ti-Grace Atkinson, frühere Präsidentin des »New York Chapter of the National Organization for Women« sagt, dass sie die Geschlechtsrolle, Ehe, Mutterschaft und Liebe gern ganz abschaffen würde. »Die Ehe ist legalisierte Knechtschaft«, meint sie, »und Familienbeziehungen sind die Basis für alle menschliche Unterdrückung.«¹³

Gore Vidal, Bestsellerautor und Sozialkritiker, stimmte dem zu. Er schlug vor, die Gesellschaft neu zu organisieren und die Familie, so, wie wir sie kennen, abzuschaffen. Stattdessen war es ihm ein Anliegen, eine zentrale *Autorität* zu schaffen, ausgestattet mit der Macht zur Kontrolle der Bevölkerung, der Nahrungsverteilung und der Nutzung natürlicher Ressourcen.¹⁴

Ist die Familie noch zu retten?

Zum Glück sind diejenigen, die für derartige Orwell'sche Alternativen eintreten, noch in der Minderheit. Sogar weltliche Soziologen

13 *Pantagraphy*, 20. September 1970. A. d. H.: Falls hier ein Druckfehler im Original vorliegt, könnte es sich um die Tageszeitung *The Pantagraph* handeln, die Leser in den zentralen Regionen von Illinois erreicht und bereits 1837 erstmalig herausgegeben wurde.

14 Gore Vidal, *Reflections Upon a Sinking Ship: A Collection of Essays*, Boston: Little, Brown, 1969, S. 246-248. A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Betrachtungen auf einem sinkenden Schiff*, Köln: Kiepenheuer & Witsch GmbH, 1971.

betrachten den Niedergang der Familie als völlig katastrophal. Die meisten stimmen darin überein, dass die Familie ein wichtiger Grundbaustein für eine zivilisierte Gesellschaft ist. Dabei räumen sie freimütig ein, dass das Ende der Gesellschaft kurz bevorsteht, wenn es keine Überlebenschance für die Familie als Institution gibt – und wenn sie nicht gedeiht.

Folglich kann man heute in praktisch jedem öffentlichen Forum gelehrte Leute hören, die von der Notwendigkeit reden, die Familie zu stützen. Soziologen, Psychologen, Psychotherapeuten und sogenannte Ehe- sowie Familienexperten und all die anderen befassen sich damit, was der Familie wohl fehlt, und unterbreiten Lösungsvorschläge. Ich rede gerade von säkularen, nichtchristlichen Stimmen, und doch sind auch diese besorgt wegen der Vielzahl zerrütteter Familien und den zwangsläufigen negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft. Sie registrieren mit Sorge die wachsende Zahl von Schlüsselkindern – Kinder, die jeden Tag in ein unbeaufsichtigtes, elternloses Haus kommen. Sie äußern ihre Bedenken wegen des dramatischen Anstiegs größerer Verbrechen, die von zunehmend jüngeren Kindern begangen werden. Sie warnen uns, dass elterliches Gewährenlassen, laxe moralische Maßstäbe und andere gesellschaftliche, auf den Wegfall diverser Einschränkungen abzielende Einflüsse schon bisher viele Familien zerstört und manchmal sogar ganze Wohngemeinschaften zugrunde gerichtet hätten. Und wenn die Probleme nicht korrigiert werden würden, dann würden sie die Gesellschaft zerstören, wie wir sie kennen.

Jeder kann sehen, dass die meisten dieser Probleme direkt mit dem Verfall der Werte, die einst in der Familie vermittelt wurden, zu tun haben. Auf schmerzliche Weise ist deutlich geworden, dass diese Übel nicht nur soziale Probleme sind, die der Staat lösen kann, sondern dass es zuallererst *Familien* probleme sind, die nur durch die Rettung der Familie als Institution gelöst werden können.

Es ist problematisch, dass die Gesellschaft allgemein die biblischen Werte abgelehnt hat, die zur Wiederherstellung und Erhaltung der Familie nötig sind. Der Begriff »Familienwerte« wird verachtet und

häufig missbraucht. Manche machen sich zu Propagandazwecken über ihn lustig, und wieder andere reißen den Ausdruck an sich, um Werte zu vertreten, die für die Familie absolut schädlich sind.

In Wahrheit aber wurzeln die einzig wirklichen *Werte* zur Rettung der Familie in der Schrift – es sind *biblische* Werte, nicht nur Familienwerte. Deshalb hängt die Zukunft der Familie in unserer Gesellschaft davon ab, inwieweit diejenigen, die sich an die Wahrheit der Schrift halten, den Nachweis dafür erbringen, dass Kindererziehung wirklich gelingen kann. Verschiedene weltliche Experten haben uns ihre »Lösungen« für die gesellschaftlichen Probleme jahrelang aufgedrängt, und es ist praktisch nichts geschehen. Sie werden auch nie irgendeine Lösung außerhalb der Schrift entdecken, um diese Nöte zu lindern, denn eine solche Lösung gibt es nicht.

Da sich die zwischenmenschlichen Beziehungen mittlerweile immer weiter verschlechtern, zerreißt auch der Zusammenhalt in der Gesellschaft. Vielleicht hast du dir vor Jahren eine x-beliebige Episode aus der Jerry-Springer-Show angeschaut. Das wird dir wahrscheinlich den traurigen Beweis dafür geliefert haben.¹⁵ Anders ausgedrückt: Wenn die Gesellschaft erstarken soll, dann muss die Wende zuerst in unseren Familien geschehen.

Leider könnte die Gesellschaft selbst eine Reform der Familie am meisten behindern. Schauen wir uns nur die folgenden familienfeindlichen Werte und Grundsätze an, die von unserer Gesellschaft bereits zum Maßstab erhoben worden sind. All diese sind Ausdruck ziemlich neuer Entwicklungen, die in den letzten Jahrzehnten stattgefunden haben und noch immer anhalten:

- Alle Tabus werden systematisch abgeschafft, wobei ein neues Tabu an deren Stelle tritt: Jetzt wird es zu einem Tabu erklärt, dass absolute Maßstäbe, die Gott gesetzt und in der Bibel offenbart hat, alles menschliche Verhalten regieren sollen.

¹⁵ A. d. : Das war eine ziemlich primitive Fernsehshow, in der sich vor einem Millionenpublikum Familiendramen abspielten. Manchmal prgelten sich die Talkgste sogar. A. d. H.: Die Sendung wurde 2018 eingestellt.

- Die Scheidung kann aus jedem Grund vollzogen werden und ist auch ohne jeden Grund möglich.
- Da die geschlechtsspezifischen Unterschiede so weit wie möglich heruntergespielt und eliminiert worden sind, gilt es jetzt als unangemessen, von der Verantwortung des Mannes als »Haupt« der Familie zu sprechen.
- Verheiratete Frauen mit Kindern werden ermutigt, einer Arbeit außer Haus nachzugehen.
- Unterhaltung dominiert das Familienleben. Dabei spielen das Fernsehen sowie zunehmend die im Internet und in den sozialen Medien verfügbaren Angebote eine bedeutsame Rolle.
- Ein Robbenbaby wegen des Felles zu töten, ist kriminell, während das Töten ungeborener menschlicher Babys aus jedem beliebigen Grund als eine freie, persönliche Entscheidung verteidigt wird.
- Pornografie schamlosester Art wird in den USA durch das Grundrecht auf Meinungs- und Pressefreiheit geschützt. Gleichzeitig gilt es als verfassungswidrig und damit als verboten, den Kindern an öffentlichen Schulen zu erklären, dass sexuelle Freizügigkeit unmoralisch ist.

Kann eine Gesellschaft, die sich solchen Werten und Grundsätzen verpflichtet fühlt, ihre kaputten Familien retten? Man braucht nicht erst lange nachzuforschen, um zu erkennen, dass die moralischen Werte, die während der letzten Generation in unserer Kultur vertreten werden, das Potenzial haben, Familien zu zerstören. Eines ist klar: Wenn die Gesellschaft nicht vollkommen umgestaltet und es keine grundlegende Erneuerung wie zur Zeit der Großen Erweckung¹⁶ geben wird, die das junge Amerika damals erlebt hatte, dann ist die Zukunft der Familie als Institution in dieser Kultur ernsthaft gefährdet.

16 A. d. H.: Damit ist jene Erweckungsbewegung in Nordamerika (ca. zwischen 1740 und 1760) gemeint, die mit Namen wie Jonathan Edwards und George Whitefield verbunden ist.

Und wo bleibt bei alledem die Gemeinde?

Ich sage ganz gewiss nicht, dass die Familie durch eine moralische Reform in einer säkularen Kultur gerettet werden könnte. Hier geht es nicht um ein Startsignal an Christen, damit sie sich noch offensiver in der Politik engagieren. Die Gemeinde hat in den letzten Jahrzehnten schon viel zu viel Kraft bei dem Versuch verschwendet, allein durch gesetzgeberische Anstrengungen den familienfeindlichen Trends wie Abtreibung und Homosexualität entgegenzuwirken. Die Antwort auf eine Kultur wie die unsere heißt nicht *Reform*. Es geht vielmehr um *Erlösung*. Sie ist notwendig, und sie geschieht auf der individuellen und nicht auf der gesellschaftlichen Ebene. Die Gemeinde muss sich wieder auf ihre eigentliche Aufgabe besinnen, wozu sie berufen worden ist: auf die Evangelisierung der Verlorenen. Nur dann, wenn viele Menschen in unserer Gesellschaft sich zu Christus bekehren, wird sich die Gesellschaft selbst in jeder Hinsicht merklich wandeln.

Zwischenzeitlich sind die christlichen Familien verpflichtet, Schatten spendende Bäume für künftige Generationen von Kindern zu pflanzen. Aber ehrlich gesagt, auch in der Gemeinde ist der Zustand der Familie – aufs Ganze gesehen – ziemlich trostlos.

Nicht, dass es keine positiven Signale gäbe, denn seit mehreren Jahrzehnten spüren die Evangelikalen, wie nötig es ist, die Familie zu retten. Christliche Buchläden halten ein großes Angebot an Büchern über Ehe und Familie bereit. Auch in christlichen Radiosendungen findet sich eine Vielzahl an familienorientierten Programmen. Seit einigen Jahrzehnten heißt die mit Abstand beliebteste christliche Sendung »Focus on the Family«¹⁷. Es mangelt nicht an christlichen Programmen, Seminaren und Werken, die sich mit Familie und Erziehung beschäftigen.

17 A. d. H.: Sie geht auf eine gleichnamige evangelikale Organisation zurück, die in den USA gegründet wurde und inzwischen international tätig ist. Ihr Ziel besteht in der Stärkung christlicher Ehen und Familien sowie in der entsprechenden Beratungsarbeit.

Man hat den Erziehungs- und Familienthemen viel Papier und Sendezeit gewidmet, und doch zeigen die Statistiken immer noch, dass es den christlichen Familien auch nicht viel besser ergeht als den Familien der nichtchristlichen Nachbarn. Einigen Befragungen zufolge dürfte die Scheidungsrate unter Evangelikalen sogar noch um ein paar Prozentpunkte *höher* liegen als bei der Gesamtbevölkerung. Der Prozentsatz an Alleinerziehenden in der Gemeinde ist bereits höher als derjenige in der Welt. Kinder aus christlichem Elternhaus sind nicht immun gegenüber den Verlockungen durch Drogen, Jugendbanden und sexuelle Freizügigkeit. Dazu kommen all die anderen Übel, die auf unserer heutigen Jugend lasten. Im Großen und Ganzen leiden die christlichen Familien unter denselben Missständen wie nichtchristliche Familien.

Jedenfalls stimmt hier etwas nicht. Ein Teil des Problems besteht darin, dass viele Programme zu den Themen »Erziehung und Familie« das Etikett »christlich« tragen, obwohl sie in Wirklichkeit gar nicht christlich sind. Manche sind nichts anderes als säkularer Behaviorismus¹⁸, der religiös übertüncht worden ist – ein unheiliges Gebräu von biblisch klingenden Begriffen, vermischt mit humanistischer Psychologie. Sogar einige von den besseren christlichen Erziehungsprogrammen konzentrieren sich viel zu sehr auf nebensächliche, außerbiblische Themen und nicht genügend auf die wichtigen biblischen Grundsätze. Ein Buch, das ich zurate zog, beschäftigte sich von einem Kapitel zum anderen mit Themen wie diesen: Wie mache ich einen Hausarbeitsplan, den ich an den Kühlschrank hänge? Wie organisiere ich den Tagesablauf meines Kindes, um dessen Fernsehzeit zu beschränken? Welche Spiele sind für eine Autofahrt geeignet? Und es folgten noch ähnliche Ratschläge (»Wie macht man es?«). Solche praktischen Probleme mögen ebenfalls ihren Platz haben, doch sie dringen nicht zum Kern dessen vor, was christliche Eltern in einer Gesellschaft wie der unsrigen brauchen.

18 A. d. H.: Hier und im Folgenden wissenschaftstheoretisches Konzept, das (fast) ausschließlich *das Verhalten* einer Zielgruppe oder eines Einzelnen untersucht und daraus Schlussfolgerungen für die Praxis zieht.

(Das erwähnte Buch hatte bis auf das Vorwort des Autors nur sehr wenig zu bieten, was ausgeprägt christlich war.)

Einige christliche Erziehungsprogramme scheinen gut anzufangen, doch dann entfernen sie sich schnell von den biblischen Prinzipien, um sich anderen Dingen zuzuwenden. Diesen *anderen Dingen* wird dann oft mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den wichtigeren Themen, die *wirklich* biblisch sind. Eltern, die sich für derartige Programme interessieren, wollen detaillierte Anleitungen mit lauter Regeln oder fertige Erziehungssysteme, die sich sofort in der Praxis bewähren. Das ist es, was die Fachleute hervorzubringen versuchen. Am Ende findet sich die Liste von Regeln und Anleitungen, bei denen Ratschläge an die Stelle der unentbehrlichen biblischen Grundsätze treten. Die Gefahr, in diese Richtung dem Zeitgeist nachzugeben, ist fast unmerklich, aber beträchtlich, und es gibt kaum einen Erziehungsguru, der ihr erfolgreich aus dem Weg geht.

Was wir unbedingt benötigen, ist eine Rückkehr zu den biblischen Erziehungsgrundsätzen. Christliche Eltern brauchen keine neuen, in Folie eingeschweißten Programme. Man muss nur die wenigen einfachen Prinzipien, die für Eltern im Wort Gottes dargelegt sind, anwenden und ihnen konsequent gehorchen. Diese sind: Lehre deine Kinder regelmäßig die Wahrheit des Wortes Gottes (5Mo 6,7). Erziehe sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn (Eph 6,4). Und reize sie nicht zum Zorn (Kol 3,21). Allein diese wenigen ausgewählten Prinzipien haben bei konsequenter Anwendung eine viel größere positive Wirkung für die »normalen«, im Erziehungsstress befindlichen Eltern als stundenlange Diskussionen darüber, ob man Babys einen Schnuller geben soll oder ab welchem Alter man den Kindern erlauben kann, sich die Kleidung selbst auszusuchen. Und so gibt es Dutzende von ähnlichen Themen, die bei den gängigen Erziehungskonzepten so viel Zeit rauben.

Im gesamten vorliegenden Buch werden wir diese und weitere biblische Grundsätze genauestens untersuchen. Wir beginnen mit vier häufig vernachlässigten biblischen Prinzipien, die das Fundament

bilden, wenn wir dieses Thema aus der Sicht christlicher Eltern betrachten.

Kinder soll man als Segen betrachten, nicht als Last

Zunächst einmal lehrt die Schrift deutlich, dass Kinder Segensgaben des Herrn sind. Gott schuf sie, damit sie ein Segen sind. Sie sollen eine Freude sein. Sie sind ein Segen vom Herrn, um unser Leben mit Erfüllung, Sinn, Glück und Zufriedenheit zu beschenken. Elternschaft ist das Geschenk, das Gott uns zudedacht hat.

Das gilt sogar in einer gefallenen Welt, die vom Fluch der Sünde gezeichnet ist. Inmitten all der schlimmen Dinge, die es infolgedessen gibt, sind die Kinder ein Zeichen der Freundlichkeit Gottes. Sie sind der lebendige Beweis dafür, dass sich Gottes Barmherzigkeit sogar auf die gefallenen, sündigen Geschöpfe erstreckt.

Vergessen wir nicht, dass Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen hatten, *bevor* ihnen irgendwelche Nachkommen geschenkt wurden. Aber Gott hat sie nicht einfach vernichtet und mit einer neuen Menschheit angefangen. Stattdessen gestattete er Adam und Eva, das Gebot zu befolgen, das er ihnen vor dem Sündenfall gegeben hatte: »Seid fruchtbar und mehrt euch« (1Mo 1,28). Und damit nahm Gottes Willen gemäß ein Heilsplan seinen Lauf, der schließlich unzählige von Adams Nachkommen mit einschließen würde (Offb 7,9-10). Die Kinder, die Eva gebar, verkörperten deshalb die Hoffnung, dass gefallene Sünder gerettet werden könnten.

Und als Gott aufgrund der Sünde Adams den Erdboden verfluchte, vermehrte er auch die *Schmerzen* beim Geburtsvorgang (1Mo 3,16). Aber den *Segen*, den die Kinder mit sich bringen würden, hat er nicht aufgehoben.

Eva hat das erkannt. In 1. Mose 4,1 steht: »Und Adam erkannte seine Frau Eva; und sie wurde schwanger und gebar den Kain. Und sie sprach: Ich habe einen Mann erworben mit der Hilfe des HERRN!« (Schlachter 2000). Sie erkannte deutlich, dass dieses Kind sein Leben

dem Herrn verdankte, und betrachtete das Kind als eine Gabe aus der Hand dessen, gegen den sie gesündigt hatte. Und sie war überglücklich darüber. Trotz der Geburtsschmerzen und ungeachtet dessen, dass sich auch das Kind im Zustand des gefallenen Menschen befand, wusste sie: Das Kind war gleichsam ein Sinnbild der Gnade, die Gott ihr gewährte.

Im Vers 25 lesen wir: »Und Adam erkannte seine Frau wiederum; und sie gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Seth: Denn Gott hat mir einen anderen Nachkommen gesetzt anstelle Abels, weil Kain ihn erschlagen hat.« Kinder, so wusste Eva, sind eine Segensgabe Gottes.

Und was ist mit den Kindern der Ungläubigen? Auch sie sind Ausdruck des göttlichen Segens. In 1. Mose 17,20 versprach Gott, Ismael zu segnen. Auf welche Weise würde das geschehen? Durch die Vermehrung seiner Kinder und Nachkommen. Gott sagte zu Abraham: »Und wegen Ismael habe ich dich erhört: Siehe, ich habe ihn gesegnet und werde ihn fruchtbar machen und ihn sehr, sehr mehren.«

Der Grundgedanke, dass die Kinder ein Segen aus der Hand eines liebenden und barmherzigen Gottes sind, findet sich in der ganzen Schrift. Das wird zum Beispiel in der Rivalität zwischen Lea und Rahel angesichts dessen deutlich, dass beide mit Jakob verheiratet waren. In 1. Mose 29,31-33 heißt es: »Und als der HERR sah, dass Lea gehasst war, da öffnete er ihren Mutterleib; Rahel aber war unfruchtbar. Und Lea wurde schwanger und gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Ruben, denn sie sprach: Weil der HERR mein Elend angesehen hat; denn nun wird mein Mann mich lieben. Und sie wurde wiederum schwanger und gebar einen Sohn; und sie sprach: Weil der HERR gehört hat, dass ich gehasst bin, so hat er mir auch diesen gegeben.«

Beachten wir, worin sich Gottes Erbarmen gegenüber Lea zeigt: Er befähigt sie, Kinder zu bekommen. Der Herr ist es, der ihren Mutterleib öffnete, und Lea hat das anerkannt.

Obwohl Jakob zu Rahel eine größere Liebe empfand, fühlte sich Rahel wegen ihrer Unfruchtbarkeit dennoch irgendwie benachteiligt.

Die Schrift sagt: »Und als Rahel sah, dass sie dem Jakob nicht gebar, da benedete Rahel ihre Schwester und sprach zu Jakob: Gib mir Kinder! Und wenn nicht, so sterbe ich« (1Mo 30,1).

Daraufhin heißt es in der Schrift: »Da entbrannte der Zorn Jakobs gegen Rahel, und er sprach: Bin ich an Gottes statt, der dir Leibesfrucht versagt hat?« (V. 2). Auch er erkannte an, dass nur Gott Kinder schenken kann.

Rahel war dermaßen fest entschlossen, Kinder zu bekommen, dass sie aus fragwürdigen Motiven heraus einen Plan ersann. Ihm zufolge sollte ihre Magd Bilha *an ihrer Stelle* Kinder bekommen (V. 3). Damit trug sie dazu bei, dass es im Eheleben Jakobs, das durch die Mehr-Ehe ohnehin schon belastet war, noch komplizierter wurde und sich ihr Streit mit Lea noch verschärfte. Letztendlich wurde auch Rahel von Gott mit Kindern gesegnet, und sie brachte ihm ihr Lob dar, weil er ihr Güte erwiesen hatte: »Und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn; und sie sprach: Gott hat meine Schmach weggenommen« (V. 23). Rahel starb bei der Geburt ihres Sohnes Benjamin, und ihre Hebamme sagte der Sterbenden folgende Trostworte: »Fürchte dich nicht, denn auch dieser ist dir ein Sohn!« (35,17).

Auf Jakob und seine beiden Frauen (sowie auf die zwei Mägde von Lea und Rahel) gehen damit die verschiedenen Stämme des ausgewählten Gottesvolkes zurück. In dem gesamten Bericht darüber wird eines klar: Alle Beteiligten verstanden, dass Kinder ein Zeichen des Segens vom Herrn sind.

Nach Gottes gnadenreichem Plan schenkt er Kinder, damit sie den Eltern Freude, Glück, Zufriedenheit, Erfüllung und Liebe bringen. Psalm 127,3-5 sagt ausdrücklich: »Siehe, ein Erbteil des HERRN sind Söhne, eine Belohnung die Leibesfrucht; wie Pfeile in der Hand eines Helden, so sind die Söhne der Jugend: Glückselig der Mann, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat! Sie werden nicht beschämt werden, wenn sie mit Feinden reden im Tor.«

Es ist also klar: Kinder sollen nach Gottes Plan ein Segen und keine Last sein. Und gewöhnlich sind sie auch ein Segen, wenn sie zur Welt gekommen sind. Überlässt man sie aber dieser Welt und

verwehrt man ihnen den nötigen Schutz, dann werden sie uns in der Tat das Herz brechen.

Das führt uns zum zweiten Grundprinzip.

Erziehung soll eine Freude sein, nicht eine Last

Die Aufgabe der Eltern ist kein Joch, das man tragen muss, sondern ein Privileg, das man genießen soll. Wenn uns Gott durch Kinder segnen will, umfasst auch sein Auftrag an uns als Eltern nichts anderes als eine Erweiterung und Vergrößerung des oben erwähnten Segens.

Kindererziehung ist nur insoweit schwer, als es sich die Eltern selbst *schwer machen*, indem sie den einfachen Prinzipien Gottes nicht folgen. Wer als Elternteil seine Pflicht vor Gott vernachlässigt, der wird auch den Segen einbüßen, der mit dieser Aufgabe verbunden ist. Er wird eine Last tragen, die Gott den Eltern niemals aufgebürdet hat.

Ein sicherer Weg für ein Leben voller Kummer besteht darin, dass ihr euch der Verantwortung entzieht, die Gott euch als Eltern gegeben hat, und nicht die Aufgaben wahrnehmt, die euch hinsichtlich des Kindes zugedacht sind. In seiner Gnade hat er das Kind doch in eure Hände gegeben.

In der gottgemäßen Kindererziehung ist eine Freude verborgen, die den Betreffenden belebt, erhebt und reich beschenkt. Diese Freude kann man durch nichts anderes erlangen. Gott hat in seiner Gnade dem Erziehungsprozess eine Quelle der Freude zugedacht, aus der wir schöpfen dürfen, wenn wir an seinen Grundsätzen festhalten.

Gibt uns die Schrift die Garantie dafür, dass unsere Erziehungsmaßnahmen auch wirklich zum Ziel führen, wenn wir dem Plan Gottes folgen? Sehen wir uns dazu dieses dritte Prinzip an.

Der Erziehungserfolg wird daran gemessen, was die Eltern tun, nicht daran, was das Kind tut

Wenn wir als Eltern unseren Erfolg allein daran messen, was aus unseren Kindern wird, gibt es keine unumstößliche Garantie in der Schrift dafür, dass uns diesbezüglich absolut alles gelingen wird. Manchmal wachsen Kinder in vorbildlichen christlichen Elternhäusern auf, und wenn sie erwachsen sind, verlassen sie den Glaubensweg. Auf der anderen Seite erlöst Gott in seiner Gnade viele Kinder, deren Eltern völlige Versager sind. Das, was aus dem Kind wird, ist für sich allein genommen keine verlässliche Messlatte dafür, dass Eltern mit ihren Erziehungsbemühungen zum Ziel kommen werden.

Der *wahre* Gradmesser dafür, dass das gelingt, was christliche Eltern in der Erziehung ihrer Kinder tun, ist jedoch der Charakter der Eltern selbst. In dem Maße, wie wir dem göttlichen Zielgedanken hinsichtlich der Erziehung gefolgt sind, sind wir auch Eltern, die sich vor Gott bewährt haben.

Jedes Mal fragen Eltern, indem sie auf Sprüche 22,6 Bezug nehmen: »Erziehe den Knaben seinem Weg entsprechend; er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird.« Ist das nicht eine biblische Verheißung, dass die Kinder garantiert treu dem Herrn nachfolgen werden, wenn wir sie richtig erziehen?

Dieser Gedanke beruht auf einem Missverständnis, was das Wesen der Sprüche betrifft. Dort stehen weise Aussprüche und Wahrheiten – nicht unumstößliche Regeln. Beispielsweise lesen wir zwei Verse zuvor: »Die Folge der Demut und der Furcht des HERRN ist Reichtum und Ehre und Leben« (V. 4). Das ist gewiss kein pauschales Versprechen, dass jeder, der demütig ist und den Herrn fürchtet, auch immer reich und geehrt sein wird. Zu viele andere Verse lehren uns darüber hinaus, dass die Gerechten bzw. gottgemäß Lebenden verfolgt werden (2Tim 3,12) und oft arm sind (Jak 2,5).

Außerdem sagt Sprüche 10,27: »Die Furcht des HERRN mehrt die Tage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.« Wir wissen, dass dieses Prinzip nicht in jedem Einzelfall gilt. Man kann nicht

behaupten, dies sei ein bindendes Versprechen von Gott an alle, die den Herrn fürchten.

Gleichermaßen ist Sprüche 22,6 ein Prinzip, das allgemein zutrifft. Dasselbe Prinzip würde ebenso gelten, wenn man es auf Soldaten, Zimmerleute, Lehrer oder auf jede andere Form einer beruflichen Ausbildung anwendet. Je nachdem, wie ein Mensch ausgebildet wird, so wird er dann auch im Berufsleben sein. Jesus sagte dazu: »Ein Jünger steht nicht über dem Lehrer; jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer« (Lk 6,40). Dasselbe Prinzip gilt für Kinder, an deren Leben man ebenfalls normalerweise ablesen kann, wie sie erzogen worden sind. Das ist ein Grundsatz bzw. eine Wahrheit, die sich von selbst versteht.

Aber Sprüche 22,6 ist kein einklagbares Versprechen an christliche Eltern, dem zufolge ihre Kinder unter Garantie nie vom Weg der Wahrheit abweichen würden. Der große puritanische Exeget Matthew Henry machte zu dem Grundsatz in Sprüche 22,6 folgende Bemerkung:

Wenn sie *erwachsen sind* und *alt werden*, ist zu hoffen, dass sie *nicht vom Weg abweichen* werden. Das, was sie einmal in guter Weise geprägt hat, wird ihr ganzes Leben fort dauern. Gewöhnlich behält ein Gefäß den Geschmack jenes Gewürzes, mit dem es zuerst gefüllt worden ist. Ja, viele haben den guten Weg verlassen, in dem sie unterwiesen worden waren. Salomo selbst ist ein Beispiel dafür. Aber frühe Unterweisung kann ein Mittel sein, wodurch sie wieder auf den rechten Weg kommen. Vermutlich ist es auch bei Salomo so gewesen. Zumindest aber werden die Eltern dadurch getröstet, dass sie ihre Pflicht getan und ihre Möglichkeiten genutzt haben.¹⁹

¹⁹ *Matthew Henry's Commentary on the Whole Bible*, 6 Bände, Old Tappan, NJ: Revell, n. d., Bd. 3, S. 917. A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Der neue Matthew Henry Kommentar, AT Band 3 (Hiob – Das Hohelied)*, Waldems, 3L Verlag, 2016, S. 468. Dort findet sich eine gekürzte Wiedergabe des Zitats mit einem anderen Wortlaut.

Allgemein gilt: Eltern, die den biblischen Erziehungsprinzipien folgen, werden *durchaus* eine positive Wirkung auf den Charakter ihres Kindes feststellen. Rein statistisch gesehen, bleiben Kinder, die in christlichen Elternhäusern erzogen werden, als Erwachsene eher dem Herrn treu als solche, die in Familien aufwachsen, wo man den Herrn nicht ehrt. Der Grundsatz von Sprüche 22,6 lässt sich also als allgemeine Regel anwenden. Wir sollten sicher nicht denken, dass unsere Art, Kinder zu erziehen, irrelevant sei, da Gott bei der Errettung der souverän Handelnde ist. Oft benutzt Gott nämlich gläubige Eltern als Werkzeuge zur Errettung von Kindern.

Letztendlich jedoch ist die Errettung deiner Kinder *eine Sache zwischen ihnen und Gott*. Nichts von dem, was du tun kannst, wird die Errettung deiner Kinder *garantieren*. Um dieses Ziel zu erreichen, solltest du zu Gott beten und dein Kind belehren und nichts unversucht lassen, das Herz deines Kindes beständig durch die Wahrheiten des Evangeliums zu prägen. Doch es stellt sich die Frage: Woran wird letztendlich gemessen, ob die elterlichen Bemühungen zum Ziel führen bzw. geführt haben? Die Antwort: Nicht allein daran, ob sich das Kind im Erwachsenenalter in geistlicher Weise bewährt.

Damit will ich Folgendes betonen: Manchmal – ja, ich sollte sagen, *oft* – sind die Eltern teilweise selbst schuld an der Rebellion und Widerspenstigkeit ihrer Kinder. Und schon seit Jahren beobachte ich, dass die Eltern im Allgemeinen größere Schuld an der Widerspenstigkeit ihrer Kinder haben als die Gesellschaft oder die Clique bzw. irgendwelche anderen Einflüsse, die von Eltern gern als Ursache gesehen werden. Ich treffe gelegentlich Eltern, die so ziemlich alle biblischen Erziehungsprinzipien missachtet haben. Und dann kommen sie zu ihrem Pastor oder einem verantwortlichen Bruder der Gemeinde und möchten gern hören, dass sie für den Trotz ihres Kindes keine Verantwortung tragen. Sie wollen eine verbale Zusicherung, dass sie in keiner Weise schuld sind, sondern die Gründe woanders liegen.

Aber Gott hat die Verantwortung zur Kindererziehung den Eltern übertragen und nicht den Lehrern, der Clique, den Kinder-

gärtnerinnen oder anderen Personen außerhalb der Familie. Wenn das Ganze nun nicht zum angestrebten Ziel führt, dann dürfen die Eltern nicht einfach versuchen, die Verantwortung von sich zu weisen bzw. anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Damit sind wir beim vierten Prinzip.

Die Eltern und nicht die Gleichaltrigen beeinflussen das Kind am meisten

Die Eltern haben kein Recht, die schriftgemäße Pflicht, ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn zu erziehen, an andere zu delegieren. Eltern müssen am Leben ihrer Kinder so stark Anteil haben, dass *keine anderen Einflüsse* die Oberhand gewinnen können. Wenn Eltern klagen, die Fehler ihres Kindes seien eigentlich die Fehler der Freunde ihres Kindes, dann antworte ich immer so: Letztlich sind doch die Eltern schuld, die es gestattet haben, dass die Freunde das Leben ihres Kindes stärker prägen als sie selbst.

Manche Eltern werden zweifellos zynisch mit den Augen rollen, wenn sie das hören. Sie bestehen darauf, dass es heutzutage unrealistisch sei, von den Eltern einen stärkeren Einfluss auf die Kinder zu erwarten als von den Gleichaltrigen, von der Kultur, vom Fernsehen, von den sozialen Medien, von den Lehrern und von allen Faktoren, die darum wetteifern, das Leben des Kindes zu kontrollieren.

Einen ähnlichen Zynismus finden wir in dem 1998 erstmals veröffentlichten Buch *The Nurture Assumption: Why Children Turn Out the Way They Do*²⁰ von Judith Rich Harris, einer US-amerikanischen Autorin verschiedener Lehrbücher zur Psychologie, die selbst Mutter bzw. Großmutter war. Sie behauptete, dass die Eltern praktisch nichts tun könnten, um Temperament, Persönlichkeit oder Charakter ihres

20 Judith Rich Harris, *The Nurture Assumption: Why Children Turn Out the Way They Do*, New York: Free Press, 1998. A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Ist Erziehung sinnlos?. Die Ohnmacht der Eltern*, Hamburg: Rowohlt, 2000. Später im gleichen Verlag erschienen unter: *Ist Erziehung sinnlos?. Warum Kinder so werden, wie sie sind.*

Kindes entscheidend zu verändern. »Die Erziehung durch die Eltern ist überbewertet worden«, sagte sie. »Man wurde dahin gebracht zu glauben, man könne sein Kind mehr beeinflussen, als das tatsächlich der Fall ist.«²¹ Harris zufolge bestimmen die Freunde der Kinder und nicht ihre Eltern, was für Menschen sie einmal als Erwachsene sein werden. Sie lieferte eine erstaunliche Beweissammlung, angefangen von Forschungsergebnissen bis hin zu anekdotenhaften Aussagen, um den Leser von ihrer These zu überzeugen.

Auf den ersten Blick scheint der Gedanke von der Einflusslosigkeit der Eltern auf den Charakter ihrer Kinder allem entgegengustehen, was wir über Erziehung glauben. Wer aber das Buch liest, könnte Harris' Theorie mehr als plausibel – ja, sogar überzeugend – finden.

Doch wenn wir einen Augenblick nachdenken, wird klar, *warum* Eltern in unserer Kultur weniger Einfluss auf ihre Kinder haben als die Gleichaltrigen: Viele Eltern haben sich ihrer elterlichen Rolle einfach entzogen. Sie haben ihre Kinder den Gleichaltrigen überlassen. Sie haben weniger Zeit für die Belehrung der Kinder aufgewandt und gestatten ihnen viel mehr Zeit vor dem Fernseher oder bei der Beschäftigung mit den sozialen Medien. Sie haben es zugelassen, dass für ihre Kinder das Fernsehen, die sozialen Medien, gewisse Filme, bestimmte Musikproduktionen sowie andere Kinder die maßgeblichen Instanzen sind, wenn es um Unterweisung in geistlichen, moralischen und ethischen Fragen geht. Selbst in den besten Familien verlassen sich Eltern zu stark auf Lehrer, Sonntagsschulhelfer und Jugendleiter – auf Menschen außerhalb des Wirkungskreises der Familie. Die Eltern müssen erkennen, dass der Charakter eines Menschen weder genetisch bedingt ist noch irgendwie von diesem ohne sein Zutun in sich aufgenommen wird. Vielmehr werden Kinder charakterlich geprägt durch das, was ihnen *beigebracht* worden ist. Wenn aus ihnen etwas anderes wird, als die Eltern sich erhofft hatten, haben die Kinder meist einfach von denen gelernt, die während der Abwesenheit der Eltern da waren und sie belehrt haben.

21 Ebenda, S. 351.

Mit anderen Worten: Die Eltern und nicht die Kinder – und nicht einmal die Gleichaltrigen – sind letztendlich schuld am schwindenden elterlichen Einfluss in unserer Kultur. Wann immer äußere Einflüsse den kindlichen Charakter stärker prägen als die Eltern, haben die Eltern ihre entsprechenden Pflichten nicht erfüllt. So einfach ist das.

Christliche Eltern von heute müssen dieses einfache Prinzip unbedingt verinnerlichen. Vor dem Thron Gottes wird man *uns* zur Verantwortung ziehen, wenn wir unsere Kinder anderen Einflüssen überlassen haben, die ihren Charakter in gottloser Weise formten. Wenn andere unsere Kinder mehr beeinflusst haben als wir, dann sind wir *schuld*. Wir werden keine Ausrede vorbringen können.

Gott plante die Kindererziehung als Vollzeitaufgabe, wobei man sich von den elterlichen Pflichten keine Auszeit nehmen kann. Dieses Prinzip war schon im Gesetz vom Sinai enthalten. Gott leitete seine Anweisungen an die Israeliten mit folgendem Auftrag ein, der mit großem Ernst weitergegeben wurde: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst« (5Mo 6,6-7).

So definiert Gott selbst die elterliche Aufgabe. Dies bedeutet: Kindererziehung ist ein Vollzeitauftrag im umfassenden Sinn des Wortes. Kein Lebensabschnitt ist davon ausgenommen, keine Stunde des Tages bleibt da außen vor. Es gibt für Eltern keine Auszeit, wenn sie dieser Berufung treu sein wollen.

Manche Eltern denken, sie können das Leben ihres Kindes irgendwie aufteilen, und legen eine Zeit in der Woche fest, in der sie sich der Erziehung widmen. Dann erfüllen sie ihre elterlichen Pflichten, indem sie dafür sorgen, dass die dann verbrachte Zeit auch wirklich eine sinnvoll genutzte Zeit ist. Die dieser Praxis zugrunde liegende Haltung steht dem Geist von 5. Mose 6,7 entgegen und ist ein Garant dafür, dass der kindliche Charakter von äußeren Einflüssen stärker geformt wird als von den Eltern.

Die alttestamentliche Geschichte Israels ist ein Lehrstück im Blick darauf, wie gefährlich es ist, dieses wichtige Prinzip zu vernachlässigen. Israel versagte in erschreckender Weise, was die Pflicht betraf, die Kinder über Gottes Gerechtigkeit zu belehren. Betrachten wir einmal folgenden aufschlussreichen Vers über die Generation von Israeliten, die zuerst ins verheißene Land kam. Beachten wir, dass sie nur eine Generation nach jenem Zeitpunkt lebte, da Gott das Gesetz vom Sinai gegeben hatte: »Und das Volk diente dem HERRN alle Tage Josuas und alle Tage der Ältesten, die Josua überlebten, die das ganze große Werk des HERRN gesehen hatten, das er für Israel getan hatte. ... Und auch jene ganze Geschlecht wurde zu seinen Vätern versammelt. Und ein anderes Geschlecht kam nach ihnen auf, das den HERRN nicht kannte und auch nicht das Werk, das er für Israel getan hatte« (Ri 2,7.10).

Mit anderen Worten: Die Angehörigen dieser ganzen Generation von Israeliten kamen ihrer Aufgabe nicht nach. Sie versäumten es, ihre Kinder darüber zu belehren, was Gott für Israel getan hatte. Folglich wandte sich die nächste Generation *in großer Zahl* vom Herrn ab: »Und die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen des HERRN, und dienten den Baalim. Und sie verließen den HERRN, den Gott ihrer Väter, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hatte; und sie gingen anderen Göttern nach, von den Göttern der Völker, die rings um sie her waren, und sie warfen sich vor ihnen nieder und reizten den HERRN. Und sie verließen den HERRN und dienten dem Baal und den Astarot« (V. 11-13).

Die Kinder wandten sich dann den scheußlichen Götzen der Kanaaniter zu. Ihre Umgebung beeinflusste sie mehr als ihre Eltern vor ihnen, weil ihre Eltern sich der ihnen zgedachten Rolle entzogen hatten. Was dabei herauskam, lässt sich mit »Götzendienst, Chaos und Niedergang« beschreiben. »Jeder tat, was recht war in seinen Augen« (21,25).

Dasselbe Muster wiederholte sich immer wieder in der Geschichte Israels. Wann immer es eine Elterngeneration versäumt hatte, den Samen zu säen, damit die folgenden Generationen unter Schatten

spendenden Bäume leben konnten, litten die Kinder unter der geistlichen Notzeit, die unvermeidlich folgte.

Dasselbe geschieht auch heute. Im Moment sind die Aussichten für die künftige Generation genauso trostlos wie eh und je. Eine Kehrtwende wird es so lange nicht geben, bis diese Generation christlicher Eltern ihre Vollzeitaufgabe wieder wahrnimmt und erneut geistliche, Schatten spendende Bäumen pflanzt.

Der erste Schritt auf dem Weg zurück besteht für viele Eltern darin, dass sie sich selbst der Sache Gottes neu hingeben müssen. Wenn wir im Leben falsche Prioritäten setzen, gibt es keine Hoffnung darauf, dass wir die Kinder das Nötige lehren können.

Liebe Eltern, macht doch einmal Inventur in eurem Herzen! Lechzt ihr nach Gott wie der Hirsch nach Wasserbächen? Oder sendet dein eigenes Leben deinen Kindern eine von Heuchelei und geistlicher Gleichgültigkeit geprägte Botschaft? Ist deine Hingabe an Christus so, wie du sie für das Leben deiner Kinder wünschst? Entspricht dein Gehorsam gegenüber Gottes Wort derselben Unterordnung, die du gern bei deinen Kindern sehen würdest? Das sind wichtige Fragen, die sich alle Eltern stellen sollten, wenn sie wirklich bewährte Eltern und gute Vorbilder für ihre Kinder sein möchten. Eltern, die auf diesen Gebieten nachlässig sind, müssen damit rechnen, dass ihre Söhne und Töchter in geistlicher Hinsicht versagen. Eltern, deren geistliches Leben zugrunde gerichtet ist, gleichen demjenigen, der die Axt an alle Schatten spendenden Bäume für die nächste Generation in der Familie legt.

In den folgenden Kapiteln werden wir einen genaueren Blick auf die biblischen Gebote für Eltern, Ehemänner, Ehefrauen und Kinder werfen. Die göttlichen Prinzipien für eine gelingende christliche Erziehung werden äußerst klar herausgestellt. Bevor du jedoch weiterliest, bitte ich dich, dein Herz vor Gott zu prüfen und eine gründliche geistliche Inventur deines Zustands vorzunehmen, und zwar nicht nur als Elternteil, sondern auch als Kind Gottes.

2

Die wichtigsten Bedürfnisse des Kindes verstehen

*Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren,
und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.*

Psalm 51,7

Eltern neigen dazu, die Erziehung komplexer als bisher zu gestalten, und dennoch betrachten sie die Sache damit oberflächlicher, als sie es wirklich ist. Christlichen Eltern unserer Zeit ist daran gelegen, detaillierte Programme, Schritt-für-Schritt-Methoden und peinlich genau beschriebene Anleitungen zu bekommen. Die Erziehungsgurus erfüllen diese Bitte gern. Sie bieten detaillierte, *gottgefällige* Ernährungspläne für Kinder, *christliche* Methoden zum Sauberkeitstraining für Kleinkinder, lange Listen von Regeln, wie man das soziale Leben des Vorschulkindes organisiert, und ähnliche Vorschriftenkataloge für jeden Lebensabschnitt bis zur Hochzeit.

Natürlich sind nicht alle ihre Ratschläge schlecht. Manches davon kann hilfreich und sogar nützlich sein. Verglichen mit den Erziehungsprinzipien, die schon in der Bibel stehen, sind die meisten dieser sogenannten »christlichen« Programme unnötig komplex und nicht immer realistisch. Einige Ratschläge in diesen Programmen sind weit davon entfernt, eindeutig christlich zu sein. Sie sind im

Grunde außerbiblich und können getrost ignoriert werden. Und manches davon ist ganz einfach *schlechter* Rat. Beispielsweise kenne ich ein junges Paar, das *niemandem* – auch nicht der Oma – jemals gestattet, das Baby zu schaukeln. In einem christlichen Erziehungsprogramm hat man den beiden Folgendes gesagt: Wenn man Babys in den Schlaf wiege, führe dies dazu, dass sie nicht ins Bett gehen wollen, wenn sie älter seien. Daher befürchten diese Eltern, dass ihr Kind, wenn jemand es im Babyalter in den Schlaf wiegt, infolgedessen zu Auflehnung und Egoismus neigen und böse Früchte hervorbringen wird, wenn es älter ist.

Manchmal hat es den Anschein, als profitiere der ganze christliche Erziehungsratgeber-Sektor davon, Ängste von Eltern zu schüren. Wenn diese bei ihren Kindern auch nur einen kleinen Fehler machen, so meinen sie, könnten sie das Kind für immer ernsthaft schädigen und *schuld sein*, was seinen schlechten Charakter oder sein schlimmes Verhalten betrifft. Indem den Bedenken der Eltern neue Nahrung gegeben wird, werden sie überredet, mit dem entsprechenden Programm Schritt zu halten, Jahr für Jahr an Seminaren teilzunehmen und von dem jeweiligen Erziehungsguru völlig abhängig zu werden – unfähig und unwillig, selbst zu denken. Sie betrachten Kindererziehung langsam als Minenfeld, übersät mit Gefahren – ein falscher Schritt, und sie riskieren eine lebenslange emotionale und psychische Schädigung des Kindes. So werden sie völlig abhängig von Systemen, die jeden ihrer Schritte ausarbeiten. Und daher wollen sie nicht von dem entsprechenden Plan abweichen. Das gilt auch für solche Programmpunkte, die gar keine biblische Grundlage haben. Weil sie unbeirrt an dem jeweiligen Programm festhalten, missfällt ihnen oft sogar das, was sowohl der gesunde Menschenverstand als auch Eltern mit einem normalen Gespür für die betreffende Situation tun würden. Das ist kein gesunder Trend.

Wie schon im letzten Kapitel bemerkt, soll Elternschaft Freude und nicht Last sein. Die Schrift betont mehrfach den Segen für diejenigen, die Kinder haben, und den reichen Lohn der Elternschaft.

»Siehe, ein Erbteil des HERRN sind Söhne, eine Belohnung die Leibesfrucht« (Ps 127,3). Die Schrift beschreibt Erziehung niemals als Hindernislauf voller potenzieller Fallgruben.

Es gibt jedoch eine gigantische Falle, die nur allzu oft von christlichen Eltern übersehen wird. Sie ist so grundsätzlich für unseren christlichen Glauben und wird so deutlich in der Schrift gelehrt, dass christliche Eltern sie auf keinen Fall übersehen sollten. Umso mehr erstaunt es mich immer wieder, wie wenig davon in christlichen Erziehungskonzepten erwähnt wird.

Ich rede von der angeborenen Neigung deines Kindes zum Bösen.

Wie man das wahre Potenzial des Kindes erkennt

In jedem Kind, das auf die Welt kommt, ist bereits das angelegt, was es in die Lage versetzt, im Laufe seines Lebens fortwährend Böses tun zu können. Schon vor der Geburt ist das menschliche Herz auf Sünde und Egoismus programmiert. Die rücksichtslose Neigung der Menschheit zu jeder Art von Schlechtigkeit ist so stark, dass sich jedes Kleinkind zu einem Ungeheuer entwickeln könnte, ließe man es einfach gewähren.

Für denjenigen, der nach einem theologischen Begriff für diese Lehre sucht, sei gesagt: Sie wird normalerweise »völlige Verdorbenheit« genannt. Demnach kommen Kinder nicht als solche auf die Welt, die nach Gott und nach Gerechtigkeit suchen. Sie kommen nicht einmal mit einer »neutralen Unschuld« auf die Welt, sondern mit dem Verlangen, das zu tun, worauf sie aus sündigen und egoistischen Motiven heraus bedacht sind. Auch wenn die sündige Natur nicht in jeder Person ihre volle Ausprägung findet, wird bei dem entsprechenden Merkmal dennoch von »völliger Verdorbenheit« gesprochen, denn es gibt keinen einzigen Aspekt in der Persönlichkeit, im Charakter, im Denken, in den Gefühlen oder im Willen des Menschen, der von der Verdorbenheit der Sünde frei und gegenüber den Verlockungen der Sünde immun ist.

Woher kommt diese Verdorbenheit der Kinder? Hier geht es nicht um ein angelerntes Verhalten, sondern um eine vererbte Veranlagung. Die Kinder haben sie von den Eltern, die sie wiederum von ihren Eltern haben, während diese sie ihrerseits von ihren Eltern haben und das kann man weiterverfolgen, bis man zurück zu Adam geht. »Und Adam war 130 Jahre alt, als er einen Sohn zeugte, ihm selbst gleich, nach seinem Bild« (1Mo 5,3 [Schlachter 2000]). Adams Kinder waren alle von der Sünde geprägt. In ihnen fanden sich von Anfang an verderbliche Begierden. Sie wurden mit einer Haltung geboren, die Gefallen an der Sünde fand und der die göttlichen Dinge missfielen – mit der gleichen Haltung, die Adam und Eva dazu brachte, sich vor der Gegenwart des Herrn zu verstecken (1Mo 3,8). Und Adams Kinder vererbten die gleiche sündige Natur an ihre Nachkommen. Somit wurde das Erbe der Verdorbenheit und Schuld an jede nachfolgende Generation weitergegeben.

Mit anderen Worten: Seit Adams Fall lastet die Sünde auf der gesamten Menschheit. Sowohl die Schuld als auch die Verdorbenheit der Sünde sind allumfassender Art. Der Apostel Paulus schrieb: »Darum, so wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben ...« (Röm 5,12). »Wie nun durch die Übertretung des einen die Verurteilung für alle Menschen kam ...« (V.18 [Schlachter 2000]). Das bedeutet, dass wir den *Hang zur Sünde* geerbt haben. Und dann heißt es in Vers 19: »... durch den Ungehorsam des einen Menschen (sind) die vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden.« Das bedeutet, dass wir die *Verdorbenheit* der Sünde geerbt haben. Niemand bildet da eine Ausnahme. Niemand wurde ohne die Wurzel der Sünde geboren. Außer Christus, der auf übernatürliche Weise vom Heiligen Geist gezeugt wurde, gibt es keinen Menschen auf der Erde, der jemals von der moralischen Befleckung durch die Sünde Adams frei gewesen ist, und dies wird bis zum Ende der Menschheitsgeschichte so bleiben.

Sogar David, der in der Schrift als Mann nach dem Herzen Gottes

bezeichnet wird (Apg 13,22), schrieb: »Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen« (Ps 51,7). David meinte damit nicht, dass seine Mutter Hurerei trieb, als sie ihn empfing. Er wollte auch nicht andeuten, dass der Prozess des Kinderzeugens etwas Sündhaftes sei, denn die Schrift sagt: »Die Ehe sei geehrt in allem und das Ehebett unbefleckt« (Hebr 13,4). Die eheliche Vereinigung an sich ist etwas Gottgewolltes. Aber als David sagte, dass er in Sünde empfangen wurde, meinte er Folgendes: Seine eigene Natur war mit dem Hang zur Sünde und mit bösem Verlangen verunreinigt, und zwar vom Augenblick seiner Zeugung an.

Das gilt für alle von uns. Wir erben sowohl den Hang zur Sünde als auch die Verdorbenheit durch die Sünde Adams und geben sie an unsere Nachkommen weiter. Das ist die Lehre von der *Erbsünde*. Wir sind in eine gefallene Welt hineingeboren. Wir erben eine gefallene Natur. Wir werden in die Verlockungen der Sünde unerbittlich hineingezogen. Wir verlangen nach dem Bösem, während wir von Natur aus kein Verlangen nach Gott haben. Schließlich haben wir keine Macht aus uns selbst heraus, um Gott zu gehorchen bzw. dem Bösen zu widerstehen: »... weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, vermögen Gott nicht zu gefallen« (Röm 8,7-8). Sünde prägt unser Wesen durch und durch. Wir sind mit einer Neigung zur Sünde geboren. Wir haben die Wesensart eines gefallenen Menschen, noch bevor wir bewusst unsere erste Sünde begehen. Ja, wir sündigen, weil wir Sünder sind. Wir sind keine unschuldigen Geschöpfe, die plötzlich zu Sündern *werden*, wenn sie erstmalig sündigen. Wir sind nicht so lange dem Guten zugeneigt, bis wir mit dem Bösen Bekanntschaft machen. Wir sind nicht so lange vollkommen, bis wir aufgrund des Einflusses unserer Eltern Schaden nehmen, wie manche meinen. Wir werden nicht einmal als moralisch neutrale Wesen geboren. Wir kommen als Sünder zur Welt.

All das gilt auch für unsere Kinder. Wenn sie sich selbst überlassen werden, dann *werden* sie dem Weg der Sünde folgen. Und wenn sie

völlig sich selbst überlassen werden, dann gibt es nichts Böses mehr, wozu sie nicht fähig wären. Psalm 58,4 sagt: »Abgewichen sind die Gottlosen von Mutterschoß an, es irren von Mutterleib an die Lügenredner.« Der Apostel Paulus zitierte in seinem Brief an die Römer eine Reihe alttestamentlicher Stellen und zeigt von der Schrift her, dass die Lehre von der totalen Sündhaftigkeit ohne Ausnahme gilt: »... wie geschrieben steht: ›Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.‹ ›Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch.‹ ›Schlangengift ist unter ihren Lippen.‹ ›Ihr Mund ist voller Fluchen und Bitterkeit.‹ ›Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen; Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt.‹ ›Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen« (Röm 3,10-18).

Eltern schrecken instinktiv davor zurück, in solchen Begriffen zu denken. Was wir an unseren Neugeborenen sehen, scheint nichts als die Verkörperung von kostbarer, kindlicher Unschuld schlechthin zu sein.

Aber unsere Kinder sind nicht sündlos, wenn sie auf die Welt kommen, höchstens in dem Sinne, dass sie naiv und unerfahren sind. Das ganze Sündenpotenzial jeglicher Art ist in ihren Herzen bereits gegenwärtig, und zwar in Form eines Samens. Die Neigung zur Sünde ist die Triebkraft für ihre Herzen und Gedanken sowie für ihren Willen. Auch haben sie kein angeborenes Potenzial für wahre Heiligkeit oder gottgefällige Gerechtigkeit. Sie sind bereits total verdorben und warten nur darauf, dieser Verdorbenheit Ausdruck zu verleihen. Obwohl sie eine gewisse Kenntnis des Guten in ihren Herzen haben (Röm 2,14-15), können und wollen sie das Gute nicht tun, da sie das Böse lieben (Jer 17,9; Joh 3,19).

Hast du Probleme damit? Dann solltest du erkennen, dass deine Kinder bloß eine »Miniaturausgabe« von dir selbst sind.

Viele Eltern haben panische Angst davor, irgendetwas falsch zu machen, wodurch der ansonsten »makellose Charakter« ihres

Kindes irreparabel beeinträchtigt werden könnte. Sie glauben, wenn sie hinsichtlich ihres Kindes irgendetwas verkehrt machen, könnte es in geistlicher Hinsicht langsam abdriften oder moralisch auf Abwege geraten. Die Wahrheit ist aber, dass unsere Kinder durch die Sünde bereits verdorben sind, und zwar vom Augenblick der Empfängnis an. Der Drang zum Sündigen ist in ihrem Wesen fest verankert. Man braucht den Kindern nur zu erlauben, ihre bösen Begierden ungehindert auszuleben, und schon wird man schreckliche Früchte ernten.

Mit anderen Worten: Die Kinder werden nicht verdorben durch etwas, was die Eltern tun. Sie werden als Sünder geboren, und diese Sündhaftigkeit erweist sich aufgrund dessen, was ihre Eltern *nicht* tun.

Die moderne Gesellschaft hat pro Kopf mehr Massenmörder, Perverse, Kinderschänder, Vergewaltiger und Kriminelle mit einer langen Karriere hervorgebracht als fast jede andere Gesellschaft in den Annalen der Menschheitsgeschichte. Und die Experten befassen sich ausnahmslos mit der Frage, was mit ihnen wohl in der Kindheit geschehen sein mag. Was haben ihnen die Eltern bloß angetan? Wurden sie in ihrem Umfeld missbraucht? Hat man sie in irgendeiner Weise misshandelt? Haben ihnen die Eltern oder die Gesellschaft etwas getan, wodurch sie zu solchen bösen Taten veranlasst wurden?

In Wirklichkeit kann man im Leben solcher Leute nicht ablesen, *was ihre Eltern mit ihnen gemacht haben*. Vielmehr zeigt sich bei ihnen, *was ihre Eltern nicht mit ihnen gemacht haben*. Ja, eine überraschend große Anzahl von ihnen stand gar nicht unter dauerhaftem elterlichen Einfluss. Sie waren Pflegekinder. Die meisten anderen hatten Eltern, die in moralischer Hinsicht so gut wie keinen Einfluss auf das Leben der Kinder ausübten.

Ein Beispiel dafür ist der berüchtigte Jeffrey Dahmer²². Er wurde zu einem Serienmörder mit homosexuellen, nekrophilen und

22 A. d. H.: Er starb am 28.11.1994 im Alter von 34 Jahren im Gefängnis, nachdem ihn ein Mithäftling angegriffen und schwer verletzt hatte. Ihm konnten 17 Morde nachgewiesen werden.

kannibalistischen Neigungen. Vielerorts untersuchten die Experten seine Kindheit, um herauszufinden, ob irgendein Trauma die Erklärung für eine derart perverse Einstellung sein könnte. Doch Dahmer wuchs bei einer Mutter auf, die völlig in ihn vernarrt war und die sich über seine ersten Schritte, seinen ersten Haarschnitt und seine ersten Zähne ausführlich Notizen machte. Jedenfalls verlief Dahmers Kindheit nicht außergewöhnlich. Seine traumatischsten Kindheitserlebnisse waren eine Bruchoperation und die Scheidung seiner Eltern. Dahmer selbst sagte: »Als ich ein kleines Kind war, war ich so wie alle anderen auch.« Aber im frühen Teenageralter fing er damit an, einem sadistischen Verlangen nachzugeben, indem er Tiere quälte und mit ihren Kadavern grauenhafte Experimente vornahm. Das geschah während einer Jugendzeit, in der er größtenteils unbeaufsichtigt blieb und in der seine Mutter nach ihren eigenen Aussagen sich größte Mühe gab, ihm alles zu ermöglichen, was sein Herz begehrte. Da er so ziemlich alles tun durfte, was er wollte, lebte Dahmer seine bösen Begierden einfach voll aus. Wonach ihm der Sinn stand, das wollte er unbedingt tun. Diese Begierden verlangten nach immer schlimmeren Perversionen – bis dahin, dass Dahmers Verlangen nach bösen Taten fast durch nichts mehr befriedigt werden konnte.

Warum bringt unsere Gesellschaft so viele Psychopathen und dekadente Menschen hervor? Weshalb werden so viele Gewaltdelikte heute von Kindern verübt, die noch nicht einmal ihre Teenagerjahre erreicht haben? Wieso gehen aus so vielen scheinbar »normalen« Familien kriminelle Kinder hervor? Ich glaube, dass all diese Erscheinungen in einem Laissez-faire-Erziehungsstil wurzeln, der bei vielen Eltern heute so populär ist. Toleranz und Passivität – das sind die heutigen Auffassungen von Erziehung. Einschränkung und Korrektur würden die kindliche Psyche angeblich zu sehr einengen. Das Selbstwertgefühl hat die Selbstkontrolle überlagert. Die Eltern fürchten sich davor, falsches Verhalten zu korrigieren. Von *Experten* werden sie dazu gedrängt, ihren Kindern eine freie Entfaltung zu gestatten. Viel zu viele Eltern haben sich davon verabschiedet, ihre

Kinder moralisch zu beeinflussen. Man lässt dem kindlichen Wesen einfach freien Lauf. Wenn die Eltern dann eines Tages die völlige Verdorbenheit des kindlichen Herzens erkennen, sind schon die ersten Nöte da.

Wenn man den Kindern erlaubt, ihrer eigenen Natur zu folgen, führt das unweigerlich in die Katastrophe.

Das kleine Neugeborene – so bewundernswert es auch ist – hat in sich schon das Potenzial, völlig auf Abwege zu geraten. Und sehen wir uns dann die Gesellschaft an, die einem gottgemäßen Leben zunehmend feindlich gegenübersteht, während sie das Böse immer mehr toleriert. Angesichts dessen ist es kein Wunder, dass Kinder, die sich selbst überlassen sind und dann entsprechende Neigungen entwickeln, so unvorstellbar böse werden. Wenn du eine Kostprobe davon haben willst, wie böse die dunkle Seite der heutigen Jugendkultur ist, brauchst du nur durch einen x-beliebigen Streaming-Dienst zu scrollen und einen Blick auf die dort zu findenden Angebote zu werfen, die an Jugendliche verkauft werden. Du wirst Musik finden, die alles Böse verherrlicht – von widerlicher sexueller Perversion bis hin zu Wut, Hass und Rebellion, von sinnloser Gewalt bis hin zu reinem Satanskult. Und die meisten Eltern haben keinen blassen Schimmer davon, was ihre Kinder sich anhören oder wie sie sich benehmen.

Es ist einfach gefährlich, besonders in einer Kultur wie der unsrigen, dass sich die Eltern heraushalten und es dem Kind überlassen, was aus ihm im moralisch-ethischen Sinne werden soll. Ein solches Szenario kann nur zu einem führen: einem sündigen Leben.

Behaviorismus ist keine Lösung

Doch worin besteht die Lösung angesichts dieser großen Probleme? Indem man hart durchgreift? Das ist nicht der Fall.

Manieren und Disziplin sind gewiss wichtige Aspekte einer guten Kindererziehung. Aber den Kindern gute Umgangsformen

beizubringen, ist keine Lösung für das Problem der menschlichen Verdorbenheit. Eigentlich können Eltern, die all ihre Energien darauf verwenden, das äußere Verhalten zu korrigieren oder *schlechtes* Verhalten durch Androhung von Züchtigung abzuwehren, nicht viel mehr tun, als Heuchler hervorzubringen.

Ich habe das schon oft erlebt. Ich kenne christliche Eltern, die meinen, ihre Erziehung sei erfolgreich, weil sie ihren Kindern beigebracht haben, sich auf ein Stichwort hin höflich zu verhalten, mit »Ja, bitte« und »Nein, danke« zu antworten und erst dann mit Erwachsenen zu reden, wenn sie gefragt werden. Aber hinter dem Rücken der Eltern können sich solche Kinder ganz unmöglich auf-führen, und in der Gemeinde setzen sie sich über alle Regeln hinweg. Das geschieht besonders unter Gleichaltrigen, wenn keine Auto-ritätspersonen anwesend sind. Und die Eltern scheinen in seliger Unwissenheit darüber zu sein, was den wahren Charakter ihres Kin-des betrifft. Fast jeder Lehrer und Jugendleiter kennt die Frustration, wenn er mit einem Problemkind zu tun hat, dessen Eltern sich ein-fach weigern zu glauben, dass *ihr* Kind zu schlimmen Taten fähig ist. Das ist oft der Fall, wenn sich die Eltern ausschließlich auf das Ver-halten in der Öffentlichkeit, auf die Einhaltung von Anstandsregeln und auf Höflichkeit gegenüber Erwachsenen konzentriert haben. Aber den wahren Zustand des kindlichen Herzens verstehen sie nicht. Oftmals passt sich das Kind nur an, um Strafe zu vermeiden.

Die guten Umgangsformen, die durch einen solchen Ansatz her-vorgebracht werden, sind nur eine konditionierte Reaktion. Wäh-rend diese Art von Verhaltenssteuerung eine Zeit lang Wunder wir-ken kann (besonders, wenn die Eltern in Reichweite sind), geht sie am Problem der Verdorbenheit vorbei, das ein Problem des Herzens ist.

Abschottung ist keine Lösung

Viele christliche Eltern meinen, sie hätten ihre erzieherische Aufgabe erfüllt, wenn sie um ihre Kinder eine Art Kokon wickeln, damit ihre Kinder von allen schlechten Einflüssen abgeschirmt werden. Sie schränken die Fernsehzeiten für ihre Kinder ein, verbieten das Hören von Pop- bzw. Rockmusik und unterbinden manchmal sogar Freundschaften mit Kindern, deren Eltern solche Abschottungspraktiken nicht teilen.

Es gibt sicher vieles im Fernsehen, in den sozialen Medien und in anderen Unterhaltungsmedien, von dem unsere Kinder *durchaus* abgeschirmt werden sollten. Und da sich die Maßstäbe rapide verschlechtern, müssen christliche Eltern ihre Kinder *unbedingt* davon abschirmen. Es ist einfach unverantwortlich, dem Kind zu gestatten, unbeobachtet im Internet zu surfen, sich alle mögliche Pop- und Rockmusik anzuhören oder ohne elterliche Aufsicht fernzusehen bzw. Filme anzuschauen. Wenn Eltern in einer Kultur wie der unsrigen leichtfertig die Kontrolle verlieren über das, was das Kind sieht und hört, machen sie sich eines entsetzlichen Vergehens schuldig.

Aber totale Abschottung ist auch keine Lösung. Naivität ist kein Charakterzug, auf den wir bei unseren Kindern Wert legen sollten. Eine Haltung, die bestimmte Inhalte ablehnt, aber den Grund dafür nicht angeben kann, entspricht einer törichten Unreife. Sie macht unsere Kinder leichtgläubig und angreifbar. Die Naiven sind die leichteste Beute für listige Verführer. An vielen Stellen im Buch der Sprüche wird daher der Naive (in vielen Bibelübersetzungen »der Einfältige«) überwiegend als schlechtes Beispiel hingestellt:

- »Bis wann, ihr Einfältigen, wollt ihr Einfältigkeit lieben ...?« (1,22).
- »Denn die Abtrünnigkeit der Einfältigen wird sie töten, und die Sorglosigkeit der Toren wird sie umbringen« (1,32).
- »... und ich sah unter den Einfältigen, bemerkte unter den Söhnen einen unverständigen Jüngling« (7,7).

- »Lernt Klugheit, ihr Einfältigen, und ihr Toren, lernt Verstand!« (8,5).
- »Der Einfältige glaubt jedem Wort, aber der Kluge achtet auf seine Schritte. ... Die Einfältigen erben Narrheit, die Klugen aber werden mit Erkenntnis gekrönt« (14,15.18).
- »Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich; die Einfältigen aber gehen weiter und erleiden Strafe« (22,3; vgl. 27,12).

Verstehe das bitte nicht falsch. Es gibt eine Art heilige Arglosigkeit, auf die wir nicht nur im Leben unserer Kinder, sondern auch in unserem eigenen Leben Wert legen müssen. Der Apostel Paulus schrieb: »... ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, aber einfältig zum Bösen« (Röm 16,19). Doch in diesem Zusammenhang sprach er von einem Wissen aus einer persönlichen Erfahrung heraus. Dieser Vers steht am Ende von mehreren Kapiteln praktischer Anweisungen des Apostels. Er will damit sagen, dass die römischen Christen geübt sein sollen im Gutestun, jedoch unerfahren im Bösestun.

Unerfahrenheit und Naivität sind nicht dasselbe. Paulus meinte nicht, dass er sie in der Ahnungslosigkeit bezüglich der Existenz des Bösen belassen wollte. Er verteidigte gewiss nicht die absichtliche Ignoranz oder bewusste Blindheit gegenüber der *Realität* des Bösen. Vielmehr wollte er, dass die Briefempfänger *einsichtig* und nicht *einfältig* sein sollten. Das ist ein großer Unterschied.

Eltern können – und *sollten* – nicht versuchen, ihre Kinder von der Wahrheit über die Sünde und den Raffinessen der Versuchung völlig zu isolieren. Wir sollten bei unseren Kindern nicht auf diejenige Art von Arglosigkeit Wert legen, die sie Versuchungen gegenüber empfindlich macht, von deren Existenz sie noch nie etwas gehört haben. Wir müssen ihnen Urteilsvermögen beibringen, ohne sie zu einer Abwehrhaltung zu erziehen, die mit Unkenntnis einhergeht.

Ich weiß von einem christlichen Erziehungskurs, in dem den Müttern und Vätern gesagt wird, sie sollten jede Art detaillierter Sexualaufklärung vermeiden, und zwar nicht nur während der

Kindheit und Jugendzeit, sondern auch noch bis zur Hochzeitsnacht ihrer Tochter oder ihres Sohnes. Den unvermeidlichen Fragen des Kindes zur Anatomie und zur körperlichen Entwicklung während der Pubertät solle man durch vage Antworten ausweichen, um klarzustellen, dass das *Thema* Sexualität tabu sei. Wenn man schon unbedingt Fragen der Fortpflanzung besprechen müsse, dann sollte man das anhand der Teile einer Blume tun – aus Angst, dass deutlichere Informationen dem Kind die Arglosigkeit nehmen könnten.²³ Jener Kurs geht sogar so weit, die Eltern davor zu warnen, dass das Kind sich klassische Kunstausstellungen ansieht, weil dort auch Statuen und Bilder von Nackten zu sehen sind.

Eine solche Abschottung wird früher oder später in eine Katastrophe führen. Sie umfasst eine völlig unbiblische Sichtweise. Die Sexualität wird in der Schrift nicht als grundsätzlich böse dargestellt. Sie wird auch nicht als Tabu behandelt. Sex außerhalb der Ehe ist natürlich Sünde, doch innerhalb der Ehe ist die Vereinigung von Mann und Frau gottgewollt und ehrbar (Hebr 13,4). Das Thema an sich ist keine Bedrohung für eine rechte, gottgefällige, moralische Arglosigkeit. In der Schrift ist solch eine Abschottung gewiss nicht zu finden. Ein ganzes Buch im Alten Testament – das Hohelied Salomos – wurde geschrieben, um die Freude und Reinheit ehelicher Intimität hervorzuheben. Ganz bestimmt gibt es kein biblisches Gebot oder Prinzip, das es den Eltern verbietet, derartige Themen zu lehren.

Im Gegenteil, die Kinder in diesen Dingen richtig zu belehren, steht im Zentrum elterlicher Verantwortung. Wenn du dich dieser Verantwortung entziehst, werden deine Kinder garantiert viel stärker beeinflusst von den Werten und Prioritäten, die sie von Lehrern und Gleichaltrigen übernehmen. Es ist fast unmöglich und entspricht sicher auch einer falschen Erziehungsauffassung, die Kinder von *allen* Einflüssen außerhalb der Familie abzuschirmen. Sie

23 A. d. H.: Im Deutschen auch unter Verwendung des Bildes von den »Bienen und Blümchen« bekannt.

werden von diesen Dingen höchstwahrscheinlich aus anderen Quellen erfahren – ungeachtet dessen, wie sehr sie auch geschützt worden sind. Haben es die Eltern abgelehnt, ein gottgemäßes Wissen über die Sexualität und die menschliche Fortpflanzung zu fördern, vervielfacht sich die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind zunehmend *widergöttliche* Einstellungen zu diesem Thema verinnerlicht.

Außerdem: Die Idee, dass Eltern die kindliche Arglosigkeit dadurch bewahren könnten, indem sie einfach gewisse Themen zum Tabu erklären und ihre Kinder von der Wahrheit über sich selbst abschirmen, ignoriert die Wirklichkeit, der zufolge das sündige Verlangen angeboren ist. Sündige Begierden gehören zu unserer gefallenen Natur. Bei ihnen geht es nicht nur um angelernte Verhaltensweisen. Weigere dich, deinen Kindern auch nur irgendetwas über Sexualität zu lehren, und du verpasst nicht nur die Gelegenheit, ihnen eine richtige Sichtweise zu vermitteln. Vielmehr könntest du es damit auch ermöglichen, dass böse Vorstellungen in der Fantasie der Kindes Raum gewinnen, und diese werden sich dort hartnäckig halten.

Ein ähnliches Prinzip gilt für diejenigen, die versuchen, ihre Kinder von allen negativen Einflüssen der weltlichen Kultur abzuschirmen. Durch extreme Abschottung gehen den Eltern wertvolle Gelegenheiten verloren, ihren Kindern das rechte Urteilsvermögen zu vermitteln. Beispielsweise könnte es angemessen sein, mit den Kindern eine Folge von »Star Wars« anzuschauen und ihnen beizubringen, woran irriige New-Age-Philosophien zu erkennen sind und wie man sie widerlegt. Dies ist besser, als zu versuchen, das Kind unter eine geistliche Quarantäne zu setzen – abgeschnitten von all solchen Einflüssen.

Erstens werden die Eltern ihre Kinder ohnehin nicht für immer abschotten können. Der Tag wird kommen, an dem sie der wirklichen Welt ausgesetzt sind. Dann ist es weitaus besser, wenn sie mit Unterscheidungsvermögen ausgerüstet sind und über die nötige Weisheit verfügen, diesen Listen des Teufels und den Verlockungen der Welt zu widerstehen.

Zweitens ist es einfach falsch zu glauben, dass die Abschottung unserer Kinder von äußeren Einflüssen sie in irgendeiner Hinsicht von den Versuchungen zum Bösen abhalten wird. Die am schwersten zu erkennende Quelle der Versuchung ist nicht die Welt oder der Teufel, sondern das Fleisch. Die Einflüsse der Welt und des Teufels sind häufig offensichtlich, aber der Einfluss des eigenen Fleisches ist oft viel subtiler. Das Fleisch ist eine ständige Quelle der Versuchung, von der man seine Kinder nicht abschotten *kann*.

Es ist ein großer Fehler, wenn wir unsere Kinder für kleine Engel halten, die man nur zart behandeln muss, damit sie nicht verdorben werden. Vielmehr muss man sie zur Gerechtigkeit führen, weil sie Sünder sind, die zwar noch das Erwachsenenleben vor sich haben, aber bereits über das ganze Potenzial zum Bösen hin verfügen.

Selbstwertgefühl ist keine Lösung

Es gibt eine Philosophie, die jahrzehntelang populäre Erziehungsauffassungen prägte, sowohl im weltlichen Bereich als auch in der Gemeinde. Sie basiert auf dem Gedanken, dass Eltern alles Mögliche zur Stärkung des kindlichen Selbstwertgefühls tun sollten. Selbstwert-Experten erzählen uns, dass die meisten seelischen und emotionalen Probleme der Kinder und Jugendlichen gelöst werden könnten, wenn diese eine höhere Meinung von sich selbst hätten (was deren Meinung zufolge natürlich auch für die Erwachsenen gilt).

Die Wurzel allen Übels, so sagen sie, sei die mangelnde Selbstachtung der Leute. Wenn sie mehr Stolz besäßen, wenn sie sich selbst als gute, edle, wunderbare Menschen sehen würden, dann würden sie sich nicht nur besser verhalten, sondern auch mit anderen besser umgehen.

Der Verfechter der Selbstachtungstheorie haben in der Regel die Eltern im Visier und behaupten, unsere Eltern hätten die Hauptschuld an unserer geringen Selbstachtung. Sie drängen Eltern, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die Selbstliebe ihrer Kinder zu

fördern. Sie warnen Eltern davor, sich auf die Korrektur irgendeines Fehlverhaltens zu konzentrieren. Stattdessen sollen sie sich größere Mühe geben, um das Selbstbild des Kindes zu stärken. Sie schlagen vor, den Kindern beizubringen, sich so zu lieben, wie sie sind, sich anzunehmen und sich gut zu finden.

Dasselbe wird uns auf jede Weise eingehämmert, angefangen von Kinderbüchern bis hin zu Popsongs. Ein typisches Beispiel dafür ist Whitney Houstons Hit »The Greatest Love of All«, der 1986 Doppelplatin gewann. Das ist eine schamlose Lobeshymne auf das Selbstwertgefühl.

Entertainer, Erzieher und Fachleute aller Art stoßen in das gleiche Horn und preisen die Selbstliebe als großartige Lösung für alle Probleme unserer Kinder. Kindersportvereine haben begonnen, Turniere zu sponsern, bei denen es keine Verlierer gibt (und folglich auch keine Gewinner und damit auch keinen wirklichen Wettkampf). Die Schulen haben verschiedene Bewertungssysteme übernommen, die garantieren, dass niemand je sitzen bleibt, und nehmen den Schülern im Grunde den Anreiz, fleißig zu arbeiten. Eine neue Technik zur Förderung des Selbstwertgefühls ist das sogenannte »Inventive Spelling«²⁴. Die Lehrer gestatten es – ja, sie ermutigen sogar dazu –, dass die Kinder die Wörter so schreiben, wie sie es ihnen beliebt. Die Rechtschreibung wird nie korrigiert, weil man befürchtet, dabei die Ausdrucksfähigkeit des Kindes beim Schreiben zu hemmen. (Ich selbst praktizierte das »Inventive Spelling« als Schulkind, doch kein Lehrer erkannte, welche Genialität bei meinem kreativen Einsatz dieser Technik zu erkennen war.)

Fleißiges Arbeiten, echte Glanzleistungen, gutes Benehmen und Selbstbeherrschung wurden allesamt auf dem Altar des Selbstwertgefühls geopfert. Zu alledem sagt man uns, wir sollten unsere Kinder lehren, sich selbst so anzunehmen, wie sie sind. Sie auf das hinzuweisen, was sie ändern müssen, wird als der größte *Fehltritt* angesehen, den Eltern begehen könnten. So haben Millionen Eltern alle

24 A. d. H.: SvW. »erfundenes Buchstabieren«.

Anstrengungen aufgegeben, ihre Kinder zu höheren Leistungen oder zu einer charakterlichen Vervollkommnung anzuspornen.

Aber die Verfechter der Selbstwert-Theorie wollen auch nicht, dass sich bei den Eltern wegen ihrer erzieherischen Fehler Unbehagen einschleicht. Ein Artikel in einer modernen Elternzeitschrift verdeutlicht den Eltern, dass sie erst lernen müssten, sich selbst zu lieben, bevor sie ihren Kindern zu rechtem Selbstwertgefühl verhelfen könnten. Ein Kritiker der Selbstwerttheorie hat klugerweise eine der raffiniertesten philosophischen Ironien der Selbstwertbewegung beobachtet: Das In-sich-selbst-Vertieftsein kommt als Nächstenliebe daher. Egoismus bzw. Ichbezogenheit ist zur Tugend geworden – zur »allergrößten Liebe«.

In Wirklichkeit gießt man mit vielen modernen Anstrengungen, das kindliche Selbstwertgefühl anzufachen, nur Öl ins Feuer. Die ohnehin schon egoistischen Kinder werden in ihrem Eigenwillen nur noch bestärkt. Den Eltern wird eingeredet, dass sie sich auf jeden Fall nach dem Kind zu richten hätten, denn das Kind hat ja ein Recht auf freie Selbstentfaltung und soll sich wohlfühlen. All das eskaliert zu einem unkontrollierten Verhalten und kommt den schlimmsten Neigungen menschlicher Verdorbenheit entgegen.

Die Selbstwerttheorie basiert auf einer unbiblischen Sicht. Sie steht der Wahrheit menschlicher Verdorbenheit völlig entgegen. Außerdem: Während die Bibel Selbst*beherrschung*²⁵ als Geistesfrucht empfiehlt, hat sie über Selbstwertgefühl, Selbstliebe oder irgendeine andere Variante der Selbstzentriertheit nichts Positives zu sagen. Wie oft die selbst ernannten Experten auch dieses Mantra wiederholen mögen – Selbstwertgefühl ist *nicht* das, was dein Kind braucht.²⁶

25 A. d. H.: Vgl. Galater 5,22 (Schlachter 2000 und Fußnote der Elb 2003).

26 A. d. H.: Allerdings spricht die Heilige Schrift davon, dass Kinder/Menschen mutlos (griech.: ἀθυμέω [athymēō], »ohne Verlangen«, »scheu«, »im Geist gebrochen«) und kleinmütig (griech.: ὀλιγόψυχος [oligopsychos], »kurzgeselt«, »wenig Seelenmut habend«, »zaghaft«) sein können. Diese Begriffe haben eine Schnittmenge mit dem, was in der Psychologie unter »fehlendes Selbstwertgefühl« verstanden wird.

Was das Kind am meisten braucht: Erneuerung

Für die innewohnende Verdorbenheit des Kindes gibt es nur ein Heilmittel: die Wiedergeburt – Erneuerung. Wie Jesus zu Nikodemus sagte: »Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. ... Ihr müsst von Neuem geboren werden« (Joh 3,6-7).

»Aus dem Fleisch geboren«, d. h. mit einem Hang zur Sünde auf die Welt gekommen – daher sind deine Kinder außerstande, sich selbst aus den Ketten der Sünde zu befreien. Ihnen fehlt der Heilige Geist. Sie haben keine Kraft, Gott zu gefallen oder ihm von ganzem Herzen zu gehorchen. Da sie aus dem Fleisch geboren sind, sind sie fleischlich gesinnt, und »... die Gesinnung des Fleisches (ist) Feindschaft ... gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, vermögen Gott nicht zu gefallen« (Röm 8,7-8).

An anderer Stelle beschreibt die Schrift die nicht erneuerten Menschen folgendermaßen: »... tot ... in ... Vergehungen und Sünden, ... [wir führten unseren Wandel] in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren« (Eph 2,1.3). Ob dir das gefällt oder nicht – es ist eine treffende Beschreibung für deine Kinder, bis sie wiedergeboren sind.

Daher besteht deine wichtigste Aufgabe als Elternteil darin, ein Evangelist in eurem Haus zu sein. Du musst deine Kinder im Gesetz Gottes unterrichten. Belehre sie über das Evangelium der göttlichen Gnade. Zeige ihnen, wie nötig sie den Retter haben, und weise sie auf Jesus Christus als den Einzigen hin, der sie erretten kann. Wenn sie aufwachsen, ohne dass sie um die Notwendigkeit der Errettung wissen, dann hast du als Elternteil bei deiner wichtigsten Aufgabe, der Wahrnehmung geistlicher Führungsverantwortung, versagt.

Doch beachte: Erneuerung kannst du in ihnen nicht *für* sie bewirken. Eltern, die ihre Kinder unter Druck setzen, zwingen oder manipulieren, treiben sie vielleicht in ein *falsches* Bekenntnis hinein.

Echter Glaube aber kann nur durch göttliche Gnade bewirkt werden. Die Neugeburt ist ein Werk des Heiligen Geistes. »Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist« (Joh 3,8). Gott wirkt souverän in den Herzen deiner Kinder, um sie zu sich zu ziehen. Ihre Errettung ist eine Angelegenheit, die letztlich zwischen ihnen und Gott festgemacht wird.

Aber als Eltern seid ihr dennoch dafür verantwortlich, Christus in eurem Haus groß zu machen und eure Kinder auf ihn als den Retter hinzuweisen. »Wie aber werden sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger?« (Röm 10,14). Wenn ihr gläubige Eltern seid, gehört es zu eurer ersten und wichtigsten Aufgabe, das Evangelium, das Gott euch anvertraut hat, ihnen weiterzugeben. Sie werden genau beobachten, wie ihr lebt, um zu sehen, ob *ihr* wirklich ernsthaft das glaubt, was ihr ihnen vermittelt. Sobald sie auch nur irgendetwas verstehen können, werden sie abwägen, was ihr sie diesbezüglich lehrt. Ihr habt viel größere Möglichkeiten als jeder andere, das kindliche Wissen über Christus zu formen. Jeder Augenblick ihres Lebens ist eine Möglichkeit für Belehrung (5Mo 6,6-7), und ihr solltet die Gelegenheiten bestmöglich um eurer Kinder willen nutzen.

Aus folgendem Grund denken so viele Eltern, Kindererziehung sei ja so hoffnungslos komplex: Sie ignorieren das *wichtigste* Bedürfnis ihres Kindes und konzentrieren ihre Energien stattdessen darauf, das kindliche Selbstwertgefühl zu schüren, das äußere Verhalten des Kindes zu steuern, das Kind vor äußeren Einflüssen zu schützen, oder auf irgendeine andere Methode, die sich lieber mit den Symptomen statt mit der Ursache beschäftigt. All diese Sichtweisen vervielfachen die Komplexität der Kindererziehung nur.

Es ist bemerkenswert, dass der Apostel Paulus, als er die verschiedenen Aufgaben und Verantwortlichkeiten in der Familie darlegte, den ganzen Erziehungsauftrag nur in einem einzigen Vers der Ermahnung an die Väter zusammenfasste. Nachdem er die Kinder an ihre Pflicht gemäß des fünften Gebots erinnert hatte, wandte er

sich dann der elterlichen Rolle zu: »Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn« (Eph 6,4).

Es hätte uns nicht überrascht, wenn der Apostel Paulus in einem ganzen Kapitel oder sogar in einem gesamten Brief die elterliche Verantwortung dargelegt hätte. Stattdessen fasst er die ganze Erziehung in einem einzigen Vers zusammen, und er war dazu auch in der Lage, denn die Aufgabe ist sehr genau definiert worden. »... zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.«

In einem weiteren Kapitel werden wir uns die Ermahnung des Paulus im Blick darauf anschauen, was wir nicht tun sollen (»... reizt eure Kinder nicht zum Zorn«). Aber in Kapitel 3 untersuchen wir, was es heißt, unsere Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzuziehen. Und wir beginnen mit einigen sehr praktischen Richtlinien, um dem Grundbedürfnis der Kinder zu begegnen, nämlich sie zu Christus zu führen.

3

Gute Nachricht für deine Kinder

*Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend das Reich Gottes nicht
aufnimmt wie ein Kind, wird nicht dort hineinkommen.*

Markus 10,15

Eine praktische Frage, die mir am häufigsten von Eltern gestellt wird, lautet folgendermaßen: Wie soll ich meinen Kindern das Evangelium erklären? Praktisch alle Eltern, die sich über diese Verantwortung Gedanken machen, fürchten sich vor Stolpersteinen – ungeachtet dessen, ob diese Furcht begründet ist oder nicht. Auf der einen Seite besteht die Gefahr, die Botschaft zu sehr zu vereinfachen. Auf der anderen Seite wollen wir unsere Kinder nicht mit theologischen Details verwirren, die ihnen zu hoch sind. Wie sollten wir diese Aufgabe angehen? Was ist die beste Zeit dafür? In welchem Alter sind sie »alt genug«, um echten rettenden Glauben zu haben? Was ist, wenn sie uns Fragen stellen, die wir nicht beantworten können? Woher wissen wir eigentlich, ob wir es richtig machen? Die Eltern rechnen offensichtlich damit, dass sie ihren Kindern eine unvollständige oder verzerrte Botschaft übermitteln könnten.

Doch es gibt keinen Grund, sich von solchen Ängsten lähmen zu lassen. Das Evangelium ist einfach und sollte auch einfach dargelegt

werden. Den Eltern gehören die besten Jahre des Kindes, um ihm die Wahrheit des Evangeliums darzulegen, zu erklären, hervorzuheben und seine Bedeutung immer wieder herauszustellen. Der Schlüssel dazu ist, einfach treu und konsequent zu sein, wenn es darum geht, das Evangelium zu lehren und zu veranschaulichen. Völlig falsch ist es, wenn Eltern aus lauter Furcht meinen, jemand anders wäre ein besserer Evangelist für ihr Kind, und sich somit ihrer wichtigsten Verantwortung entziehen. Damit verpassen sie die besten Gelegenheiten, ihre Kinder zu erreichen, sodass ihnen die herrlichsten Segnungen der Elternschaft verloren gehen.

Nimm dir Zeit und sei gründlich

Hier kommt ein grundsätzlicher Rat: Bedenke, dass es eine langfristige Vollzeitaufgabe ist, deine Kinder zu Christus zu führen. Es ist die wichtigste Verpflichtung, die Gott dir als Elternteil auferlegt hat.

Sei gründlich! Es gibt keinen vernünftigen Grund dafür, dass Eltern das ihren Kindern vorgestellte Evangelium abschwächen oder verkürzen. Die Eltern haben mehr Zeit als andere, um gründlich und verständlich zu sein, um zu erklären und zu veranschaulichen, auf Rückmeldungen zu hören, Missverständnisse zu korrigieren und das Schwierige nochmals durchzugehen und zu wiederholen. Das ist der bestmögliche Rahmen für die Evangeliumsverkündigung. Weise Eltern werden treu, geduldig, beharrlich und gründlich sein. Genau das ist es, was die Schrift von allen Eltern fordert: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst« (5Mo 6,6-7).

Denke nicht, das Evangelium passe nur zu besonderen evangelistischen Anlässen. Meine nicht, die Sonntagsschule oder Kinder-Bibelkreise vermitteln deinem Kind die gesamte Wahrheit, die es hinsichtlich des Evangeliums braucht. Suche nach den vielen

täglichen Gelegenheiten und nutze sie, um im Denken deines Kindes die Wahrheit des Evangeliums zu unterstreichen und zu bekräftigen.

Verlasse dich nicht zu sehr auf Evangeliumsverkündigung aus der Konserve oder in Form einer aus mehreren vorformulierten Punkten bestehenden Anleitung. Viele der in bestimmte Programme gefassten Ansätze für Kinderevangelisation lassen Schlüsselwahrheiten der Botschaft aus. Sie versäumen es, die Begriffe Sünde und Heiligkeit Gottes zu erläutern. Sie sagen kaum etwas über Buße. Dann aber folgt in aller Regel die Bitte um irgendeine aktive Reaktion des Kindes – ein Handzeichen in der Gruppe, ein auswendig gelerntes Gebet auf dem Schoß der Mutter oder sonst irgendetwas, was als positive Reaktion gewertet wird. Danach wird das Kind als wiedergeboren betrachtet, und die Eltern werden ermutigt, ihm danach verbal die Heilsgewissheit zu vermitteln. Folglich sind die Gemeinden voll von Jugendlichen und Erwachsenen, denen die wahre Liebe zu Christus im Herzen fehlt, die aber dennoch denken, sie seien echte Christen, weil sie als Kinder *irgendeine Handlung vollzogen haben*.

Tappe nicht in diese Falle hinein! Erwarte nicht, dass die erste positive Reaktion deines Kindes in einem voll entwickelten, rettenden Glauben besteht. Vielleicht denkst du, dass deinem dreijährigen Kind automatisch ein Platz im Himmel reserviert wird, nur weil es im Gebet Jesus einlädt, in sein Herz zu kommen. In diesem Fall hat deine Vorstellung vom Glauben an Christus kaum etwas mit biblischen Maßstäben zu tun. Es stimmt zwar, dass rettender Glaube einem kindlichen Vertrauen entspricht, und in diesem Sinne müssen alle Sünder wie kleine Kinder werden, um sich retten zu lassen (Mt 18,3-4). Aber die Betonung in dieser Aussage liegt nicht auf der *Unwissenheit* der Kinder, sondern darauf, dass die Kinder keine Leistungen vorzuweisen haben und völlig hilflos sind. Sie haben nichts erreicht, wofür sie im Gegenzug errettet werden müssten (Phil 3,7-9). Sie sind hilflos und völlig abhängig von Gott, der ihnen alles gibt. Bei einem Säugling wird dies besonders deutlich.

Auf der anderen Seite beinhaltet wahrer Glaube auch das Verstehen und Bekräftigen einiger wichtiger Gedanken, die von

kleinen Kindern noch nicht erfasst werden können (Röm 10,14; vgl. 1Kor 14,20). Beim echten Glauben geht es um Jesus Christus, *so wie er in den Evangelien vorgestellt wird*. Wie können nun Kinder wahren rettenden Glauben praktizieren, bevor sie alt genug sind, wichtige, objektive Elemente der Evangeliumswahrheit zu verstehen und zu bejahen? Rettender Glaube ist kein *blinder* Glaube. Wirklich rettender Glaube darf unerlässliche Evangeliums-begriffe nicht ignorieren. Es geht um Begriffe wie gut und böse, Sünde und Strafe, Buße und Glauben, Gottes Heiligkeit und um seinen Zorn über die Sünde. Es geht um Christus als menschengewordenen Gott, um den Sühne-gedanken und um die Bedeutung der Auferstehung sowie der Herrschaft Christi. Das genaue Alter, wann ein Kind reif genug ist, solche Gedanken zu erfassen, mag bei jedem Kind anders sein. (Somit gibt es keine verlässliche Möglichkeit, um das »Alter der Verantwortlichkeit« von der körperlichen Entwicklung her genau festzulegen.) Aber bis zu dem Zeitpunkt, da das Kind einen gewissen Grad an rechtem Verständnis und ein bestimmtes Maß an geistlichen Früchten erkennen lässt, sollten die Eltern nicht vorschnell urteilen, dass die Wiedergeburt des Kindes erfolgt ist.

Andererseits darf man die kindlichen Glaubensäußerungen auch nicht als bedeutungslos oder belanglos abtun. Eltern sollten jedes Anzeichen des Glaubens in ihren Kindern fördern. Belächle sie nicht und setze sie nicht herab, wenn sie etwas nicht verstehen. Nutze die Gelegenheit, ihnen noch mehr zu erzählen. Erfülle ihren Wunsch, mehr über Christus zu lernen, und ermutige sie jedes Mal, wenn sie ihren Glauben nach außen hin zeigen wollen. Auch wenn du meinst, es sei noch zu früh, ihr Interesse an Christus als bewährten Glauben zu bezeichnen, sollst du es nicht als bloßes falsches Bekenntnis lächelnd abtun. Es könnte nämlich der Samen sein, aus dem später bewährter Glaube hervorgeht. Lass dich auch nicht durch Missverständnisse oder Unwissenheit entmutigen. Selbst der reifste Gläubige erfasst die ganze Wahrheit nicht vollkommen und in all-seits ausgewogener Weise. Fahre damit fort, die Kinder im Geiste von 5. Mose 6,6-7 zu lehren.

Nichts von dem, was Eltern tun können, ist eine Garantie für die Errettung des Kindes. Wir können nicht stellvertretend *für* sie glauben. Wir können sie vielleicht zwingen oder manipulieren, sodass sie ein falsches Bekenntnis ablegen. Aber echter Glaube geschieht durch Gottes Werk im Herzen des Kindes (Joh 6,44-45). Wir können ihnen vielleicht eine falsche Sicherheit einreden, doch *wahrhaftige* Gewissheit ist das Werk des Heiligen Geistes (Röm 8,15-16). Gib acht, dass du nicht in ein Gebiet vordringst, das nur Gott allein gehört. Lass die Finger von äußeren Anreizen, dem Gruppendruck, den Möglichkeiten der Suggestion, gewissen Anerkennungsködern, dem Schüren der Angst vor Ablehnung und von allen anderen künstlichen Mitteln, um bei deinem Kind eine oberflächliche Reaktion hervorzubringen. Sei aber treu, geduldig und gründlich. Und nimm deine Bemühungen um die Errettung deines Kindes ins Gebet, während du dir im Klaren darüber bist, dass Gott dort sein Werk tut, wo du nichts tun kannst – im Herzen des Kindes.

Lehre sie den ganzen Ratschluss Gottes

Wie sollten wir nun im Einzelnen den Kindern das Evangelium erklären? Viele, die danach fragen, suchen nach einer einfachen Handlungsanweisung für die Praxis. Sie hätten gern einen kompakten Heilsplan, bei dem der Extrakt der Botschaft in vier, fünf Punkten oder möglicherweise noch weniger enthalten ist. Die heutige Evangelikale Bewegung ist dieser Methode, das Evangelium auf ein paar Punkte herunterzubrechen, einfach zu sehr zugeneigt. Ein Traktatständer in einer Gemeinde enthielt einmal folgende Titel: »*Sechs Schritte zum Frieden mit Gott*«, »*Fünf Dinge, die Sie nach Gottes Willen wissen müssen*«, »*Die vier geistlichen Gesetze*«, »*Drei lebenswichtige Wahrheiten*«, »*Zwei Fragen, die Sie klären müssen*« und »*Ein Weg zum Himmel*«.

Wie schon zuvor bemerkt, lassen viele dieser aus mehreren Punkten bestehenden Anleitungen, die zum Evangelium hinführen

wollen, bewusst wichtige Wahrheiten weg, wie z.B. die Buße und Gottes Zorn gegen die Sünde. Ja, einige einflussreiche Stimmen des modernen Evangelikalismus haben argumentiert, dass solche und andere Wahrheiten (wie die Stellung Christi als Herr, sein Ruf, alles zu verlassen, und die hohen Kosten der Jüngerschaft) für das Evangelium gar nicht relevant seien. Sie sagen, diese Themen sollten im Gespräch mit Ungläubigen gar nicht erst erwähnt werden. Andere christliche Führer, die eine ökumenische Einheit zwischen Katholiken, Orthodoxen und Evangelikalen anstreben, meinen, dass wichtige Lehrfragen wie die Rechtfertigung aus Glauben und die stellvertretende Sühnung nicht zu den Hauptpunkten des Evangeliums gehören würden. Im Endeffekt fordern auch sie eine »Verschlankung« des Evangeliums. Ihre ökumenische Offenheit führt dazu, dass praktisch jeder Christusglaube – egal, in welcher Form – als echter rettender Glaube bezeichnet werden kann. Somit wird außer Acht gelassen, dass das Neue Testament diejenigen verdammt, die sich zwar zum Glauben an Christus bekennen, jedoch die Lehre von der Rechtfertigung ablehnen oder verdrehen (Gal 1,6-9). Offensichtlich sind *viele* Evangelikale versessen darauf herauszufinden, wie wenig jemand von Gottes Wahrheit glauben muss, um noch in den Himmel zu kommen. Viele heutige Evangelisationsansätze haben sich daran ausgerichtet.

Aber Eltern sollten mehr als alle anderen der Versuchung zu einer solchen Denkweise widerstehen. Die Art beständiger, treuer, fleißiger Belehrung, wie sie in 5. Mose 6,6-7 gefordert wird, passt mit solch einem »zurechtgestutzten« Evangelium nicht zusammen.

Das Evangelium ist die Gute Nachricht von Jesus Christus. In gewissem Sinne kann man sagen, dass das Evangelium aus *allen* Wahrheiten über ihn besteht. Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass irgendein Aspekt biblischer Wahrheit mit dem Evangelium nicht vereinbar oder ihm fremd sei. Ja, weil Christus der Dreh- und Angelpunkt aller biblischen Offenbarung ist (Hebr 1,1-3), weist jede Schriftwahrheit schließlich auf ihn hin. Daher ist keine Schriftwahrheit, bei der es um die Rettung von

Menschen geht, bei evangelistischen Aktivitäten deplatziert. Genau genommen könnte man nun sagen: Eltern, die bei der Evangelisierung ihrer Kinder gründlich sein wollen, müssen ihnen *den ganzen Ratschluss Gottes* verkündigen und achtgeben, dass sie die Konsequenzen des Evangeliums für die gesamte Wahrheit der Schrift aufzeigen. Das ist meiner Überzeugung im Grunde mit dem gemeint, was 5. Mose 6,6-7 fordert.

Eine aus mehreren Punkten bestehende Anleitung kann möglicherweise ohnehin nicht den Bedürfnissen jeder einzelnen nicht erretteten Person entsprechen. Den *Unwissenden* muss man sagen, wer Christus ist und warum er die einzige Hoffnung auf Errettung verkörpert (Röm 10,13). Die *Sorglosen* müssen mit der Wirklichkeit des bevorstehenden Gerichts konfrontiert werden (Joh 16,11). Die *Furchtsamen* müssen erfahren, dass Gott gnädig ist und kein Gefallen am Tod des Gottlosen hat, sondern den Sünder bittet, zu ihm zu kommen und Gnade zu empfangen (Hes 33,11). Den *Feindseligen* muss man klarmachen, wie vergeblich es ist, dem Willen Gottes zu widerstehen (Ps 2,1-4). Den *Selbstgerechten* muss verdeutlicht werden, wie durch die Forderungen des Gesetzes Gottes ihre Sünde bloßgestellt wird (Röm 3,20). Die *Stolzen* müssen hören, dass Gott den Hochmut hasst (1Petr 5,5). *Alle* Sünder müssen verstehen, dass Gott heilig ist und dass Christus an Stelle des Sünders alle Anforderungen der vollkommenen Gerechtigkeit Gottes erfüllt hat (1Kor 1,30). Jede Darstellung des Evangeliums sollte einen Teil enthalten, in dem das stellvertretende Opfer für die Sünde Christi erklärt wird (1Kor 15,3). Und die Botschaft ist kein Evangelium, wenn sie nichts von seiner Grablegung und seiner sieghaften Auferstehung sagt (1Kor 15,4.17).

Hebe die grundlegendsten Lehren des Evangeliums hervor

Neben der Verpflichtung zur Gründlichkeit müssen Eltern auch darauf achten, gewisse Wahrheiten herauszustellen, die für ein

rechtes Verständnis des Evangeliums besonders wichtig sind. Hier sind ein paar Tipps, die dir helfen, auf Kurs zu bleiben.²⁷

Lehre sie Gottes Heiligkeit

»Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang« (Ps 111,10; vgl. Hi 28,28; Spr 1,7; 9,10; 15,33; Pred 12,13; Mi 6,9). Damit ist nicht eine zaghafte Ängstlichkeit gemeint, auch nicht eine Art Furcht, die Gottes Zorn für einen Ausdruck seiner Launen hält. Vielmehr geht es bei ihr um eine Ergebenheit und Ehrerbietigkeit Gott gegenüber – um eine Furcht davor, seine Heiligkeit mit Füßen zu treten. Sie basiert auf einem rechten Verständnis Gottes als desjenigen, dessen »Augen ... so rein (sind), dass sie das Böse nicht ansehen können« (Hab 1,13 [Schlachter 2000]).

Gott ist vollkommen heilig, und sein Gesetz fordert deshalb völlige Heiligkeit.

»Denn ich bin der HERR, euer Gott; so heiligt euch und seid heilig, denn ich bin heilig. Und ihr sollt euch selbst nicht verunreinigen ... So seid heilig, denn ich bin heilig« (3Mo 11,44.45). »... denn er ist ein heiliger Gott, ein eifersüchtiger Gott, der eure Übertretungen und Sünden nicht dulden wird« (Jos 24,19 [Schlachter 2000]). »Keiner ist heilig wie der HERR, denn keiner ist außer dir; und kein Fels ist wie unser Gott« (1Sam 2,2). »Wer vermag vor dem HERRN, diesem heiligen Gott, zu bestehen?« (1Sam 6,20). »Der HERR ist in seinem heiligen Palast. Der HERR – in den Himmeln ist sein Thron; seine Augen schauen, seine Augenlider prüfen die Menschenkinder. Der HERR prüft den Gerechten; aber den Gottlosen und den, der Gewalttat liebt, hasst seine Seele. Er wird Schlingen auf die Gottlosen regnen lassen; Feuer und Schwefel und Glutwind

²⁷ Eine ähnliche Version dieser Zusammenfassung des Evangeliums findet sich in meinem Buch *Faith Works*, Dallas: Word, 1993, S. 200-206. Für Eltern, die eine systematische Abhandlung zur biblischen Lehre der Errettung haben wollen, wird dieses Buch sehr hilfreich sein.

wird das Teil ihres Bechers sein. Denn gerecht ist der HERR, Gerechtigkeiten liebt er. Sein Angesicht schaut den Aufrichtigen an« (Ps 11,4-7). »Seid heilig, denn ich bin heilig« (1Petr 1,16). »Jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird« (Hebr 12,14).

Da Gott heilig ist, hasst er die Sünde. »Du sollst dich nicht vor ihnen [den falschen Göttern] niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und an der vierten Generation derer, die mich hassen« (2Mo 20,5). »Denn nicht ein Gott bist du, der an Gottlosigkeit Gefallen hat; bei dir wird das Böse nicht weilen« (Ps 5,5). »Gott ist ein gerechter Richter und ein Gott, der jeden Tag zürnt« (Ps 7,12).

Sünder können vor ihm nicht bestehen. »Darum werden die Gottlosen nicht bestehen im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten« (Ps 1,5). »Die Prahler bestehen nicht vor deinen Augen; du hasst alle Übeltäter« (Ps 5,6 [Schlachter 2000]). »Wer wird auf den Berg des HERRN steigen, und wer wird an seiner heiligen Stätte stehen? Der unschuldiger Hände und reines Herzens ist, der nicht zur Falschheit seine Seele erhebt und nicht schwört zum Trug« (Ps 24,3-4).

Zeige ihnen ihre Sünde

Mache deinen Kindern vom frühesten Zeitpunkt an klar, dass böses Verhalten nicht nur ein Vergehen gegen Mutti und Vati, sondern auch eine Sünde gegen den heiligen Gott ist, der das Gebot gegeben hat, dass die Kinder ihren Eltern gehorchen sollen (2Mo 20,12).

Hilf mit, das Gewissen deiner Kinder zu schärfen, damit sie ihr Fehlverhalten als Sünde sehen, für die sie schließlich vor Gott Rechenschaft schuldig sind, und nicht nur als schlechtes Verhalten gegenüber den Eltern betrachten. Lehre sie das in Liebe und echter Anteilnahme und nicht so, dass du als Tyrann auftrittst.

Den Kindern zu helfen, ihre Sünde zu erkennen, heißt nicht, sie ständig zu kritisieren. Es bedeutet auch nicht, sie schlechtzumachen. Ebenso heißt es ganz gewiss nicht, dass du sie nicht loben sollst, wenn sie ihre Sache gut machen. Ich hörte einmal von Eltern, die sich sehr über die Oma ärgerten, als diese ihr lächelndes, sechs Monate altes Baby auf ihrem Knie hüpfen ließ und zu ihm sagte: »Du bist ein lieber Junge!« Diese Eltern entrissen ihr das Baby und tadelten die Oma sehr, da sie dem Kind angeblich eine »falsche Lehre« beibrachte. Das ist wohl ziemlich übertrieben.

Sie über ihre Sündhaftigkeit zu belehren, heißt nicht, sie herabzusetzen. Damit ist auch nicht gemeint, ihnen fortwährend ihr Versagen vorzuhalten, sodass ihr Innenleben belastet wird. Es ist nicht unsere Absicht, ständig auf ihrer Seele herumzutrampeln, indem wir sie dauernd ausschimpfen. Stattdessen musst du sie behutsam anleiten und ihnen helfen, ihre gefallene Natur mit Gottes Augen zu sehen. Sie müssen es richtig einzuschätzen wissen, *warum* sie zur Sünde hingezogen werden, und schließlich müssen sie spüren, dass sie Erlösung nötig haben.

Jesus sagte: »Nicht die Starken brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Buße« (Mk 2,17 [Schlachter 2000]).

Fürchte dich nicht davor, deinen Kindern zu erklären, was Gottes Gesetz fordert. Gesetz und Evangelium haben natürlich verschiedene Zielrichtungen. Wir wissen, dass Sünder nicht durch Gesetzeswerke gerechtfertigt werden können (Gal 2,16). Doch daraus dürfen wir nicht schließen, dass das Gesetz bei der Evangeliumsverkündigung nun überhaupt keine Rolle mehr spielt. Das Gesetz legt unsere Sünde offen (Röm 3,20; 7,7) und zeigt das wahre Wesen der Sünde. Dazu ist es auch gegeben worden (7,13). Das Gesetz ist ein Lehrmeister²⁸, um uns zu Christus zu führen (Gal 3,24). Es ist das Hauptinstrument Gottes, um den Sündern ihre eigene Hilflosigkeit zu verdeutlichen. Es sollte keineswegs aus der Evangeliumsverkündigung ausgeklammert

28 A. d. H. Vgl. auch »Zuchtmeister« (Luther 1984) in der angegebenen Stelle.

werden, denn das Gesetz und seine gerechten Forderungen stellen den Ausgangspunkt für die systematische Evangeliumsverkündigung durch den Apostel Paulus dar (Röm 1,16–3,20). Die moralischen Maßstäbe des Gesetzes liefern uns die nötige Grundlage zum Verständnis dessen, was Sünde ist.

Sünde ist Übertretung des Gesetzes Gottes. »Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit« (1Jo 3,4). »Jede Ungerechtigkeit ist Sünde« (1Jo 5,17). »Aber die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durch Gesetz« (Röm 7,7).

Aufgrund der Sünde ist echter Frieden für Ungläubige unmöglich. »Aber die Gottlosen sind wie das aufgewühlte Meer, denn es kann nicht ruhig sein, und seine Wasser wühlen Schlamm und Kot auf. – Kein Friede den Gottlosen!, spricht mein Gott« (Jes 57,20-21). »Wehe denen, die Unheil ersinnen« (Mi 2,1).

Alle haben gesündigt. »... denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Röm 3,23). »... wie geschrieben steht: ›Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer‹« (Röm 3,10-12).

Aufgrund der Sünde ist der Sünder des Todes schuldig. »Die Seele, die sündigt, die soll sterben« (Hes 18,4). »... die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod« (Jak 1,15). »Denn der Lohn der Sünde ist der Tod« (Röm 6,23).

Der Sünder kann die Errettung nicht verdienen. »Und wir sind allesamt wie ein Unreiner geworden, und alle unsere Gerechtigkeiten wie ein unflätiges Kleid; und wir verwelkten allesamt wie ein Blatt, und unsere Ungerechtigkeiten rafften uns dahin wie der Wind« (Jes 64,5). »Darum, aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden ...« (Röm 3,20). »... weil wir erkannt haben, dass der Mensch nicht aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt wird, ... weil aus Werken des Gesetzes kein Fleisch gerechtfertigt wird« (Gal 2,16 [Schlachter 2000]).

Sünder können ihre sündige Natur nicht verändern. »Ja, wenn du dich mit Natron wüschest und viel Laugensalz nähmst: Schmutzig bleibt deine Ungerechtigkeit vor mir, spricht der Herr, HERR« (Jer 2,22). »Kann ein Kuschit seine Haut wandeln, ein Leopard seine Flecken? Dann könntet auch ihr Gutes tun, die ihr Böses zu tun gewohnt seid« (Jer 13,23). »... weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, vermögen Gott nicht zu gefallen« (Röm 8,7-8).

Sünder befinden sich deshalb in einem Zustand der Hilflosigkeit. »Und ebenso wie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht ...« (Hebr 9,27). »Es ist aber nichts verdeckt, das nicht aufgedeckt werden wird, und nichts verborgen, das nicht bekannt werden wird. Alles, was ihr im Finstern redet, wird man darum im Licht hören, und was ihr in den Kammern ins Ohr gesprochen habt, wird auf den Dächern verkündigt werden« (Lk 12,2-3 [Schlachter 2000]). »... an dem Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesus Christus richten wird« (Röm 2,16 [Schlachter 2000]). »Den Feigen aber und Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern – ihr Teil ist in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist« (Offb 21,8).

Unterweise sie in Bezug auf Christus und sein Werk

Den Kindern die eigene Sündhaftigkeit zu erklären, ist kein Selbstzweck. Du musst sie auch auf das alleinige Heilmittel für die Sünde hinweisen – auf Jesus Christus. Er ist das Zentrum der Evangeliumsbotschaft. Daher sollte unsere *gesamte* geistliche Unterweisung auf ihn konzentriert und aufgebaut sein.

Er ist Gott in Ewigkeit. »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht

eins, das geworden ist. ... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater) voller Gnade und Wahrheit« (Joh 1,1-3.14). »Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig« (Kol 2,9).

Er ist Herr über allem und über allen. »... denn er ist Herr der Herren und König der Könige« (Offb 17,14). »Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters« (Phil 2,9-11). »... welcher Herr über alle ist« (Apg 10,36 [Schlachter 2000]).

Er wurde Mensch. »... der, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz« (Phil 2,6-8).

Er ist völlig rein und sündlos. »... sondern einen [Hohenpriester], der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise wie wir, doch ohne Sünde« (Hebr 4,15 [Schlachter 2000]). »... der keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden, der, gescholten, nicht widerspricht, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet« (1Petr 2,22-23). »Und ihr wisst, dass er offenbart worden ist, damit er unsere Sünden wegnehme« (1Jo 3,5).

Der Sündlose wurde zum Opfer für unsere Sünden. »Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm« (2Kor 5,21). »... der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufte und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken« (Tit 2,14).

Er vergoss sein Blut zur Sühnung für unsere Sünden. »... in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen,

nach dem Reichtum seiner Gnade« (Eph 1,7). »... und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut« (Offb 1,5).

Er starb am Kreuz, um Sündern einen Weg zur Errettung zu ermöglichen. »... der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch dessen Striemen ihr heil geworden seid« (1Petr 2,24). »Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle [Gottes], ... durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes –, durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln« (Kol 1,19-20).

Er ist siegreich aus den Toten auferstanden. »... und erwiesen ist als Sohn Gottes in Kraft dem Geist der Heiligkeit nach durch Toten-Auferstehung« (Röm 1,4). »... ihn, der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist« (Röm 4,25). »Denn ich habe euch zuerst überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften« (1Kor 15,3-4).

Seine Gerechtigkeit wird denen zugeschrieben, die ihm vertrauen. »(Ihr) seid ... in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht worden ist zur ... Gerechtigkeit« (1Kor 1,30 [Schlachter 2000]). »... damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm« (2Kor 5,21). »... wer dagegen keine Werke verrichtet, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet ... dem Gott ohne Werke Gerechtigkeit anrechnet« (Röm 4,5-6 [Schlachter 2000]). »... ja wahrlich, ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die, die durch den Glauben an Christus ist – die Gerechtigkeit aus Gott durch den Glauben« (Phil 3,8-9).

Deshalb rechtfertigt er alle, die ihm vertrauen, ohne eine Gegenleistung zu fordern. »... und werden umsonst gerechtfertigt

durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist« (Röm 3,24). »Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes« (Röm 5,1-2). »... da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn« (Röm 5,9). »... dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Jesus Christus« (Gal 2,16). »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen« (Joh 5,24).

Sage ihnen, was Gott von Sündern verlangt

Gott ruft Sünder zur Buße (Apg 17,30). Echte Buße bedeutet nicht, sich selbst zu verbessern oder von jetzt an manches anders zu machen. Stattdessen bedeutet Buße die Hinkehr des Herzens zu Gott und die Abkehr von allem Bösen.

Es ist hilfreich zu betonen, dass Buße eine Herzensänderung ist und daher nicht mit irgendwelchen äußeren Handlungen aufseiten des Kindes gleichzusetzen ist. Im Denken von vielen heutigen Evangelikalen ist die Gebetshandlung, bei der das Kind Jesus in sein Herz einlädt, praktisch zu einem »Sakrament der Errettung«²⁹ geworden. Dasselbe gilt dafür, dass das betreffende Kind während einer Veranstaltung ein Handzeichen gibt oder wie manche andere »nach vorn kommt«. Doch solche äußeren Handlungen haben in sich keine rettende Wirkung. Es sind alles Werke, und Werke können nicht

²⁹ A. d. H. Damit soll nicht gesagt werden, dass ein sakramentales Verständnis bestimmter Dinge schriftgemäß ist. Vielmehr gilt: *Eben weil* manche Evangelikale ein derartiges (unbiblisches) Verständnis haben, setzen sie äußere Handlungen mit dem geistlichen Geschehen gleich, das dadurch eigentlich zum Ausdruck gebracht werden soll.

erretten. Der *Glaube* – ein bußfertiges Vertrauen in Christus allein, damit man gerettet wird – ist nach der Schrift das einzige Mittel, wodurch man gerechtfertigt wird. »Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme« (Eph 2,8-9).

Wenn du bildliche Vergleiche verwendest, um Aspekte des Evangeliums zu verdeutlichen, dann unterscheide sorgfältig zwischen Bild und Wirklichkeit. Angenommen, wir benutzen zur Veranschaulichung Bilder, indem wir z. B. das sündige Herz als finster und mit Sünde verunreinigt beschreiben. Oder wir vermitteln den Kindern die Vorstellung, dass Jesus an ihrer Herzenstür klopft. Dann tendieren sie dazu, sich das sehr wörtlich vorzustellen. Solche bildlichen Vergleiche können, wenn sie nicht richtig erklärt werden, eher hinderlich sein, statt zu helfen.³⁰ Wenn das Kind dann wieder anderweitig beschäftigt ist und meint, dass Jesus im wörtlichen Sinne vor der Tür des Herzens steht und auf eine Einladung wartet, damit er dort wohnen kann, dann haben wir das Evangelium nicht hinreichend verständlich erklärt.

Am besten vermeidet man es, äußere Handlungen in irgendeiner Weise hervorzuheben, und konzentriert sich stattdessen auf die Reaktion, die die Schrift von den Sündern erwartet.

Buße. »Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht der Herr, HERR. So kehrt um und lebt!« (Hes 18,32). »So tut nun Buße und bekehrt euch, damit eure Sünden ausgetilgt werden« (Apg 3,19). »... Gott ... gebietet ... den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen« (Apg 17,30). »[Paulus verkündigte ihnen,] Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren und der Buße würdige Werke zu vollbringen« (Apg 26,20). Dieser Vers spricht nicht von *verdientlichen* guten Werken, sondern zeigt, dass auf jeden Fall die Frucht wahrer Buße ein verändertes Leben ist (vgl. Mt 3,7-8).

Wende dein Herz von allem ab, was Gott entehrt. »... wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt« (1Thes 1,9 [Schlachter 2000]).

30 Siehe Anhang 1 (»Ein Sonnenstrahl für Jesus?«).

»Kehrt um und wendet euch ab von euren Götzen und wendet euer Angesicht von allen euren Gräueln ab!« (Hes 14,6). »Kehrt um und wendet euch ab von allen euren Übertretungen, dass es euch nicht ein Anstoß zur Schuld werde« (Hes 18,30). »Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu dem HERRN« (Jes 55,7).

Folge Jesus nach. »Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf und folge mir nach« (Lk 9,23). »Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes« (Lk 9,62). »Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn jemand mir dient, so wird der Vater ihn ehren« (Joh 12,26). »Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete« (Joh 15,14).

Vertraue ihm als Herrn und Retter. »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus« (Apg 16,31). »Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet« (Röm 10,9 [Schlachter 2000]).

Lege es ihnen ans Herz, die Kosten sorgfältig zu überschlagen

Siehe die eindeutigen Forderungen Christi nicht herunter. Beschreibe das Leben als Christ nicht als leichtes Leben, frei von allen Schwierigkeiten und Bedrängnissen. Erinnerung deine Kinder immer wieder daran, dass der wahre Preis der Christuskonsequenz Opfer einschließt, und dass der Herrlichkeit das Leiden vorausgeht. Es stimmt, dass Christus das Wasser des Lebens umsonst allen anbietet, die es annehmen (Offb 22,17). Doch diejenigen, die zugreifen, verpflichten sich bedingungslos, ihm nachzufolgen, auch wenn es ihnen buchstäblich das Leben kosten könnte.

Deshalb drehen sich alle wichtigen Wahrheiten des Evangeliums um das Kreuz: Es offenbart, wie widerwärtig unsere Sünde ist. Es

zeigt, wie groß Gottes Zorn gegen die Sünde ist. Es offenbart die große Liebe Gottes, da er solch einen hohen Preis für die Erlösung bezahlt hat. Aber es dient auch als passendes Bild für die Kosten der Christusbefolgung. Jesus selbst sprach mehrfach vom Kreuz in dieser Bedeutung.

A. W. Tozer schrieb:

Das Kreuz erreicht seine Ziele ... Es trägt den Sieg davon, indem es seinen Gegner gleichsam niederwirft und ihm seinen Willen aufzwingt. Es dominiert immer. Es macht nie Kompromisse, lässt sich nie auf einen Deal oder eine Verhandlung ein, gibt niemals in einem Punkt um des lieben Friedens willen nach. Es sorgt nicht für Frieden; es sorgt nur dafür, dass jeglicher Widerstand so schnell wie möglich beendet wird.

Christus wusste dies alles ganz genau, als er sagte: »Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach« (Mt 16,24). So ist an dem Kreuz nicht nur Christus in den Tod gegangen; es beendet auch das alte Leben eines jeden seiner wahren Nachfolger. Es macht die alte, die adamitische Lebensordnung des Gläubigen zunichte und beseitigt sie. Dann beendet der Gott, der Christus aus den Toten auferstehen ließ, den geistlichen Tod des Betroffenen, und ein neues Leben beginnt.

Dies und nichts weniger ist wahres Christentum ...

Wir müssen im Blick auf das Kreuz in irgendeiner Form reagieren, das heißt, wir können nur eine von zwei Möglichkeiten wählen: Wir können vor dem Kreuz fliehen oder an dem Kreuz alles in den Tod geben.³¹

Jesus hat wiederholt bemerkt, worin die Kosten der Nachfolge bestehen: Man muss bereit sein, alles zu opfern.

31 A. W. Tozer, *The Root of the Righteous*, Harrisburg, PA: Christian Publications, 1955, S. 61-63. A. d. H.: Hier zitiert nach der deutschen Ausgabe: *Die Wurzel der Gerechten*, Bielefeld: CLV, 1. Auflage 2022, S. 61-62. Die im Zitat befindliche Bibelstellenangabe wurde beibehalten.

Nimm dein Kreuz auf. »... komm, folge mir nach!« (Mk 10,21).
»Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach. Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verlieren wird um meinet- und des Evangeliums willen, wird es erretten. Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und seine Seele einbüßt? Denn was könnte ein Mensch als Lösegeld geben für seine Seele?« (Mk 8,34-37).

Sei bereit, Christus auch bis in den Tod zu folgen. »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren« (Joh 12,24-25).

»Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein. Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und berechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung hat? – damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und nicht zu vollenden vermag, alle, die es sehen, anfangen, ihn zu verspotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und vermochte nicht zu vollenden. Oder welcher König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen, setzt sich nicht zuvor hin und beratschlagt, ob er imstande sei, dem mit zehntausend entgegenzutreten, der gegen ihn kommt mit zwanzigtausend? Wenn aber nicht, so sendet er, während er noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen. So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein« (Lk 14,26-33).

»Denkt nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die

Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr lieb hat als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr lieb hat als mich, ist meiner nicht würdig; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden« (Mt 10,34-39).

Ermutige sie nachdrücklich, Christus zu vertrauen

Anfangs haben wir festgestellt, dass die Erneuerung das Werk des Heiligen Geistes im Herzen ist, und wir haben die Eltern davor gewarnt, künstliche Mittel oder äußeren Druck anzuwenden, um das Kind zu einem oberflächlichen Glaubensbekenntnis zu überreden. Dennoch liegt in der Evangeliumsbotschaft eine Dringlichkeit, und es ist richtig, wenn die Eltern diese Dringlichkeit dem Kind mit Nachdruck ans Herz legen.

»In dem Bewusstsein, dass der Herr zu fürchten ist, suchen wir daher die Menschen zu überzeugen« (2Kor 5,11 [Schlachter 2000]). »... Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat: Nämlich dass Gott in Christus war, die Welt mit sich selbst versöhnend, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnend, und er hat in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt. So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!« (2Kor 5,18-20).

»Sucht den HERRN, während er sich finden lässt; ruft ihn an, während er nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung« (Jes 55,6-7).

Schärfe es deinen Kindern ein

Manche Eltern werden diese Ausführungen lesen und der Meinung sein, dass sie keineswegs die Voraussetzungen mitbringen, um so viel lehren und um die unvermeidlichen Fragen der Kinder beantworten zu können. Wenn wir noch die unerlässliche Voraussetzung dazunehmen (die wir in den weiteren Kapiteln ausführen), wonach der Charakter und das Verhalten der Eltern mit ihrer Lehre übereinstimmen muss, dann ist die Erfüllung von 5. Mose 6,6-7 eine gewaltige Aufgabe. Es ist eine ernste Sache, wenn Eltern diese Aufgabe halbherzig angehen oder auch bei deren Umsetzung nachlässig werden!

Schauen wir uns noch einmal 5. Mose 6,6-7 an: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern *einschärfen* und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.« Vor allem Fleiß ist es, was Gott von den Eltern verlangt.

Das heißt: Wenn du meinst, dass du selbst zu wenig von der geistlichen Wahrheit verstehst, um sie deinen Kindern beizubringen, dann solltest du am besten sofort mit dem Lernen beginnen. Als *Christ* und nicht nur als *Elternteil* fordert Gott Rechenschaft von dir, ob du auch genügend gottgemäße Erkenntnis hinsichtlich der grundlegenden Lehren des Evangeliums besitzt, damit du andere belehren kannst (Hebr 5,12). Eine deiner Hauptaufgaben als Christ besteht darin, andere Gläubige zu belehren und zu ermahnen (Kol 3,16). Eine weitere wichtige Pflicht ist es, Ungläubigen das Evangelium weiterzugeben (Mt 28,19-20). Angenommen, dein geistliches Verständnis ist so unzureichend, dass du dich sogar fürchtest, deine eigenen Kinder zu belehren. In diesem Fall hast du einige deiner grundlegendsten Christenpflichten nicht gut erfüllt – es sei denn, du bist selbst eben erst zum Glauben gekommen. Ob du nun ein Baby in Christus oder gleichgültig gewesen bist: Es ist nun deine Pflicht, jetzt mit dem Studium zu beginnen, um zu zeigen, dass du dich im Dienst

für Gott bewährst. Somit kannst du sowohl als Elternteil als auch als Christ gehorsam sein. Das erfordert viel Fleiß.

Noch einmal sei gesagt, dass Kindererziehung nicht so komplex ist, wie viele meinen. Aber sie ist auch nicht *leicht*. Die Anforderungen an die Eltern gelten ständig. Zu keiner Zeit darf man sich zurücklehnen und sich treiben lassen. Der *Lehrauftrag* hört nie auf und ist eine Vollzeitaufgabe. Es gibt viel zu lehren, und es gibt unzählige Gelegenheiten dazu. Achte darauf, dass du sie bestmöglich nutzt.

4

Die Kinder Weisheit lehren

*Ein weiser Sohn erfreut den Vater,
aber ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter.*

Sprüche 10,1

Die Wahrnehmung elterlicher Lehrverantwortung erschöpft sich nicht in der Darlegung des Evangeliums für die Kinder. Das Prinzip von 5. Mose 6,6-7 verpflichtet uns auch dazu, den Kindern Lebensweisheit beizubringen. Das Evangelium ist der nötige Ausgangspunkt dafür, denn »die Furcht des HERRN ist der Weisheit *Anfang*« (Ps 111,10). Niemand ist wirklich weise, der die Evangeliumsbotschaft ablehnt oder gering schätzt.

Doch jenseits der Grundwahrheiten des Evangeliums gibt es auch viele unerlässliche Lektionen in Bezug auf Charakter, Reinheit, Gerechtigkeit, Klugheit, Urteilsvermögen und all die praktischen Lebensfragen. Eltern haben den Auftrag, ihren Kindern auf all diesen Gebieten gewissenhaft gottgemäße Weisheit anzuerziehen.

Das Buch der Sprüche im Alten Testament ist eine inspirierte Zusammenfassung solcher praktischen Weisheit. Die dort aufgeschriebenen Sprüche wurden von Salomo für seinen Sohn gesammelt. Die meisten davon wurden tatsächlich von Salomo verfasst. Einige stammen auch von anderen Personen und wurden dann

entsprechend zusammengetragen. Weisheit vom Feinsten von verschiedenen alten Weisen wurde hier in Salomos Buch der Sprüche zusammengestellt, und zwar mit dem Siegel der göttlichen Inspiration. Somit wird garantiert, dass diese Sprüche »nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit« sind (2Tim 3,16).

Die Sprüche sind daher ein geeignetes Lehrbuch für Eltern – besonders für Väter, um den Kindern die praktische Weisheit zu vermitteln, die erforderlich ist, um in diesem Leben Gelingen zu haben. Sie sind ein inspiriertes Weisheitsbuch vom weisesten Vater, der je gelebt hat, ein unentbehrlicher Leitfaden voller praktischer Weisheit, die *alle* Eltern an ihre Kinder weitergeben müssen.

Salomo versah die einleitenden Verse auch mit einer Ermahnung an seinen eigenen Sohn: »Höre, mein Sohn, die Unterweisung deines Vaters, und verlass nicht die Belehrung deiner Mutter! Denn sie werden ein anmutiger Kranz für dein Haupt und ein Geschmeide für deinen Hals sein« (Spr 1,8-9). Ähnliche Ermahnungen werden anderswo in den Sprüchen wiederholt: »Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst ...« (Spr 2,1). »Mein Sohn, vergiss nicht meine Belehrung, und dein Herz bewahre meine Gebote« (Spr 3,1). »Hört, Söhne, die Unterweisung des Vaters, und hört zu, um Verstand zu kennen!« (Spr 4,1). »Höre, mein Sohn, und nimm meine Reden an, und die Jahre des Lebens werden sich dir mehren« (Spr 4,10). »Mein Sohn, höre aufmerksam auf meine Worte, neige dein Ohr zu meinen Reden« (Spr 4,20). »Mein Sohn, höre aufmerksam auf meine Weisheit, neige dein Ohr zu meiner Einsicht« (Spr 5,1). »Mein Sohn, bewahre das Gebot deines Vaters, und verlass nicht die Belehrung deiner Mutter« (Spr 6,20). »Mein Sohn, bewahre meine Worte, und birg bei dir meine Gebote« (Spr 7,1). Es gibt noch viele weitere Verse in anderen Teilen des Buches, die in diese Richtung gehen. All diese umfassten Salomos von Herzen kommende Ermahnungen an seinen eigenen Sohn. Salomo legte ihm dringend ans Herz, diese Lektionen über das Leben sorgfältig zu beachten.

Diese Ermahnungen gelten auch für unsere Kinder, und wenn wir sie gut belehren wollen, müssen wir die Schriftweisheiten selbst beherrschen und konsequent danach leben, sodass unser Charakter diese Weisheitsprinzipien widerspiegelt.

Salomo selbst bot praktischen Anschauungsunterricht über die Gefahren eines inkonsequenten Lebens. Salomo war, was seine Intelligenz und Einsicht betraf, der weiseste Mensch, der je gelebt hatte. In 1. Könige 5,9-11 steht: »Und Gott gab Salomo Weisheit und sehr große Einsicht und Weite des Herzens, wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist. Und die Weisheit Salomos war größer als die Weisheit aller Söhne des Ostens und als alle Weisheit Ägyptens. Und er war weiser als alle Menschen ...« Gott selbst sagte zu Salomo: »Siehe, ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, dass deinesgleichen vor dir hat nicht gewesen ist und deinesgleichen nach dir nicht aufstehen wird« (1Kö 3,12).

Inhaltlich ließen Salomos Anweisungen an seinen Sohn nichts zu wünschen übrig. Doch was Salomos *Vorbild* betrifft, versagte er, und zwar gewaltig. Beispielsweise bezog er auch verschiedene Warnungen mit ein, wie gefährlich es doch ist, von fremden Frauen verführt und auf Abwege gebracht zu werden (Spr 2,16-19; 5,3-13.20; 6,23-29; 7,5-27; 22,14; 31,30). Doch Folgendes sagt die Schrift über die späteren Jahre Salomos: »Aber der König Salomo liebte viele fremde Frauen neben der Tochter des Pharaos: moabitische, ammonitische, edomitische, zidonische und hetitische, aus den Heidenvölkern, von denen der HERR den Kindern Israels gesagt hatte: Geht nicht zu ihnen und lasst sie nicht zu euch kommen, denn sie werden gewiss eure Herzen zu ihren Göttern wenden! An diesen hing Salomo mit Liebe« (1Kö 11,1-2 [Schlachter 2000]).

Das zumindest zeitweise Versagen Salomos, gemäß der von Gott gegebenen Weisheit zu leben, war teilweise die Ursache dafür, dass sein Sohn Rehabeam die Belehrungen seines Vaters verwarf (1Kö 12,6-11).

Es bringt nichts, wenn wir unseren Kindern gesunde Weisheit vermitteln und dann ein Leben führen, das dem widerspricht, was wir predigen. Im Grunde gibt es keine zuverlässigere Methode,

unsere Kinder zu provozieren, sodass sie die Weisheit des Herrn ablehnen und von sich stoßen. Der Preis für elterliche Heuchelei ist unerträglich hoch.

Im Falle Salomos bewirkte diese Art von Heuchelei nicht nur, dass sein Sohn weit hinter den gottgemäßen Grundsätzen zurückblieb, sondern dass auch die ganze Nation Israel auseinandergerissen wurde. Das führte zu einem Abfall, von dem sich Israel im Grunde nie mehr erholte. Die Schrift sagt uns dazu Folgendes: »Da wurde der HERR zornig über Salomo, weil er sein Herz von dem HERRN, dem Gott Israels, abgewandt hatte, der ihm zweimal erschienen war und ihm bezüglich dieser Sache geboten hatte, nicht anderen Göttern nachzuwandeln; aber er beachtete nicht, was der HERR geboten hatte. Und der HERR sprach zu Salomo: Weil dies bei dir gewesen ist und du meinen Bund nicht gehalten hast und meine Satzungen, die ich dir geboten habe, so werde ich dir das Königreich gewiss entreißen und es deinem Knecht geben. Doch in deinen Tagen will ich es nicht tun, um deines Vaters David willen: Aus der Hand deines Sohnes werde ich es reißen. Nur will ich ihm nicht das ganze Königreich entreißen: *Einen* Stamm will ich deinem Sohn geben, um meines Knechtes David willen und um Jerusalems willen, das ich erwählt habe« (1Kö 11,9-13).

Salomos *Anweisungen* an seinen Sohn waren in Ordnung. Aber das *Beispiel seines Lebens* machte seine weisen Ratschläge wieder zunichte. Sein eigenes Leben widersprach seiner Lehre. Es gibt keinen größeren Fehler, den Eltern machen können.

Einführung in die Weisheit Salomos

An vielen Stellen bringt ein einzelner Vers in den Sprüchen in knapper und oft poetischer Form zum Ausdruck, worin der entsprechende Grundsatz der Weisheit besteht. Dass er als Kernspruch formuliert ist, ist beabsichtigt. Dies dient als Merkhilfe, sodass man die Weisheit des Spruches leicht im Gedächtnis behalten kann.

Wie schon im Kapitel 1 gesagt, sollten die Aussagen im Buch der Sprüche als *allgemeine Wahrheiten* und nicht als *allumfassend zutreffende Verheißungen* angesehen werden. Beispielsweise sagen viele Verse in den Sprüchen, dass den Gottlosen Unheil und den Gerechten Wohlstand beschieden ist. In Sprüche 11,8 steht: »Der Gerechte wird aus der Drangsal befreit, und der Gottlose tritt an seine Stelle.« Als Prinzip trifft dies im Allgemeinen zu, doch es ist gewiss keine ausnahmslos geltende Regel. Wir wissen, dass die Gottlosen tatsächlich manchmal *Erfolg* haben (Ps 73,3; Jer 12,1). Und manchmal geraten die Gerechten in *Bedrängnisse* (2Thes 1,4-7). »Da ist ein Gerechter, der bei seiner Gerechtigkeit umkommt, und da ist ein Gottloser, der bei seiner Bosheit seine Tage verlängert« (Pred 7,15). Somit ist die allgemeine Wahrheit von Sprüche 11,8 nicht als Verheißung gedacht, auf die man sich in jeder besonderen Lage berufen könnte.

Es stimmt jedoch im Allgemeinen, dass der Erfolg den Gerechten gehört und das Unglück den Gottlosen trifft. Was auch immer der Gottlose an Wohlstand genießen mag und was auch immer der Gerechte an Leid ertragen muss – es ist alles zeitlich. Somit ist die Weisheit in diesem Spruch gewiss richtig. Böses Tun ist vollkommen töricht, und Gerechtigkeit ist der Gottlosigkeit überlegen, auch aus einem *praktischen* Blickwinkel heraus gesehen. *Das* ist die Lektion, die Salomo seinem Sohn beibringen wollte.

Beachte, wie sehr die Tiefgründigkeit von Salomos Weisheit im Gegensatz zu den meisten Ratschlägen für Eltern steht, die heute publiziert werden. Vieles vom heutigen Gedankengut – einschließlich dessen, was mit dem Etikett »christlich« versehen wird – ist erschreckend trivial im Vergleich zur Weisheit, die Salomo an seinen Sohn weitergeben wollte. Typische Ratschläge für Väter lauten heute etwa folgendermaßen: »Sei deinem Sohn ein guter Kumpel. Unternimm etwas mit ihm! Treibe mit ihm Sport! Nimm ihn mit zu einem Ballspiel. Finde Spaß daran, mit ihm etwas Jungentypisches zu unternehmen!« Oder es heißt: »Mache deiner Tochter Komplimente! Schau dir ihre Kleidung an und sage etwas Nettes darüber. Zeige ihr deine Liebe! Reserviere bestimmte Abende, an denen du mit ihr

ausgehst! Sei sensibel für ihre emotionalen Höhen und Tiefen! Höre ihr zu!« Und so geht es weiter. In gewissem Sinne kann einiges davon auch hilfreich sein, aber du kannst deine ganzen Energien auf *all* diese Dinge konzentrieren und es trotzdem versäumen, dein Kind Weisheit zu lehren. Wenn das passiert, wirst du als Elternteil hinsichtlich der Erziehung kein Gelingen haben.

Außerdem: Wenn du deine Kraft auf Belangloses konzentriert, erziehst du oberflächlich eingestellte Kinder, die ihr Herz an triviale Dinge hängen. Verwende deine Kraft, um tiefgründige Dinge zu lehren, und du erziehst tiefgründige Kinder, die an der Weisheit Gefallen haben. Echte Lebensweisheit ist das wertvollste Geschenk, das Eltern an ihre Kinder weitergeben können – es ist gewiss allem haushoch überlegen, was man in materieller Hinsicht vererben kann. Wenn unsere Kinder Weisheit lernen sollen, dann erhebt sich die Frage: Was für eine bessere Adresse gibt es dann als ein inspiriertes Buch, das nur für diesen Zweck geschrieben wurde?

Die Weisheit ist das Thema des ganzen Buches der Sprüche. Der Begriff *Weisheit* beherrscht das Buch. Manchmal werden Synonyme oder Begriffe mit fast der gleichen Bedeutung benutzt wie *Zucht*, *Einsicht* oder *Besonnenheit*. All diese Begriffe sind einfach nur Bestandteile wahrer Weisheit: zu wissen, zu verstehen, angeleitet zu werden und besonnen zu sein, um weise zu handeln. Beachte, dass wahre Weisheit nicht nur aus verstandesmäßigen Inhalten besteht, sondern auch aus praktischem Verhalten. Weisheit beinhaltet nicht nur das, was wir wissen, sondern auch das, was wir *tun*, und manchmal das, was wir *nicht tun*. »Der Weise fürchtet sich und meidet das Böse« (Spr 14,16). »... wer aber seine Lippen zurückhält, ist einsichtsvoll« (Spr 10,19). »... der Weise gewinnt Seelen« (Spr 11,30). »... aber der Weise hört auf Rat« (Spr 12,15). Salomo wies häufig auf die Verbindung zwischen Weisheit und gerechtem Tun hin. Welch eine Tragik, dass er in seinem späteren Leben diesem Prinzip nicht treu geblieben ist!

Wenn alles gesagt und getan ist, dann ist das *Getane* ebenso wichtig wie das *Gesagte*, wenn es um wahre Weisheit geht. Kurz gesagt:

Echte biblische Weisheit beinhaltet ein gerechtes Leben. Als Eltern seid ihr nicht nur verpflichtet, euren Söhnen und Töchtern Lebensweisheit zu vermitteln, sondern ihr müsst ihnen die Weisheit auch vorleben, damit sie verstehen, dass das Streben nach Weisheit am edelsten und reinsten ist.

Die Personifizierung der Weisheit

In Sprüche 1,20-21 wird die Weisheit als Person dargestellt: »Die Weisheit schreit draußen, sie lässt auf den Straßen ihre Stimme erschallen. Sie ruft an der Ecke lärmender Plätze; an den Eingängen der Tore, in der Stadt redet sie ihre Worte.« Was ruft sie da aus? Sie ruft Menschen, die wenig Verstand haben, damit sie aufhören, einfültig zu sein. Sie richtet sich mit ihrem Rufen an Spötter und Toren, damit sie sich der Weisheit zuwenden (V. 22).

Im gesamten Buch der Sprüche hallt der Ruf zur Weisheit wider. In Kapitel 2, Verse 1-6, ermutigt die väterliche Stimme den Sohn, nach Weisheit zu suchen: »Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst, sodass du dein Ohr aufmerksam auf Weisheit hören lässt, dein Herz neigst zum Verständnis; ja, wenn du dem Verstand rufst, deine Stimme erhebst zum Verständnis, wenn du ihn suchst wie Silber und ihm nachspürst wie nach verborgenen Schätzen, dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes finden. Denn der HERR gibt Weisheit; aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verständnis.«

Die erste große Bitte des Vaters an den Sohn ist diese: »Strebe nach Weisheit.«

Das ganze achte Kapitel handelt vom Streben nach Weisheit. Vers 11 sagt: »Denn Weisheit ist besser als Korallen, und alles, was man begehren mag, kommt ihr nicht gleich.« Dann spricht die personifizierte Weisheit wieder: »Ich, Weisheit, bewohne die Klugheit und finde die Erkenntnis der Besonnenheit. Die Furcht des HERRN ist: das Böse hassen. Stolz und Hochmut und den Weg des Bösen und

den Mund der Verkehrtheit hasse ich. Mein sind Rat und Einsicht; ich bin der Verstand, mein ist die Stärke. Durch mich regieren Könige, und Fürsten treffen gerechte Entscheidungen; durch mich herrschen Herrscher und Edle, alle Richter der Erde. Ich liebe, die mich lieben; und die mich früh suchen, werden mich finden. Reichtum und Ehre sind bei mir, bleibendes Gut und Gerechtigkeit. Meine Frucht ist besser als feines Gold und gediegenes Gold und mein Ertrag besser als auserlesenes Silber. Ich wandle auf dem Pfad der Gerechtigkeit, mitten auf den Steigen des Rechts, um die, die mich lieben, beständiges Gut erben zu lassen und um ihre Vorratskammern zu füllen« (Spr 8,12-21).

In den folgenden Versen ist deutlich zu erkennen, dass auf *Christus*, die wahre Personifizierung aller Weisheit, Bezug genommen wird: »Der HERR besaß mich am Anfang seines Weges, vor seinen Werken von jeher. Ich war eingesetzt von Ewigkeit her, von Anfang, vor den Uranfängen der Erde. Ich war geboren, als die Tiefen noch nicht waren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. Bevor die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren; als er die Erde und die Fluren noch nicht gemacht hatte, und den Beginn der Schollen des Erdkreises. Als er die Himmel feststellte, war ich da, als er einen Kreis abmaß über der Fläche der Tiefe; als er die Wolken droben befestigte, als er Festigkeit gab den Quellen der Tiefe; als er dem Meer seine Schranke setzte, dass die Wasser seinen Befehl nicht überschritten, als er die Grundfesten der Erde feststellte – da war ich Werkmeister bei ihm und war Tag für Tag seine Wonne, vor ihm mich ergötzend allezeit« (Spr 8,22-30).

In Christus gewinnt somit alle wahre Weisheit Gestalt; er verkörpert sie. Er *ist* der Inbegriff aller Weisheit: »... und des Christus, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind« (Kol 2,2-3 [Schlachter 2000]). Und so sehen wir wieder, worauf die elterliche Lehraufgabe hinausläuft: Die Kinder sollen über Christus belehrt werden. Ob wir sie das Evangelium weitergeben oder allgemeine Lebensweisheit lehren, Christus steht in angemessener Weise im Mittelpunkt all unserer Unterweisung.

Wichtige Lektionen für das Leben

Es ist vom Umfang her offenbar nicht möglich, in einem Buch wie dem vorliegenden sämtliche Aussagen über die Weisheit in den Sprüchen in umfassender Weise zu studieren. Aber ich habe aus diesem biblischen Buch zehn Prinzipien ausgewählt, die von den Eltern als Lektionen an ihre Kinder vermittelt werden sollten. Diese Prinzipien sind ein guter Anfang, und die Eltern können daraus eine Methode für das weitere Studieren und Anwenden der Sprüche ableiten. Somit können daraus noch viel mehr Weisheitslektionen für die Kinder entstehen.

Wenn deine Kinder diese Lektionen lernen, werden sie dir viel eher ein Segen sein können und von Gott gesegnet werden. Wenn wir diese Prinzipien durchgehen, sollten wir auch beachten, wie eng geistliche und praktische Weisheit immer wieder miteinander verflochten sind.

Lehre deine Kinder, ihren Gott zu fürchten

Sprüche 1,7 sagt: »Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis.« Sprüche 9,10 wiederholt den Gedanken: »Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang; und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand.« Und wieder sehen wir, dass alle echte Weisheit mit der Gottesfurcht beginnt. Gott zu fürchten, ist das wahre Fundament der Weisheit. Dies müssen wir den Kindern beibringen.

Doch inzwischen ist uns dieser Punkt schon vertraut. Wir haben ihn schon mehrfach in den Anfangskapiteln dieses Buches erwähnt. Das war in gewisser Hinsicht das ganze Thema in den Kapiteln 2 und 3. Es mag aus der Sicht mancher überflüssig sein, nochmals darauf hinzuweisen, aber die Schrift selbst wiederholt diesen Punkt mehrfach. Eltern, die das *nicht* beachten, haben keine Entschuldigung. Gelingende Erziehung beginnt buchstäblich damit, den Kindern die rechte Gottesfurcht beizubringen.

In Kapitel 3 habe ich kurz erwähnt, dass es sich dabei nicht um Furcht handelt, die mit Feigheit gepaart ist. Damit ist auch keine Phobie gemeint. Es geht nicht um die Furcht, die Gott als übelwollend hinstellt. Wahre Gottesfurcht kennt auch keine Spur von Abscheu oder Feindschaft.

Diese Furcht hat vielmehr zwei Gesichtspunkte. Der erste ist die *Ehrfurcht*. Damit ist eine heilige Scheu vor Gottes vollkommener Heiligkeit gemeint. Sie beinhaltet diejenige Art von Ehrerbietung und Verehrung, die angesichts einer solchen absoluten Majestät zur Furcht führt.

Der zweite Gesichtspunkt ist die *Furcht davor, Gottes Missfallen hervorzurufen*. Echter Glaube erkennt Gottes Recht zu züchtigen, sein Recht zu strafen und sein Recht zu richten an. Daher tritt derjenige, der mit wahrer Weisheit erfüllt ist, zitternd in die Gegenwart Gottes, weil er sich auf heilige, gesunde Art und Weise davor fürchtet und davor zurückschreckt, Gottes Wesensart anzutasten. *Furcht* ist der richtige Ausdruck dafür. Je tiefer wir unsere Schuld empfinden, desto gründlicher sollten wir auch davor zurückschrecken, Gottes Missfallen hervorzurufen.

Wenn du deine Kinder über Gott belehrst, dann solltest du dafür sorgen, dass sie *alle* seine Eigenschaften richtig einschätzen. Kinder müssen schon vom frühesten Alter an wissen, dass Gott zornig auf die Gottlosen ist und dass er die Übeltäter *bestrafen wird* (Ps 7,12-14). In den Materialien für kleine Kinder werden allzu oft nur bestimmte Eigenschaften Gottes (Freundlichkeit, Güte, und Milde) dargestellt. Er wird oft als ewig gutmütiges, großväterliches Wesen beschrieben – die personifizierte Nachgiebigkeit, ein menschengemachter Gott, der eher dem Weihnachtsmann ähnelt als dem Gott der Bibel. Das ist ein sehr großer Fehler, und ich glaube, dass hier der Grund liegt für die lasche Einstellung zu Gott, die so viele in unserer Gesellschaft haben. Sie meinen irrtümlicherweise, dass Gott ungeachtet seiner Wesensart am Ende immer gutmütig und freundlich sein wird – sogar zu denen, die ihm nicht gehorcht haben. Diesen Eindruck nehmen viele Kinder aus den

typischen Sonntagsschulstunden mit. Aber dieser Gott ist nicht schriftgemäß. Achte darauf, dass du deinen Kindern nicht ein solches falsches Gottesbild vermittelst.

Es ist wirklich wichtig, deine Kinder die Gottesfurcht zu lehren (besonders die Furcht davor, sein Missfallen hervorzurufen). Deine erzieherische Aufgabe hast du noch nicht erfüllt, wenn du dein Kind so weit gebracht hast, dass es dir gehorcht.

Dein Kind sollte sich davor fürchten, *Gottes* Maßstäbe zu verletzen, nicht nur deine. Du bist nur der Vermittler, um dein Kind *Gottesfurcht* zu lehren. Wenn deine Kinder größer werden und nur *dein*, aber nicht *Gottes* Missfallen fürchten, was werden sie dann wohl in deiner Abwesenheit tun?

Deine Kinder müssen aufwachsen mit diesem Bewusstsein: Tun sie etwas Böses, dann rufen sie damit nicht nur den Unwillen von Mutti hervor. Dann sind sie nicht nur Papa gegenüber widerspenstig, und es geht nicht nur darum, dass in der Familie Unruhe entsteht. Wenn sie ungehorsam sind, widersetzen sie sich nämlich vor allem einem heiligen Gott. Wer seine heiligen Prinzipien missachtet, muss mit göttlichen Konsequenzen rechnen.

Als Vater wusste ich, dass ich nicht immer gegenwärtig sein und meine Kinder zur Verantwortung ziehen konnte, aber bei Gott ist dies der Fall. Und die Folgen für den, der sich seinem Willen widersetzt, sind unendlich größer, als die Folgen des Ungehorsams gegenüber Menschen je sein könnten. Leider wachsen heute nur wenige Kinder mit diesem Verständnis auf. Die Kinder werden nicht mehr gelehrt, Gott zu fürchten, und das gilt scheinbar für alle Gesellschaftsschichten.

Lehre deine Kinder vom frühestmöglichen Alter an, dass Sünde ein schweres Vergehen gegen den heiligen Gott ist. Sage ihnen, dass Gott sich nicht spotten lässt und dass sie die bitteren Früchte von jeder Sünde, die sie säen, ernten werden. Sorge dafür, dass sie eine gesunde Gottesfurcht verinnerlichen. Ohne diese Art von Furcht ist echte Buße unmöglich.

Außerdem: Wenn dein Kind Gott fürchtet, wird es sich auch vor

der Sünde fürchten. Das ist gewiss eine gesunde Furcht, auf die wir Wert legen sollten. Dies wird ihnen viel Kummer im Leben ersparen, da sie vom Bösen abgehalten werden (Spr 16,6).

Dadurch könnte sogar im wörtlichen Sinne ihr Leben verlängert werden. Sprüche 10,27 sagt: »Die Furcht des HERRN mehrt die Tage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.« Willst du deinem Sohn oder deiner Tochter ein reiches, erfülltes Leben geben? Dann lehre ihn bzw. sie die Furcht des Herrn. »Die Furcht des HERRN ist eine Quelle des Lebens, um den Fallstricken des Todes zu entgehen« (Spr 14,27). »Die Furcht des HERRN ist zum Leben; und gesättigt verbringt man die Nacht, wird nicht heimgesucht vom Unglück« (Spr 19,23).

Die Furcht des Herrn bringt mehr Nutzen als Reichtum. »Besser wenig mit der Furcht des HERRN, als ein großer Schatz und Unruhe dabei« (Spr 15,16).

»In der Gottesfurcht liegt eine starke Sicherheit, und auch die Kinder eines solchen haben darin eine Zuflucht« (Spr 14,26 [Menge]).

Lehre deine Kinder, über ihr Denken zu wachen

Auf dieses Prinzip sollten Eltern größeren Wert denn je legen, besonders im Internet-Zeitalter. Lehre deine Kinder, über ihr *Denken* zu wachen. Sprüche 4,23 sagt: »Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.« Die Schrift redet vom »Herzen« als Sitz der Gefühle und des Verstandes. Es wird oft als Synonym für das »Innenleben« bzw. »Seelenleben« benutzt. »Denn wie er in seiner Seele ... *denkt*, so ist er« (Spr 23,7 [Schlachter 2000]).

Unsere Kinder müssen lernen, sorgfältig über ihr Denken zu wachen. Zu keinem Zeitpunkt in der Menschheitsgeschichte haben die Mächte des Bösen einen solch großen Feldzug zur Vereinnahmung des menschlichen Denkens geführt, wie wir dies heute sehen. Als Eltern sind auch wir in die Verantwortung gestellt,

das Denken unserer Kinder zu bewahren. Der Angriff gegen ein von Rechtschaffenheit geprägtes Denken erfolgt an verschiedenen Fronten: durch das Fernsehen, das Radio, durch Filme, Musik, das Internet bzw. die sozialen Medien und heute sogar durch den schulischen Lehrplan. Somit ist die elterliche Aufgabe in der Tat gewaltig.

Eltern können und müssen die Kinder vor widerwärtigen Erscheinungen heutiger Unterhaltung und entsprechender Medien schützen. Wache über das, was sie hören und sehen. Überlasse sie nicht einfach dem Internet. Gib ihnen nicht die Fernbedienung in die Hand, während du aus dem Zimmer gehst. Es ist in Ordnung, ihnen einige ausgewählte Sendungen zu erlauben, aber lass sie nicht völlig unbeaufsichtigt auswählen. Wenn du deinen Kindern ab einem bestimmten Alter erlaubst, einen eigenen Laptop zu nutzen oder ein Smartphone zu haben, solltest du unbedingt darauf achten, dass das jeweilige Gerät über eine Kindersicherung bzw. über Jugendschutzeinstellungen verfügt. Du hast das Recht und die Verantwortung, sie zu dem Erbaulichen hinzulenken und sie andererseits fernzuhalten von dem, was nicht erbaut. Ich ermutige Eltern immer, auf diesem Gebiet sehr hohe Maßstäbe zu setzen. Sie sollten ihren Kindern nicht gestatten, wahllos alle möglichen Filme, Fernsehsendungen, Streaming-Angebote oder anderes zu konsumieren, was nur dazu dient, sündigen Gedanken Vorschub zu leisten und böse Begierden zu befriedigen. All diese Entscheidungen sollten unter elterlicher Führung und mit größter Vorsicht getroffen werden. Der Psalmist schrieb: »Ich will nichts Schändliches vor meine Augen stellen« (Ps 101,3 [Schlachter 2000]).

Doch wie schon in Kapitel 2 besprochen, ist die totale Abschottung keine Lösung. Keine noch so große Abschirmung könnte die Herzen eurer Kinder fernhalten vom Schmutz, denn als gefallene Geschöpfe haben sie genau wie du sündige Begierden und Fantasien. Offen gesagt, in unserer Gesellschaft gibt es ohnehin keine gute Möglichkeit, die Kinder von allen bösen Einflüssen abzuschirmen. Heute übermitteln sogar die Werbetafeln an den Straßen Botschaften, die

nur dazu da sind, die ganze Bandbreite der Begierden des Fleisches anzustacheln.

Beachte auch, dass du deinen Kindern nicht beibringen kannst, auf ihr Herz und ihre Gedanken achtzugeben, indem du sie einfach nur von bösen äußeren Einflüssen abzuschirmen versuchst. Du musst ihnen auch Weisheit und Unterscheidungsvermögen beibringen. Du musst sie lehren, wie man auf gesunde Gedanken Wert legt, wie auch der Apostel Paulus schrieb: »Im Übrigen, Brüder, alles, was wahr, was würdig, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist, alles, was wohllautet, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, dies erwägt« (Phil 4,8).

Aus unseren Gedanken ergibt sich auch unser Verhalten. Das ist es, was Jesus meinte, als er sagte: »Was aus dem Menschen ausgeht, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen hervor die schlechten Gedanken: Hurerei, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, List, Ausschweifung, böses Auge, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge gehen von innen aus und verunreinigen den Menschen« (Mk 7,20-23).

Unser wahrer Charakter wird dadurch definiert, was wir *denken*. Diesbezüglich geht es nicht darum, wie wir vor anderen zu sein scheinen, und nicht darum, was wir sagen, und nicht einmal um unser Verhalten. Die zuverlässigste Prüfung unseres Charakters ist die Prüfung unserer Gedankenwelt. Wie ein Mensch denkt, so ist er auch (vgl. Spr 23,7 [Schlachter 2000]).

Der Auftrag der Eltern besteht also darin, die Grundlagen dafür zu legen, dass die Gedanken ihres Kindes auf die richtigen Dinge hin ausgerichtet sind – und zwar auf Wahrheit, Freundlichkeit, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Reinheit, Treue, Liebe und allen anderen Tugenden hin, die ihr Denken formen sollten. All das gehört zur Belehrung unserer Kinder, was die Bewahrung ihrer Gedanken betrifft.

Lehre deine Kinder, den Eltern zu gehorchen

Der erste Appell Salomos an seinen Sohn im Buch der Sprüche lautet folgendermaßen: »Höre, mein Sohn, die Unterweisung deines Vaters, und verlass nicht die Belehrung deiner Mutter!« (Spr 1,8). Dieses Thema durchzieht das gesamte Buch. In Kapitel 4 schreibt er: »Hört, Söhne, die Unterweisung des Vaters, und hört zu, um Verstand zu kennen! Denn gute Lehre gebe ich euch: Verlasst meine Belehrung nicht. Denn ein Sohn bin ich meinem Vater gewesen, ein zarter und einziger vor meiner Mutter. Und er lehrte mich und sprach zu mir: Dein Herz halte meine Worte fest; beachte meine Gebote und lebe. Erwirb Weisheit, erwirb Verstand; vergiss nicht und weiche nicht ab von den Reden meines Mundes« (Spr 4,1-5).

Zwei Kapitel weiter nimmt er dasselbe Thema wieder auf: »Mein Sohn, bewahre das Gebot deines Vaters, und verlass nicht die Belehrung deiner Mutter; binde sie stets auf dein Herz, knüpfe sie um deinen Hals. Wenn du umhergehst, wird sie dich leiten; wenn du dich niederlegst, wird sie über dich wachen; und erwachst du, so wird sie mit dir reden. Denn das Gebot ist eine Leuchte, und die Belehrung ein Licht; und die Zurechtweisungen der Zucht sind der Weg des Lebens« (Spr 6,20-23).

Und hier kommt eine bildhafte Warnung für das widerspenstige Kind: »Ein Auge, das den Vater verspottet und den Gehorsam gegen die Mutter verachtet, das werden die Raben des Baches aushacken und die Jungen des Adlers fressen« (Spr 30,17).

Eltern *müssen* ihren Kindern Gehorsam beibringen. Das ist eine der grundlegendsten und offensichtlichsten Elternpflichten. Wenn wir eine Generation zuverlässiger Kinder großziehen wollen, fängt das damit an, dass sie lernen, ihren Eltern zu gehorchen. Und es ist die ernste Verantwortung der Eltern, ihnen das beizubringen. Ich wundere mich immer wieder darüber, wie viele Eltern bezüglich dieser Verantwortung praktisch ahnungslos sind. Dieser Aspekt der Elternschaft ist keinesfalls etwas, was man tun oder auch lassen kann. Wie der Apostel Paulus in Epheser 6,2-3 darlegt, ist das fünfte

Gebot das erste, das mit einer Verheißung für denjenigen einhergeht, der es befolgt. »Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage verlängert werden in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt« (2Mo 20,12).

Wenn ein Kind ungehorsam ist, führt dies nicht nur zu einer geistlichen Katastrophe, sondern auch zu massiven Problemen im zwischenmenschlichen Verhalten. Das betreffende Kind wird sehr oft kriminell, wenn es erwachsen ist.

Im Übrigen gebe ich persönlich nicht viel auf moderne medizinische Erklärungen, wenn Kinder rebellisch sind. Immer mehr Eltern aufsässiger Kinder wird gesagt, dass ihre Kinder unter bestimmten Krankheiten litten. Diesbezüglich gibt es z.B. das Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS), die Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS), die antisoziale Persönlichkeitsstörung (APD), das oppositionelle Trotzverhalten (ODD), die histrionische Persönlichkeitsstörung (HPS) und die bipolare Störung (eine manisch-depressive Erkrankung). Bei diesen Diagnosen wird nicht zwischen Krankheit und Sünde differenziert. Stattdessen wird alles mit einem medizinischen Etikett versehen und dadurch die Verantwortung für das Verhalten minimiert.

Dennoch verschreiben viele Ärzte ganz selbstverständlich Medikamente gegen solche »Störungen«. Ritalin ist ein Psychostimulans und gehört zu den Amphetaminen. Allein in den USA haben um die Jahrtausendwende ca. zwei Millionen Kinder dieses Medikament eingenommen, um das entsprechende Fehlverhalten in den Griff zu bekommen.

Für solche Medikamente entstand ein riesiger Markt, und zwar aus dem Mythos heraus, dass falsche Verhaltensmuster bei Kindern immer krankhaft seien, statt (wie Salomo sagen würde) sündhafte Narrheit im kindlichen Herzen zu sein. Sobald die Wirkung des Medikaments nachlässt, stellt sich das schlechte Verhalten wieder ein. Und was machen diese Kinder eines Tages, wenn sie erwachsen sind? Dieses Medikament war ja das einzige Mittel, das ihr sündiges Verhalten in ihrer Kindheit halbwegs unter Kontrolle halten konnte.

Die Gefängnisse der USA füllen sich bereits mit Antworten auf diese Frage.

Es mag stimmen, dass sich manche Kinder von Natur aus schlechter konzentrieren können als andere. Es mag auch zutreffen, dass weitere Schwächen ihnen das Lernen zur größeren Hürde als anderen Gleichaltrigen machen. Offenbar sind viele natürliche Eigenschaften wie Intelligenz und Kreativität größtenteils genetisch bedingt. Mit ebenso großer Wahrscheinlichkeit gibt es auch für bestimmte Lernbehinderungen genetische oder unbekannt biologische Ursachen.

Lernschwierigkeiten sind aber als solche kein moralisches Problem – Ungehorsam, brutales Verhalten gegenüber anderen Kindern und Respektlosigkeit gegenüber Erwachsenen dagegen sehr wohl. Es ist ein schwerer Fehler, chronisches Fehlverhalten mit einem medizinischen Begriff zu versehen und damit sündhaftes Benehmen zu entschuldigen. Ungehorsam ist Sünde – ungeachtet dessen, welche Faktoren die natürlichen Fähigkeiten des Kindes geformt haben.

Lehre deine Kinder, ihre Freunde auszuwählen

Kein Prinzip in der Kindererziehung ist vielleicht wichtiger und wird gleichzeitig mehr vernachlässigt als dieses: Lehre deine Kinder, ihre Kameraden in Weisheit auszusuchen. Salomo schrieb: »Wer mit Weisen umgeht, wird weise; aber wer sich zu Toren gesellt, dem wird es schlecht ergehen« (Spr 13,20).

Eltern müssen hier in die Offensive gehen. Wenn du deinen Kindern nicht auswählen hilfst, wenn du ihnen nicht *zeigst*, wie man sich die richtigen Freunde auswählt, dann werden sie unvermeidlich von den falschen Freunden ausgewählt werden. Deshalb gehört zur gelingenden schriftgemäßen Kindererziehung die Aufgabe, den Kindern beizubringen, wie man sich in Weisheit Freunde aussucht.

Der Apostel Paulus schrieb: »Lasst euch nicht irreführen: Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten!« (1Kor 15,33 [Schlachter 2000]). Die moralischen Maßstäbe deines Kindes, die Sprache, die es benutzt,

und die Aktivitäten, denen es sich widmet, werden wahrscheinlich nicht über den kleinsten gemeinsamen Nenner der Maßstäbe der Freunde hinausgehen. Selten ist ein Kind imstande, sich von der tonangebenden Gruppe, in die es eingebunden ist, positiv abzuheben.

Und schlechte Einflüsse durch Freunde bergen eine tödliche Gefahr. »Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?« (1Kor 5,6). Es ist in der menschlichen Natur begründet, dass junge Leute einem schlechten Beispiel eher folgen, als dass sie selbst ein gutes Beispiel abgeben. Das gilt besonders dann, wenn sie sich damit gegen ihre Freunde stellen müssten.

In Sprüche 1,10 sagte Salomo zu seinem Sohn: »Mein Sohn, wenn Sünder dich locken, so willige nicht ein.« Er wollte sicherstellen, dass sein Sohn nicht in schlechte Gesellschaft geriet. Er warnte seinen Sohn und sagte, dass die Übeltäter immer versuchen werden, den Einfältigen zu verführen, indem sie das Böse als faszinierend und voller Abenteuer hinstellen. Doch Salomo sagte seinem Sohn: »Wenn sie sagen: Geh mit uns! Wir wollen auf Blut lauern, wollen den Unschuldigen nachstellen ohne Ursache; wir wollen sie lebendig verschlingen wie der Scheol, und unverletzt, gleich denen, die plötzlich in die Grube hinabfahren; wir werden allerlei kostbares Gut erlangen, werden unsere Häuser mit Beute füllen; du sollst dein Los mitten unter uns werfen, wir alle werden einen Beutel haben: Mein Sohn, geh nicht mit ihnen auf dem Weg, halte deinen Fuß zurück von ihrem Pfad; denn ihre Füße laufen dem Bösen zu, und sie eilen, Blut zu vergießen. Denn vergeblich wird das Netz ausgespannt vor den Augen alles Geflügelten; sie aber lauern auf ihr eigenes Blut, stellen ihren eigenen Seelen nach« (Spr 1,11-18).

Junge Leute werden heute in genau dieselbe Art der Kriminalität hineingelockt, und sie sind jünger denn je. Bandenunwesen, Kinderkriminalität sowie zunehmender Alkohol- und Drogenmissbrauch an den Schulen zeigen, wie sehr die jungen Leute geneigt sind, sich die falschen Freunde auszusuchen. Letztlich liegt der Fehler meist bei den Eltern, die hinsichtlich der Freundschaften, die sie ihren Kindern gestatten, nicht umsichtig sind.

Alle Eltern müssen diese Aufgabe ernst nehmen. Auch wenn es in deiner Nähe oder in deinem Stadtviertel keine Banden gibt, die deine Kinder vereinnahmen könnten, kannst du sicher sein, dass schließlich auch deine Kinder einem erheblichen Gruppendruck ausgesetzt sind, sodass sie sich gottlosen und sündigen Verhaltensmaßstäben anpassen. Du musst ihnen beibringen, ihre Freunde in Weisheit auszuwählen. Sonst besteht die Gefahr, dass sie durch die Zugehörigkeit zu einer Peergroup, in der falsche Maßstäbe üblich sind, unter Druck gesetzt werden. Lass es nicht zu, dass dein Kind einem Gruppendruck ausgesetzt wird, der es in eine falsche Richtung drängt. Zeige ihnen, wie man Freunde wählt, die einen voranbringen.

Man kann gar nicht hoch genug einschätzen, wie wichtig dieses Prinzip für die Kinder ist. Weisheit zeigt sich mehr oder weniger darin, ob man in der Lage ist, schädliche Kontakte zu vermeiden: »Denn Weisheit wird in dein Herz kommen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein. Besonnenheit wird über dich wachen, Verständnis dich behüten: um dich zu erretten von dem bösen Weg, von dem Mann, der Verkehrtes redet; die die Pfade der Geradheit verlassen, um auf den Wegen der Finsternis zu wandeln; die sich freuen, Böses zu tun, über boshafte Verkehrtheit frohlocken; deren Pfade krumm sind und die abbiegen in ihren Bahnen« (Spr 2,10-15).

Lehre deine Kinder, ihre Begierden zu kontrollieren

Der Apostel Paulus schrieb an Timotheus: »Die jugendlichen Begierden aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen« (2Tim 2,22). Bemerkenswerterweise spricht der Apostel von *jugendlichen* Begierden. Weise Eltern werden erkennen, dass sich in allen Jugendlichen starke Leidenschaften herausbilden. Das kann in eine Tragödie führen, sofern sie nicht lernen, die damit verbundenen Begierden in die Schranken zu weisen.

Das ist eines der Hauptthemen in den ersten Kapiteln des Buches der Sprüche. Salomo betrachtete es offenbar als eine entscheidende Wahrheit, die er seinem Sohn vermitteln wollte. Dies verwundert nicht, denn genau diese Art von Versagen entspricht dem Fehlverhalten Salomos in seinen späteren Jahren.

Wir kommen auf Sprüche 2 zurück, womit wir im vorhergehenden Punkt aufgehört haben. Salomo sagte, dass wahre Weisheit die Kraft hat, uns aus böser Gesellschaft und von den Machenschaften der Übeltäter zu befreien. Er fährt fort: »... damit du auch errettet wirst von der Verführerin, von der fremden Frau, die glatte Worte gibt; die den Vertrauten ihrer Jugend verlässt und den Bund ihres Gottes vergisst; denn ihr Haus führt hinab zum Tod und ihre Bahn zu den Erschlafften; alle, die zu ihr eingehen, kehren nicht wieder zurück, sie erreichen die Pfade des Lebens nicht mehr« (Spr 2,16-19 [Schlachter 2000]).

Mit anderen Worten: Salomo sagt seinem Sohn, dass Unzucht buchstäblich tödlich sein kann. Er sagt dasselbe in Sprüche 5,3-5: »Denn von Honig triefen die Lippen der Verführerin, und glatter als Öl ist ihr Gaumen, aber zuletzt ist sie bitter wie Wermut, scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße steigen hinab zum Tod, ihre Schritte streben dem Totenreich zu« (Schlachter 2000).

Manche Exegeten glauben, hiermit sei eine Geschlechtskrankheit oder möglicherweise eine göttliche Züchtigung gemeint, die dem Sünder das Leben kostet (vgl. 1Kor 11,30; 1Jo 5,16). Doch mit größerer Wahrscheinlichkeit ist hier von einer Bestrafung bei Ehebruch die Rede, wie sie durch das Gesetz geboten wurde. Dazu heißt es in 5. Mose 22,22: »Wenn ein Mann bei einer Frau liegend gefunden wird, die eines Mannes Ehefrau ist, so sollen sie alle beide sterben, der Mann, der bei der Frau gelegen hat, und die Frau. Und du sollst das Böse aus Israel wegschaffen.«

Aber auch in einer Gesellschaft, in der auf Ehebruch keine Todesstrafe steht, ist Unzucht eine Sünde, die die Seele und das Leben zugrunde richtet. Salomo spricht davon in Sprüche 6,23-33: »Denn das Gebot ist eine Leuchte, und die Belehrung ein Licht; und die

Zurechtweisungen der Zucht sind der Weg des Lebens: um dich zu bewahren vor der bösen Frau, vor der Glätte der Zunge einer Fremden. Begehre nicht in deinem Herzen ihre Schönheit, und sie fange dich nicht mit ihren Wimpern! Denn wegen einer hurerischen Frau kommt man bis auf einen Laib Brot, und eines Mannes Frau stellt einer kostbaren Seele nach. Sollte jemand Feuer in seinen Gewandbansch nehmen, ohne dass seine Kleider verbrannt würden? Oder sollte jemand über glühende Kohlen gehen, ohne dass seine Füße versengt würden? So derjenige, der zu der Frau seines Nächsten einget: Keiner, der sie berührt, wird ungestraft bleiben. Man verachtet den Dieb nicht, wenn er stiehlt, um seine Gier zu stillen, weil er hungrig ist; und wenn er gefunden wird, kann er siebenfach erstatten, kann alles Gut seines Hauses hingeben. Wer mit einer Frau Ehebruch begeht, ist unsinnig; wer seine Seele verderben will, der tut so etwas. Plage und Schande wird er finden, und seine Schmach wird nicht ausgelöscht werden.«

Unzucht bringt oft lebenslange Schande mit sich. Viele haben dadurch, dass sie ein einziges Mal Ehebruch begangen haben, ihr Leben vollkommen zugrunde gerichtet. Der betrogene Ehepartner wird möglicherweise das zerstörte Vertrauen niemals wiedergewinnen. Auch wenn die Sünde vergeben und die Ehe gerettet worden ist, bleibt oft ein gewisses Maß an Misstrauen lebenslang bestehen. Die Sünde selbst hinterlässt einen Makel, der sich möglicherweise nie entfernen lässt.³² Willst du die Ernsthaftigkeit dieser Sache verstehen, dann solltest du nicht vergessen, dass nur »untadelige« Männer für den Dienst als Älteste und für den praktischen Dienst in der Gemeinde geeignet sind (1Tim 3,2.10). Wenn ein Ältester oder jemand, der einen praktischen Gemeindedienst wahrnimmt, Unzucht begeht, bringt er eine Schande über sich, die ihm für den Rest des Lebens anhaftet. Das bedeutet, dauerhaft die Voraussetzungen für die weitere Wahrnehmung des entsprechenden

32 A. d. H.: Damit ist gemeint, dass auch eine derartige Sünde zwar vergeben werden kann, aber deren Folgen womöglich ein Leben lang bestehen bleiben.

Dienstes zu verlieren. Das ist ein hoher Preis, doch er entspricht nun einmal der Schande, die diese Sünde mit sich bringt.

Sprüche 7 greift das Thema wieder auf. Und hier möchte Salomo in bildhafter Weise unterstreichen, wie gefährlich Einfältigkeit ist und wie wichtig es ist, den ungezügelten Begierden nicht nachzugeben. Fast das ganze Kapitel widmet sich dem Szenario der Verführerin und ihrem naiven Opfer, einem »jungen Mann ohne Einsicht« (V. 7 [Schlachter 2000]). Dieser unbesonnene, unverantwortlich handelnde, leichtsinnige junge Mann begibt sich wissentlich in die Versuchung hinein. Er hält sich in einem Stadtteil auf, wo er nichts zu suchen hat. Die Szene spielt sich ab, als ob Salomo am Fenster steht, durchs Gitter schaut und beschreibt, was er sieht: »Denn am Fenster meines Hauses schaute ich durch mein Gitter hinaus; und ich sah unter den Einfältigen, bemerkte unter den Söhnen einen unverständigen Jüngling, der auf der Straße hin und her ging, neben ihrer Ecke, und den Weg zu ihrem Haus schritt, in der Dämmerung, am Abend des Tages, in der Mitte der Nacht³³ und in der Dunkelheit« (Spr 7,6-9).

Hier ist das Opfer. Er ist nicht nur ein Opfer der Verführerin, sondern auch ein Opfer seiner eigenen Einfältigkeit, die mit der Sünde spielt, und seiner bösen Begierden. Er weiß ganz genau, wohin er geht. Absichtlich begibt er sich auf den Weg zum Haus einer unmoralischen Frau, läuft auf einer Straße in ihrer Nähe. Vielleicht hat er keine besonders bösen Pläne und will nur an ihrem Haus vorbeilaufen, um zu schauen, was dort geschehen wird. Aber er befindet sich in einem Viertel, wo er nicht sein sollte, und setzt sich somit bewusst der Versuchung aus. So beginnen fast alle Unzuchtssünden. Wenn wir unsere Kinder lehren, nicht auf schlüpfrigen Wegen zu gehen, beschränken wir die Gelegenheiten, bei denen sie fallen könnten.

Aber dieser Bursche hier schlendert in der Abenddämmerung im falschen Stadtviertel herum und wird zur Beute einer listigen Hure:

³³ A. d. H.: Andere grundtexttreue Bibelübersetzungen deuten darauf hin, dass der Einbruch der Nacht gemeint ist.

»Und siehe, eine Frau kam ihm entgegen in Hurenkleidung und mit verstecktem Herzen. – Sie ist leidenschaftlich und unbändig, ihre Füße bleiben nicht in ihrem Haus; bald ist sie draußen, bald auf den Straßen, und neben jeder Ecke lauert sie. – Und sie ergriff ihn und küsste ihn, und mit unverschämtem Angesicht sprach sie zu ihm: Friedensopfer oblagen mir, heute habe ich meine Gelübde bezahlt; darum bin ich ausgegangen, dir entgegen, um dein Angesicht zu suchen, und ich habe dich gefunden« (Spr 7,10-15).

So etwas nennt man einen direkten Verführungsweg. Sie ergreift ihn, küsst ihn und wirft sich ihm geradezu an den Hals. Sie erzählt ihm, sie habe unter einem zeitlich begrenzten religiösen Schwur sexueller Enthaltensamkeit gestanden, doch nun sei der Schwur erfüllt. Das ist zweifellos gelogen, aber es ist ihre Art, ihn einzuladen, um nämlich das Ende ihrer Enthaltensamkeit zu feiern. Das entspricht einer direkten Aufforderung, sich der Unzucht hinzugeben.

»Darum bin ich ausgegangen, dir entgegen«, erzählt sie ihm, als ob sie nur auf ihn gewartet hätte. Das ist natürlich schon wieder eine Lüge, denn sie hätte sich jedem Mann angeboten, der ihr über den Weg gelaufen wäre.

Unmissverständlich legt sie ihre unmoralischen Absichten dar: »Mit Teppichen habe ich mein Bett bereitet, mit bunten Decken von ägyptischem Garn; ich habe mein Lager benetzt mit Myrrhe, Aloe und Zimt. Komm, wir wollen uns in Liebe berauschen bis zum Morgen, an Liebkosungen uns ergötzen. Denn der Mann ist nicht zu Hause, er ist auf eine weite Reise gegangen; er hat den Geldbeutel mit sich genommen, am Tag des Vollmonds wird er heimkehren« (Spr 7,16-20).

Sie lockt ihn, indem sie Begierden aller Art anspricht. Die feinen Decken, das Parfüm und die Essenzen sprechen die Sinne an, erotische Köder für das naive Opfer. Sie verspricht ihm, er würde sicher sein, weil der Ehemann auf einer weiten Geschäftsreise sei, dort viel Geld ausbeute und so schnell nicht zurückkomme. Somit wischt sie durch ihre raffinierte Verführung all seine Skrupel und Befürchtungen weg.

Aber hinter ihren Schmeicheleien und ihrem verführerischen Charme liegt eine todbringende Gefahr. Ihr eigentliches Ziel ist es, ihn zu töten, weil sie vielleicht sein Geld oder seine Wertsachen stehlen will, die er bei sich trägt. Wie alle Prostituierten hat sie kein Interesse an Romantik. Sie will nur seine Brieftasche und seine Wertsachen – und sie ist zu allem bereit, um das zu bekommen: »Sie verleitete ihn durch ihr vieles Zureden, riss ihn fort durch die Glätte ihrer Lippen. Auf einmal ging er ihr nach, wie ein Ochse zur Schlachtbank geht und wie Fußfesseln zur Züchtigung des Narren dienen, bis ein Pfeil seine Leber zerspaltet; wie ein Vogel zur Schlinge eilt und nicht weiß, dass es sein Leben gilt« (Spr 7,21-23).

Die Moral in Salomos Erzählung ist eine Wahrheit, die alle Eltern ihren Kindern nahelegen müssen – dass es nämlich lebensgefährlich ist, den eigenen fleischlichen Begierden nachzugeben: »Nun denn, ihr Söhne, hört auf mich, und horcht auf die Worte meines Mundes! Dein Herz wende sich nicht ab nach ihren Wegen, und verirre dich nicht auf ihre Pfade! Denn viele Erschlagene hat sie niedergestreckt, und zahlreich sind alle ihre Ermordeten. Ihr Haus sind Wege zum Scheol, die hinabführen zu den Kammern des Todes« (Spr 7,24-27).

Lehre deine Kinder, sich an ihrem Ehepartner zu erfreuen

Es gibt aber noch die andere Seite der Medaille. Es geht darum, in der rechten Weise mit den jugendlichen Begierden umzugehen. Im Einzelnen heißt das: Lehre deine Kinder, ihre sexuellen Leidenschaften für den künftigen Ehepartner allein aufzuheben, und bringe ihnen dann eheliche Treue bei.

In Sprüche 5,15 heißt es: »Trinke Wasser aus deiner eigenen Zisterne und Ströme aus deinem eigenen Brunnen!« (Schlachter 2000). Das ist ein Bildwort. Salomo sagte seinem Sohn, er solle seiner Frau treu sein und seine sexuellen Bedürfnisse nicht außerhalb der Ehe befriedigen. Dieser Vers steht direkt nach Salomos Warnungen vor den Gefahren der Hure und wird in den Versen 18-20 näher erläutert:

»Deine Quelle sei gesegnet, und erfreue dich an der Frau deiner Jugend, der lieblichen Hirschkuh und anmutigen Gämse – ihre Brüste mögen dich berauschen zu aller Zeit, taumle stets in ihrer Liebe. Und warum solltest du, mein Sohn, an einer Fremden taumeln und den Busen einer Unbekannten umarmen?«

Lehre deine Kinder, dass sie nur beim eigenen Ehepartner in rechtmäßiger Weise die Erfüllung ihrer sexuellen Sehnsüchte finden können. Salomo verfasste ein ganzes biblisches Buch – das Hohelied –, worin er die Freuden der ehelichen Beziehung beschreibt. Leider nahm Salomo selbst zahlreiche Frauen und wurde damit dem Anspruch, nach dem Vorbild der vollkommenen Vereinigung eines Mannes mit einer Frau, so wie sie ursprünglich gedacht war (1Mo 2,24), zu leben, nicht gerecht.³⁴ Trotzdem ist das Hohelied Salomos ein inspiriertes Lied im Blick darauf, wie eine ideale eheliche Beziehung sein soll.

In 1. Thessalonicher 4,3-5 steht: »Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit, dass ihr euch der Hurerei enthaltet, dass jeder von euch sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu besitzen wisse, nicht in Leidenschaft der Lust, wie auch die Nationen, die Gott nicht kennen.« Mit »Gefäß« in diesem Vers könnte die Ehefrau – das schwächere Gefäß (1Petr 3,7) – gemeint sein. Dies könnte auch ein Hinweis auf den eigenen Leib sein. Wie dem auch sei, es ist eng verbunden mit der Treue im Ehebund, der nach Gottes Gedanken eine Vereinigung zwischen *zwei* Menschen sein soll, die *ein* Fleisch werden (Eph 5,31).

Ihr Eltern, macht nicht denselben Fehler wie Salomo! Lehrt eure Kinder diese Lektion, indem ihr diesbezüglich ein Vorbild seid und ihnen die entsprechenden gottgemäßen Grundsätze vermittelt. Zeigt ihnen durch die Art, wie ihr mit eurem Partner umgeht, und durch euer Reden zueinander, dass man wahre Zufriedenheit und die entsprechende Erfüllung nur innerhalb des Ehebundes finden kann.

34 A. d. H.: Dazu kommt, dass es ausländische, d. h. heidnische Frauen waren, die Salomo von der ungeteilten Hingabe an den Herrn abbrachten.

Lehre deine Kinder, auf ihr Reden achtzugeben

In Sprüche 4,24 sagt Salomo zu seinem Sohn: »Tu von dir die Verkehrtheit des Mundes, und die Verdrehtheit der Lippen entferne von dir.« Eltern müssen ihre Kinder lehren, auf ihre Worte aufzupassen. Sage die Wahrheit. Wenn du etwas sagst, dann sollte es erbauen und nicht andere verletzen. Und halte deine Worte rein.

Ich kann bezeugen, dass sich meine Eltern ganz besonders große Mühe gaben, mir diese Lektion beizubringen, als ich heranwuchs. Deshalb denke ich als Erwachsener nicht einmal daran, vulgäre Worte zu benutzen. Fluchen und Lästern ist mir so fremd, wie es einem Erwachsenen auf dieser Welt auch nur sein kann.

Salomos Sprüche sind voller Mahnungen im Blick darauf, wie wichtig es ist, über unsere Lippen zu wachen. »Eine Quelle des Lebens ist der Mund des Gerechten« (Spr 10,11). »Die Zunge des Gerechten ist auserlesenes Silber« (V. 20). »Die Lippen des Gerechten weiden viele« (V. 21). »Die Lippen des Gerechten verkünden Gnade« (V. 32 [Schlachter 2000]). »Da ist jemand, der unbesonnene Worte redet gleich Schwertstichen; aber die Zunge der Weisen ist Heilung« (12,18). »Die Lippen der Weisen streuen Erkenntnis aus« (15,7). »Das Herz des Weisen gibt seinem Mund Einsicht und mehrt auf seinen Lippen die Lehre« (16,23). »... ein kostbarer Schmuck sind vollständige Lippen« (20,15 [Schlachter 2000]).

Beachte besonders Sprüche 12,22: »Die Lippen der Lüge sind dem HERRN ein Gräuel, die aber, die Wahrheit üben, sein Wohlgefallen.«

Wir lehrten unsere Kinder, immer die Wahrheit zu sagen. Das ist eine wichtige Lektion, denn wenn jemand sein Gewissen darauf hin ausgerichtet hat, mit einer Lüge zu leben, wird ein solcher Mensch zu *jeder* Art von Sünde fähig sein. Wenn du deine Sünde durch eine Lüge verbergen kannst und wenn du dein Gewissen darauf hin ausrichtest, die Lüge zu tolerieren, wird dein Gewissen im Endeffekt nutzlos sein. *Jede* Sünde ist dann möglich, und es wird dich nicht mehr davon abhalten.

Hier folgt eine weitere wichtige Belehrung, wenn es darum geht, auf die Worte zu achten: »Bei der Menge der Worte fehlt Übertretung nicht; wer aber seine Lippen zurückhält, ist einsichtsvoll« (Spr 10,19). Sage deinen Kindern, dass es oft weise ist, *nicht* zu reden. Jakobus schrieb: »... die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel voll von tödlichem Gift« (Jak 3,8). Der Mund der Toren ist voll von Zwietracht, Verderben, Verleumdung, Herabsetzung, übler Nachrede, Schande, Lügen, Bosheit, Verdorbenheit. Deshalb vermittele deinen Kindern, dass es oft das Beste ist, gar nichts zu sagen.

Lehre deine Kinder, ihre Arbeit zu tun

Vermittle ihnen, wie wichtig es ist, fleißig zu arbeiten, während du selbst gerade dabei bist, deine Arbeit zu tun: »Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege und werde weise. Sie, die keinen Richter, Vorsteher und Gebieter hat, sie bereitet im Sommer ihr Brot, sammelt in der Ernte ihre Nahrung ein« (Spr 6,6-8).

Fast jeder arbeitet fleißig oder *macht zumindest diesen Eindruck*, wenn der Chef gerade hinschaut. Die Ameise aber arbeitet fleißig, obwohl sie überhaupt keinen Aufseher hat. Aber was ist mit deinen Kindern, wenn sie nicht beaufsichtigt werden? Wenn sie ein gelingendes Leben haben wollen, müssen sie lernen, aus eigenem Antrieb heraus zu arbeiten.

Man muss ihnen auch beibringen, im Voraus zu planen. Die Ameise weiß, dass sie im Sommer Vorkehrungen treffen muss, um im kommenden Winter Nahrung zu haben. Wissen deine Kinder, wie man für künftige Bedürfnisse schon jetzt arbeitet und plant? Das ist eine weitere lebenswichtige Belehrung, die Eltern ihren Kindern nahebringen müssen.

Anderenfalls entwickeln sie sich zu Faulpelzen. »Bis wann willst du liegen, du Fauler? Wann willst du von deinem Schlaf aufstehen? Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, ein wenig Händefalten, um

auszuruhen – und deine Armut wird kommen wie ein Draufgänger und deine Not wie ein gewappneter Mann« (Spr 6,9-11).

Ein Faulpelz ist ein schwerfälliger Mensch oder – sagen wir – ein ansonsten normaler Mensch mit zu vielen Ausreden, zu vielen Verweigerungen und zu vielen aufgeschobenen Tätigkeiten. Er zögert. Er vertröstet. Er tut, was ihm Spaß macht, und verschiebt, was er nicht gern tut. Aber er wird Hunger, Armut und Mangel leiden. Er büßt die Ernte von morgen ein, weil ihm seine Freizeit heute wichtiger ist. Er sagt zwar, er wolle arbeiten, aber er geht nicht ans Werk. Der Same für sein Versagen ist seine Trägheit. Das ist eine der schlimmsten charakterlichen Fehler. Eltern dürfen es nicht zulassen, dass ihre Kinder sich Faulheit und Trägheit angewöhnen.

Auf der anderen Seite hat derjenige, der seiner Arbeit nachgeht, ein gutes Einkommen, reichlich zu essen und verdient Respekt. »Siehst du einen Mann, der gewandt ist in seinem Geschäft – vor Königen wird er stehen, er wird nicht vor Niedrigen stehen« (Spr 22,29). »Wer mit lässiger Hand schafft, wird arm; aber die Hand der Fleißigen macht reich. Wer im Sommer einsammelt, ist ein einsichtsvoller Sohn; wer zur Erntezeit in tiefem Schlaf liegt, ist ein Sohn, der Schande bringt« (10,4-5). Vermittle deinen Kindern diese Lektion.

Lehre deine Kinder, mit Geld umzugehen

Haben deine Kinder die rechte Haltung zur Arbeit verinnerlicht, gibt es auch noch eine neunte Lektion zu lernen, nämlich vernünftig mit Geld umzugehen. Sprüche 3,9-10 sagt: »Ehre den HERRN mit deinem Besitz und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden sich deine Scheunen mit Überfluss füllen und deine Keltern von Most überlaufen« (Schlachter 2000).

Mit anderen Worten: Wenn du Gott gegenüber großzügig bist, wird er auch dir gegenüber großzügig sein. Darum ehre Gott mit deinem Geld! Das ist die erste Regel für eine kluge Verwaltung der eigenen Finanzen. Die Erstlingsfrüchte gehören dem Herrn – und

nicht nur diese, sondern dein *gesamter* Besitz soll zur Ehre des Herrn verwendet werden. Willst du, dass deine Söhne und Töchter die Fülle des göttlichen Segens erfahren, dann leite sie an, wie man Gott großzügig gibt, und lehre sie, ihre Ressourcen zu seiner Ehre einzusetzen.

Damit beginnt die Liste der positiven Lektionen über Geld – wir sollen es zur Ehre des Herrn verwenden. Es gibt noch viele andere positive Lektionen:

Großzügigkeit ist beim Umgang mit Geld die klügere Vorgehensweise als Geiz (11,24-26). Barmherzigkeit mit den Armen setzt Gottes Segnungen frei (19,17; 22,9). Und wie schon oben besprochen arbeitet der Weise fleißig und plant für die Zukunft (10,4-5).

Es gibt auch negative Lektionen: Sprüche 15,27 lehrt, wie dumm es ist, auf krummen Wegen Gewinne zu machen: »Wer sich unrechtmäßigen Gewinn verschafft, der richtet sein Haus zugrunde, wer aber Bestechungsgeschenke hasst, der wird leben« (Schlachter 2000). Sprüche 6,1-5 beschreibt, wie gefährlich es ist, für Freunde oder Fremde zu bürgen, die über Nacht reich werden wollen.

Außerdem gibt es noch weitere diesbezügliche Lektionen: »Bemühe dich nicht, reich zu werden« (23,4). »Wer auf seinen Reichtum vertraut, der wird fallen« (11,28). »Wer einen Armen bedrückt, verhilft ihm zur Bereicherung; wer einem Reichen gibt, verschafft ihm nur Verarmung« (22,16 [Schlachter 2000]).

Beachte, dass in der Bibel Ethik und Geldangelegenheiten oft miteinander verbunden werden. Wie man mit Geld umgeht, ist eine ethische Frage, die sich auch vom Geistlichen nicht trennen lässt. Achte darauf, dass deine Kinder das verstehen.

Lehre deine Kinder, den Nächsten zu lieben

Schließlich noch Folgendes: Bringe deinen Kindern bei, ihre Mitmenschen zu lieben. Unterweise sie, damit sie den Wert von Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Mitgefühl schätzen: »Enthalte kein Gutes dem vor, dem es zukommt, wenn es in der Macht deiner Hand

steht, es zu tun. Sage nicht zu deinem Nächsten: ›Geh hin und komm wieder, und morgen will ich geben!‹, da du es doch hast. Schmiede nichts Böses gegen deinen Nächsten, während er vertrauensvoll bei dir wohnt« (Spr 3,27-29)!

Das Gebot zur Nächstenliebe war ein Grundprinzip im Gesetz des Mose. »Du ... sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR« (3Mo 19,18).

Zur Zeit Jesu verwässerten gewisse Rabbiner dieses Gebot, indem sie sagten, es bezöge sich auf den *Nächsten*, aber nicht auf die *Feinde*. Ihre Version dieses Prinzips lautete so: »Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen« (Mt 5,43). Aber Jesus erklärte, das Gebot sei ebenso auf die Feinde anzuwenden, denn Gott ist auch den Gottlosen gnädig³⁵ (Mt 5,44-48). Wusstest du schon, dass das Prinzip der Feindesliebe auch in den Sprüchen steht? In Sprüche 25,21-22 heißt es: »Hat dein Feind Hunger, so speise ihn mit Brot; hat er Durst, so gib ihm Wasser zu trinken! Denn damit sammelst du feurige Kohlen auf sein Haupt, und der HERR wird es dir vergelten« (Schlachter 2000). Die aufgehäuften »glühenden Kohlen« auf seinem Kopf bedeuten, dass in seinem Gewissen gleichsam ein Feuer brennt. Wenn du einem Feind gegenüber freundlich bist, wirst du ihn zutiefst beschämen, sodass er anfängt, seine Haltung zu ändern. Am Ende kann aus einem Feind ein Freund werden. Du solltest deine Kinder durch Wort und Tat lehren, so mit ihren Feinden umzugehen, denn auch die Feinde sind unsere Nächsten. Und die Schrift gibt uns das eindeutige Gebot, diese zu lieben.

Jesus sagte, das Gebot der Nächstenliebe sei das zweitwichtigste im Gesetz (Mt 22,39). Das größte Gebot ist natürlich 5. Mose 6,5: »Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.« Das ganze Gesetz und die Propheten sind in diesen beiden Geboten zusammengefasst.

35 A. d. H.: Insbesondere im englischsprachigen Raum wird die allgemeine Gnade, wie sie etwa in Vers 45 beschrieben wird, der speziellen Gnade gegenübergestellt, die im Heilsgeschehen zum Ausdruck kommt.

Beachte, dass diese beiden Prinzipien dem ersten bzw. dem letzten der zehn Prinzipien entsprechen, die in meiner Liste zu finden sind: Fürchte Gott und liebe deinen Nächsten! Mit all dem anderen werden diese Prinzipien nur konkretisiert und erweitert. Unterrichte deine Kinder darin, und du wirst sie zur Weisheit erziehen.

Darin besteht die Aufgabe der Eltern. Ihr Eltern, wenn ihr es versäumt, den Kindern Gottesfurcht beizubringen, dann wird der Teufel ihnen beibringen, Gott zu hassen. Wenn ihr ihnen nicht beibringt, auf ihre Gedanken zu achten, dann wird der Teufel dafür sorgen, dass ihr Denken auf moralische Abwege gerät. Wenn ihr sie nicht anleitet, den Eltern gehorsam zu sein, dann wird der Teufel sie anleiten, sich gegen die Eltern aufzulehnen und ihnen das Herz zu brechen. Wenn ihr sie nicht lehrt, ihre Freunde sorgfältig auszuwählen, dann wird der Teufel Freunde für sie finden. Wenn ihr sie nicht lehrt, ihre Begierden im Zaum zu halten, wird der Teufel sie lehren ihre Begierden zu befriedigen. Wenn ihr ihnen nicht zeigt, wie man sich am eigenen Ehepartner erfreut, dann wird der Teufel ihnen zeigen, wie man Ehen zerstört. Wenn ihr ihnen nicht nahebringt, auf ihre Worte achtzugeben, wird der Teufel dafür sorgen, dass ihre Worte von Schmutz, vulgären Ausdrücken und noch Schlimmerem geprägt sind. Wenn ihr sie nicht anleitet, ihrer Arbeit nachzugehen, wird der Teufel ihre Faulheit zu einem Werkzeug der Hölle machen. Wenn ihr ihnen nicht zeigt, wie man mit Geld umgeht, wird der Teufel ihnen zeigen, wie man Geld vergeudet, damit man ein ausschweifendes Leben führen kann. Und wenn ihr ihnen keine Nächstenliebe beibringt, wird der Teufel ihnen beibringen, nur sich selbst zu lieben. Wir haben gegenüber dieser und der nächsten Generation eine große Verantwortung.

5

Das erste Gebot mit Verheißung

*Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht.
»Ehre deinen Vater und deine Mutter«, welches das erste Gebot
mit Verheißung ist, »damit es dir wohl ergehe und du lange lebest
auf der Erde.« Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn,
sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.*

Epheser 6,1-4

Im vorigen Kapitel haben wir uns kurz angeschaut, wie wichtig es ist, unseren Kindern Gehorsam gegenüber den Eltern beizubringen. Ja, dies gehörte zu den zehn unentbehrlichen Weisheitsprinzipien, die wir im Buch der Sprüche untersucht haben. Aber die Kinder zu lehren, den Eltern gehorsam zu sein, ist mehr als nur pragmatische Weisheit. Es ist ein moralisches Grundprinzip mit hohem Stellenwert innerhalb der Zehn Gebote und wird an vielen Stellen in der Bibel wiederholt betont. Die kindliche Gehorsamspflicht und die elterliche Pflicht, diesen Gehorsam zu lehren, müssen wir zweifellos gründlich studieren und beachten. Deshalb werden wir dieses wichtige Thema in diesem Kapitel noch tiefer schürfend behandeln.

Die Zehn Gebote (2. Mose 20,3-17) enthalten zwei Arten von Gesetzen: *Pflichten gegenüber Gott* (Habt keine anderen Götter

neben Jahwe, macht euch keine Götterbilder, missbraucht nicht den Namen des Herrn und haltet den Sabbat heilig.) und *Pflichten gegenüber dem Nächsten*. (Ehre deinen Vater und deine Mutter, morde nicht, brich keine Ehe, stiehl nicht, lege kein falsches Zeugnis ab und begehre nicht.) Die vier Gesetze, die für die Pflichten gegenüber Gott maßgeblich sind, werden manchmal als erste Gesetzestafel bezeichnet. Die sechs Gesetze, die das Verhalten zu anderen Menschen regeln, nennt man zweite Gesetzestafel. Die beiden Tafeln werden zusammengefasst im ersten und zweiten großen Gebot (Mt 22,37-39): »Und Jesus sprach zu ihm: ›Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken‹ [wobei das Thema der ersten Tafel wiederholt wird)] ... Und das zweite ist ihm vergleichbar: ›Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‹ [wodurch die Pflichten auf der zweiten Tafel zusammengefasst werden]« (Schlachter 2000).³⁶

Das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, nimmt auf der zweiten Gesetzestafel die erste Stelle ein. Im Leben eines jeden Kindes besteht darin das erste wichtige moralische Prinzip, das in Bezug auf das Verhalten anderen gegenüber gelernt werden muss. Es ist ein unentbehrlicher und unumstößlicher Grundsatz von Gottes Moralgesetz und bildet die Grundlage für alle anderen Richtlinien, nach denen wir unsere Mitmenschen behandeln sollen. Und dessen Wichtigkeit wird nicht nur durch die Stellung am Anfang der zweiten Tafel unterstrichen, sondern auch durch die Verheißung, die dem fünften Gebot in 2. Mose 20,12 beigefügt ist: »Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage verlängert werden in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt.« Der Apostel Paulus erklärt in Epheser 6,2: »... welches das erste Gebot mit Verheißung ist.« Ja, es ist das *einzig* Gebot im Dekalog, das eine Verheißung enthält. Von allen zehn Geboten enthält dieses allein die besondere Zusicherung des Segens und Wohlergehens für diejenigen, die sich danach richten.

36 A. d. H.: Das in eckigen Klammern Eingefügte beinhaltet Anmerkungen des Verfassers.

Nach den Worten des Apostels ist dieser Umstand sehr bedeutsam. Damit wird noch einmal die außerordentlich große Bedeutung dieses Gebots unterstrichen.

Die Bibel betont und erweitert die Richtlinie des fünften Gebots mehrfach und lehrt uns, was das Ehren der Eltern beinhaltet. Es geht dabei nämlich darum, ihnen zu gehorchen (5Mo 21,18-21; Eph 6,1); sie mit unseren Worten ehren (2Mo 21,17; 3Mo 20,9; Spr 20,20; 30,11); ihnen in jeder Weise Respekt zu zeigen (3Mo 19,3), sogar mit unserem Gesichtsausdruck (Spr 30,17); auf ihren Rat zu hören (Spr 23,22-25) und sie in keiner Weise geringschätzig zu behandeln (5Mo 27,16; Hes 22,7). Die Pflicht des Kindes, die Eltern zu ehren, bleibt bestehen, auch wenn das Kind erwachsen wird. Die Unumstößlichkeit dieses Gesetzes wurde von Jesus selbst bestätigt, der die Pharisäer verurteilte, weil sie für Erwachsene einen Weg zur Umgehung des fünften Gebots erfunden hatten: »Geschickt hebt ihr das Gebot Gottes auf, um eure Überlieferung zu halten. Denn Mose hat gesagt: ›Ehre deinen Vater und deine Mutter!‹, und: ›Wer Vater oder Mutter schmäht, soll des Todes sterben.‹ Ihr aber sagt: Wenn ein Mensch zum Vater oder zur Mutter spricht: Korban (das ist eine Gabe) sei das, was irgend dir von mir zunutze kommen könnte – und so lasst ihr ihn nichts mehr für seinen Vater oder seine Mutter tun, indem ihr das Wort Gottes ungültig macht durch eure Überlieferung, die ihr überliefert habt; und vieles dergleichen tut ihr« (Mk 7,9-13).

Sie hatten ein absolutes und bedeutsames Gerechtigkeitsprinzip hergenommen und es wie eine »Nase aus Wachs« behandelt, sodass sie es nach eigenem Belieben umformen konnten.³⁷ Christus tadelte sie, weil sie ihre Menschenlehren und Menschengebote höher achteten als Gottes moralischen Maßstab.

Manche Leute diskutieren gern darüber, ob und bis zu welchem Grad sich die Zehn Gebote im christlichen Zeitalter anwenden

37 A. d. H.: Ein Zitat des deutschen Predigers Johann Geiler von Kaysersberg (1445–1510) verdeutlicht, was hier gemeint ist: »Die Schrift wird ... zu einer *Nase aus Wachs*, die der Leser bei der Auslegung biegt, wie er will.«

lassen. Aber das fünfte Gebot steht nicht zur Diskussion, weil der Apostel Paulus dieses Gebot bestätigt und wörtlich aus 2. Mose 20,12 zitiert, und zwar in Epheser 6,1-3: »Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht. ›Ehre deinen Vater und deine Mutter«, welches das erste Gebot mit Verheißung ist, ›damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf der Erde.«

In der großartigen Zusammenfassung des Apostels über die Familienpflichten erlegt er diese Verpflichtung ausdrücklich den Kindern auf. Eigentlich ist es das einzige Gebot, das ausdrücklich an die Kinder gerichtet ist. Alle *anderen* kindlichen Pflichten, einschließlich der Liebe zu Gott und den Geschwistern, sind in diesem einen Gebot enthalten: »Gehorche deinen Eltern!« Die Eltern müssen *ihre* Aufgabe erfüllen, indem sie die Kinder in der »Zucht und Ermahnung des Herrn« aufziehen (V. 4). Infolgedessen wird das Kind dadurch, dass es sich auf den Gehorsam gegenüber Mutti und Papa konzentriert, ebenfalls lernen, den restlichen göttlichen Prinzipien zu folgen. Genau nach diesem Grundsatz sollten christliche Familien leben.

Mit anderen Worten: Die erste elterliche Pflicht lautet, den Kindern Gehorsam beizubringen, und dann den gleichen Grundsatz auf die Beziehung zu Gott zu übertragen.

Zugeben, die Kinder zum Gehorsam anzuhalten, ist nicht immer leicht. Zumindest war es bei meinen eigenen Kindern nicht einfach. Und es sieht auch nicht so aus, als ob es bei den Enkelkindern leicht wäre. Es erfordert nämlich Mühe und Fleiß seitens der Eltern.

Warum? Hier seien drei Hauptgründe dafür genannt: Die *Verdorbenheit*, die unsere Kinder ständig umgibt, kann auch sie ins Verderben reißen; die in ihnen wohnende *Sünde* kann sie auf den falschen Weg bringen; und ihre *Unreife* macht sie empfänglich für viele Gefahren.

Gehorsam lehren in einer rebellischen Zeit

Die Welt, in der wir leben, macht es uns besonders schwer, die Kinder Gehorsam zu lehren. *Die Schlechtigkeit umgibt sie von allen Seiten.* Unsere ganze Gesellschaft ist der biblischen Wahrheit feind, und dieser Widerstand gegen Gott und seine Anliegen prägen die Kultur, in der wir unsere Kinder aufziehen müssen. Irgendwann habe ich einmal folgenden Brief eines jungen Teenagers an den Herausgeber eines überregionalen Nachrichtenmagazins ausgeschnitten. Der junge Mensch schrieb:

Die Wirtschaft liegt am Boden. Der Zusammenhalt in der Familie ist in Gefahr. Respekt vor Autoritätspersonen? Dass ich nicht lache! Wenn du genug Geld hast, kannst du dir einen Senatoren- oder Richterposten kaufen, oder der Betreffende ist vielleicht selbst gerade dabei, sich etwas zu kaufen – um sich mit einer Sechzehnjährigen für ein paar Stunden zu vergnügen. Geld ist wertlos, und du bist wertlos, wenn es dir fehlt. Hör auf zu jammern, wenn dein Sohn erst einmal einen Schluck braucht, bevor er zur Schule geht, oder wenn deine Tochter ausgegangen und schwanger geworden ist. Hilf ihnen lieber, mit der Realität des Lebens fertigzuwerden. Bevor ihr uns in Schubladen steckt, vergesst nicht, dass wir in dreißig Jahren diesen elenden Laden immer noch am Laufen halten müssen, wenn ihr schon weggestorben oder Rentner seid oder am Hungertuch eures Sozialsystems nagt. Entscheidet euch: Entweder ihr steht uns ein wenig zur Seite und bringt uns etwas Verständnis entgegen, oder ihr blendet das Elend dieser Welt aus, indem ihr die Raketen aufsteigen lasst und hofft, dass Mutter Natur mehr Glück hat mit dem, was als Nächstes aus dem Urschlamm kriecht.

Wie traurig, dass jemand schon so schnell eine solch zynische Welt-sicht entwickelt hat! Aber das sagt manches über die Furcht und das Misstrauen, über die Orientierungslosigkeit und Verlorenheit einer ganzen Generation von Kindern und Jugendlichen aus.

Die säkulare Gesellschaft hat scheinbar beschlossen, den Kindern beizubringen, wie man sich gegen Autoritäten auflehnt. Heute sitzen die Kinder in den USA über 30 Stunden pro Woche vor dem Fernseher oder sind in den sozialen Medien unterwegs. Bevor er die Schule verlässt, hat ein US-amerikanischer Teenager durchschnittlich mehr als 20 000 Stunden ferngesehen bzw. sich mit den sozialen Medien beschäftigt. Der größte Teil dessen, was er dabei konsumiert, beschreibt Autoritäten als böse und Auflehnung als Tugend. Er sieht, wie alle Arten der Sünde verherrlicht werden. Homosexualität gilt als normale – ja, sogar elegante – Lebensart. Mord, Unmoral, Drogen gehören zum Alltag, sodass selbst die größten Missetaten nicht mehr schockieren können. Der durchschnittliche Teenager verliert immer mehr den Blick dafür, wie schrecklich die Sünde ist. Er neigt dazu, Autoritäten zu misstrauen und Auflehnung zu idealisieren. Mit einer derartigen Prägung tritt er ins Erwachsenenalter – und zwar mit moralischen Werten, die radikal anders sind als die der Generation seiner Urgroßeltern, und mit einer Weltsicht, die sich davon grundlegend unterscheidet.

Wen wundert es, dass zehn Millionen Kinder und Jugendliche in den USA heute geschlechtskrank sind und sich jeden Tag fünftausend weitere mit sexuell übertragbaren Krankheiten anstecken? Wen überrascht es noch, dass einer von fünf Teenagern regelmäßig Drogen nimmt? Sind wir wirklich schockiert, dass fast eine Million junger Frauen auf den Straßen der USA schon vor ihrem 16. Lebensjahr als Prostituierte gearbeitet haben? Zwischen sieben und vierzehn Millionen Kinder und Jugendliche unter dem gesetzlich festgelegten Mindestalter sind bereits Alkoholiker.³⁸ Jedes Jahr suchen Millionen Kinder und Jugendliche Hilfe in psychiatrischen Kliniken. Satanskulte, Schießereien an Schulen und die Beispiele von Teenagern, die ungewollte Babys töten oder aussetzen, sind praktisch alltäglich geworden.

38 A. d. H.: All diese Angaben beziehen sich auf die USA am Ende der 1990er-Jahre.

All diese Trends und Zustände sind die Früchte einer Gesellschaft, die Rebellion gutheißt und verherrlicht.

Die Bibel hat vorausgesagt, dass solch eine Zeit kommen würde: »Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästierer, *den Eltern ungehorsam*, undankbar, unheilig, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg« (2Tim 3,1-5).

Beachte, dass die letzte Zeit unter anderem gekennzeichnet ist von einer weitverbreiteten Aufsässigkeit gegenüber den Eltern, gepaart mit Einstellungen, die man nur als »undankbar, unheilig, lieblos« (Schlachter 2000) bezeichnen kann. In der King-James-Übersetzung wird »lieblos« mit »ohne natürliche Liebe«³⁹ übersetzt. Die natürliche Liebe, die Kinder zu ihren Eltern haben sollten, wird durch den bewussten Angriff auf die elterliche Autorität systematisch zugrunde gerichtet.

Schauen wir uns doch nur einmal an, was an vielen staatlichen Schulen der USA vor sich geht. Da werden Schulsanitäter ermächtigt, an Kinder bzw. Teenager Kondome zu verteilen und Abtreibungen zu organisieren, wobei den Eltern nicht einmal das Recht zugestanden wird, davon zu erfahren. Ist es dann noch ein Wunder, dass die Kinder in dieser Gesellschaft zunehmend aufsässig, undiszipliniert, egoistisch, bitter und frustriert werden und eine destruktive Haltung einnehmen?

Dies ist das moralische Chaos, in dem die Kinder heute aufwachsen. Das Verderbnis der Sünde ist allgegenwärtig. Und doch sind inmitten all dieser Einflüsse christliche Eltern beauftragt, ihre Kinder Gehorsam und Respekt gegenüber Autoritäten zu lehren, und das fängt zu Hause an.

39 A. d. H.: Vgl. Elb 2003. Dieses Merkmal trifft auch auf Erwachsene zu, z. B. auf Frauen, die abtreiben.

Den Neigungen der alten Natur des Kindes entgegentreten

Nicht nur gegen die Verdorbenheit von außen, sondern auch gegen *die in ihnen wohnende Sünde* müssen unsere Kinder kämpfen. Nicht nur die Welt treibt sie dazu, sich der Gottlosigkeit anzupassen, sondern auch aufgrund ihrer eigenen Verdorbenheit neigen sie von Natur aus zur Aufsässigkeit. Beide Einflüsse sind ständig den Bemühungen der Eltern entgegengesetzt, die ihren Kindern Gehorsam beibringen wollen. Wer heute gehorsame Kinder erziehen will, kann es sich nicht leisten, diese Aufgabe halberzig anzupacken.

Außerdem ist die Aufgabe der Erziehung zum Gehorsam in der frühen Kindheit noch nicht vollendet. Diese Lektionen müssen kontinuierlich fortgesetzt werden, bis die Kinder erwachsen sind und das Haus verlassen, um selbst Ehepartner zu haben.

Das griechische Wort für »Kinder« in Epheser 6,1 ist *teknon*. Das ist ein umfassender Begriff, der sowohl die erwachsenen Nachkommen als auch Kleinkinder meint. Wir wissen natürlich aus anderen Bibelstellen, dass nach Gottes Plan die Kinder aufwachsen, ihre Eltern verlassen und ihrem Ehepartner anhängen (1Mo 2,24). Offenbar ist es nicht mehr Aufgabe der Eltern, ihr Kind zu beaufsichtigen, wenn es sein altes Zuhause verlassen hat und dessen Verantwortlichkeit sich verlagert. Dennoch bleibt die Pflicht des Kindes bestehen, die Eltern zu respektieren und zu ehren, auch wenn es nicht mehr bei ihnen wohnt (Mt 15,3-6). Wenn unsere Kinder Gehorsam gelernt haben, wird ihnen dieser Respekt vor den Eltern in Fleisch und Blut übergegangen sein. Das ganze Leben lang werden sie für die Ansichten der Eltern Sensibilität und Achtung zeigen, auch wenn sie nicht mehr direkt ihrer Autorität unterstellt sind.

Von den Kindern, die noch unter der Aufsicht der Eltern stehen, verlangt dieser Vers *Gehorsam*. Solange sie der elterlichen Fürsorge anvertraut sind – d. h., solange die Eltern sich verantwortlich

wissen, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen –, müssen die Kinder gehorchen. Sie unterstehen der elterlichen Autorität. Das gilt für Kinder in den späteren Teenagerjahren genauso wie für Kleinkinder. Und umgekehrt haben die Eltern von Teenagern dieselben Pflichten wie Eltern von Kleinkindern. Es geht nämlich darum, ihnen beharrlich Gehorsam beizubringen. Einer der größten Fehler, den Eltern bei Teenagern machen können, besteht darin, aufzugeben und zu resignieren, sodass das Kind rebellieren kann.

Du musst deine Kinder Gehorsam *lehren*. Sie sind nicht von Natur aus gehorsam. Und wenn du denkst, die Unterweisung zum Gehorsam sei eine leichte Aufgabe, dann wirst du bestimmt eine böse Überraschung erleben. Deine Kinder haben ein gehöriges Potenzial an Ungehorsam. Das brauchst du ihnen nicht beizubringen. Niemand musste jemals einem Kind erklären, wie man ungehorsam ist. Nie haben Eltern zu einem Kleinkind gesagt: »Lasst uns doch einmal ein kleines Rollenspiel machen, damit ich dir zeigen kann, wie man ungehorsam ist.« Den Ungehorsam tragen sie als natürliche Neigung in sich. Von Anfang an verstehen sie sich darauf, ungehorsam zu sein. Doch Gehorsam ist etwas, was sie *lernen* müssen.

Es steckt etwas im Wesen des Menschen, was dem Gehorsam widerstrebt. Sage einem Kleinkind, es soll irgendetwas auf dem Kaffeetisch nicht berühren, und prompt wird es auf genau diesen Gegenstand zugehen, sobald die Eltern ihm den Rücken kehren, wenn nicht schon eher. Selbst der Apostel Paulus schrieb über die menschliche Neigung zum Ungehorsam und stellte fest, dass auch er selbst nicht davon ausgenommen war: »Denn auch von der Begierde hätte ich nichts gewusst, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: ›Du sollst nicht begehren.‹ Die Sünde aber, durch das Gebot Anlass nehmend, bewirkte jede Begierde in mir« (Röm 7,7-8). Kinder wissen von Geburt an, wie man ungehorsam ist. Gehorsam muss ihnen *beibracht* werden.

Die Unreife des Kindes ausgleichen

Es wird viel Geschrei gemacht, wenn es um die »Emanzipation des Kindes« geht. Sozialliberal eingestellte Zeitgenossen reden ständig von den »Rechten des Kindes«. Ich habe sogar schon bestimmte Veröffentlichungen einer angeblich christlichen Organisation gesehen, die die Eltern dazu drängten, die Rechte des Kindes zu schützen, indem sie ihnen Meinungsfreiheit, das Recht auf Privatsphäre und Selbstachtung und so weiter gewähren. Nach den Worten dieser Gruppierung bestehe das größte Problem bei Kindern heute darin, dass Eltern deren Rechte mit Füßen treten würden.

Damit werden nur die Phrasen des Humanismus wiederholt. Diese Sicht ist *nicht* biblisch. Wenn die Schrift über die Rolle der Kinder in der Familie spricht, liegt die Betonung auf den *Pflichten*, nicht auf den *Rechten*. Und die *wichtigste* Pflicht der Kinder ist, ihren Eltern zu gehorchen.

Ihr Grundproblem besteht darin, dass sie Kinder sind. Von ihren *sündigen* Neigungen einmal abgesehen, kennzeichnen menschliche Schwächen ihr Leben, wie z. B. Unkenntnis, Unreife und jeder Art von Anfälligkeit, aufgrund derer es notwendig ist, der gottgegebenen höheren Autorität der Eltern zu gehorchen. Sie sind noch nicht darauf vorbereitet, im Leben auf eigenen Füßen zu stehen.

Jesus war sündlos und vollkommen. Doch selbst er musste als Kind Gehorsam *lernen*. Er war natürlich nie ungehorsam und sündigte auch nie. In seinem Menschsein war er so, wie ein Kind eben sein kann. Zwar war er unbefleckt, sündlos und in keiner Weise durch die Sündhaftigkeit verdorben, die uns alle heimsucht. Und doch musste er als jemand, der »unter Gesetz« geboren war (Gal 4,4), sich seinen irdischen Eltern nach dem fünften Gebot unterordnen, und *genau davon lesen wir* (Lk 2,51).

Das ist eine bemerkenswerte Wahrheit: Sogar Jesus *lernte* Gehorsam. Während seines Menschseins war Gehorsam etwas, was er lernen musste. Die Bibel sagt: »... hat er doch an dem, was er

litt, den Gehorsam gelernt« (Hebr 5,8 [Schlachter 2000]). Wie kann jemand, der sündlos und vollkommen ist und in dem die Gottheit leibhaftig wohnt, irgendetwas *lernen*, speziell den Gehorsam? Es ist unmöglich, das ganze Geheimnis dieses Gedankens zu enthüllen.

Trotzdem spricht die Schrift deutlich davon, dass Jesus aufwuchs und lernte, und sein Wachstum sowie sein Lernprozess als Kind waren genauso wie bei allen anderen Kindern, mit Ausnahme seiner Sündlosigkeit. Er reifte in vierfacher Hinsicht heran: »Und Jesus nahm zu an Weisheit und an Größe und an Gunst bei Gott und Menschen« (Lk 2,52). Er nahm zu – in verständnismäßiger, körperlicher, geistlicher und sozialer Hinsicht.

Alle Kinder müssen auf denselben vier Gebieten wachsen. Weil sie Kinder sind, fehlen ihnen Weisheit und Verständnis, es fehlt ihnen an Körpergröße, sie müssen an Gunst bei Gott zunehmen, und sie müssen noch all die sozialen Kompetenzen lernen, um mit anderen Leuten zurechtzukommen. Sie sind mit allen Nachteilen der Unreife belastet. Hinzu kommt die in ihnen wohnende Sünde. Unsere Aufgabe besteht darin, sie so vorzubereiten, dass sie der Verdorbenheit der Welt entgegentreten können.

Wie man ihnen hilft, an Weisheit, Körpergröße und Gunst bei Gott und den Menschen zuzunehmen

Wie können wir den intellektuellen bzw. verständnismäßigen, körperlichen, sozialen und geistlichen Bedürfnissen unserer Kinder begegnen? Es ist zunächst hilfreich, wenn wir die Wichtigkeit dieser Bedürfnisse gut verstehen. Unsere Kinder werden unwissend, körperlich schwach und mit einem Mangel an geistlichen und sozialen Fähigkeiten geboren. Im Grunde muss ihnen alles, was sie über das Leben wissen müssen, erst beigebracht werden.

Die intellektuellen bzw. verständnismäßigen Bedürfnisse

Zunächst können Kinder vieles nicht richtig einschätzen. Sie wissen nicht, was gut und was schlecht für sie ist. Babys wissen nicht einmal, was man essen kann. Sie stecken Dreck, Insekten oder *alles Mögliche* in den Mund. Wenn sie etwas älter sind, scheinen sie mehr Geschmack zu zeigen, doch sogar die meisten Teenager werden, wenn man sie sich selbst überlässt, sich für Dinge wie gezuckerte Cornflakes und Fastfood statt für Gemüse und anderweitig gesundes Essen entscheiden.

Wir müssen unseren Kindern Urteilsfähigkeit beibringen. In Kapitel 4 haben wir zehn Prinzipien praktischer Lebensweisheit aufgeführt. Es sei nochmals gesagt: Du musst deinen Kindern deren Inhalte *beibringen*. Sie werden sie höchstwahrscheinlich nicht von selbst herausfinden. Sie kommen ja nicht mit diesem Wissen auf die Welt. Vielmehr müssen sie in der Weisheit wachsen.

Und gleichzeitig müssen sie ihren Eltern gehorchen, damit sie nicht durch den Mangel an Weisheit in die Irre geführt werden.

Die körperlichen Bedürfnisse

Zweitens werden die Kinder als schwache Wesen geboren – unfähig, für sich selbst zu sorgen. Vergleicht man die Gegebenheiten bei allen höheren Säugetieren in Gottes Schöpfung mit der Situation des Menschen, stellt man fest, dass allein der Mensch ohne jegliche Fähigkeit geboren wird, sich selbst am Leben zu erhalten. Neugeborene sind völlig unfähig, zu laufen oder zu kriechen – ja, sie können sich nicht einmal auf die andere Seite drehen. Die Eltern übernehmen die Aufgabe, ihnen Nahrung zu geben, ihre Windeln zu wechseln, ihnen ausreichend Schlaf zu gewähren und sie vor allem Schaden zu beschützen. Wenn man *nicht* all das für sie tut, sterben sie.

Und in dem Maße, wie sie wachsen, nehmen sie an Kraft und Koordinationsvermögen zu. Sie werden zunehmend befähigt, ohne

fremde Hilfe herumzulaufen. Stück für Stück werden sie in die Lage versetzt, für sich selbst zu sorgen. Gleichzeitig ist die elterliche Autorität ein Teil des Schutzschildes, den Gott ihnen gegeben hat und der teilweise dazu dient, ihre körperliche Schwachheit auszugleichen.

Die sozialen Bedürfnisse

Drittens müssen Kinder unbedingt einige grundlegende Umgangsformen lernen. Kinder werden nicht als sozial angepasste Wesen geboren. Ja, Kinder sind völlig egozentrisch. Das *Einzige*, was sie interessiert, sind ihre eigenen Bedürfnisse. Sie schreien, wenn sie hungrig sind; sie schreien, wenn sie müde sind; und sie schreien, wenn die Windel nass ist. Kein Säugling hat jemals wegen der Bedürfnisse eines anderen Menschen geschrien. Sie spüren nicht den Schmerz von anderen Leuten. Sie schreien nur für sich selbst. Sie haben kein Mitgefühl. Es interessiert sie nicht, was in der Familie vor sich geht. Sie hören keiner Unterhaltung zu. Sie sind nur mit sich selbst beschäftigt.

Und wenn sie größer werden, muss ihnen beigebracht werden, sich von dieser egozentrischen Weltsicht zu lösen. Aber keinem Kind fällt das leicht. Sie wollen eben ihr Spielzeug nicht mit anderen teilen. Sie wollen eben alles *sofort*. Sie zanken sich mit Geschwistern und Nachbarskindern herum. Sie sind immer noch der Mittelpunkt ihrer eigenen Welt, und bis sie eines Tages so weit sind, dass sie diese Sicht ablegen können, muss man ihnen ebenfalls vieles beibringen.

Gleichzeitig müssen sie gehorchen lernen, denn den Eltern zu gehorchen, ist der erste Schritt, um den unreifen, kindlichen Egozentrismus hinter sich zu lassen.

Die geistlichen Bedürfnisse

Schließlich haben Kinder enorme geistliche Bedürfnisse. Von sich aus werden sie es nicht lernen, Gott zu lieben. Man muss sie geistliche Wahrheiten lehren, sonst werden sie überhaupt kein geistliches Verständnis gewinnen. Neben ihrer natürlichen Verdorbenheit erschwert natürlich ihre geistliche Unkenntnis fortwährend dieses Anliegen.

Die Wahrheit von Römer 8,7-8 gilt selbst für das jüngste nicht-wiedergeborene Kind: »... weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, vermögen Gott nicht zu gefallen.« In ihrem Wesen liegt die Unfähigkeit, Gott zu gehorchen, ihn zu lieben oder ihm zu gefallen. Ihr Herz ist dem Bösen zugewandt. »Torheit steckt dem Knaben im Herzen ...« (Spr 22,15 [Schlachter 2000]).

Und weil Kindern all die geistlichen Dinge erst noch beigebracht werden müssen, hat Gott sie der elterlichen Autorität unterstellt, um sie zu schützen, damit sie sich in geistlicher Hinsicht nicht verirren.

Die elterliche Autorität ist daher wie ein Treibhaus, das dem Kind größere Sicherheit zum Wachsen gibt. Wenn Eltern ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, den mit ihrer Autorität über ihr Kind verbundenen Schutz zu ermöglichen, dann wird alles Wachstum – ob in intellektueller bzw. verständnismäßiger, sozialer oder geistlicher Hinsicht – behindert und selbst die körperliche Entwicklung beeinträchtigt werden.

Gehorsam verstehen

Der Begriff »gehorschen« in Epheser 6,1 ist ein einfacher, bildhafter Ausdruck. Der Apostel Paulus benutzt das griechische Wort *hypakouō*. Der entsprechende Wortstamm bedeutet »hören« oder

»hören auf« und enthält den Gedanken, dass jemand bewusst zuhört und nach einem Befehl handelt. Das Wort lässt eine innere, von Respekt und Ehrerbietung gekennzeichnete Haltung ebenso wie den äußeren Gehorsamsakt erkennen. Der Apostel Paulus betont sogleich die innere Haltung, indem er das fünfte Gebot zitiert: »Ehre deinen Vater und deine Mutter« (V. 2).

Es sei nochmals gesagt: Die von Ehrerbietung und Respekt geprägte *Haltung* ist eine lebenslange Verpflichtung und wird durch eine Kindheit und Jugend gefördert, in der sich Gehorsam *im praktischen Tun* erweist.

Das Wort für »ehren« in Vers 2 ist *timaō*. Es bezeichnet eine ehrfürchtige Wertschätzung. Ja, es ist dasselbe griechische Wort wie in Johannes 5,23. Dort ist von der Ehrerbietung gegenüber Gott die Rede: »... damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.« Dies ist also ein ausdrucksstarkes Wort. Damit ist gemeint, dass Kinder die Eltern in Ehren halten und den größten Respekt vor ihnen haben sollten. Somit liegt eine richtige Einstellung einer richtigen Tat zugrunde, wenn dem Gehorsamsakt immer eine ehrfürchtige und respektvolle Haltung vorausgeht.

Wie wichtig ist Gehorsam? Zu Beginn des Kapitels haben wir festgestellt, dass das fünfte Gebot als einziges der Zehn Gebote durch eine Verheißung verstärkt wird. Es steht auch ganz oben auf der zweiten Gesetzestafel. Ist dir schon aufgefallen, dass es auch das einzige aller Gebote ist, das sich in erster Linie mit dem Leben der Familie befasst? Das hat damit zu tun, dass es die Grundlage für alle zwischenmenschlichen Beziehungen zu Hause und anderswo darstellt. Ein Zuhause, in dem die Kinder ihre Eltern respektieren, wird von Harmonie geprägt sein. Und mit einer Person, die mit einem Sinn für Gehorsam, einem Sinn für Disziplin und einem Sinn für Respekt gegenüber den Eltern aufgewachsen ist, kann auch jede Art der zwischenmenschlichen Beziehungen gelingen, und zwar auf allen Ebenen.

Mit anderen Worten: Nach Gottes Plan beruhen alle zwischenmenschlichen Beziehungen auf der Grundlage dessen, was durch Gehorsam in der Kindheit gelernt wird. Wenn Kinder in der Familie

Respekt und Unterordnung lernen, wird sie das befähigen, während des gesamten Lebens angemessene Beziehungen aufzubauen. Wenn wir aber eine Generation undisziplinierter Kinder aufziehen, die keinen Respekt vor Autoritäten mehr kennt, zerstören wir nicht nur die Beziehungen unserer Kinder während ihres gesamten Lebens, sondern dann stürzen wir auch die Welt ins Chaos.

Wie ernst Gott es mit diesem Gebot meinte, sehen wir daran, dass sowohl in 2. Mose 21,15 als auch in 3. Mose 20,9 und in 5. Mose 21,18-21 die Todesstrafe durch Steinigung für unverbesserliche oder gewalttätige Kinder gefordert wurde.

Gott befiehlt den Kindern zu gehorchen. Das ist eines der wichtigsten Erziehungsziele: gehorsame Kinder hervorzubringen. Es gibt keine grundlegendere oder bedeutendere Aufgabe für jede Mutti und jeden Vati.

Den Herrn in der Familie ehren

Schauen wir uns noch einmal Epheser 6,1 an: »Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern *im Herrn*.« Der Ausdruck »im Herrn« heißt »um des Herrn willen«. Der puritanische Exeget Matthew Henry schrieb: »Manche verstehen das als Einschränkung, und zwar folgendermaßen: ›solange es mit deinen Pflichten gegenüber Gott übereinstimmt‹. Wir dürfen uns dem himmlischen Vater nicht widersetzen, nur um den Eltern zu gehorchen, denn unsere Pflichten Gott gegenüber sind höher und wichtiger als alles andere. Ich aber verstehe es eher als Begründung, nämlich so: ›Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern, weil der Herr es befohlen hat. Gehorcht ihnen um des Herrn willen und im Hinblick zu ihm.«⁴⁰

Der Herr hat die Eltern über das Kind gestellt. Deren Autorität leitet sich von ihm ab. Deshalb gilt: Wenn Kinder in rechter

⁴⁰ *Matthew Henry's Commentary on the Whole Bible*, 6 Bände, Old Tappan, NJ: Revell, Bd. 6, S. 716.

Weise gehorsam sind, gehorchen sie damit auch dem Herrn (vgl. Kol 3,23-24). In gewisser Hinsicht stehen die Eltern an der Stelle des Herrn, und die Kinder sollen ihnen »*in allem*« gehorchen, »... denn dies ist wohlgefällig im Herrn« (Kol 3,20).

Die einzige Ausnahme wäre, wenn die Eltern dem Kind befehlen würden, etwas Böses zu tun. Dort ist die Grenze des Gehorsams erreicht. Wenn die Weisungen der Eltern dem geoffenbarten Wort Gottes deutlich widersprechen, muss man »Gott mehr gehorchen als Menschen« (Apg 5,29). Alle Eltern machen Fehler und sind hier und da inkonsequent. Aber das stellt nicht ihre gottgegebene Autorität infrage. Wenn die Kinder aufwachsen, werden sie ohne Zweifel manchmal die elterlichen Anweisungen nicht gut finden. Aber das stellt auch nicht die kindliche Gehorsamspflicht infrage. Eltern sind Gott gegenüber verantwortlich hinsichtlich ihrer Führungsverantwortung. Kinder sind ihm gegenüber verantwortlich bezüglich ihres Gehorsams.

Manche Eltern versuchen tatsächlich, ihren Kindern ein Verhalten aufzuzwingen, das Gott verboten hat. Ich kannte junge Leute, deren nichtchristliche Eltern ihnen verboten hatten, in der Bibel zu lesen oder auch nur den Namen Jesus zu erwähnen. Manche ungläubigen Eltern haben versucht, ihre gläubigen Kinder zu zwingen, ihre Christusnachfolge zu beenden. In solchen Fällen muss das Kind Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Aber stellen wir uns vor, ein Vater befiehlt seinem Sohn, am Samstag den Rasen zu mähen. Darf sich der Sohn widersetzen, nur weil er meint, Gott habe für ihn an diesem Tag andere Pläne? Keineswegs. »Gott mehr gehorchen als Menschen« hat damit zu tun, seinem geoffenbarten Wort zu folgen, und nicht mit irgendwelchen launenhaften subjektiven Gefühlen bezüglich der Führung Gottes. Gottes klare Anweisung an den Sohn in *dieser* Angelegenheit steht in Epheser 6,1: »Gehorche deinen Eltern.« Der Sohn soll den Rasen mähen. Nur dann, wenn die Eltern vom Sohn verlangen, dass er sich dem göttlich inspirierten, geoffenbarten Schriftwort widersetzt (2Tim 3,16), ist der Sohn in einer Lage, in der er sich gegen die Forderungen seiner Eltern stellen muss.

Angenommen, Gott lässt eine Situation zu, in der das Kind in die Lage kommt, seinen Eltern nicht gehorchen zu können, weil es Gott gehorcht. Dann ist das noch lange keine Entschuldigung für eine trotzi-ge, rebellische Haltung. Das Kind muss bereit sein, die Folgen des Ungehorsams gegenüber den Eltern zu ertragen. Ich habe junge Leute gekannt, die ihre eigenen Familien verlassen mussten, nur weil sie Christus bezeugten. Genau das meinte Jesus, als er sagte: »Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr lieb hat als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr lieb hat als mich, ist meiner nicht würdig« (Mt 10,35-37).

Glücklicherweise geschieht es selbst in unserer von vielen gotteslästerlichen Dingen geprägten Gesellschaft nur selten, dass Eltern ihren Kindern so extrem zusetzen. Die Norm ist, dass auch die Kinder aus nichtchristlichen Familien den Eltern in *allem* gehorchen können und sollen. Und damit verherrlichen sie Gott.

Warum wird Gott verherrlicht, wenn sich Kinder der elterlichen Autorität unterstellen? Wieso wird Gott verherrlicht, wenn ein gläubiges Kind sich den ungläubigen Eltern unterordnet? Epheser 6,1: »... denn das ist recht.« So hat es Gott für die Familie angeordnet, und es ist ganz einfach *recht*, wenn die Kinder den Eltern gehorchen.

Jemand mag sagen: »Aber wo ist der psychologische Beweis? Auf wen gehen die Fallstudien zurück? Was sagen die Entwicklungspsychologen dazu?«

Ist es von Belang, was andere davon halten? Gott sagt es: Den Eltern zu gehorchen, ist recht. »Die Vorschriften des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz« (Ps 19,9). »... darum halte ich alle deine Vorschriften in allem für recht; jeden Lügenpfad hasse ich« (Ps 119,128). »Wer ist so weise, dass er das einsehe, und so klug, dass er das verstehe? Denn die Wege des HERRN sind richtig, und die Gerechten wandeln darauf; aber die Übertreter kommen auf ihnen zu Fall« (Hos 14,10 [Schlachter 2000]).

Wir brauchen keine psychologischen Studien. Wir müssen nicht die Theorien derer untersuchen, die anders denken. Wir brauchen keine Experten, bevor wir der Schrift glauben. Gott sagt, es ist recht. Und unser Vertrauen als Christen in sein kostbares Wort zeigt sich darin, dass wir die Sache als besiegelt betrachten.

Gott wird geehrt, wenn Kinder den Eltern gehorchen, einfach deshalb, weil er es befohlen hat.

Die Motive hinter einer Handlung erkennen

Beachte, dass der Schwerpunkt des fünften Gebots auf der inneren Einstellung und nicht nur auf der bloßen Gehorsamshandlung liegt. Das Gebot selbst verwendet nicht einmal das Wort »gehorschen«. Es sagt: »*Ehre* deinen Vater und deine Mutter« (Eph 6,2). Damit wird die Herzenshaltung beschrieben. Sie schließt widerstrebenden Gehorsam, zornigen Gehorsam oder irgendeinen vorgespülten Gehorsam aus, bei dem das Herz trotzig bleibt. Äußerliche Folgsamkeit, die nur ein ungehorsames Herz verdeckt, ist kein Gehorsam, der Gott ehrt. Bloßer äußerer Gehorsam umfasst ganz sicher nicht das, wozu Epheser 6,1 aufruft.

Das *Ehren* entspricht der inneren Einstellung, die der Tat zugrunde liegt. Gehorsam, ohne den Betreffenden zu ehren, ist nichts weiter als Heuchelei, und Heuchelei ist Sünde. Diese Art von Heuchelei ist eine Sünde, zu der alle Kinder neigen. Weise Eltern beschäftigen sich nicht nur mit den *Trotzhandlungen*, sondern auch mit falschen Einstellungen.

Wir können das Herz nicht beurteilen (1Sam 16,7). Wie können Eltern dann wissen, wenn das Kind eine falsche Einstellung hat? Es stimmt, dass Eltern nicht immer mit Sicherheit sagen können, wie das Kind denkt. Aber es gibt gewisse Anzeichen, auf die man achten sollte. Kindern gelingt es gewöhnlich nicht sehr gut, ihre innere Haltung zu verbergen. Wenn das Kind jammert und klagt oder eine mürrische Miene aufsetzt, wird die falsche Einstellung deutlich.

Bitterkeit und Missfallen zeigen sich oft im kaum hörbaren Murren und Nörgeln. Wenn Eltern ein solches Verhalten bei ihren Kindern beobachten, sollten sie sich mit der entsprechenden Einstellung befassen.

Eltern müssen dafür sorgen, dass das Wort Gottes von ihren Kindern verinnerlicht wird, damit es ihr Gewissen trifft und ständig zu ihnen spricht. »Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Beurteiler der Gedanken und Überlegungen des Herzens« (Hebr 4,12). Die Schrift ist »nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit« (2Tim 3,16). Und wenn das Herz des Kindes eine Vielzahl von Schriftworten verinnerlicht hat, wird das Gewissen des Kindes angesichts falscher Einstellungen oft deutlich Einspruch erheben.

Das Gewissen ist ein göttliches Warnsystem.⁴¹ Es ist wie ein Alarmton oder eine rote Lampe, die anzeigt, dass etwas nicht stimmt. Das Gewissen reagiert in Übereinstimmung mit den moralischen Werten, die der menschliche Geist angenommen hat. Gott stattet in seiner Gnade jedes Kind mit einem gewissen Verständnis von Richtig und Falsch aus. Das meinte auch der Apostel Paulus in Römer 2,14-15. Dort erklärte er, dass selbst die Heiden Gottes Gesetz in ihren Herzen eingeschrieben haben, und ihr Gewissen bezeugt das: »Wenn Nationen, die kein Gesetz haben, von Natur die Dinge des Gesetzes ausüben, so sind diese, die kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz, solche, die das Werk des Gesetzes geschrieben zeigen in ihren Herzen, wobei ihr Gewissen mitzeugt und ihre Gedanken sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen.« Mit anderen Worten: Jeder wird mit einem Wissen um Richtig und Falsch geboren. Bis zu einem gewissen Grad ist »das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar« (Röm 1,19).

41 John MacArthur, *The Vanishing Conscience*, Dallas: Word, 1994. A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Das verlorene Gewissen*, Bielefeld: CLV, 1. Auflage 2002.

Aber wenn man die Menschen sich selbst überlässt, werden sie das Gesetz Gottes, das in ihre Herzen geschrieben ist, zwangsläufig unterdrücken. Sie fangen zwar mit einem Verständnis von Richtig und Falsch an, aber sie lieben letztendlich nur das Falsche. Sie wollen Gott nicht im Gedächtnis behalten (Röm 1,28). Und so versuchen sie mit allen Mitteln – mit Vernunft, mit Leugnung oder mit ihren eigenen bösen Vorstellungen –, dieses gottgegebene Wissen zu verdrängen und ihr Gewissen auf Werte hin auszurichten, die ihnen besser gefallen.

Auch die weltliche Kultur hat eine negative Wirkung. Die Macht der Welt verbindet sich mit den bösen Gedanken, um das Gesetz Gottes im Herzen zu untergraben und eine neue Moral einzuführen, die dann die Triebkraft des Gewissens ist.

Eltern können dieser Neigung entgegenwirken, indem sie helfen, das kindliche Herz mit Schriftworten zu füllen. Das Auswendiglernen von Bibelversen, die Familienandacht und das tägliche Gespräch sind alles Gelegenheiten, biblische Wahrheiten im kindlichen Denken zu verankern. Damit ist erneut das gemeint, was 5. Mose 6,7 den Eltern zu tun befiehlt: »Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.«

Und wenn Gottes Wort die Triebkraft für Verstand und Gewissen ist, werden sie zur Quelle richtiger Einstellungen.

In vielerlei Hinsicht ist die Gehorsamshaltung wichtiger als die Tat, denn wenn die Einstellung richtig ist, ergibt sich daraus das entsprechende Tun. Doch das rechte Tun mit der falschen Einstellung ist nichts als Heuchelei. Ein Kind, das auf diese Weise heuchelt, ehrt seine Eltern nicht wirklich.

Wir haben weiter oben erwähnt, dass der griechische Begriff für »ehren« Wertschätzung meint, die zur Ehrfurcht führt. Kinder sollen ihre Eltern ehren, d. h. ihnen in dem Maße Ehrerbietung entgegenbringen und sie respektieren, dass sie damit auch eine gewisse Ehrfurcht ihnen gegenüber erkennen lassen.

Aber das Wort »ehren« kann auch etwas anderes bedeuten. In 1. Timotheus 5,17 benutzt der Apostel Paulus dasselbe griechische Wort für »ehren«: »Die Ältesten, die wohl vorstehen, lass doppelter Ehre für würdig erachtet werden, besonders die, die in Wort und Lehre arbeiten.« Hier ist von finanzieller Unterstützung die Rede. Älteste, die gut vorstehen, sind doppelten Lohnes wert. Vers 18 erklärt die Bedeutung unmissverständlich: »Denn die Schrift sagt: ›Du sollst dem Ochsen, der drischt, nicht das Maul verbinden«, und: ›Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.«

Die Eltern zu ehren, hat zwar in erster Linie mit der Einstellung zu tun, aber wahres Ehren beinhaltet auch die Bereitschaft, für sie zu sorgen, wenn sie bedürftig sind. In unseren ersten beiden Lebensjahrzehnten geben uns die Eltern alles Nötige. In den meisten Familien kommt dann auch die Zeit, in der die Kinder ihren Eltern helfen müssen.

Dieses Thema griff Jesus in seinem Wortwechsel mit den Pharisäern in Matthäus 15,4-8 auf: »Denn Gott hat geboten und gesagt: ›Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!‹ und: ›Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben!‹ Ihr aber sagt: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Ich habe zur Weihgabe bestimmt, was dir von mir zugutekommen sollte!, der braucht auch seinen Vater oder seine Mutter nicht mehr zu ehren. Und so habt ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen aufgehoben. Ihr Heuchler! Treffend hat Jesaja von euch geweissagt, wenn er spricht: ›Dieses Volk naht sich zu mir mit seinem Mund und ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.« (Schlachter 2000).

Beachte, dass ihre Weigerung, für die Bedürfnisse der Eltern zu sorgen, eine heuchlerische Einstellung war und dass Jesu Brandmarkung darauf abzielte.

Kinder, deren *Einstellungen* richtig sind – deren Ehre für die Eltern von Herzen kommt –, werden Respekt und tiefe Liebe zu den Eltern lebenslang aufrechterhalten. Ich wünsche mir, dass ich meinen Eltern einen Teil der Liebe wiedergeben kann, die sie mir in der Kindheit erwiesen haben, wenn sie ihrerseits Bedürfnisse haben, die

ich erfüllen kann. Das gehört zu dem, was mit »ehren« gemeint ist. So hat es Gott für die Familie geplant.

Jedoch ist die richtige Einstellung der Dreh- und Angelpunkt. Es ist eine sehr ernste Angelegenheit, wenn Eltern sich nur um die kindlichen Taten Gedanken machen, sich aber nicht um die innere Einstellung kümmern.

Aus der Verheißung Nutzen ziehen

Sehen wir uns die Verheißung im fünften Gebot an: »... damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf der Erde« (Eph 6,3). Es sei nochmals gesagt: Es ist das einzige der Zehn Gebote, mit dem ein Segen einhergeht, und zwar für denjenigen, der gehorcht. Dieses Gebot ist als Schlüssel für alle zwischenmenschlichen Beziehungen derart wichtig, dass Gott selbst es durch die Einbeziehung einer Verheißung hervorhob.

Es gibt zwei Aspekte dieser Verheißung: »... damit es dir wohl ergehe.« Dies verspricht *Lebensqualität*. »... und du lange lebest auf der Erde.« Dies verspricht *Lebensquantität*. Wer seine Eltern ehrt, führt meist ein erfüllteres und längeres Leben als der Trotzkopf.

Mancher möchte diese Verheißung auf das alttestamentliche Israel beschränken. Als irdische Nation, aus der Gott die Messiaslinie hervorbringen wollte, war es nämlich auch Empfänger für viele Verheißungen in Bezug auf materiellen, äußeren Segen, die auf Christen nicht im buchstäblichen Sinne zutreffen (z. B. 1Mo 13,15; Hes 37,21-28). Doch der Apostel Paulus zitiert *diese* Verheißung auch zur Anwendung für neutestamentliche Gläubige.

Gilt diese Verheißung ausnahmslos? Heißt das, man bekommt *immer* ein langes und reiches Leben als Lohn dafür, dass man sich den Eltern unterordnet? Nein. Manche gehorchen den Eltern und ehren sie, und dennoch sterben sie jung. Aber abgesehen von allen Ausnahmen zu dieser Regel ist es gewiss wahr, dass Gehorsam zu einem längeren und harmonischeren Leben führt, während eine von

Trotz gekennzeichnete Haltung immer Elend mit sich bringt, sodass die Betroffenen oft vor ihrer Zeit sterben.

Mit anderen Worten: Es liegt zuerst im Interesse des Kindes, wenn es sich seinen Eltern unterordnet. Es ist nicht nur *recht* in Gottes Augen (Eph 6,1), sondern auch das Beste für das Kind. Gehorsam bewahrt das Kind vor einer Welt, die ihm geistlichen Schaden zufügt. Die rechte, von Unterordnung und Respekt geprägte Haltung bewahrt es lebenslang vor Bitterkeit, Zorn und Groll. Sie verlängert im Allgemeinen das Leben und macht die Lebenszeit gewiss reicher und erfüllter.

6

Die Zucht und Ermahnung des Herrn

*Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn,
sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.*
Epheser 6,4

Das Kind muss lernen, im Elternhaus zu gehorchen. Andererseits müssen die *Eltern* ihrer Aufgabe nachkommen, dem Kind diesen Gehorsam beizubringen, begleitet von gottgemäßer Erziehung, und zwar dahin gehend, dass sie es dabei nicht zur Verzweiflung bringen.

Das ist eine große Bürde. Diese Kompetenz liegt den Eltern genauso wenig im Blut wie der Gehorsam den Kindern.

Wir haben schon viel über die Auswirkungen des Sündenfalls auf das Kind gesagt. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass die Eltern genauso davon betroffen sind. Unsere natürlichen Neigungen sind der Sünde zugetan, genauso wie die unserer Kinder. *Christliche* Eltern haben einen gewaltigen Vorteil, da sie als erlöste Menschen erneuerte Herzen besitzen. Sie haben eine gottgefällige Gesinnung und ein Verlangen, das von Rechtschaffenheit bestimmt wird. Anders als Menschen, die Gott nicht kennen, sind sie fähig, ihn wirklich zu lieben. Ja, die Liebe zu Gott ist die treibende Kraft, die den Christen von anderen unterscheidet (Röm 8,28; 1Jo 5,2).

Dennoch haben auch christliche Eltern immer noch mit den Überresten ihres fleischlichen Verlangens und gottloser Gewohnheiten zu kämpfen. Wie der Apostel Paulus bemerkt, dass wir oft gerade das tun, was wir hassen (Röm 7,15-24). Wir neigen alle viel zu sehr zu fleischlichem und sündhaftem Verhalten. Das wirkt sich auf unsere Erzieherrolle aus.

Wir haben im vorigen Kapitel festgestellt, dass Gott den Eltern die Autorität über die Kinder übertragen und den Kindern befohlen hat, ihnen »in allem« zu gehorchen (Kol 3,20). Das heißt jedoch nicht, dass Eltern automatisch immer recht haben. Es kommt vor, dass sündige Einstellungen und Taten der Eltern bei der Erziehung zutage treten. Wenn das geschieht, treiben wir das Kind zur Verzweiflung. Und Gott warnt die Eltern ernstlich davor, damit sie es nicht so weit kommen lassen.

»Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn« (Eph 6,4). Dasselbe Gebot wird in Kolosser 3,21 wiederholt: »Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, damit sie nicht unwillig werden!« (Schlachter 2000).

Wenn wir das in unserer Sprache lesen, denken wir zunächst, die Väter seien hier besonders angesprochen – vielleicht, weil sie das Familienoberhaupt sind, oder vielleicht, weil sie eher als Mütter dazu neigen, bei den Kindern Verdrossenheit bzw. Missmut hervorzurufen. Doch beim genaueren Hinsehen richtet sich das Gebot nicht allein an die Väter. Das Wort für »Väter« in Epheser 6,4 lautet *patera*. Es *kann* sich zwar besonders auf die Väter beziehen, doch wird es oft für beide Eltern benutzt. Hebräer 11,23 z. B. sagt: »Durch Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate von seinen [*patera*] verborgen ...« Hier meint das Wort ganz deutlich beide Eltern. Ich bin davon überzeugt, dass Epheser 6,4 *patera* in ähnlicher Weise benutzt und Mutter und Vater gleichermaßen meint. Gewiss richtet sich das *Prinzip* dieses Verses an beide Eltern zugleich. Und die *Pflichten* wie Erziehung, Unterweisung und Ermahnung sind sowohl Müttern als auch Vätern aufgetragen. Somit gilt das Gebot den *Eltern* und nicht den Vätern allein.

Zur Zeit des Paulus stellte Epheser 6,4 die gesamte damalige soziale Ordnung infrage. Die alleinige Autorität in der Familie übten die Väter (nicht die Eltern) aus, und die Väter konnten zu Hause reinen Gewissens machen, was sie wollten – und zwar, ohne soziale Ächtung befürchten zu müssen. Kein römischer Vater scherte sich jemals um die Pflicht, seine Kinder nicht zum Zorn zu reizen. Eine Pflicht gab es nur für Kinder: Sie durften *ihrerseits* ihre Väter nicht zum Zorn reizen, und wenn sie es dennoch taten, konnte das schlimme Folgen haben.

Rom hatte ein Gesetz, *patria potestas* (»die väterliche Gewalt«) genannt. Es gab den Männern mit vollem römischem Bürgerrecht die absoluten Eigentumsrechte in Bezug auf ihre eigenen Familien. Frau und Kinder und sogar die Sklaven gehörten zum persönlichen Hab und Gut des Vaters, womit er machen konnte, was er wollte. Per Gesetz konnte er völlig über sämtliche Familienangelegenheiten bzw. über alle *Familienangehörigen* bestimmen, ganz nach seinen Wünschen.

Im Grunde gab die *patria potestas* dem Vater die absolute Autorität über jeden Lebensbereich seiner Kinder. Väter arrangierten die Ehen für ihre Kinder. Sie konnten sie ebenso zwingen, sich scheiden zu lassen. Ein aufgebracht Vater konnte seine Kinder verstoßen, sie als Sklaven verkaufen oder sie sogar töten, wenn er wollte – ohne dass er jemals dafür vor Gericht belangt werden konnte.

Wenn ein Kind geboren wurde, legte man es zwischen die Füße des Vaters. Wenn der Vater das Kind aufhob, blieb es im Haus. Wenn der Vater sich abwandte und hinausging, ließ man es entweder sterben oder nahm es mit auf den Markt zur Versteigerung. Nachdem sie großgezogen worden waren, mussten die meisten ersteigerten Kinder als Prostituierte oder als Sklaven arbeiten.

Ein Römer namens Ilarion schrieb an seine Frau Alis folgenden Brief irgendwann im ersten Jahrhundert v. Chr.: »Herzlichste Grüße! Du sollst wissen, dass wir immer noch in Alexandria sind. Mache dir keine Sorgen! Wenn auch alle anderen zurückkommen sollten, ich bleibe hier in Alexandria. Ich flehe dich an: Kümmere

dich um das kleine Kind. Sobald wir Lohn bekommen, schicke ich ihn dir. Falls du – was ich hoffe – ein weiteres Kind bekommst, lass es leben, wenn es ein Junge ist. Ist es ein Mädchen, dann setze es aus [wirf es weg].«⁴²

Seneca, ein Zeitgenosse des Paulus, beschrieb die Vorgehensweise der Römer bezüglich unerwünschter Geschöpfe so: »Wir schlachten einen wild gewordenen Ochsen, wir erwürgen einen verrückt gewordenen Hund, wir stoßen ein Messer in eine kranke Kuh, damit sie nicht andere ansteckt, und Kinder, die schwach oder missgebildet geboren werden, ertränken wir.«⁴³ So dachte die Gesellschaft zur Zeit des Paulus über Kinder.

Ehrlich gesagt, in unserer Kultur ist es nicht besser, vielleicht sogar noch schlimmer. In jedem Jahr werden Millionen unerwünschter Babys abgetrieben. Statistiken zufolge sind die meisten Kinder nicht deshalb in Pflegefamilien, weil ihre Eltern verstorben oder verarmt sind, sondern weil ihre Eltern sie einfach nicht haben wollten. Kinder sind in unserer Gesellschaft wie im alten Rom zur Wegwerfware geworden.

Die Bibel ruft christliche Eltern auf, einen anderen Maßstab einzuhalten. Dieser war zur Zeit des Paulus revolutionär und steht heute, da man sich immer mehr von biblischen Grundsätzen entfernt, in immer größerem Gegensatz zu den gesellschaftlichen Werten. Die Schrift gibt den Vätern keine diktatorische Macht über ihre Kinder. Kinder darf man nicht als elterliches Besitztum ansehen. Stattdessen sind die Eltern nach der Schrift Verwalter des Herrn und mit dem Auftrag betraut, für die Kinder, die der Herr in seiner Gnade ihrer Fürsorge überlassen hat, günstige Wachstumsbedingungen zu schaffen. Wie alle Verwalter müssen die Eltern schließlich über ihre Verwalterschaft Rechenschaft ablegen. Und den wichtigsten Maßstab,

42 *Papyri Oxyrhynchus*, S. 4744.

43 A. d. H.: Seneca, *Über den Zorn*, 1:15. Hier zitiert nach: https://sbt.education/system/files/dateien/sbt_info_21_4_web.pdf (abgerufen am 13. 3. 2024). Eine ähnliche Wiedergabe findet sich auf folgender Website mit der entsprechenden Hörbuchdatei: https://archive.org/details/uber_den_zorn_0912_librivox/zorn_03_seneca.mp3 (abgerufen am 13. 3. 2024).

nach dem unsere Erziehungsarbeit beurteilt wird, legt Paulus in Epheser 6,4 dar.

Worin bestehen nun die Pflichten, die der Apostel Paulus in diesem Schlüsselvers im Einzelnen umreißt? Ich erkenne die folgenden drei:

Reize sie nicht zum Zorn

»[Ihr Eltern], reizt eure Kinder nicht zum Zorn«, schreibt Paulus. Das ist eine Warnung, damit Eltern sich davor hüten, den Zorn ihrer Kinder zu erregen, sei es absichtlich oder durch leichtfertige, aber unnötige Provokationen.

Es kommt natürlich vor, dass Kinder in sündhafter Weise zornig gegen ihre Eltern sind, ohne von den Eltern provoziert worden zu sein. Der Egoismus, die Unreife oder die falschen Einstellungen des Kindes sind vielleicht die Ursache für solchen Zorn. In solchen Fällen sündigt das Kind.

Es kommt aber auch vor, dass die Eltern den Zorn der Kinder erregen, indem sie die Kinder gedankenlos ärgern oder absichtlich reizen, indem sie diese kaltherzig vernachlässigen oder anderweitig mutwillig bzw. aus Leichtfertigkeit erbittern. In solchen Fällen sündigen die Eltern – und reizen auch das Kind zur Sünde.

Denken wir daran, dass Gott den Kindern befohlen hat, die Eltern zu ehren. Wenn Eltern nun ihre Kinder zum Zorn reizen, bringen sie diese dazu, gegen das fünfte Gebot zu sündigen. In solchen Fällen sündigen die Eltern nicht nur gegen Epheser 6,4. Vielmehr sündigen sie auch in zweierlei Hinsicht, da sie das Kind zum Straucheln bringen. Das ist eine Sünde, die besonders großen Schaden anrichtet.

Viele Kinder aus »christlichen« Familien, in denen die Grundsätze von Epheser 6,4 missachtet werden, stehen der Sache des Herrn am Ende feindseliger gegenüber als Kinder, die in völlig heidnischer Umgebung aufgewachsen sind. Christliche Eltern, die Epheser 6,4

vernachlässigen, werden ernten, was sie gesät haben – Schmerz und Herzeleid, genauso stark oder stärker als das, was weltliche Familien erleiden.

Im Griechischen steht für »reizen« *parorgizō*. Das bedeutet »wütend machen« oder »rasend machen«. Es könnte eine offene Rebellion bedeuten, bei der der Betreffende um sich schlägt, aber auch ein im Inneren schwelender, brodelnder Ärger, den man nach außen hin möglichst verbergen will. Beide Arten des Zorns kommen bei Kindern vor, deren Eltern sie gereizt haben.

Auf welche Weise machen Eltern ihre Kinder zornig? Da gibt es viele Spielarten. Hier sind die bekanntesten:

Überbehütung

Du kannst deine Kinder zornig machen, wenn du sie zu sehr einengst, sie gleichsam erdrückst, ihnen nie traust und immer denkst, sie würden dir nicht die Wahrheit sagen. Das kann auch geschehen, wenn du ihnen nie Gelegenheit gibst, zunehmend auf eigenen Füßen zu stehen, sodass sie sich erdrückt und gegängelt fühlen.

Diese Gefahr besteht besonders in unserer Zeit. Natürlich müssen Eltern ihre Kinder schützen, besonders in einem Umfeld voller Gefahren. Als ich Kind war, konnte ich frei in unserer Gegend »herumstromern«. Ich konnte mich aufs Fahrrad schwingen und relativ sicher herumfahren. Leider ist die Welt heute viel gefährlicher als in meiner Kindheit, und viele Eltern wohnen in Stadtvierteln, wo sie ihren Kindern einfach nicht so viel Freiheit lassen können.

Doch Überbehütung ist auch gefährlich. Eltern, die ihre Kinder überbehüten, reden sich oft selbst ein, sie täten alles für das Kind. Aber das ist eine sichere Methode, ein Kind zum Zorn zu reizen. Überbehütung vermittelt dem Kind die Botschaft, dass die Eltern ihm nicht hinreichend vertrauen. Überbehütete Kinder zweifeln

langsam daran, ob sie wohl jemals das Vertrauen der Eltern gewinnen können. Sie könnten sogar zu dem Schluss kommen, es sei letztlich egal, wie sie sich verhalten. Regeln und Beschränkungen ohne Privilegien werden zu einem Kerker, in dem man zu ersticken droht. Viele, die solche Beschränkungen nicht ertragen können, begehren schließlich auf.

Kinder brauchen gewisse Freiräume und ein bestimmtes Maß an Eigenständigkeit, sodass sie wachsen, lernen und ihre eigenen Fehler machen können. Sie werden es nie lernen, Verantwortung zu übernehmen, solange man sie nicht bis zu einem gewissen Grad frei entscheiden lässt. Mütter, die dafür sorgen, dass ihre Kinder weiterhin an ihrem Rockzipfel hängen, fördern nur deren Groll. Und Väter, die ihren Kindern geradezu die Luft zum Atmen nehmen, machen sie genau in der Weise unwillig, die in Epheser 6,4 verboten wird.

Verwöhnung

Die Kehrseite der Überbehütung ist die Verwöhnung. Übertrieben nachgiebige Eltern – Eltern, die ihren Kindern alles gestatten – reizen ihre Kinder wahrscheinlich genauso zum Zorn, wie diejenigen, die ihnen gleichsam die Luft zum Atmen nehmen.

Studien beweisen, dass sich Kinder, denen man zu viel Freiheit lässt, langsam unsicher und ungeliebt fühlen. Weil Kinder das spüren, verwundert es nicht, dass sie unwillig werden.

Unsere Gesellschaft befürwortet seit vielen Jahren eine Einstellung zu Kindern, die diese immer mehr gewähren lässt. Wir ernten gerade deren Früchte: Eine ganze Generation junger Leute wächst heran, die in dieser Hinsicht zum Zorn gereizt worden sind.

Bevorzugung

Eine dritte sichere Methode, in unseren Kindern Zorn heraufzubeschwören, ist die Bevorzugung von Geschwisterkindern. Isaak zog Esau dem Jakob vor, und Rebekka hatte Jakob lieber als Esau (1Mo 25,28). Denke doch einmal daran, zu welch schrecklichen Kämpfen dies in dieser Familie führte. Esau und Jakob wurden auf lange Zeit hin zu bitteren Rivalen. Jakob täuschte und betrog mehrmals, um seinen Bruder auszustechen und um alles zu tun, damit er den väterlichen Segen bekommen konnte. Er verführte Esau dazu, sein Erstgeburtsrecht zu verkaufen, und täuschte schließlich mit Rebekkas Hilfe seinen Vater Isaak, damit dieser seinen Segen, den er Esau zgedacht hatte, Jakob zueignete. Die daraus resultierende Spannung führte zu einem Riss in der Familie, und Jakob musste vor seinem Bruder fliehen, um sein Leben zu retten (1Mo 27).

Doch auch in der nächsten Generation finden wir die Tendenz, jemanden in der Familie zu bevorzugen. Jakobs Lieblingssohn hieß Joseph, dem er einen bunten Leibrock schenkte. Das rief so viel Neid bei den Brüdern hervor, dass sie beschlossen, Joseph zu ermorden. Schließlich verkauften sie ihn stattdessen in die Sklaverei. Somit kam es auch in dieser Generation zu großen familiären Spannungen. Auch wenn Gott letztendlich alles zum Guten wendete, war die Bevorzugung mit der daraus entstandenen Eifersucht eine üble Sache und trug viele böse Früchte.

Begehe nicht den gleichen Fehler, deine Kinder vorzuziehen. Gewähre nicht dem einen Kind Vorrechte, die du dem anderen Kind verweigerst. Vergleiche auch nicht deine Kinder miteinander. Vermeide es, z. B. Folgendes zu sagen: »Warum kannst du nicht wie dein Bruder sein?« Betrachte nicht die Tüchtigkeit und die Talente des einen Kindes als Maßstab, um daran die Leistungen des anderen Kindes zu messen. Nichts ist demütigender für ein Kind, als durch herabsetzende Vergleiche mit Geschwistern oder Mitschülern erniedrigt oder entwürdigt zu werden.

Wenn ein Kind (auch schon in jüngeren Jahren) spürt, dass es gegenüber allen anderen in der Familie als minderwertig gilt, wenn es zum schwarzen Schaf in der Familie gemacht wird, wirst du es mit einem furchtbaren Gefühl der Frustration belasten. Und du wirst es dabei auch zum Zorn reizen.

Unrealistische Ziele

Manche Eltern reizen ihre Kinder durch ständigen Leistungsdruck zum Zorn. Wenn du dein Kind zwingst, Ziele zu erreichen, die du nie erreicht hast, wirst du dafür sorgen, dass dein Kind letztendlich zusammenbricht.

Gewiss haben alle Eltern die Aufgabe, ihre Kinder zu höheren Leistungen zu ermutigen und anzuspornen. In 1.Thessalonicher 2,11-12 erinnert der Apostel Paulus die Thessalonicher an seine väterliche Sorge für sie: »... wie ihr wisst, wie wir jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder, euch ermahnt und getröstet und euch bezeugt haben ...« Die väterlichen Ermahnungen und Anweisungen haben sicher ihren Platz, aber beachte dabei, dass sie durch den von Liebe geprägten Trost ausgeglichen werden müssen. Eltern, die ihre Kinder nur zu höheren Leistungen antreiben, ohne ihnen mitten im Versagen zur Seite zu stehen, provozieren deren Groll und Unmut.

Wenn du deine Kinder zu unrealistischen oder unerreichbaren Zielen treibst, wirst du ihnen jegliches Gefühl der Erfüllung rauben. In jungen Jahren beteiligten sich meine Söhne im Sportverein an Wettkämpfen. Dabei schien es in jeder Mannschaft, in der sie spielten, mindestens einen Vater zu geben, der seinen Sohn so sehr unter Druck setzte, dass das Kind vor lauter Versagensängsten sein Leistungsvermögen gar nicht ausschöpfen konnte. Ich kenne viele Eltern, die auf ihre Kinder einen erbarmungslosen Druck ausüben, damit sie bessere Schulnoten bekommen. Die meisten Eltern, die sich so verhalten, tun das aus blankem Egoismus. Sie versuchen nur,

die Ziele, die sie selbst als Kind nicht erreicht haben, nun durch ihre Kinder zu verwirklichen. Es ist ungerecht, einem Kind solche Lasten aufzubürden.

Ich kannte ein hübsches Mädchen im Teenageralter, das durch den elterlichen Druck buchstäblich verrückt geworden ist. Ich besuchte sie in einer Gummizelle, wo sie sich in einem Zustand der Katatonie⁴⁴ befand, ständig zitternd und ansonsten bewegungslos. Sie war eine Spitzenschülerin gewesen, war Cheerleaderin und Homecoming Princess⁴⁵. Doch ihren Eltern reichte das nie. Besonders ihre Mutter setzte sie ständig unter Druck. Sie sollte noch mehr leisten, noch besser aussehen und sich anders verhalten. Alles, was sie tat, nahm die Mutter zum Anlass, ihr zu sagen, wie sie es noch besser hätte machen können. Und unter so viel Druck brach sie schließlich zusammen. Nach wochenlanger Pause und ärztlicher Behandlung hatte sie sich so weit erholt, dass sie entlassen werden konnte. Schließlich wurde sie heimgeschickt – geradewegs zurück in das bedrückende Umfeld, das ihre Mutter aus dem Zuhause machte. Kurz darauf nahm sie sich das Leben. Warum? Kurz vor ihrem letzten Zusammenbruch sagte sie mir: »Ungeachtet dessen, was ich tue, nie ist meine Mutter zufrieden.« Glaube mir, diese Jugendliche hatte viel mehr geleistet, als ihre Mutter je hätte leisten können. Doch die Mutter versuchte, ihre eigenen Träume durch die Tochter zu verwirklichen. Wie tragisch! Sie trieb ihre Tochter in einen Zorn hinein, der letztlich zum Selbstmord führte.

Entmutigung

In ähnlicher Weise kann man ein Kind auch durch Entmutigung zum Zorn reizen. Vergessen wir nicht, dass die Parallelstelle in Kolosser 3,21 Folgendes sagt: »Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht [zum

44 A. d. H.: Form der Schizophrenie mit Kramp fzuständen der Muskulatur und mit Wahnideen.

45 A. d. H.: Als *Homecoming Princess* steht man bei den jährlichen Klassen- oder Absolvententreffen an US-amerikanischen Schulen oder Universitäten oft im Mittelpunkt.

Zorn]⁴⁶, *damit sie nicht mutlos werden.*« Entmutigung zu vermeiden, ist der Kernpunkt dieses Gebots.

Eltern reizen ihre Kinder zum Zorn, wenn sie diese ständig kritisieren, aber nie belohnen. Nie loben sie die Kinder für das, was sie leisten. Nie gestatten sie ihnen, sich über ihre Erfolge zu freuen. Wenn ein Kind das Gefühl hat, niemals seinen Eltern gefallen zu können, wird es schließlich ganz aufgeben. Es gibt keinen schnelleren Weg, die Kinder zum Zorn zu reizen, als durch ständige Entmutigung.

Das geschieht sehr leicht. Man braucht sich immer nur darauf zu konzentrieren, was sie falsch machen, und nie das zu sehen, was sie richtig machen. Wenn du nur immer ihre Fehler registrierst und nie etwas über ihre positiven Eigenschaften sagst, entmutigst du deine Kinder. Wenn du ihre natürlichen Gaben und Talente ignorierst und über das jammerst, was sie nicht gut machen, und wenn du ihnen ständig misstraut, dann lässt du deine Kinder resignieren.

Ich hatte bei der Kindererziehung eine Faustregel: Immer, wenn ich sie auf etwas hinweisen musste, was sie falsch gemacht hatten, versuchte ich dies auszugleichen, indem ich sie kurz darauf für etwas lobte, was sie richtig gemacht hatten. Das war nicht immer leicht. (»Mir gefällt, wie du in deiner Schublade Ordnung hältst.«) Aber liebende Eltern können immer *irgendeinen* Grund zur Ermutigung finden. Und jedes Kind reagiert positiv auf Ermutigung und Lob.

Ich erinnere mich noch daran, wie ich als Kind hundertmal am Tisch saß, *ohne* das Milchglas umzuschütten. Aber niemand registrierte *das* jemals. Wenn man aber einmal etwas umschüttet, bleibt das nicht unbemerkt. Ihr Eltern, wenn eure Kinder etwas gut machen, dann erwähnt das noch viel deutlicher, als wenn sie etwas nicht so gut hinbekommen.

Haim Ginott schrieb: »Ein Kind lernt aus der Erfahrung. Erlebt es Kritik, lernt es nicht, Verantwortung zu übernehmen. Es lernt,

46 A. d. H.: In Bezug auf den Klammersausdruck vgl. Schlachter 2000.

sich selbst zu verdammen und bei anderen Fehler zu finden. Es lernt, an seinem eigenen Urteil zu zweifeln, seine Fähigkeiten gering zu schätzen und den Absichten anderer zu misstrauen. Vor allem lernt es, ständig damit zu rechnen, jederzeit zu scheitern.«⁴⁷ Wenn du deine Kinder so erziehst, wirst du sie mit Sicherheit zum Zorn reizen.

Vernachlässigung

Vernachlässigung ist eine weitere Art, die Kinder zum Zorn zu reizen. Wenn du ihnen keine Zuneigung, sondern stattdessen Gleichgültigkeit entgegenbringst, wenn du keinen Anteil an dem nimmst, was sie interessiert, und wenn du dich nicht um ihre Bedürfnisse kümmerst, wirst du den Zorn deiner Kinder wecken.

Das klassische biblische Beispiel eines vernachlässigten Kindes ist Absalom. Obwohl David ihm keinesfalls gleichgültig gegenüberstand (2Sam 19,1), *behandelte* er ihn mit Gleichgültigkeit, und als Absalom heranwuchs, verachtete er seinen Vater. Er ermordete seinen eigenen Bruder (13,28-29). Bewusst untergrub er die königliche Autorität (15,1-6). Er plante Davids Sturz (15,10). Er schändete Davids Frauen vor den Augen von ganz Israel (16,22). Dann folgte die bittere Konsequenz dafür, dass David als Vater seinen Sohn vernachlässigt hatte. Dazu gehörten Aufruhr, Bürgerkrieg und schließlich Absaloms Tod.

Viele Eltern vermitteln ihren Kindern in ähnlicher Weise das Gefühl, vernachlässigt zu werden. Als meine Söhne Matt und Mark heranwuchsen, traf ich mit ihnen folgende Vereinbarung: Ich ging zu ihren Spielen, die ihre Sportvereine ausrichteten, und sie kamen zu den Predigten, die ich hielt. Das funktionierte prima. Während ich sie nicht vernachlässigte, waren sie zugegen, wenn ich Gottes Wort

⁴⁷ Haim Ginott, *Between Parent and Child*, New York: Macmillan, 1965, S. 72. A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Eltern und Kinder. Elternratgeber für verständnisvolle Erziehung*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1981.

weitergab. Dies bedeutete allerdings, dass ich mir die entsprechende Zeit reservieren musste, um bei ihren Spielen dabei zu sein.

Ich hatte einen Freund, der als Pastor im ganzen Land herumreiste und zu Jugendgruppen sprach. Er war viel unterwegs und zwischen seinen Vortragsterminen kam er oft nur ein, zwei Tage nach Hause. Als er einmal zu Hause war, bekam er zufällig mit, wie sich sein kleiner Sohn mit dem Nachbarsjungen am Zaun unterhielt.

»Hey«, sagte der Kleine zu seinem Freund, »kannst du mit mir Ball spielen?«

»Nein«, war die Antwort, »ich spiele mit meinem Papa Ball.«

Dann hörte mein Freund, wie sein kleiner Junge antwortete: »Oh, mein Papa hat keine Zeit, mit mir zu spielen. Er ist zu sehr beschäftigt, weil er mit den Kindern anderer Leute spielt.«

Daraufhin änderte mein Freund klugerweise seine dienstlichen Termine dahin gehend, dass er künftig mehr Zeit für seinen Sohn hatte.

In vielerlei Hinsicht ist die Vernachlässigung die schlimmste Form der Kindesmisshandlung. Unsere Straßen und Städte sind voller vernachlässigter Kinder, und im Grunde ist fast jedes von ihnen zum Zorn gereizt worden. Ihre Eltern tragen größtenteils die Verantwortung dafür.

Herabwürdigung

Du reizt deine Kinder zum Zorn, wenn du ihnen nicht gestattest, erwachsen zu werden. Angenommen, du erniedrigst sie oder lachst sie aus, sobald sie naive oder unreife Bemerkungen machen. Es kann auch sein, dass du sie dauernd zum Schweigen bringst oder sie massiv einschränkst, wann immer sie etwas versuchen, von dem du denkst, sie seien noch zu klein dafür. In all diesen Fällen wirst du sie nie ermutigen, erwachsen zu werden. Somit hältst du sie im Grunde in ihrer Unreife fest.

Der Apostel Paulus sagte: »Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich das weg, was kindlich war« (1Kor 13,11). Darin besteht der natürliche Reifeprozess. Eltern sollten ihre Kinder bei diesem Streben nach Reife unterstützen, und nicht den kindlichen Enthusiasmus beim Wachsen auslöschen. Würdige sie nicht herab, sondern ermutige sie, groß zu werden. Lass sie ruhig ein paar Fehler machen, ohne dass sie gleich die unangenehmen Folgen ihres Tuns zu spüren bekommen.

Als mein Sohn Matt noch ein Kleinkind war, spülte er einmal meine Armbanduhr die Toilette herunter. »Warum hast du das gemacht?«, fragte ich ihn.

Er sah mich mit großen Augen an »Ich wollte nur einmal sehen, wie das aussieht, wenn die Uhr untergeht«, meinte er.

Ob ich ihn dafür schwer bestraft habe? Nein. Ich hätte *auch* gern einmal gesehen, wie das aussieht, wenn sie untergeht. Ich kann mich entsinnen, auch einmal so alt gewesen zu sein.

Manchmal sagen Kinder lustige oder kindische Sachen, und die Eltern haben ihren Spaß daran. Aber Vorsicht! Verletze dabei nicht dein Kind. Lache es nicht aus. Erniedrige es nicht, weil es sich in seiner Kindlichkeit eben so gibt, wie es ist. Wenn du lachen musst, ist es gewöhnlich besser, wenn du das später tust. Ermutige sie, stehe ihnen zur Seite und bringe ihnen Vertrauen entgegen, wenn sie sich auf ihrem Weg zur Reife vorantasten. Sie sollen ihre oft abwegigen Ideen ruhig präsentieren dürfen. Sie sollen es ausprobieren, für sich selbst zu denken. Ansonsten wirst du sie entmutigen und ihren Zorn hervorrufen, und zwar genau auf diejenige Weise, vor der der Apostel Paulus die Eltern warnt.

Liebesentzug

Benutze die Zuneigung nicht als Werkzeug für Belohnung und Strafe. Ich zucke zusammen, wenn ich zufällig Worte wie die folgenden

höre: »Mami hat dich nicht lieb, wenn du so etwas tust.« Manchmal tun Eltern das unbewusst, indem sie durch ihr Verhalten zeigen, dass ihnen weniger an ihrem Kind liegt, wenn es ungehorsam war. Eine ähnliche Botschaft übermitteln sie unterschwellig, wenn sie ihre Kinder mit solchen Worten loben: »Braves Mädchen! Mama *hat dich ganz lieb*, wenn du so artig bist.«

Die Schrift sagt über die wahre Liebe Folgendes: »... sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. Die Liebe vergeht niemals« (1Kor 13,7-8). Echte Liebe ist nicht den Schwankungen unterworfen, die sich aus den Leistungen oder dem Versagen dessen ergeben, auf den sie gerichtet ist. Hört Gott etwa auf, uns zu lieben, wenn wir ihn nicht lieben? Keineswegs! Ja, Gott erweist »seine Liebe zu uns darin, dass Christus, *da wir noch Sünder waren*, für uns gestorben ist« (Röm 5,8). Mit anderen Worten: Der stärkste Liebesbeweis Gottes uns gegenüber war die Opferung seines geliebten Sohnes zur Sühnung für unsere Sünden, um uns mit sich selbst zu versöhnen, als wir uns noch in einem Zustand völliger Feindschaft ihm gegenüber befanden (V. 10).

Eltern sollen für ihre Kinder ein Vorbild sein, um dieselbe Art der Liebe erkennen zu lassen. Liebesentzug für den Fall des Fehlverhaltens anzudrohen, untergräbt die Liebe und reizt die Kinder zum Zorn.

Erziehe sie in der rechten Zucht

Das griechische Wort für »Zucht« ist *paideia*, abgeleitet vom griechischen Wort für »Kind«, *pais*. *Paideia* bedeutet »Unterweisung, Anleitung, Erziehung«. Dasselbe Wort wird einmal in 2. Timotheus 3,16 benutzt, wo es mit »Unterweisung« wiedergegeben wird, und viermal in Hebräer 12,5-11 (wo es mit »Züchtigung« übersetzt wird). In dem Ausdruck *paideia* sind also sowohl Züchtigung und das Beibringen von Regeln bzw. Grundsätzen als auch Erziehung inbegriffen. Wir lassen dieses Thema jedoch erst einmal außen vor und nehmen

es in unserer Diskussion über den Begriff »Ermahnung« später wieder auf.

Mit dem Wort *paideia* wird ein umfassender Begriff gebraucht, der alle Aspekte der kindlichen Zucht beschreibt – Leitung, Anweisung und Zucht, die sowohl verdeutlicht, was man tun soll, als auch herausstellt, was man meiden muss. Die King-James-Übersetzung überträgt das Wort in Epheser 6,4 mit »nurture«⁴⁸. Ich liebe diese Übersetzung und denke, damit wird der Kernpunkt der liebenden Anleitung und Fürsorge getroffen, die Paulus in diesem Vers fordert.

Beachten wir die Worte »zieht sie auf«. Wir müssen unsere Kinder *aufziehen*. Sie kommen nicht von allein dorthin. Das ist eines der immer wiederkehrenden Themen des vorliegenden Buches. Eltern müssen bei der Formung des kindlichen Charakters aktiv werden und ihre Verantwortung wahrnehmen. Sprüche 29,15 sagt: »... ein sich selbst überlassener Knabe macht seiner Mutter Schande.« Es sei nochmals gesagt: Die meisten Kinder werden nicht durch das verdorben, was ihnen die Eltern antun, sondern durch das, was sie *nicht für sie tun*.

Der wahre Schlüssel zu der herausfordernden Arbeit, unsere Kinder recht zu erziehen, ist eine Umgebung, in der Zucht und die von Liebe geprägte Anleitung möglich sind und in der ihre Herzen zum fruchtbaren Boden für die göttliche Wahrheit werden. Es ist das kindliche *Herz*, auf das die Eltern bei der Erziehung das Hauptaugenmerk richten müssen.

Sprüche 4,23 sagt: »Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.« Alle Dinge des Lebens kommen aus dem Herzen. Jesus sagte: »Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen hervor die schlechten Gedanken: Hurerei, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, List, Ausschweifung, böses Auge, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge gehen von innen aus und verunreinigen

48 A. d. Ü.: Im Deutschen sw. »Ernährung«, »Erziehung«, »Aufzucht«, »Pflege«.

den Menschen« (Mk 7,21-23). Ein ähnlicher Ausspruch findet sich in Lukas 6,45: »Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz seines Herzens das Böse hervor; denn wovon sein Herz voll ist, davon redet sein Mund« (Schlachter 2000). Was immer dein Herz füllt, ist maßgeblich dafür, was dein Mund redet.

Eltern müssen das erkennen und deshalb bei der Erziehung das Hauptaugenmerk auf das kindliche Herz richten. Die Verdorbenheit des Kindes ist ein Problem des Herzens. Wenn wir es mit falschem Verhalten zu tun haben, dann ist das nicht primär eine Sache des Verhaltens. Vielmehr spiegelt das schlechte Benehmen die Verdorbenheit des kindlichen Herzens wider.

Ja, den Eltern sollte dies sehr klar sein: Das Verhalten ist *nicht* das Hauptthema. Eine Verhaltensänderung wird das Problem des Kindes nicht an der Wurzel packen. Wie wir schon mehrfach hervorgehoben haben, ist eine Verhaltensänderung ohne einen Herzenswandel nichts als Heuchelei.

Wie können Eltern bei der Erziehung vor allem das kindliche Herz im Blick haben? Zunächst müssen Eltern den Kindern helfen zu verstehen, dass sie sündige Herzen haben. Kinder müssen wissen, dass all ihre schlechten Worte, Gedanken und Taten einem von Sünde befleckten Herzen entspringen, und dass das einzige Heilmittel dafür das Evangelium ist (siehe Kapitel 3). Mit anderen Worten: Sorge dafür, dass deine Kinder sich auf die Nöte ihres Herzens konzentrieren (und Eltern sollten das ebenso tun), damit sie Folgendes nicht aus dem Blick verlieren: Es muss ihnen darum gehen, dass sie von Neuem geboren werden, und auf dieses Anliegen sind auch die wichtigsten Bemühungen der Eltern ausgerichtet.

Ja, du kannst das Herz deines Kindes mit einem Schlachtfeld vergleichen, wo Sünde und Gerechtigkeit gegeneinander streiten. Das *größte* Problem deines Kindes ist nicht mangelnde Reife. Es ist auch nicht mangelnde Erfahrung oder mangelndes Verständnis. Es ist das böse Herz. Jene anderen Dinge verschlimmern lediglich das Problem des Herzens. Doch das, was gegen Unreife, Unwissen und

Unerfahrenheit hilft, bekommt das Hauptproblem nicht in den Griff. Dein Kind wird aus seiner Verdorbenheit auch nicht einfach *herauswachsen*.

Als Eltern müssen wir das kindliche Herz im Visier haben. Wir können nicht einfach nur auf das Verhalten abzielen, sonst dringt unsere Erziehungsarbeit nicht zum Kern des Problems vor. Sie ist dann oberflächlich, und wir werden geistlich entsprechend eingestellte Kinder großziehen.

Das Erziehungsziel besteht nicht in der Verhaltenskontrolle. Es besteht nicht darin, Kinder so erziehen, dass wir sie gute Manieren lehren. Es besteht nicht darin, den Kindern ein vorbildliches Sozialverhalten beizubringen. Es besteht nicht darin, sie zu höflichen und respektvollen Menschen zu machen. Es besteht nicht darin, ihnen Gehorsam anzuerziehen. Es besteht nicht darin, dass die Kinder etwas zur Schau stellen, was unseren Beifall findet. Es besteht nicht darin, dass sie sich einem moralischen Maßstab anpassen. Es besteht nicht darin, dass wir Eltern etwas haben, worauf wir stolz sein können.

Die biblische Erziehung zielt in allererster Linie auf die Erlösung ab und hat diese vor allem anderen im Blick. Eltern haben die Aufgabe, ihre Kinder zu Christus zu führen. Wie wir zuvor schon betont haben, können Eltern die Bekehrung ihrer Kinder nicht *garantieren*. Eltern können nicht stellvertretend für ihre Kinder das Heil erlangen. Aber Eltern weisen ihre Kinder von deren Geburt an bis zu dem Zeitpunkt, da sich Früchte ihrer Wiedergeburt zeigen, in der elterlichen Aufgabe als Evangelisten ständig auf Christus hin. Er allein ist die Lösung für alle Herzensprobleme, aufgrund derer sie die Ungerechtigkeit lieben.

Jede Zielvorstellung, die hinter diesem Hauptziel zurückbleibt, umfasst lediglich Verhaltensänderung. Offen gesagt, man kann nicht-christliche Kinder dazu bringen, sich einem äußeren moralischen Maßstab anzupassen. Allen Kindern kann man beibringen, ihren Eltern zu gehorchen. Anhand dessen, was wir uns bisher angesehen haben, wissen wir, dass es unbedingt zu den elterlichen Pflichten

gehört, den Kindern diese Dinge beizubringen. *Aber diese Dinge dürfen nicht mit dem Hauptziel verwechselt werden.*

Lehre deine Kinder nicht nur äußerliche Selbstbeherrschung. Schule sie vor allem auch darin, die Versuchung zu erkennen und ihr zu widerstehen. Bringe ihnen nicht nur Manieren bei. Sage ihnen ebenso, warum Stolz Sünde ist und weshalb Gier, sündige Lust, Egoismus und Habsucht Gott verunehren.

Und wie wir wiederholt unterstrichen haben, gehört es dazu, dass man sie in Bezug auf den ganzen Ratschluss Gottes belehren muss. Im Einzelnen heißt das »Lehre, ... Überführung, ... Zurechtweisung, ... Unterweisung in der Gerechtigkeit« (2Tim 3,16). Aber das eigentliche Hauptaugenmerk liegt zuallererst auf der Erlösung. Wir haben nicht viel erreicht, wenn wir Kinder, die nicht wiedergeboren sind, lediglich lehren, sich nach einem bestimmten Verhaltensmaßstab zu richten.

Eine Stelle, auf die wir immer wieder zurückkommen, ist 5. Mose 6,6-7: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.« Damit werden die elterlichen Pflichten definiert. Beachte, dass das eigentliche Augenmerk auf den Herzen *der Eltern* liegt: »Diese Worte ... *sollen auf deinem Herzen sein* ...« Eltern, die Gottes Wort gegenüber gleichgültig sind und sich nicht regelmäßig damit beschäftigen, können die Herzen ihrer Kinder nicht in rechter Weise leiten.

Beachte nun, wie wunderbar der Kontext dieses Gebots all das darlegt, was Eltern tun müssen. Erstens beginnt er mit den vertrauten Worten aus Vers 4: »Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein!« (Schlachter 2000). Hier findet sich die erste Aufgabe der Eltern: *Belehre deine Kinder über Gott.*

Zweitens: Vers 5 ist ebenfalls ein vertrautes Gebot. Jesus nannte es das größte und das erste Gebot: »Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele

und mit deiner ganzen Kraft.« Das ist der zweite Teil der elterlichen Anleitung: *Bringe ihnen bei, Gott zu lieben.*

Drittens ergibt sich daraus eine logische Folgerung: *Leite sie an, Gott von Herzen zu gehorchen.* »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen« (V. 6-7). Der Ausdruck »diese Worte« bezieht sich auf das inspirierte Gotteswort in seiner Gesamtheit und auf das Gesetz im Besonderen. Dazu gehört unausweichlich, dass wir die Kinder lehren müssen, Gott von Herzen zu gehorchen.

Viertens *lehre sie, deinem Vorbild zu folgen.* »Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie zum Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen zu Stirnbändern sein zwischen deinen Augen« (V. 7-8). Mit anderen Worten: Zeige deinen Kindern, dass du das Wort des lebendigen Gottes immer auf der Zunge hast, und zwar zu aller Zeit und in allen Lebenslagen. Sie sollen sehen, dass dein Leben von der göttlichen Wahrheit beherrscht wird. Dein ganzes Leben soll ein Klassenzimmer für sie sein, indem es ihnen wichtige Lektionen vermittelt. Nutze jede Gelegenheit in deinem Leben, sie über Gott zu belehren. Weise sie auf den Himmel hin, wann immer es möglich ist. Alles, was geschieht, soll immer wieder auf die Schrift verweisen.

Jesus war der seinesgleichen suchende Meister in dieser Art von Belehrung. Alles, was ihn umgab, nutzte er für geistliche Lektionen: Wasser, Feigenbäume, Senfkörner, Vögel, Brot, Weintrauben, Perlen, Weizen und Unkraut, Becher und Schalen, Licht und Finsternis, Netze, Festmähler, Weinberge, Füchse – alle von ihm gebrauchten Bilder entnahm er dem täglichen Leben. Auch sprach er über Männer und Frauen, einen Verwalter, einen Kaufmann usw. Stets öffneten die von ihm weitergegebenen Lektionen ein Fenster zur göttlichen Wahrheit hin. Alle Eltern sind berufen, ihre Kinder in ähnlicher Weise zu belehren. Jede Blume, jeder Felsen, jeder Berg, das Meer, der Himmel, das Zirpen der Grillen, der rauschende

Wasserfall, kleine Babys, ein Welp, ein Eichhörnchen und so weiter – all das bildet ein gut ausgestattetes Klassenzimmer zur Vermittlung der Wahrheit Gottes, wobei die Kinder in den Prozess mit hineingenommen werden, in dessen Verlauf seine Wahrheit Herz und Leben umgestaltet.

Beachten wir die Sprache in Vers 8: »Und du sollst sie zum Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen zu Stirnbändern sein zwischen deinen Augen ...« Das heißt ganz einfach, dass Eltern ihr Denken ständig vom Wort Gottes bestimmen lassen sollen, wobei es immer zur Hand sein soll. Vers 9 fährt fort: »... und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.« Mit anderen Worten: Diese Wahrheiten sollen das Erkennungsmerkmal deines Hauses sein. Diese Begriffe sind nicht wörtlich gemeint, als müsste man etwa Gebetsriemen (Behältnisse mit Bibelwortschnipseln, die mit Lederriemen an Stirn und Hände gebunden wurden) tragen oder Mesusot⁴⁹ an den entsprechenden Stellen befestigen (Kästchen mit Schriftworten, die an die Türpfosten genagelt wurden). Stattdessen werden Eltern hier mit der Aufgabe betraut, die Schriftwahrheit zum Mittelpunkt des Hauses zu machen.

Hier folgt noch eine weitere Lektion aus 5. Mose 6: *Lehre sie, in Bezug auf ihr Umfeld wachsam zu sein*. In den Versen 10-12 steht: »Und es soll geschehen, wenn der HERR, dein Gott, dich in das Land bringt, das er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, dir zu geben: große und gute Städte, die du nicht gebaut hast, und Häuser, voll von allem Gut, die du nicht gefüllt hast, und ausgehauene Zisternen, die du nicht ausgehauen hast, Weinberge und Olivengärten, die du nicht gepflanzt hast, und du essen und satt werden wirst: So hüte dich, dass du den HERRN nicht vergisst, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft.«

Eltern müssen ihre Kinder auf ein Leben in einer Welt voll von Versuchungen und Götzen, die ihre Herzen vom wahren Gott

49 A. d. H.: Pluralform von »Mesusa«.

wegziehen können, vorbereiten. Dabei können sogar Dinge, die *als solche gut* sind, die Herzen von ihm abbringen. Doch bei alledem gilt: Die Kinder dürfen den Herrn nicht vergessen.

All das und noch mehr ist in dem Wort *paideia*, »Unterweisung« oder »Erziehung«, zusammengefasst. Erzieht eure Kinder so, dass ihre Herzen mit dem Wort Gottes erreicht werden. So gebt ihr ihnen diejenige Art der Unterweisung, die Paulus in Epheser 6,4 fordert.

Ermahnt sie, wenn es nötig ist

Das andere Wort, das Paulus in diesem Vers verwendet, lautet »Ermahnung« (oder *nouthesia* im Griechischen). Dieses Wort meint Zurechtweisung oder Warnung, aber es steht auch für milde, von Liebe geprägte elterliche Ermahnung. Es ist praktisch ein Synonym für *paideia* und kein Begriff, der im Gegensatz dazu gesehen werden sollte. Beide Wörter beinhalten die den Eltern zugeordnete Aufgabe, den Kindern klare Regeln beizubringen und sie konsequent zu erziehen.

Die Rolle des Vaters

Ihr Männer, liebt eure Frauen.
Epheser 5,25

Neben einer fest gegründeten Christusbeziehung der Eltern gibt es noch eine wichtige Grundlage für gelingende Erziehung: eine intakte Ehe, in der Christus im Mittelpunkt steht.

Ich weiß, das mag viele Leser entmutigen, denn so viele versuchen heute, als Alleinerziehende ihre Aufgabe gut zu erfüllen. Ich denke auch an Ehen, in denen ein Partner überhaupt keine Beziehung zu Christus hat.

Wenn das für dich zutrifft, dann sei nicht niedergedrückt. Solange wenigstens *ein* Elternteil es unternimmt, die Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzuziehen, ist die Lage nicht aussichtslos. Es ist bestimmt schwer, wenn sich nur ein Elternteil allein damit abmüht (und *noch schwieriger*, wenn man dem gottlosen Beispiel des anderen Elternteils *entgegenwirken* muss), doch in beiden Fällen gibt es bestimmt Hoffnung: Gott selbst will nämlich den Mangel ausfüllen.

Er hat die alleinerziehenden Mütter und Väter aus zerrütteten Familien nicht vergessen. Er ist »ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen« (Ps 68,6 [Luther 1984]). Mit anderen Worten: Er sorgt

für die Vaterlosen und Witwen mit besonderer Gnade und Freundlichkeit. »Der HERR bewahrt die Fremden, die Waise und die Witwe hält er aufrecht; aber er krümmt den Weg der Gottlosen« (Ps 146,9). Es entspricht seinem ureigensten Wesen, dem ein Freund zu sein, der keine Freunde hat, und für die Bedürfnisse desjenigen zu sorgen, der bedürftig ist. Alleinerziehende können auf seine Freundlichkeit bauen und zu seiner unermesslich großen Güte Zuflucht nehmen.

Aber die Situation der Alleinerziehenden ist gewiss nicht Gottes Idealvorstellung für die Familie. Nach seinen Gedanken soll es in einer Familie sowohl Vater als auch Mutter geben. Die väterliche Rolle war von so großer Bedeutung, dass die Witwe eines verstorbenen Mannes den nächsten Angehörigen – in der Regel ihren Schwager – heiraten musste (5Mo 25,5). In der dem schriftgemäßen Urbild entsprechenden Familie nehmen Vater und Mutter, die sich beide Gott unterordnen, ihre jeweilige Stellung ein. Sie sind aufgrund ihres gegenseitigen Versprechens bestrebt zusammenzuarbeiten, und zwar mit einer tiefen, christozentrischen Liebe, die die beiden fest miteinander verbindet, weil Christus in ihrer Beziehung der Dritte im Bunde ist. Daher wird in den meisten biblischen Lehrtexten über die Familie die Anwesenheit beider Eltern *vorausgesetzt*, die beide eine feste Beziehung zu Christus haben. Und gemäß dem biblischen Modell steht die Ehe im Mittelpunkt des häuslichen Lebens und bildet dessen Grundlage.

Heute neigen die Familien dazu, stattdessen kindzentriert zu sein. Alles dreht sich nur noch um die Kinder. Ihre Aktivitäten, ihre Freundschaften und ihre Interessen bestimmen zunehmend den Tagesablauf der Familie. Aber nach Gottes Gedanken sollte sich in der Familie zunächst alles um Christus drehen. Dann sollte die Ehe folgen, wobei die Beziehung zwischen Mann und Frau allen anderen Beziehungen übergeordnet ist und wobei die Eltern – nicht die Kinder – den Tagesablauf bestimmen.

Deshalb richtet der Apostel Paulus an beiden Stellen (Kol 3,18-21 und Eph 5,22 – 6,4) seine Anweisungen *zunächst* an die Ehemänner und Ehefrauen. An beiden Stellen finden wir die gleiche Reihenfolge:

- Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter (Kol 3,18; Eph 5,22-24).
- Ihr Männer, liebt eure Frauen (Kol 3,19; Eph 5,25-33).
- Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern (Kol 3,20; Eph 6,1-3).
- Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht [zum Zorn] (Kol 3,21; Eph 6,4).

An beiden Stellen fährt der Apostel fort, indem er die Knechte bzw. Diener anweist, ihren Herren zu gehorchen. Dabei lässt der Kontext erkennen, dass er in erster Linie an die *Hausklaven* dachte (obwohl das Prinzip der Unterordnung sicher auch für jeden anderen Sklaven galt und für heutige Arbeitnehmer gilt). Paulus stellte in diesen beiden wichtigen Abschnitten die Familienordnung nach Gottes Plan dar.

Und das alles beherrschende Thema ist die *Unterordnung*. Es gibt unter allen Beteiligten eine wechselseitige Unterordnung, wobei sich die ganze Familie dem Vater unterordnet, der seine Führungsverantwortung wahrnimmt. Der Vater ordnet sich Christus unter und erfüllt seinen gottgemäßen Auftrag, um den wichtigen Bedürfnissen seiner Frau gerecht zu werden. Die Kinder ordnen sich der elterlichen Autorität unter. Unterordnung ist der rote Faden überall: »... ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes« (Eph 5,21 [Schlachter 2000]).

In diesem Buch über Erziehung haben wir die Anweisungen des Apostels Paulus untersucht, indem wir bei den Kindern – also in umgekehrter Richtung – begonnen haben. Wir haben uns zuerst die kindliche Gehorsamspflicht angesehen. Dann haben wir die elterliche Pflicht, ihre Kinder nicht zu entmutigen, untersucht. Nun kommen wir zur Rolle des Ehemannes.

Die apostolischen Anweisungen für Ehemänner sind einfach: Liebt eure Frauen. Liebt sie so, wie Christus die Gemeinde geliebt hat und liebt. Behandelt sie mit Wertschätzung. Ehrt sie. Beschützt sie. Dient ihnen. Führt sie. Ihr seid das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der Gemeinde ist.

Die Bedeutung der Liebe

Wenn man viele christliche Ehemänner bittet, ihre biblische Pflicht mit einem Wort zusammenzufassen, antworten sie: »Führung«. Die Schrift beantwortet diese Frage mit einem anderen Wort: »Liebe«.

Zweifellos schließt Gottes Plan für die Ehemänner auch den Aspekt der Führung ein. Aber diese Führung entspringt der Liebe und bedarf immer des Ausgleichs durch mitfühlende Zuwendung, die für den anderen sorgt. Natürlich ist der Mann das Haupt der Frau. Aber wie wir noch sehen werden, hat das »Hauptsein« in der Bibel nicht nur mit Autorität zu tun. Es beinhaltet nicht einmal diejenige Art von Autorität, die viele Ehemänner ihren eigenen Behauptungen zufolge gern über ihre Familien haben. Es ist nicht diese Bedien-Mentalität (»Hol mir die Pantoffeln«), die viele Männer ihren Frauen und Kindern gegenüber an den Tag legen. Es ist nicht diese »Pascha-Einstellung« (»Ich bin der König«). Der Ehemann darf kein kleiner Tyrann sein. Seine angemessene Stellung als liebendes, fürsorgliches Haupt wird am besten durch Christus verkörpert, der die Stellung des Dieners einnahm, um seinen Jüngern die Füße zu waschen.

Es sei nochmals gesagt: Das alles durchdringende Thema in Epheser 5,22–6,4 heißt *Unterordnung*, und es ist nicht bedeutungslos, dass die vom Apostel gegebenen Anweisungen für Väter nur zwei Verse nach dem Aufruf zur gegenseitigen Unterordnung stehen. In Vers 21 steht: »... ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes« (Schlachter 2000). Das gilt allgemein für alle Christen in allen Bereichen.

Väter bilden da keine Ausnahme. Zu der Liebe, die sie ihren Frauen entgegenbringen sollen, gehört, dass sie in der Unterordnung unter Christus sich ihnen in Sanftmut sowie Mitgefühl und in einer Dienstgesinnung zuwenden. Es ist eine demütige, dienende Liebe wie die Liebe Christi.

Außerdem lautet – um den Kontext etwas zu erweitern – das größere Thema dieses Abschnitts in Epheser 5 folgendermaßen: »Was heißt es, *geisterfüllt* zu sein?« Vers 18 sagt: »Und berauscht euch

nicht mit Wein, in dem Ausschweifung ist, sondern werdet mit dem Geist erfüllt.« Warum verbindet der Apostel Paulus den Gedanken des Betrunkenseins mit dem Gedanken daran, dass jemand mit dem Geist erfüllt ist? Die Antwort lautet nicht (wie manche denken), dass die Erfüllung mit dem Geist gleichzusetzen wäre mit Trunkenheit. Der wahrhaft Geisterfüllte verliert nicht die Kontrolle über seine Fähigkeiten, handelt nicht sprunghaft und lässt sich nicht von Lachkrämpfen oder was auch immer fortreißen. Im Gegensatz zu dem, was viele heute denken, beschreibt die Schrift geisterfülltes Verhalten niemals als ungestüm oder unkontrolliert.

Ja, der ganze Gedanke der Selbstbeherrschung ist die Grundlage von dem, was der Apostel hier meint. Eine Person, die übermäßig Wein trinkt, wird buchstäblich vom Wein beherrscht. Sie ist sozusagen »beeinflusst«. Ebenso steht der vom Heiligen Geist Erfüllte unter der Kontrolle und dem Einfluss des Heiligen Geistes. Was er denkt, was er tut und wie er andere behandelt – all das wird vom Heiligen Geist bestimmt und bewirkt.

Wie äußert sich geisterfülltes Handeln? Paulus beschreibt es so: »... redend zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern, singend und spielend dem Herrn in eurem Herzen, dank sagend allezeit für alles dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus, einander untergeordnet in der Furcht Christi« (Eph 5,19-21). Beachte die Wiederholung des Wortes »einander«. Paulus beginnt mit »zueinander reden« und endet mit »einander unterordnen«. Dazwischen beschreibt er eine Seele, die mit dem Herrn im Einklang steht und vollkommen dankbar ist, was auch immer Gottes Fügungen bringen mögen. Er beschreibt jemanden, dessen Herz und Gedanken so sehr der Herrschaft des Heiligen Geistes ausgeliefert sind, dass aus seinem Mund erbauende Worte kommen, während seinem Herzen eine Gesinnung entspringt, die sich aus Liebe unterordnet. Anders ausgedrückt: Der Geisterfüllte *redet*, um zu erbauen, *singt*, um Gott aus der Tiefe des Herzens zu preisen, *dankt* Gott für alles und *ordnet* sich anderen in der Furcht Christi *unter*.

Unterordnung bildet die Grundlage für die Anweisungen des Paulus an die Ehemänner: »Liebt eure Frauen.« Die Liebe, zu der er aufruft, ist eine geisterfüllte, sich unterordnende Liebe. Diese Art von Liebe vereinbart sich nicht mit dem herrischen Befehlston, durch den viele Ehemänner versuchen, ihre Rechte als *Haupt* der Familie geltend zu machen.

1. Korinther 13 enthält die gründlichste biblische Beschreibung der Liebe: »Die Liebe ist langmütig, ist gütig; die Liebe neidet nicht, die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie gebärdet sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. Die Liebe vergeht niemals« (1Kor 13,4-8).

Beachte, wie hier die völlige Selbstlosigkeit der Liebe betont wird – die Güte der Liebe, die Langmut, die Weigerung, selbstsüchtig zu sein, die völlige Sorge um das Wohlergehen dessen, auf den sie gerichtet ist. All das sind wichtige Aspekte des paulinischen Aufrufs an die Ehemänner, ihre Frauen zu lieben. Beachte auch, dass der Apostel Verben und nicht Adjektive benutzt, um die Liebe zu beschreiben. Er beginnt und beendet seine Beschreibung der Liebe mit Verben im Aktiv (»ist langmütig«⁵⁰, »freut sich«, »erträgt«, »glaubt«, »hofft«, »erduldet«). Die Liebe ist aktiv, nicht passiv. Wer wirklich liebt, zeigt seine Liebe durch das, was er für denjenigen tut, dem sie gilt. Dabei geht es nicht darum, dass er Dinge fordert, von denen er meint, dass sie für ihn getan werden sollten.

Wenn der Ehemann meint, die gottgemäße Familienordnung bestünde darin, dass sich seine Frau in allem ihm fügen müsse, irrt er sehr. *Er* soll sie lieben und ihr dienen. Wenn der Vater denkt, er könne über Frau und Kinder nach Belieben verfügen und sie unterstützen seiner Befehlsgewalt, hat er eine verdrehte Vorstellung von seiner Verantwortung als *Haupt* der Familie. Haupt zu sein, bedeutet

50 A. d. Ü.: Hier steht im Griechischen ein Verb im Aktiv.

für den Mann in erster Linie, dass er ihnen dient, sie schützt und für ihre Bedürfnisse sorgt. Kurz gesagt: Er ist zur *Liebe* verpflichtet – und zu allem, was mit diesem Begriff zusammenhängt.

Der Gedanke hinsichtlich des Hauptseins beinhaltet ein paar wichtige Lektionen darüber, wie sich Liebe auswirkt.

Die Art der Liebe

Beachte zunächst, dass der Grundgedanke vom Mann als Haupt mit der Stellung Christi verglichen wird. Die Tatsache, dass der Mann das Haupt der Frau ist, wird mit der Stellung verglichen, die Christus als Haupt der Gemeinde einnimmt: »Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist« (Eph 5,23 [Schlachter 2000]). Daher soll auch die Liebe des Mannes zu seiner Frau so sein wie die Liebe Christi für die Gemeinde: »Ihr Männer, liebt eure Frauen, *wie auch der Christus die Versammlung geliebt* und sich selbst für sie hingegeben *hat*, damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, damit er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und untadelig sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Versammlung. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen. ›Deswegen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.‹ Dieses Geheimnis ist groß; ich sage es aber in Bezug auf Christus und auf die Versammlung. Doch auch ihr, ein jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie den Mann fürchte⁵¹« (Eph 5,25-33).

51 A. d. H.: D. h. ihm Ehrfurcht erweise (vgl. Schlachter 2000 [so auch im Folgenden]).

Sicher ist es bedeutsam, dass die Anweisungen des Apostels für Ehemänner ausführlicher und länger sind als diejenigen für alle anderen Familienmitglieder. Diese sind nicht nebensächlich für die Gestaltung des häuslichen Lebens, sondern beinhalten Schlüsselprinzipien dafür. Es ist wichtig, dass die Ehemänner den Sinn dieser Stelle verstehen: *Christi Liebe zur Gemeinde ist das Vorbild für die Liebe des Mannes zu seiner Frau*. Paulus unterstreicht vier Aspekte dieser Liebe.

Es ist eine sich aufopfernde Liebe

Erstens soll, wie wir anfänglich betont haben, die Liebe des Mannes zu seiner Frau keine herrische Art der Liebe sein. Es ist eine Liebe, die sich aufopfert.

Es ist dieselbe Art der Liebe, die Christus zu der Gemeinde unter Beweis gestellt hat. Und wie zeigte er diese Liebe? Er hat »sich selbst für sie hingegeben« (Eph 5,25). Apostelgeschichte 20,28 redet von der Gemeinde als »Gemeinde Gottes ..., die er durch sein eigenes Blut erworben hat« (Schlachter 2000). Das Opfer Christi ist die wahre Verkörperung dessen, was die Liebe fordert. In 1. Johannes 3,16 steht: »Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat.« Jesus selbst sagte: »Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde« (Joh 15,13).

Johannes Chrysostomos war ein großer Prediger aus der Zeit der Spätantike. Den Ehemännern, die vielleicht versucht waren, sich ausschließlich mit dem Maß des Gehorsams zu beschäftigen, den sie von ihren Frauen erwarteten, sagte er Folgendes:

... hört, was das Maß der Liebe ist. Willst du, dass deine Frau dir gehorcht wie die Gemeinde dem Christus? Dann Sorge so für sie, wie Christus für die Gemeinde gesorgt hat. Selbst wenn es nötig sein sollte, dein Leben für sie zu geben und zehntausendmal in Stücke gehauen zu werden und alle möglichen Leiden zu

ertragen, dann weigere dich nicht. Auch wenn du das alles durchmachen solltest, wirst du ja doch nicht das getan haben, was Christus tat. Denn du tust es für jemanden, mit dem du schon zusammengefügt bist. Aber Christus tat es für jemanden, der ihm den Rücken gekehrt hatte und ihn hasste. In derselben Weise, wie er die zu sich nahm, die sich von ihm abwandte, ihn hasste, verschmähte, verachtete – nicht durch Drohung oder Gewalt oder Furcht oder dergleichen, sondern durch seine unermüdliche Zuneigung –, so sollst auch du mit deiner Frau verfahren. Auch wenn du merkst, dass sie dich herabwürdigt, verachtet und höhnt, wirst du in der Lage sein, sie durch deine Besonnenheit, Liebe und Freundlichkeit anzunehmen. ... Ja, auch wenn du um ihretwillen leiden musst, so tadle sie nicht, denn Christus tat das auch nicht.⁵²

Trotz der veralteten Sprache⁵³ vermittelt uns dieses Zitat eine wunderbare Einsicht. Wie viele Männer halten ihren Frauen gern Epheser 5,22 unter die Nase? – »Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter.« Und wie viele von denselben Männern sind bereit, all das zu erfüllen, was von *ihnen* in den Versen 25-33 gefordert wird?

Ohne das Wort »Liebe« als solches zu benutzen, beschreibt der Apostel Petrus die Liebe des Mannes zu seiner Frau folgendermaßen: »Ihr Männer sollt gleichermaßen einsichtig mit eurer Frau als dem schwächeren Gefäß zusammenleben und ihr Ehre erweisen, weil ihr ja gemeinsam Erben der Gnade des Lebens seid« (1Petr 3,7 [Schlachter 2000]).

Beachte, dass auch Petrus die Unterordnung der Ehefrauen bekräftigt. In Vers 6 sagt er: »... wie Sara dem Abraham gehorchte und

52 *Homilies on Ephesians*, Homily 20 (Eph 5,25). A. d. H.: Vgl. den Wortlaut einer älteren deutschen Ausgabe in: Johannes Chrysostomus, *Homilien des heiligen Johannes Chrysostomus über die Briefe des heiligen Paulus, 5: Enthaltend den Brief an die Galater und den an die Epheser*, Trier 1837, S. 378-379.

53 A. d. Ü.: Dies gilt für das englischsprachige Original. A. d. H.: Natürlich ist auch die vorstehend genannte Quelle aus dem 19. Jahrhundert von altertümlichen Ausdrücken geprägt.

ihn Herr nannte.« Vor Kurzem bat ein verlobter junger Mann einen Freund von mir um einen biblischen Rat. Er sagte, seine Beziehung sei in Gefahr, weil er seiner künftigen Frau nach 1. Petrus 3,6 befohlen hätte, ihn mit »Herr« anzusprechen. (Er sagte, eigentlich gefalle ihm die Übersetzung gemäß der New International Version besser, denn dort stehe »Meister«.) Sie verweigerte sich diesem Befehl und sagte ihm, sie glaube nicht, dass die Ehefrauen diesem Vers zufolge ihre Männer wörtlich »Herr und Meister« nennen sollen. Dieser junge Mann wandte sich an meinen Freund und wollte wissen, ob er die Verlobung sofort lösen sollte oder ob er ihr Zeit lassen sollte, die »rechte biblische Unterordnung« zu lernen.

Mein Freund erklärte, dass 1. Petrus 3,6 die Ehefrauen nicht dazu auffordert, wie Lakaiinnen ihren Männern zu Füßen zu fallen. Ein Blick auf 1. Mose 18,12 zeigt, dass Sara den Abraham »mein Herr« nannte, als sie von ihm in der dritten Person sprach. Nichts weist darauf hin, dass sie ihn so *anredete*, und es gibt gewiss kein biblisches Gebot, dass Frauen ihre Männer so anreden sollten, als seien sie ihre Gebieter. Wenn ein Ehemann auf derartigen verbalen Ehrerbietungen vonseiten seiner Frau besteht, hat er nichts von dem verstanden, was Petrus meint. Die Anweisung des Petrus an *Ehemänner* in 1. Petrus 3,7 betont, dass die Frau Miterbin der Gnade des Lebens ist – in Gottes Augen geistlich gleichgestellt und nicht die persönliche Lakaiin des Mannes.

Mein Freund erklärte diesem jungen Mann, dass er zum Wohle seiner künftigen Frau vielleicht *doch* die Verlobung lösen *sollte*, bis er eine bessere Erkenntnis darüber gewonnen hätte, wie Ehemänner ihre Frauen behandeln sollten.

Bei der Unterordnung unter das Haupt geht es nicht um Überlegenheit und Unterlegenheit. Viele Frauen sind – offen gesagt – klüger und versierter, können sich besser ausdrücken und haben ein besseres Urteilsvermögen als ihre Männer. Und doch ist nach Gottes Ordnung der Mann das Haupt. Der Grund besteht nicht darin, dass die Frau ihrem Mann als Unterlegene automatisch lakaienhafte Unterwerfung schulden würde, denn sie soll *eben nicht* als

Unterlegene, sondern als Miterbin behandelt werden. Der Grund für die göttliche Ordnung ist folgender: Die Frau ist das *schwächere* Gefäß, und der Mann schuldet ihr Hingabe und Schutz.

Mit anderen Worten: Was die Männer betrifft, sollte die Rolle des Hauptes so verstanden werden, dass sie eine höhere Verantwortung und nicht größere Privilegien mit sich bringt. Der biblische Kerngedanke in Bezug auf das Hauptsein ist die Bereitschaft, seine Vorrechte zu opfern. Ein Mann, der das nicht in den Griff bekommt, wird seine Aufgabe als Haupt der Familie nicht gut ausführen.

Ich möchte die aufopfernde Liebe des Mannes mit folgenden drei Worten zusammenfassen:

Rücksichtnahme. »Ihr Männer sollt gleichermaßen einsichtig mit eurer Frau ... zusammenleben«, sagt Petrus in Vers 7 (Schlachter 2000). Er redet davon, rücksichtsvoll zu sein. Das ist das Gegenteil von der Höhlenmenschen-Mentalität, die manche heute vertreten, und vereinbart sich nicht mit dem Verhalten eines Machos, der ein Eigenleben führt und stolz sowie selbstverliebt ist, wobei diese falsche Haltung für viele der Ausdruck wahrer Männlichkeit ist. Vielmehr ist damit gemeint, verständnisvoll und sensibel zu sein und der Frau zu geben, was sie braucht. Dazu gehört, nach besten Kräften ihre Gefühle, ihre Ängste, Anliegen, Sorgen, Ziele, Träume und Wünsche zu verstehen. Kurz: Ehemänner sollen rücksichtsvoll sein.

Oft läuft es darauf hinaus, dass der Ehemann zuhört. Er muss verstehen, was das Herz seiner Frau bewegt. Wie kann er seine aufopfernde, ihre Bedürfnisse erfüllende Liebe zum Ausdruck bringen, wenn er keinen blassen Schimmer von ihren Bedürfnissen hat? Offen gesagt, die meisten Männer tun sich schwer damit. Dabei geht es um etwas, was uns nicht von Natur aus gegeben ist. Wie unsere Kinder ringen wir mit unseren sündigen Neigungen und egoistischen Wünschen. Aber Gott ruft uns auf, in unseren Familien Vorbilder hingebender Liebe zu sein, und das beginnt mit Rücksichtnahme.

Zuvorkommendes Verhalten. Die Frau ist laut Petrus »das schwächere Gefäß«. In welcher Beziehung sind Frauen *schwächer*?

Hauptsächlich auf körperlichem Gebiet. Frauen sind im Allgemeinen körperlich schwächer als Männer. Nun gibt es zweifellos auch Männer, deren Frauen körperlich kräftiger sind als sie. Aber das sind Ausnahmen, und ich glaube, dass das Prinzip auch in diesen Ausnahmefällen gilt. Der Mann soll seiner Frau gegenüber ein freundliches, zuvorkommendes Verhalten an den Tag legen. Es gibt tausend Möglichkeiten dafür, angefangen vom Türöffnen bis hin zum Möbelrücken und der Erledigung aller schweren Arbeit im Haus.

Ein liebender Ehemann sagt nicht zu seiner Frau: »Wenn du die Reifen gewechselt hast, fahre ich dich gern zum Einkaufen.« Vielmehr dienen wir unseren Frauen mit unserer Stärke. Wir behandeln sie als schwächeres Gefäß und zeigen ihnen besonderen Respekt, wenn sie aufgrund ihres Schwächerseins in körperlicher Hinsicht im Nachteil sind. Im Grunde wird in 1. Petrus 3,7 gesagt, dass nach Gottes *Plan* die Frau unter dem Schutz des Mannes steht. Sie weiß, dass er sie beschützen wird, weil er stärker ist. Den Frauen zu dienen, indem wir ihnen unsere Kraft leihen, ist einer der wichtigsten Anlässe, ihnen eine christusähnliche, aufopfernde Liebe zu zeigen.

Gemeinschaft. Wir sollen unsere Frauen als »Miterben der Gnade des Lebens« betrachten. Mann und Frau haben vielleicht nicht die gleiche körperliche Kraft, doch geistlich gesehen sind sie gleich. Behandle deine Frau als geistlich ebenbürtig. Wenn du rechtmäßigerweise deine Aufgabe als geistliches Haupt im Haus ausübst, vergiss nicht, dass du verantwortlich bist, mit deiner Frau als Miterbin der Gnade vor Gott Zeiten der Gemeinschaft wahrzunehmen. Deine Führungsrolle bedeutet nicht, dass du ihr überlegen bist. Ihr seid beide völlig abhängig von Gottes Gnade und seid gemeinsam Erben dieser Gnade.

Im Hohenlied Salomos sagt die Frau zu ihrem Mann: »So ist mein Geliebter, und so ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems!« (5,16 [Schlachter 2000]). Ich liebe diese Aussage. Sie freut sich an der Liebe, die sie zu ihm hat. Aber es ist nicht seine romantische Ergebenheit, aufgrund derer sie so tief ergriffen ist. Nicht sein *Macho-Gehabe* oder seine Führungsqualität lässt ihr Herz singen. Aber was dann? Sie

freut sich darüber, dass er ihr *Geliebter* ist. Das ist die Art von Verhältnis, auf das die Ehemänner Wert legen sollten. Es ist ein tiefes Verständnis von inniger, gleichberechtigter Teilhabe an geistlichen Dingen. Diese Gemeinschaft ist mit keiner anderen irdischen Beziehung zu vergleichen.

Aufopfernde Liebe kann man einfach so zusammenfassen: Der geisterfüllte Mann liebt seine Frau – nicht aufgrund dessen, was sie für ihn tun kann, sondern aufgrund dessen, was er für sie tun kann. Genau dieser Grundsatz gilt auch für die Liebe Christi. Er liebt uns nicht deshalb, weil er in uns irgendetwas Liebenswertes sieht, und nicht, weil er irgendwelche Vorteile davon hat, uns zu lieben. Vielmehr liebt er uns einfach deshalb, weil er beschlossen hat, uns zu lieben, und weil er uns gern Gutes tut.

Wusstest du schon, dass die Liebe ein Akt des Willens und im Grunde kein Gefühl ist? Unsere Generation neigt dazu, die Liebe als Gefühl zu beschreiben – als etwas, was Menschen *ohne eigenes Zutun einfach so überkommt*. Folglich denken viele fälschlicherweise, sie könnten nichts machen, wenn sie das Gefühl haben, dass es Zeit sei, »die Liebe zu beenden«. Und dann geben sie ihre Ehe auf. Aber hier ist der Beweis, dass die Liebe ein Willensakt ist: Die Schrift *gebietet* uns zu lieben. Gott ruft die Ehemänner dazu auf, eine bewusste, willentliche Liebe zu haben. Es geht nicht um ein Gefühl, das sie nicht kontrollieren können.

Liebe ist nicht nur ein Gefühl. Sie ist die Verpflichtung, demjenigen Gutes zu tun, dem sie gilt. Sie ist eine freiwillige Hingabe. Dazu gehören Opferbereitschaft, Rücksichtnahme, zuvorkommendes Verhalten, Gemeinschaft, Höflichkeit, Verbindlichkeit und alles andere, was wir hier besprechen. *All diese Reaktionen entspringen dem Willen*. Wenn ein Ehemann einwendet, er *könne* seine Frau nicht lieben, dann ist das nichts als Auflehnung gegen Gottes Gebot.

Es geht nicht darum, ob der andere diese Liebe verdient hat. Liebe muss nicht von demjenigen, dem sie gilt, durch liebenswürdiges Verhalten verdient werden. Wir haben Christi Liebe ganz bestimmt nicht verdient. Er liebte uns trotz unserer Unwürdigkeit. Seine Liebe

zu uns finden wir angedeutet in der Liebe des Hosea, dessen Frau als Prostituierte Schande über sich brachte. Und als ihre Ausschweifung am schlimmsten war und sie zum Verkauf angeboten wurde, kaufte Hosea sie zurück (Hos 3,1-3). Er tat das nicht, weil an ihr irgendetwas Reines, Liebenswertes, Gütiges oder Schönes gewesen wäre, sondern weil es in seinem Herzen war, sie zu lieben. Gott liebte Israel trotz seiner Untreue genauso. Und Christus liebt seine Gemeinde auf die gleiche Weise. Als sie sich noch in ihren Sünden befand, wandte er seine ganze Liebe ihr zu und gab sich für sie hin, damit er ihr das Leben schenken konnte. Solche Liebe opfert sich ganz und gar selbst auf und gibt sich völlig hin.

Christi Liebe zu uns hat auch nichts Tyrannisches an sich. Stattdessen will er unseren Bedürfnissen begegnen, uns verstehen und uns stärken. Es ist eine Liebe, die sich selbst aufopfert. Genau diese Liebe ist es, die jeder Mann seiner Frau schuldig ist. Und jeder Mann, der Gott gehorchen will, kann durch die Kraft des Geistes diese Art von Liebe aufbringen – ungeachtet dessen, was er an seiner Frau vielleicht anstößig finden mag. Diese Liebe ist eine Frucht des Geistes Gottes. Wenn jemand mit dem Geist erfüllt ist, wird daher dienende und sich aufopfernde Liebe in seinem Leben natürlicherweise sichtbar werden.

Es ist eine reinigende Liebe

Die Liebe, die Männer zu ihren Frauen haben sollten, sucht und schützt auch die Reinheit dessen, dem sie gilt. »... wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, damit er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und untadelig sei« (Eph 5,25-27).

Das ist ein schönes Bild. Es deutet darauf hin, dass die Liebe des Christus zur Gemeinde für ihn eine Triebkraft ist, sie zu reinigen

und rein zu halten. Er will die Gemeinde mit Herrlichkeit bekleiden. Das griechische Wort für »verherrlicht« in Vers 27 ist *endoxos*. Es bezeichnet prachtvollen Glanz. In Lukas 7,25 steht dasselbe Wort, wo es innerhalb der Wendung »in herrlicher Kleidung« wiedergegeben wird.

Es meint eine reine, fleckenlose Schönheit, die Christus der Gemeinde zueignet. Es ist Christi Herrlichkeit, die der Gemeinde verliehen wird. Es ist die Pracht seiner Heiligkeit und Tugend – ohne Flecken, ohne Runzel und ohne Fehler.

Wenn ein Mann seine Frau wirklich liebt, dann sollte ihre Reinheit sein größtes Anliegen sein. Niemand will eine Person entehren, die er wirklich liebt. Wenn ein junger Mann behauptet, dass er seine Verlobte liebt, und er vor der Ehe Sex mit ihr haben will, dann wird er ganz und gar nicht von der Liebe motiviert. Eine derartige Haltung beinhaltet bloße Begierde. Die Liebe ehrt und schützt die Reinheit desjenigen, dem sie gilt.

Ihr Männer, wenn ihr eure Frauen wirklich liebt, dann werdet ihr alles hassen, was sie entehrt. Alles, was ihr die Reinheit zu nehmen droht, wird dir ein Todfeind sein. Und umgekehrt gilt: Jede sogenannte »Liebe«, die den Partner in die Unreinheit hineinzieht, ist eine falsche Liebe.

Ich bin erstaunt, von so vielen Männern zu hören, die ihren Frauen bewusst anzügliche Filme und Zeitschriften oder unanständige sowie anstößige Bilder zumuten. Sie meinen, dies sei eine legitime Art, die Romantik in ihrer Beziehung wieder zu beleben. Ich hörte einmal, wie ein Prediger (seinen eigenen Worten zufolge ein Evangelikaler) in einer Fernseh-Talkshow die Tatsache herausstellte, dass seine Frau ihm ein Abonnement für den *Playboy* gekauft habe und dass sie die jeweiligen Ausgaben dieses Magazins gemeinsam lesen würden. »In unserem Alter«, so sagte er in selbstgefälligem Ton, als hätte er gute Argumente für seine Haltung, »braucht man etwas, damit sich wieder der rechte Kick in der Liebe einstellt.« Dieser Mann war eine Schande für den Namen Christi. So wie er seine Frau verunehrte, so verunehrte er auch den Herrn.

Ich kann mir nicht vorstellen, wie ein Mann seine Frau liebt und sie gleichzeitig schlechten sowie schmutzigen Einflüssen überlassen kann, ganz zu schweigen davon, dass er sich dabei selbst unnötig der Versuchung aussetzt. Derartige Aktivitäten werden gewiss keine langfristige Abhilfe bei fehlender Romantik schaffen. Vielmehr werden dadurch beide nur verunreinigt und in den Schmutz gezogen.

Männer sollten ihre Frauen nie in irgendeine Sünde führen. Es gibt nie eine Rechtfertigung dafür, sie schändlichen Dingen auszusetzen. Ziehe sie nicht in etwas hinein, was sie verführen, entehren oder erniedrigen könnte. Dränge sie nicht dazu, sich Filme anzusehen, die ihre Sinne unnötigerweise der Weltlichkeit aussetzen. Setze sie nicht irgendeiner Form der Unterhaltung aus, bei der die sündigen Begierden geweckt werden. Vermeide Anlässe, bei denen sie gereizt und bitter wird, sodass sie der Versuchung des Zorns nachgibt. Führe sie in keinerlei Versuchung hinein. Und sei selbst ein Vorbild hinsichtlich der Reinheit.

Auch wenn du nichts anderes im Leben deiner Partnerin tust, solltest du sie vor allem unter das Wort Gottes bringen. Achte darauf, dass sie fortwährend das Wort Gottes hört, damit sie täglich gewohnheitsmäßig gereinigt wird. Als Haupt der Familie dienst du als Priester, und ein Großteil deines Priesterdienstes besteht darin, die Reinheit deiner Frau bewahren zu helfen.

Manchmal kommen Ehemänner zu mir und äußern sich folgendermaßen: »Ich weiß nicht, was falsch gelaufen ist, aber urplötzlich hat mich meine Frau wegen eines anderen Mannes verlassen.« Die traurige Wahrheit besteht in Folgendem: Wenn eine Frau in dieser Weise sündigt, dann ist es nicht der Anfang dessen, was sich in die falsche Richtung entwickelt hat, sondern das *Ende* von etwas, was schon lange im Argen gelegen hat. Wenn eine Frau ihren Mann verlässt, ist das fast immer der Höhepunkt sündiger Verhaltensmuster, die sich über längere Zeit hinweg herausgebildet haben. Hätte der Mann entsprechend der ihm übertragenen Aufgabe die Reinheit seiner Frau so gut wie möglich bewahrt, wäre ihm die Sache nicht in der

Weise entglitten, und er hätte sie vielleicht vor dem Fall bewahren können.

Die Reinheit der Frau zu beschützen, ist umso dringlicher in einer Kultur, in der Millionen von Frauen tagtäglich an ihrem Arbeitsplatz ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Dort arbeiten sie unter der Leitung anderer Menschen und sind dabei manch äußerst starker Versuchung ausgesetzt. Die Frau verbringt den Tag im Büro mit anderen, gut gekleideten, erfolgreichen Männern. Auch sie trägt eine dem Geschäftsleben angemessene Kleidung. Alles sieht, verglichen mit der häuslichen Umgebung, ziemlich gut aus. Ich kenne viele Berichte aus meiner Seelsorgepraxis, bei denen der Zerbruch der Ehe genau dort ihren Anfang nahm.

Ehemänner müssen vor diesen Gefahren auf der Hut sein und sie vermeiden. Ehemänner müssen auch sich selbst am Arbeitsplatz rein halten. Wer mit seiner Sekretärin oder anderen Frauen flirtet, ehrt nicht seine Frau, sondern setzt ihre Reinheit aufs Spiel, denn alles, was ihn selbst in Misskredit bringt, entehrt letztlich auch sie.

In 1. Korinther 13,6 steht: »... sie [die Liebe] freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit.« Wirkliche Liebe findet nie Gefallen an der Ungerechtigkeit, und erst recht nicht an solcher Art von Ungerechtigkeit, die denjenigen entehrt, dem sie sich eigentlich zuwenden will. Echte Liebe kümmert sich um Reinheit. Und der Ehemann, der seine Frau wirklich liebt, sieht es als Vorrecht, als Ehre und als Freude an, ihre Reinheit zu beschützen. Welch einen Reichtum und welch einen Segen bringt doch eine reine Ehefrau in sein Leben!

Es ist eine fürsorgliche Liebe

»So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Versammlung. Denn wir sind

Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeinen« (Eph 5,28-30).

Was heißt es, die Ehefrau wie den eigenen Leib zu lieben? Das ist ein recht einfacher Gedanke. Du kümmerst dich um deinen eigenen Körper. Wenn er krank ist, gönnst du ihm Bettruhe, damit es ihm bald besser geht. Wenn er Hunger hat, gibst du ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gibst du ihm zu trinken. Wenn er schmutzig ist, wäschst du ihn. Ständig kümmerst du dich um ihn – nähren, bekleiden, pflegen – was immer er braucht. Und dies ist das eigentliche Wesen der Liebe, die du deiner Frau zeigen sollst. Du sollst dich mit ihren Bedürfnissen befassen und dich ihr dabei ganz zuwenden.

Der Vergleich der Ehe mit der Sorge für den eigenen Leib passt besonders gut, da Gott der Ehe genau diese Aufgabe zugedacht hat. Paulus fährt mit einem Zitat aus dem ersten Buch Mose fort, wo Gott zuerst die Ehe als Institution eingesetzt hat: »Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein« (1Mo 2,24; Eph 5,31).

Wenn ein Mann und eine Frau heiraten, werden sie eins. Und die eheliche Gemeinschaft wird bei der körperlichen Vereinigung von Mann und Frau im buchstäblichen Sinne vollzogen. Die beiden werden ein Fleisch. Von da an sollte der Mann Folgendes bedenken: Wenn die Bedürfnisse seiner Frau nicht beachtet werden, bleiben die seinen ebenfalls unerfüllt. Er soll ihr dieselbe Fürsorge und Aufmerksamkeit zuteilwerden lassen, die er seinem eigenen Leib zuwendet.

Wir haben in unserer Küche einen Spruch hängen: »Ist Mutti nicht glücklich, dann ist niemand glücklich.« Dieses Prinzip trifft ganz sicher auf die Ehe zu. Wenn der Mann sich nicht um die Bedürfnisse seiner Frau kümmert, dann wird er bald den Schaden davontragen. Damit sät er, was er geerntet hat. Willst du ein zufriedener Ehemann sein, brauchst du eine zufriedene Frau. Möchtest du Glück und Harmonie in der Ehe haben, dann behandle deine Frau so wie dich selbst. Willst du ein zufriedener Vater sein, brauchst du zufriedene Kinder.

Der Apostel Paulus sagt: »Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst.« Es ist einfach nicht normal, sich selbst zu hassen. Auch solche, die behaupten, ein geringes Selbstwertgefühl zu haben, zeigen gewöhnlich doch eine Art egozentrischen Stolz und haben keinen echten Widerwillen gegen sich selbst. Jedenfalls meiden sie Dinge, die sie verletzen könnten. Sie essen, wenn sie hungrig sind, und haben denselben Selbsterhaltungstrieb wie andere auch. Sie *has-sen* sich nicht wirklich. Ja, die meisten, die wenig von sich halten, vermeiden in Wirklichkeit mehr Gefahren als der Durchschnittsmensch.

Es ist normal, für seine eigenen Bedürfnisse zu sorgen. Das ist auch nicht falsch, solange wir nicht vergessen, auch anderen gegenüber in ähnlicher Weise rücksichtsvoll zu sein (Mk 12,31). Gewiss sollte die liebende Fürsorge zu seiner Frau zur normalen Grundeinstellung des Ehemanns gehören. Es ist hochproblematisch und ungesund, wenn der Mann seine Frau nicht ernährt und umsorgt, wie er das mit seinem eigenen Leib tut. Es ist eine schrecklich verdrehte Sicht, wenn jemand meint, seine Frau sei nicht mehr als seine private Köchin, Waschfrau, Babysitterin und Sexualpartnerin. Besonders gewissenlos ist es, wenn sie nach seinem Willen die Hauptversorgerin der Familie sein soll. Sie ist ein von Gott gegebener Schatz. Sie ist dem Mann zur Seite gestellt und will umsorgt, wertgeschätzt und umhegt sein. Sie ist eine liebende Gehilfin, um die Bedürfnisse des Mannes zu stillen, und zwar nach Liebe, Gemeinschaft, körperlicher Intimität, Partnerschaft und Freundschaft, wobei sie natürlich auch die Mutter seiner Kinder ist. Mann und Frau sind ein Fleisch. Es gibt keine erfüllendere Vereinigung auf Erden. Wenn der Mann das Wesen dieser Gemeinschaft mit seiner Frau wirklich versteht, wird er ganz natürlich wie für sich selbst in gleicher Weise für sie sorgen.

In einer christlichen Ehe hat dieses Prinzip eine noch tiefere Bedeutung. Die Frau ist nicht nur eins mit dem Ehemann, sie ist auch eins mit Christus. In der Ehe ist sie eins mit dem Mann; in Bezug auf ihre Errettung ist sie eins mit Christus. Wie der Mann sie

behandelt, ist ein Spiegelbild dessen, wie er zu Christus steht. Jesus selbst sagte: »Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!« (Mt 25,40 [Schlachter 2000]). Gewiss trifft dieses Prinzip vor allem auf die christliche Ehe zu.

Der Apostel unterstreicht dies mit den folgenden beiden Begriffen in Epheser 5,29: *ektrepho* (nährt) und *thalpo* (pfllegt).

Ektrepho wird in diesem Zusammenhang nur noch ein weiteres Mal im Neuen Testament benutzt, nämlich in Epheser 6,4 (ein Vers, der uns schon vertraut ist), wo das Wort mit »zieht sie auf« übersetzt wird. Ehemänner werden aufgerufen, ihre Frauen zu umsorgen und zu ernähren und sie zur Reife zu führen, ähnlich wie Eltern ihre Kinder ernähren und umsorgen. Das lässt erkennen, dass er sich um ihre Bedürfnisse kümmern, sie ernähren (in geistlichem und buchstäblichem Sinne) und ihr helfen soll, geistlich zu reifen. Dies unterstreicht nicht nur die Aufgabe des Mannes als Ernährer, sondern auch seine Verpflichtung dahin gehend, dass er geistliche Führungsverantwortung in der Familie wahrnehmen muss.

Thalpo heißt wörtlich »Wärme spenden«, wobei an die Körperwärme gedacht ist. Das ist ein schöner Ausdruck, der die Intimität und Zartheit der Pflichten des Ehemannes gegenüber seiner Frau betont. Dieses griechische Wort wurde manchmal für einen brütenden Vogel benutzt und findet sich auch in 1. Thessalonicher 2,7. Es erinnert an das Bild vom Vogelnest, an Wärme und Sicherheit sowie zarte Pflege für diejenige, die das schwächere Gefäß und dennoch ihrem Ehemann so lieb und teuer ist.

Unsere Gesellschaft hat dies ins Gegenteil verkehrt. Frauen werden dazu gedrängt, durchsetzungsstark und unabhängig zu sein, und Männer werden als schwach angesehen und ihrer Männlichkeit beraubt. Frauen werden ermutigt, das Haus zu verlassen und die Karriereleiter zu erklimmen, während Männer dafür getadelt werden, allzu beschützend zu sein. Viele Frauen wollen gar nicht, dass die Männer ihre Aufgabe wahrnehmen, ihre Ehefrauen zu nähren und zu pflegen, aber es ist ein eindeutiges biblisches Gebot. So soll nach Gottes Gedanken die familiäre Ordnung aussehen. Die Frau ist

nicht berufen, Ernährerin zu sein. Sie hat nicht die Aufgabe, für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen. Das ist die Aufgabe des Mannes. Und wenn der Mann nicht für seine Familie sorgt, dann hat er nach 1. Timotheus 5,8 »den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger«.

Ihr Ehemänner und Väter! Wir sind die Ernährer und Beschützer unserer Frauen und Kinder. Wenn ihre Bedürfnisse gestillt werden und wenn wir so für sie sorgen wie für uns selbst, dann bekunden wir diejenige Art fürsorglicher Liebe, die wir nach Gottes Willen unseren Familien zuteilwerden lassen sollen.

Es ist eine ertragende Liebe

Die Liebe des Mannes muss auch große Belastungen aushalten können. Sie muss ausharren trotz aller Versuchungen, Prüfungen und Hindernisse. Das Wesen der Ehe besteht nach Gottes Gedanken in Folgendem: »Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein« (Eph 5,31 [Schlachter 2000]). Christus betonte die Dauerhaftigkeit dieser Vereinigung: »Also sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden« (Mt 19,6).

Die eheliche Vereinigung ist grundsätzlich *körperlicher Art*: »Sie werden ein Fleisch.« Damit ist natürlich die sexuelle Vereinigung von Mann und Frau gemeint. Und die Kinder, die aus dieser Vereinigung hervorgehen, tragen die Erbanlagen der beiden Menschen, die zu einem Fleisch geworden sind. Das ist eines der erstaunlichsten Schöpfungswunder Gottes. Es beginnt mit der körperlichen Vereinigung von Mann und Frau. Das Leben des Mannes ist eng verbunden mit dem seiner Frau, und in der Intimität der körperlichen Beziehung werden die beiden ein Fleisch. Diese Vereinigung ist so heilig, dass der Apostel Paulus die Korinther vor den Gefahren warnte, die damit verbunden sind, diese Vereinigung

durch Partnerwechsel in den Schmutz zu ziehen: »Oder wisst ihr nicht, dass der, welcher der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist?« (1Kor 6,16). Wer die Ehe auf eine solche Weise zerstört, richtet nicht nur die Vereinigung zwischen Mann und Frau, sondern auch die Einheit zwischen Christus und dem Christen zugrunde. »Soll ich denn die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Hure machen? Das sei ferne!« (V. 15).

Doch jenseits der körperlichen Vereinigung von Mann und Frau gibt es auch eine *geistliche* Vereinigung. *Gott* fügt sie zusammen (Mt 19,6). Die eheliche Gemeinschaft umfasst jeden Lebensaspekt – Gefühle, Verstand, Körper, Persönlichkeit, Vorlieben und Abneigungen, Anbetung, Gottesdienst, privates und öffentliches Leben. All das teilen Mann und Frau miteinander. Die beiden werden eins auf eine unglaublich intime Weise. Das ist Gottes Entwurf für die Ehe.

In gewisser Hinsicht geht auch die eigene Identität verloren, wenn die beiden eins werden. Sie werden jeweils zu einer neuen Person – mit dem Lebenspartner fest verwoben, aneinander hängend, miteinander teilend, durch Gott selbst unzertrennlich verbunden. »Denn ich hasse die Ehescheidung, spricht der HERR, der Gott Israels« (Mal 2,16 [Schlachter 2000]).

Hören wir wieder, was Paulus in Epheser 5,31 über die Ehe sagt: »Deswegen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen und seiner Frau anhängen.« Die Schlüsselwörter lauten »verlassen« und »anhängen«.

Verlassen. Das dafür in Epheser 5,31 gebrauchte griechische Wort ist *kataleipō*, ein Verb mit der verstärkten Bedeutung »zurücklassen« oder »völlig aufgeben«. Wenn ein Paar heiratet, muss die wichtige Loslösung aus dem Eltern-Kind-Verhältnis vollzogen werden. Die Heirat beendet die Beziehung zu den Eltern natürlich nicht völlig. Auch wird das Kind nicht von seiner Verantwortung entbunden, Vater und Mutter zu ehren. Aber das Kind wird der direkten Befehlsgewalt der Eltern entzogen und gründet eine neue Familie mit einem neuen Haupt. Der frisch gebackene Ehemann wird zum Haupt

seiner Frau. Die Eheleute sind nicht mehr Kinder, die sich unter der direkten Aufsicht ihrer Eltern befinden, während die Eltern nicht mehr unmittelbar für sie verantwortlich sind. Das Verlassen von Vater und Mutter gehört zu jeder Ehe unbedingt dazu. Wenn das junge Paar versucht, eine feste eheliche Gemeinschaft einzugehen, ohne sich aus den bisher bestehenden Abhängigkeitsverhältnissen zu lösen, führt das zum Ruin der jungen Ehe.

Anhangen. Das griechische Wort hierfür ist *proskollaō* und bedeutet wörtlich »ankleben«, »haften an«. Zum anfänglichen Einssein der körperlichen Vereinigung gehört auch das Einssein des Denkens, das Einssein hinsichtlich der Ziele, das Einssein des Herzens und das Einssein der Gefühle. Nachdem die Eheleute ihre Eltern verlassen und eine ungemein sichere Bindung hinter sich gelassen haben, werden sie nun zusammengefügt, um eine neue Einheit zu bilden, die nach Gottes Plan unzerbrechlich sein soll.

Das Motiv der Liebe

Die *Bedeutung* der Liebe wird in dem Wort »Unterordnung« zusammengefasst. Die Art der Liebe ist »sich aufopfernd« – definiert durch die sich selbst verschenkende Liebe Christi zur Gemeinde. Wodurch wird nun die Liebe des Mannes zu seiner Frau *motiviert*?

»Dieses Geheimnis ist groß«, schreibt Paulus, »ich sage es aber in Bezug auf Christus und auf die Versammlung. Doch auch ihr, ein jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie den Mann fürchte« (Eph 5,32-33). Hier findet sich das Motiv: *Heiligkeit*.

Die Ehe ist ein Bild für die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde. Sie ist ein heiliges Geheimnis. Ja, die Heiligkeit der Gemeinde Christi ist eng verbunden mit der Heiligkeit der Ehe. Christus ist der himmlische Bräutigam, und die Gemeinde ist seine Braut (Offb 21,9). Die Ehe veranschaulicht diese Vereinigung. Der Mann ist dazu berufen, in der Liebe zu seiner Frau Christus ähnlich

zu sein, weil dadurch die Heiligkeit des göttlichen Anschauungsunterrichts gewahrt bleibt. Durch die Art, wie der christliche Mann seine Frau behandelt, lässt er erkennen, was er von Christus hält. Und die Ehe selbst ist eine heilige Einrichtung aufgrund dessen, was sie veranschaulicht.

Das ist das beste Motiv für die Liebe des Mannes zu seiner Frau, das ich kenne. Seine Liebe zu ihr ehrt Christus. Wie er sie behandelt, ist nicht nur ein Zeugnis für die Frau, sondern auch für die ganze Welt, die daran die Liebe Christi für sein Volk sehen kann. Wenn der Mann dieses heilige Geheimnis versteht, wird er seine Frau mit Freuden lieben, reinigen, schützen und umsorgen. Und diese heilige Vereinigung ist die Grundlage, auf der die Väter ihre Kinder ermutigen und zur Reife geleiten.

8

Die Rolle der Mutter

*Ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes!
Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern
unter als dem Herrn.*

Epheser 5,21-22 (Schlachter 2000)

Schon in 1. Mose 4 steht die Familie – die erste von Gott eingesetzte Institution – unter Beschuss. Das erste Kind, das geboren wurde, war Kain. Als er herangewachsen war, beschloss er, während er und sein jüngerer Bruder Abel ein Opfer darbrachten, Abel zu ermorden. Und bis zum Ende des ersten Buches Mose hat der Leser dann eine ganze Reihe problembehafteter Familien kennengelernt.

Es ging nicht nur darum, dass die erste Familie durch die todbringende Zwietracht zwischen den Geschwistern zerrissen wurde. Vielmehr breitete sich auch bei den folgenden Generationen die Sünde unter fast allen Nachkommen mit alarmierender Geschwindigkeit aus. Im zweiten Teil von 1. Mose 4 wird die Linie Kains aufgelistet. Dort begegnen wir Lamech, der offenbar als Erster die Vielleihe praktizierte. Er tötete einen anderen Menschen wegen einer geringfügigen Angelegenheit und schrieb ein Lied, mit dem er vor seinen Frauen prahlte. Die Linie Adams wird in 1. Mose 5 fortgesetzt. Dort begegnen wir erstmalig Noah. Er war der Patriarch der einen

Familie, die Gott bewahrte, als er die ganze Welt vernichtete, weil die Menschen immer wieder nach dem Bösen strebten.

Aber auch Noahs Familie ist kein Vorbild für familienfreundliche Werte. 1. Mose 9 erzählt, wie sich Noah betrank. Als er regungslos dalag, entdeckte sein Sohn Ham dessen Nacktheit und brüstete sich damit vor seinen Brüdern. Als Reaktion darauf sprach Noah einen Fluch aus, der Kanaan, den Sohn Hams, und dessen Nachkommen treffen sollte. Bei den anderen Nachkommen Noahs sah es auch nicht viel besser aus. Die Völker, die aus ihnen hervorgingen, tappten sehr bald in die Falle des Heidentums. Polygamie, Begierde, Ehebruch, Inzest und eine Menge weiterer Abscheulichkeiten beherrschten weiterhin die Menschheit. Ja, dieselben Sünden, die die Menschheit vor der Flut ins Verderben gerissen hatten, setzten sich danach nahezu unvermindert fort (vgl. 1Mo 6,5 mit 8,21). Bald richtete Gott die Welt erneut, diesmal durch die Sprachverwirrung in Babel.

Dann berief Gott Abraham. Er selbst ist das Musterbeispiel des Glaubens, doch seine Familie ist kein Vorbild. Er und seine Frau Sara wollten Gott »nachhelfen«: Sara überließ Abraham ihre Magd Hagar und beabsichtigte damit, einen Nachkommen hervorzubringen. Aufgrund von Ismael, dem Sohn aus dieser Verbindung, kam es zu Zwietracht in dieser Familie, nachdem sein Halbbruder Isaak geboren worden war und heranwuchs. Daraufhin wurde die Familie auseinandergerissen. Dann entstand zwischen Isaaks Zwillingssöhnen Esau und Jakob ein Riss, der auch diese Generation der Patriarchen entzweite. In der nächsten Generation verkauften Jakobs ältere Söhne ihren jüngeren Bruder Joseph in die Sklaverei und belogen ihren Vater hinsichtlich dieser Angelegenheit. Jede Generation in der Patriarchenzeit, von der das erste Buch Mose berichtet, hatte im Grunde ihren Anteil an Familienproblemen. Doch Gott ist treu. Mochte auch eine Generation nach der anderen Schuld auf sich laden, Gott erhielt die Linie des verheißenen Messias am Leben – nicht *wegen*, sondern *trotz* des Verhaltens in diesen Familien.

Anfang und Schluss des ersten Buches Mose bilden einen interessanten Kontrast. Das Buch beginnt mit den Worten »Im Anfang

schuf Gott ...« (1,1), schließt aber in Bezug auf Josephs Tod mit den Worten »... in einen Sarg in Ägypten« (50,26 [Schlachter 2000]). Das ganze erste Kapitel handelt von der Schöpfung, das ganze letzte vom Tod. Am Anfang wird Adam in einen schönen Garten gesetzt, inmitten idealer Lebensbedingungen und umgeben von göttlichen Segnungen. Am Ende wird Jakob in einer Höhle bei den Gebeinen von Abraham, Sara, Isaak, Rebekka und Lea begraben. Und die Familie, aus der der Messias hervorgehen sollte, wohnte im ägyptischen Exil.

Im ersten Buch Mose finden wir alles zum Thema »Wie die Sünde das Gute zerstört, das Gott geschaffen hat«. Und eines der Themen, die am deutlichsten den Niedergang der Menschheit hervortreten lassen, beinhaltet den schrecklichen Tribut, den die Sünde von der Familie als einer schöpfungsmäßigen Einrichtung forderte. Seit dem Augenblick, da Adam sündigte, müssen die Menschen die Hypothek und den Fluch der Sünde tragen. Bis heute gibt es Familienstreitigkeiten.

Es ist eine Tatsache, dass Familienprobleme zum Fluch gehören, der wegen der Sünde Adams ausgesprochen wurde. Gott erwähnt diesen Aspekt des Fluches gegenüber Eva: »Zu der Frau sprach er: Ich werde die Mühsal deiner Schwangerschaft sehr mehren, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären; und *nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen*« (1Mo 3,16). Zusätzlich zu den Schmerzen beim Gebären würde die Frau auch noch die Frustration angesichts eines fortwährenden Kampfes zwischen sich und dem Mann in der Ehe ertragen müssen. Vergleiche die oben hervorgehobene Wendung aus 1. Mose 3,16 mit einem ähnlichen Ausdruck in 1. Mose 4,7. Dabei sind die Begriffe und die Grammatik im Hebräischen und Deutschen identisch: »... lagert die Sünde vor der Tür. *Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen*« (RELB).

Das »Verlangen« in 1. Mose 3,16 ist nicht das sexuelle oder gefühlsmäßige Verlangen der Frau nach ihrem Mann. Es ist vielmehr ein unrechtmäßiges Verlangen danach, seine Führungsrolle einzunehmen. Es ist wie bei der Sünde, die uns beherrschen will, in

4,7 mit genau denselben Worten beschrieben. Die hebräische Entsprechung für »Verlangen« ist in beiden Versen *teshuqah*. Sie kommt von einer arabischen Wurzel und heißt »erzwingen, nach Beherrschung trachten«.

Außerdem ist das Wort für »herrschen« in 3,16 und 4,7 ein anderer Begriff als das hebräische Wort in 1.Mose 1,28 (wo Gott anfangs Adam befahl, sich die Erde »untertan zu machen« und über sie zu »herrschen«). Adam wurde eine rechtmäßige Herrschaft über seine Frau anvertraut, aber unter der Sünde würde er diese Herrschaft missbrauchen und weithin als Despot auftreten, statt den an ihn gestellten Anforderungen als Haupt der Frau gerecht zu werden. Vergleiche noch einmal die beiden Stellen. In 1. Mose 4,7 warnte Gott Kain davor, dass die Sünde ihn beherrschen wollte, doch stattdessen sollte er über die Sünde herrschen. Parallel dazu warnte der Herr Eva davor, dass der ständige Kampf mit ihrem Mann eine der bitteren Folgen ihrer Sünde sein würde. Sie würde versuchen, sich seiner Autorität zu bemächtigen. Und er würde daraufhin versuchen, despotisch und autoritär über sie zu herrschen, um sie zu unterdrücken. Doch das hatte Gott nie beabsichtigt.

Wir sehen, wie bis heute Millionen Familien genau an diesen Folgen scheitern. Frauen versuchen, die Führungsverantwortung zu übernehmen, und verkehren die göttliche Familienordnung ins Gegenteil. Und die Männer reagieren mit einer herrischen, tyrannischen Autorität, die Gott ihnen nie gewährt hat.

Anders ausgedrückt: Konflikte zwischen Mann und Frau sind die Frucht der menschlichen Verdorbenheit. Was für das falsche Verhalten des Kindes gilt, das sich aus dessen Sündhaftigkeit ergibt, trifft genauso auch hier zu. Vielleicht fragst du: »Was für eine Chance hat dann die Ehe überhaupt noch?« Und die Antwort lautet: »Es ist nicht eben gut um sie bestellt«, besonders im Falle von Nichtchristen.

Besonders das Aufkommen des Feminismus gefährdet heute die Institution Ehe. Viele radikale Feministen fordern offen ein Ende der Institution Ehe. Beispielsweise enthielt ein Dokument mit dem Titel »A Declaration of Feminism«, das die modernen feministischen

Forderungen mit geprägt hat, Folgendes: »Die Ehe existiert nur, weil sie für die Männer Vorteile bringt. Sie ist eine gesetzlich festgeschriebene Methode, um Frauen zu beherrschen. Das Ende der Institution Ehe ist eine wichtige Voraussetzung zur Frauenbefreiung. Deshalb halten wir es für wichtig, die Frauen zu ermutigen, ihre Ehemänner zu verlassen und auch keine Lebensgemeinschaft mit einem Mann einzugehen. Heute wissen wir, dass die Ehe uns kaputtgemacht hat, und wir müssen darauf hinwirken, sie abzuschaffen.«⁵⁴

Die meisten Feministen gehen natürlich subtiler vor. Statt die Abschaffung der Ehe *an sich* zu fordern, leugnen sie einfach die Pflicht der Frau, sich ihrem Mann unterzuordnen. Da sie von demselben, im Fluch von 1. Mose 3,16 enthaltenen Verlangen getrieben werden und die Autorität des Mannes an sich reißen wollen, werden sie mit der schriftgemäßen *geistlichen* Gleichheit von Mann und Frau nicht zufrieden sein. Sie sind entschlossen, Autorität und Unterordnung in der Ehe samt und sonders auszurotten. Während solch ein Ziel anscheinend recht gut mit egalitären und auf Gleichberechtigung abzielenden Grundsätzen vereinbar ist, ist es in Wirklichkeit ein Rezept für das Chaos, das die grundlegendsten familiären Gegebenheiten infrage stellt. Es untergräbt den Zusammenhalt in der Familie durch Anarchie, in der niemand Verantwortung trägt und jeder nur tut, was recht in seinen Augen ist. Die Umwälzung biblischer Familienordnungen schafft die Konflikte nicht aus der Welt, sondern vervielfacht sie.

Wie wir schon im vorigen Kapitel gesehen haben, müssen sich in einem gewissen Sinn Männer und Frauen – und eigentlich alle Gläubigen – einander unterordnen (Eph 5,21). Auch gibt es eine geistliche Gleichheit von Mann und Frau in der Ehe. Sie sind »[Erben] der Gnade des Lebens« (1Petr 3,7). Im Leib Christi »ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus« (Gal 3,28). Somit gibt

54 A. d. H.: Vgl. einen ähnlichen Wortlaut dieses englischsprachigen Dokuments auf folgender Website: <https://theinterim.com/issues/marriage-family/destroying-societys-primary-cell-2/> (abgerufen am 13. 3. 2024).

es eine Art Gleichheit, die Mann und Frau in die gleiche Stellung vor Gott versetzt.

Doch diese geistliche Gleichheit entfernt nicht die Notwendigkeit von Autoritätsstrukturen in der Familie. Die Schrift entfaltet diese Ordnung unmissverständlich: »Ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes! Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist« (Eph 5,21-23 [Schlachter 2000]).

Dem Mann ist somit die Autorität in der Ehe gegeben, und der Frau wird geboten, seiner Führung zu folgen. In ähnlicher Weise sind Eltern die Autoritäten in der Familie, und die Kinder müssen folgen. Es gibt *ganz gewiss* eine wahre geistliche Einheit unter allen Beteiligten. Die Frau mag intellektuell ebenbürtig oder weiser sein als ihr Mann. Die Kinder können gleichfalls Gaben und Talente haben, die denen der Eltern ebenbürtig oder überlegen sind. Aber diese Form von Gleichheit hebt die wichtigen, gottgegebenen Stellungsunterschiede nicht auf. Die Bibel äußert sich unmissverständlich dazu: Eine bestimmte Autorität – zusammen mit der entsprechenden Verantwortlichkeit – gehört zur rechtmäßigen Rolle des Ehemannes. Und die Frau soll sich dieser Autorität unterordnen.

Wie schon im letzten Kapitel gesagt, gehört es zur Pflicht des Mannes, für seine Familie und besonders für seine Frau zu sorgen, sie zu beschützen und zu bewahren, sie zu ernähren und zu pflegen. Zu dieser Pflicht gehört auch eine Autorität, der sich die Frau unterordnen soll. Ein Mehr an Verantwortung und ein Mehr an Autorität gehen Hand in Hand. Der Mann trägt die Last, für seine Familie zu sorgen, aber gleichzeitig bekommt er damit das Vortrecht, Entscheidungen über die Familienfinanzen zu treffen. Wenn es seine Pflicht ist, seine Familie zu schützen und ihr eine Wohnstätte zu geben, dann muss man es ihm auch überlassen, in diesen Fragen Entscheidungen zu treffen.

Niemand verbietet dem Mann, den Rat seiner Frau einzuholen, wenn es darum geht, wo die Familie wohnen soll, welche

Arbeitsstelle er annehmen soll und ob die Familie sich an diesem oder jenem beteiligen soll, und wenn es um eine Menge ähnlicher Entscheidungen geht. Ja, wenn ein Mann *kein* Interesse hat, die Meinung seiner Frau in solchen Fragen zu hören, dann ist er ein törichter und liebloser Ehemann. Die endgültigen Beschlüsse sind aber dem Mann vorbehalten, weil er es ist, der vor Gott darüber Rechenschaft ablegen muss, wie er seine Verwalterschaft in Bezug auf die Familie wahrgenommen hat.

Der Frau wird geboten, sich unterzuordnen. Das ist so grundlegend für die Ehefrauenpflicht, dass der Apostel Paulus es als Grundsatzlektion hervorhebt, die von älteren Frauen der Gemeinde an die jüngeren vermittelt werden soll: »... damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, den eigenen Männern untergeordnet zu sein, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde« (Tit 2,4-5).

Kolosser 3,18 wiederholt denselben Gedanken: »Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich geziemt im Herrn.« Hier verdeutlicht der Apostel, dass dies keine kulturelle Eigenart, sondern ein Gebot von Gott selbst ist. Hinsichtlich der Unterordnung der Frau sagt er: »... wie es sich *geziemt* im Herrn«. Das griechische Wort hierfür ist *aneko* und meint »rechtmäßig«, »passend«. Paulus verwendet dieses Wort nur noch an zwei weiteren Stellen in seinen Briefen. Die eine ist Epheser 5,4. Dort sagt er, dass »Schändlichkeit und albernes Geschwätz oder Witzelei ... sich nicht geziemen« (*aneko*). Die andere ist Philemon 8, wo er Philemon sagt, er habe große Freimütigkeit, ihm »das zu gebieten, was sich *geziemt*« (*aneko*). In jedem Fall verwendet er den Begriff, um entweder Gehorsam zu verordnen in Bezug auf das, was »sich *geziemt*«, oder eine Praxis zu verbieten, die »sich nicht *geziemt*«. Wenn sich gemäß den paulinischen Begriffen etwas »*geziemt*« (*aneko*), ist das gleichbedeutend mit einem verbindlichen Prinzip des Sittengesetzes Gottes.

Die Pflicht der Frau, sich ihrem Mann unterzuordnen, ist nicht etwas, was man tun oder auch lassen kann, sondern ein

obligatorischer Aspekt ihrer Stellung als Ehefrau und Mutter. Wer dieses Prinzip verletzt oder missachtet, untergräbt das Fundament seiner eigenen Familie. In Sprüche 14,1 steht: »Die Weisheit der Frauen baut ihr Haus, und ihre Narrheit reißt es mit eigenen Händen nieder.« Und einer der sichersten Wege, einen Haushalt niederzureißen, besteht darin, die Autoritätsstrukturen hinter sich zu lassen, die Gott für die Familie vorgesehen hat.

Nun müssen wir dieses Thema fair und ausgewogen behandeln: Sogar viele Christen sind verunsichert und fragen sich, wie die Balance von Autorität und Unterordnung in der Ehe gelingen soll. Gilt denn die Pflicht der Frau, sich unterzuordnen, uneingeschränkt? Was ist, wenn der Mann kein Christ ist? Wird die Frau aufgrund des Unterordnungsgebots zu einem Bürger zweiter Klasse? Heißt das, dass alle Frauen sich sämtlichen Männern unterordnen sollen?

Daher wollen wir noch etwas tiefer in das Thema vordringen, indem wir uns mit den grundlegendsten Fragen zur Unterordnung der Frau befassen.

Wem ordnet sie sich unter?

Zunächst sei gefragt: Wem ordnet sich die Frau unter? Sollen alle Frauen sich allen Männern unterordnen? Sind die Frauen in ihrer Gesamtheit der Autorität der Männer unterworfen?

Die Bibel sagt es sehr deutlich: »... einander untergeordnet ... Ihr Frauen, ordnet euch *euren eigenen Männern* unter ... wie die Versammlung dem Christus unterworfen ist, so auch die Frauen den Männern in allem« (Eph 5,21-22.24). Derselbe Ausdruck wird praktisch in jedem Vers wiederholt, in dem den Ehefrauen geboten wird zu gehorchen: »Ihr Frauen, ordnet euch *euren Männern* unter« (Kol 3,18). Ältere Frauen sollen die jüngeren darüber belehren, »*den eigenen Männern* untergeordnet zu sein« (Tit 2,5). »Ebenso ihr Frauen, ordnet euch *euren eigenen Männern* unter ... Denn so schmückten sich einst auch die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung

auf Gott setzten und sich *ihren eigenen Männern* unterordneten« (1Petr 3,1.5).

Immer wieder betont die Schrift dieses Prinzip: Frauen sollen sich *ihren eigenen Ehemännern* unterordnen. Meine Frau ist nicht verpflichtet, sich irgendeinem anderen Mann unterzuordnen, nur aufgrund der Tatsache, dass er ein Mann und sie eine Frau ist. Wenn ein Mann glaubt, sein männliches Geschlecht verleihe ihm automatisch die Autorität über alle Frauen insgesamt, versteht er die Schrift falsch.

Ja, die Gemeinde ist die einzige Einrichtung außer der Ehe, in der Gott die Leitungsfunktion ausdrücklich auf die Männer beschränkt. Männer, nicht Frauen, sollen die Lehrautorität und Leitungsfunktion in der Gemeinde ausüben. Paulus sagt: »Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern ich will, dass sie sich in der Stille hält« (1Tim 2,11-12 [RELB]). Der Kontext dieses Verses zeigt, dass er sich auf Leitungsfunktionen in der Gemeinde bezieht. Paulus sagt, dass Frauen in der Gemeinde keine Lehraufgaben haben sollen, in denen sie Männer belehren würden. Auch ist es ihnen nicht erlaubt, Leitungsfunktionen auszuüben, in denen sie Autorität über Männer hätten. Er führt das Thema in den folgenden Versen weiter aus und zählt die Anforderungen für diejenigen auf, die in der Gemeinde bestimmte Dienste übernehmen. Dabei verdeutlicht er, dass Älteste und Diener treue *Männer* sein müssen (1Tim 3,1-13). In 1. Korinther 14,34-35 schreibt er: »Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden.« Überall, wo die Schrift über Leitungsfunktionen in der Gemeinde spricht, beschreibt sie Leiterschaft als eine Aufgabe des Mannes.

Nirgendwo sagt die Schrift, dass jede Frau sich jedem Mann in jeder Situation unterordnen müsse. In Zusammenhang mit der Gemeinde sind Frauen dazu aufgerufen, sich denjenigen Männern

unterzuordnen, die Gott mit der Aufsicht über die Gemeinde betraut hat. Beachte aber, dass *auch* anderen Männern in der Gemeinde befohlen wird, sich den Hirten der Herde unterzuordnen (Hebr 13,17). Nirgendwo befiehlt die Schrift den Frauen, jedem Mann in der Gemeinde so zu begegnen, als wenn er Autorität über sie hätte. Und nirgendwo verleiht die Schrift den Männern in ihrer Gesamtheit irgendwelche Autorität über Frauen, mit denen sie nicht verheiratet sind. Eine Frau soll sich nur solchen Männern unterordnen, die in legitimer Weise Autorität über sie haben. In Bezug auf die Gemeinde sind das die Ältesten. Im Blick auf Ehe und Familie ist das »*ihr eigener Mann*«.

Denken wir daran, dass wegen der Pflicht des Ehemannes, seine Frau zu ernähren und zu umsorgen, seine Autorität über sie gerechtfertigt ist. Ehemänner, die für das Wohlergehen einer Frau keine Verantwortung tragen, haben auch kein Recht, so zu tun, als hätten sie Autorität über sie, allein durch die Tatsache, dass sie männlichen Geschlechts sind.

Nicht einmal die Ältesten der Gemeinde besitzen die Autorität, in die Familie einzudringen und über eine Frau hinsichtlich ihres Hauses und ihres Familienlebens Macht auszuüben (wenn es nicht gerade um einen deutlichen Verstoß gegen die Schrift geht, der die Gemeindeglieder nach Matthäus 18 erfordern würde). Älteste haben keine innewohnende Autorität, um für Gemeindeglieder persönliche Entscheidungen zu treffen. Sie dürfen ihnen auch keine Vorschriften hinsichtlich außerbiblischer Fragen des Privatlebens machen. Ihre Autorität umfasst den Gemeindedienst und die Verkündigung sowie das Anliegen, dass dem Wort Gottes Geltung verschafft wird. Sie sind nicht zuständig für die Privatangelegenheiten der Gemeindeglieder. Beachten wir, was Paulus für den Fall sagt, dass Frauen bezüglich der Lehre in der Gemeinde Fragen haben: »... so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen« (1Kor 14,35). Sogar die Beantwortung geistlicher Fragen der Frau ist zuerst Aufgabe ihres eigenen Mannes, nicht automatisch das Vorrecht der Ältesten ihrer Gemeinde.

Einer der großen Nachteile für eine voll berufstätige Ehefrau ist dieser: Sie muss sich oft gezwungenermaßen anderen Männern unterordnen. Gottes Ordnung wird somit umgestoßen. Unvermeidlich prallen die Interessen des Vorgesetzten der Frau und die des Ehemannes aufeinander. Viele Chefs haben keine Skrupel, einer Frau am Arbeitsplatz die Anweisung zu geben, ihre häuslichen Prioritäten zu opfern. Das trifft besonders dann zu, wenn die berufliche Karriere der Frau mit vielen Dienstreisen verbunden ist. Sie ist dann zumindest zeitweise aus ihrem Zuhause herausgenommen und der Fürsorge sowie Autorität des Mannes entzogen. Stattdessen wird sie völlig anderen Befehlsstrukturen unterstellt. Daher wird es den meisten Karrierefrauen praktisch unmöglich gemacht, das Gebot zu erfüllen, »mit häuslichen Arbeiten beschäftigt« zu sein (Tit 2,5).

Besonders Mütter zahlen einen hohen Preis, wenn sie das Haus verlassen, um Karriere zu machen. Sie verlassen damit nicht nur die gottgegebene Ehefrauenrolle, sondern sie müssen auch oft ihre wichtigste Verpflichtung aufgeben, weil sie sich nicht in angemessener Weise um ihre Kinder kümmern können. Ich glaube, wenn eine Mutter die Zeit mit ihren Kindern auf dem Altar der Karriere opfert, ist das einer der schlimmsten Fehler, den sie machen kann.

Ich weiß, dass dies im 21. Jahrhundert keine populären oder politisch korrekten Ansichten sind. Aber ich sehe mich genötigt, das zu lehren, was das Wort Gottes sagt. Die Schrift beschreibt die ideale Frau als diejenige, die sich um den Haushalt kümmert und die sich ihrem Mann unterordnet – nicht als Karrierefrau, deren Familie erst an zweiter Stelle kommt.

Die unabhängige, berufstätige Ehefrau ist zum Hauptsymbol der weiblichen Auflehnung gegen Gottes Ordnung geworden. Mehr als die Hälfte aller Frauen sind heute berufstätig. Es gibt inzwischen schon mehr als 50 Millionen berufstätige Mütter⁵⁵. Und die meisten haben Kinder, die im Schulalter oder noch jünger sind. Zwei von

55 A. d. Ü.: D.h. in den USA. A. d. H.: Diese Zahl bezieht sich auf ca. 1998. Inzwischen ist sie insgesamt gesehen weiter gestiegen. In Deutschland liegt der Anteil berufstätiger Frauen derzeit bei über 70 %.

drei Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren verbringen ihren Tag teilweise in einer Kindereinrichtung. Ihre Mütter entziehen sich der mütterlichen Rolle zugunsten von Karriere und Selbstverwirklichung.

Die US-amerikanische Regierung gewährt inzwischen Steuergutschriften für die Kinderbetreuung, damit die Mütter arbeiten gehen können. Die Auswirkungen auf die Ehen und Familien in den Vereinigten Staaten sind absolut verheerend. Diese Mütter haben im Grunde die Familie verlassen, haben sich selbst der Aufsicht »*ihrer eigenen Männer*« entzogen und kämpfen am Arbeitsplatz um ihre Unabhängigkeit. Im Zuge der weiteren Entwicklung haben viele buchstäblich ihre Familien, Kinder und Männer verlassen, und zwar in jeglicher Beziehung. Sie lassen sich scheiden, wenn Karriere und Familie zu sehr im Widerstreit zueinander stehen.

Ich sehe das Karrieremütter-Syndrom auch als Hauptgrund für die Hilflosigkeit so vieler Eltern bei der Kindererziehung an. Wie können sie erwarten, *irgendeine* wirksame Erziehungsmethode zu finden, wenn sie gegen die Grundsätze von Gottes Ordnung für das häusliche Leben verstoßen?

Wenn eine Mutter Gottes Ordnung aufgibt, spürt die ganze Familie die Folgen. Nach Gottes Plan sollte die Mutter häusliche Arbeiten übernehmen – um sich ihrem Mann unterzuordnen, um für die Kinder zu sorgen und sich um die Bedürfnisse der Familie zu kümmern. Mütter, deren Erziehung gelingen soll, können diese Aufgabe nicht einfach verlassen und gleichzeitig den Segen des Herrn bei der Erziehung erwarten. Mutter zu sein, ist keine Halbtagsaufgabe. Man darf dies nicht als Nebentätigkeit betrachten. Die Mutti muss sich noch mehr als der Vater vollzeitlich der Erziehung widmen. Die Familie ist ihr Bereich.

Manche protestieren und sagen, auf diese Weise wird eine Frau zum Menschen zweiter Klasse – weg vom Arbeitsplatz, abgeschirmt von allen Einflüssen und unfähig, in der Welt Spuren zu hinterlassen. Doch die Schrift sagt das Gegenteil. Den größten Einfluss übt eine Frau durch ihre Kinder aus. Sie ist es, die die Kinder stärker prägt als jeder andere – der Vater eingeschlossen –, und zwar durch ihre

ständige Anwesenheit zu Hause. Durch diese erhabene Stellung wird sie vor der Zweitklassigkeit bewahrt.

Genau das, glaube ich, meinte der Apostel Paulus in 1. Timotheus 2,13-15: »... denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung. Sie wird aber gerettet werden beim Kindergebären, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sittsamkeit.« In seiner Argumentation geht Paulus hier ganz an den Anfang der Menschheitsgeschichte zurück und kommt dann darauf zu sprechen, dass die Ehefrau durch ihre Rolle und ihren Einfluss als Mutter die Aufgabe und die Möglichkeit hat, ihre Kinder zur Gerechtigkeit zu führen.

Es ist keinesfalls zweitklassig, eine Mutter zu sein. Männer haben vielleicht die *Autorität* im Haus, aber die Frauen haben den *Einfluss*. Stärker als der Vater prägt und formt die Mutter das Leben der Kleinen vom ersten Tag an. Sie schließt sie ins Herz und pflegt sie von den ersten Augenblicken nach der Geburt an. Und wenn die Kinder größer werden, ist sie es, die mehr Zeit mit ihnen verbringt, die ihre kleinen Wunden verbindet und bei allen Lebensfragen tagein, tagaus für sie da ist. Und der Vater taucht gewöhnlich nach der Arbeit auf, wobei er dann durchaus hochtrabend daherreden und Anordnungen geben mag. Oh, er kann mit den Kindern spielen und ihnen manches beibringen und dabei sogar noch ihre Zuneigung gewinnen. Aber er wird kaum denselben Platz in ihren Herzen gewinnen, wie Mutti ihn hat. Niemand sonst – nicht einmal der Vater – hat solchen Einfluss.

Liebe Mütter, lasst euch von keinem betrügen und einreden, es sei etwas Minderwertiges oder eine Schande, zu Hause zu bleiben und Kinder aufzuziehen. Nehmt niemandem die Behauptung ab, dass ihr unterdrückt würdet, wenn ihr zu Hause tätig seid, statt an einem Arbeitsplatz einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Sich ganz der Rolle als Ehefrau und Mutter zu widmen, ist keine Unterdrückung, sondern wahre Befreiung. Unzählige Frauen sind auf die Lüge der Welt hereingefallen. Sie haben sich wie ihresgleichen in der Geschäftswelt angezogen und haben mit der Aktentasche in der Hand ihre Kinder in irgendeiner Einrichtung oder bei irgendeiner Betreuungsperson

abgegeben, die sich um die Erziehung kümmern soll. Dann sind sie zur Arbeit gegangen, nur um nach 15 Jahren einzusehen, dass sie und ihre Kinder eine gähnende Leere im Herzen haben. Viele solcher Karrierefrauen sagen heute, sie wünschten, dass sie zu Hause geblieben wären und sich der Mutterrolle gewidmet hätten.

»Mit häuslichen Arbeiten beschäftigt« zu sein, ist die Bestimmung der Ehefrau nach Gottes Plan (Tit 2,5; Spr 31,10ff.). Er hat den Ehefrauen und Müttern geboten, sich ihren Männern unterzuordnen, statt sich selbst der Herrschaft anderer Leute außerhalb des Hauses zu unterstellen. Unter der Autorität des Ehemannes ist der Platz, wo die gläubige Frau in Wahrheit ihr ganzes Potenzial entfalten kann. Dort findet sie ihre größte Freude. Und dort hat sie auch ihren größten Einfluss.

Warum ordnet sie sich unter?

Warum müssen sich Frauen ihren Ehemännern unterordnen? »Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Versammlung ist; er ist des Leibes Heiland« (Eph 5,23). Wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben, ist die Ehe ein Bild, eine Gegenstandslektion in Bezug auf die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde. Wie Christus das Haupt der Gemeinde ist, so ist auch der Mann das Haupt der Frau. Die Eheordnung ist daher ein Sinnbild heiliger Dinge. Eine Frau, die sich ihrem Mann nicht unterordnet, stellt damit die Bedeutung dieser göttlichen Einrichtung infrage.

Außerdem ist die Unterordnung der Frau unter den Mann Bestandteil der Schöpfungsordnung und entspricht der natürlichen und angemessenen Ordnung der Dinge. Der Apostel Paulus rief die Frauen dazu auf, in den öffentlichen Zusammenkünften der Gemeinde die Unterordnung zum Ausdruck zu bringen. Er schrieb: »Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; denn der Mann wurde auch nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen« (1Kor 11,8-9).

In 1. Timotheus 2,13 führt er ein ähnliches Argument an: »... denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva.« Darum geht es. Eva wurde geschaffen, um für Adam eine Hilfe zu sein – um mit ihm Gemeinschaft zu haben, um ihn zu unterstützen und zu ermutigen und mit ihm Seite an Seite zu arbeiten. Sie wurde ausdrücklich deshalb geschaffen, damit sie seine Frau und Gehilfin ist – nicht zum Selbstzweck, losgelöst von ihm.

Und bis heute soll die Stellung der Frau in der Ehe genau denselben Zweck erfüllen. Warum? Weil Eva Gottes gnadenreiches Geschenk für Adam war. Ihre Rolle als seine Frau zeugte von Gottes wunderbarer Gnade für den Mann. Bis heute ist die Unterordnung der Frau unter ihren Mann ein wunderbarer Ausdruck göttlicher Gnade. Wenn sie diese Rolle ablehnt, beraubt sie die Familie im Grunde der Gnade Gottes.

Doch Gott hat Männer und Frauen so geschaffen, dass sie ihre größte Erfüllung nur dann finden, wenn sie der Bestimmung gerecht werden, die Gott ihnen in seiner Souveränität zugeordnet hat. Anders gesagt: Gottes Ordnung für das häusliche Leben spiegelt sein gnadenreiches Ziel wider. Sie beinhaltet keine finstere Idee zur Erniedrigung von Frauen.

Wie ordnet sie sich unter?

Wie ordnet sich die Ehefrau unter? »Aber wie die Versammlung dem Christus unterworfen ist, so auch die Frauen den Männern in allem« (Eph 5,24). Das ist ein hoher Maßstab für die Unterordnung der Frau. Sie soll sich ihrem Mann unterordnen, wie die Gemeinde sich dem Christus unterordnet.

Wie ordnet sich die Gemeinde dem Christus unter? Mit Liebe zu ihm als dem ausschlaggebenden Motiv, der allem Gehorsam zugrunde liegt. Dieser Vers versetzt die Ehemänner nicht in die Stellung Gottes und macht auch nicht die Frauen zu erniedrigten Sklavinnen. Die Frau ist nicht die Lakaiin des Mannes, wie auch die

Gemeinde vor Christus nicht voll sklavischer Furcht zurückweichen oder sich niederduckend soll. Vielmehr geht es darum, dass die Frau mit einem willigen Herzen, das sich dem Mann ganz zuwendet, ihrer gottgemäßen Bestimmung gerecht wird. Das schließt gewiss stolze Auflehnung und hochmütige Widerspenstigkeit aus. Aber es bedeutet auch, dass die Frau nicht widerwillig oder mit Bitterkeit ihr Einverständnis geben soll. Sie soll dem Mann vielmehr aus tiefer Liebe folgen, so wie die Gemeinde dem Christus aus Liebe folgt.

Außerdem soll sie deshalb gehorchen, weil er ihr Haupt ist, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist. Das Haupt gibt die Richtung vor, und der Leib reagiert entsprechend. Wenn ein Körper auf die vom Haupt ausgehenden Anweisungen nicht richtig reagiert, dann führt das entweder zur Lähmung aufgrund von Funktionsverlust bestimmter Körperteile oder zu unkontrollierten Anfällen. Beides schwächt den Körper. Ebenso kann eine Frau, die auf die Anweisungen des Hauptes nicht reagieren will, der ihr zugedachten Bestimmung nicht gerecht werden.

Aber Unterordnung heißt nicht Verlust der eigenen Persönlichkeit. Es heißt nicht, dass die Frau zu einem Roboter wird. Es heißt nicht, dass sie ein fades, abgeschmacktes und monotones Leben führen soll. Es heißt nicht, dass sie ihre Meinung ständig unterdrücken soll. Vielmehr ist Folgendes gemeint: Tief in ihrem Herzen ist der »Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist« (1Petr 3,4). Wenn eine Frau willig und voller Liebe in einem solchen Geist auf die Führung des Mannes reagiert, dann ehrt sie den Herrn und ihren Mann, dann befindet sie sich in der rechten Stellung zu ihren Kindern sowie zu ihrer Gemeinde und dann wird sie der ihr zugedachten Bestimmung gerecht.

Wie weit ordnet sie sich unter?

Schließlich sei die Frage gestellt: Wie weit soll die Frau in ihrer Unterordnung gehen? »Aber wie die Versammlung dem Christus

unterworfen ist, so auch die Frauen den Männern *in allem*« (Eph 5,24). Autorität in der Familie wird nicht zwischen Mann und Frau aufgeteilt. Familienfragen werden nicht in verschiedene Kategorien verteilt, sodass der Mann über die Finanzen bestimmt und die Frau Entscheidungen bezüglich der Kinder trifft. *Natürlich* hat die Frau eine gewisse Autorität über die Kinder, doch auch darin muss sie sich dem Mann unterordnen, denn die endgültige Autorität hat Gott ihm zugewiesen. Natürlich steht es ihm frei, sich mit seiner Frau zu beraten, gewisse Aufgaben und Entscheidungen ihr zu überlassen und sich nach ihrem Empfinden und ihren Vorlieben zu richten, wenn er möchte. Doch die eigentliche Autorität gehört dem Mann. Er ist es, der vor Gott Rechenschaft darüber ablegen wird, wie er seinem Auftrag als Oberhaupt der Familie gerecht geworden ist.

Eingeschränkt wird die Autorität des Mannes nur durch das Prinzip in Kolosser 3,18: »Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich geziemt im Herrn.« Wenn die Autorität des Mannes in irgendeinem Punkt »sich nicht geziemt« (in dem Sinne, wie der Apostel das Wort üblicherweise benutzt), ist die Frau nicht verpflichtet zu gehorchen. Zuvor haben wir schon festgestellt, dass der Apostel das griechische Wort für »sich geziemen« (*aneko*) wiederholt für etwas moralisch Verbindliches verwendet, während »sich nicht geziemen« etwas von Gott Verbotenes meint. Wenn nun ein Mann versucht, kraft seiner Autorität der Frau etwas zu befehlen, was Gottes geoffenbartem Wort widerspricht, dann hat er an diesem Punkt die Grenzen seiner Autorität überschritten, und dann wird es der Frau sogar *geboten*, ihm dem Gehorsam zu verweigern. Dasselbe Prinzip gilt für *alle* Formen von Autorität: »Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen« (Apg 5,29).

Vielleicht erinnerst du dich beispielsweise an den Vorfall im Buch Esther, bei dem die Königin Vasti sich weigerte, vor einer betrunkenen Menge einen unzüchtigen Tanz vorzuführen (Est 1,12). Sie war im Recht, als sie sich widersetzte.

Was nun, wenn ein Mann Gott nicht gehorcht und wenn ihm Jesus Christus gleichgültig ist? Solange er der Frau nicht befiehlt,

Gott ungehorsam zu sein, sollte sie ihm dennoch in allen Dingen gehorchen.

Was ist, wenn er unfreundlich und lieblos ist? Was ist, wenn er weder gut noch sanftmütig ist? Sollte sie sich ihm trotzdem unterordnen? Ja, sie sollte das tun. Wenn sie ihn für den Herrn gewinnen will, ist ihr Gehorsam absolut wichtig. Der Apostel Petrus spricht dieses Thema in 1. Petrus 3,1-5 an: »Ebenso ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter, damit, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen, indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben; deren Schmuck nicht der äußere sei durch Flechten der Haare und Umhängen von Goldschmuck oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist. Denn so schmückten sich einst auch die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren eigenen Männern unterordneten.«

Auch wenn dein Mann Gott ungehorsam oder ungläubig ist – ja, sogar wenn er deinem Glauben völlig feindlich gegenübersteht und bewusst das Wort Gottes missachtet –, will Gott, dass du dich unter die Autorität dieses Mannes stellst. (Es sei nochmals gesagt: Das gilt nur dann nicht, wenn der Mann dir befiehlt, dem Wort Gottes ungehorsam zu sein.)

Dein Gehorsam könnte der Anlass dafür sein, dass er gewonnen wird. Gott will nicht, dass du an ihm herumnörgelst, um zu versuchen, ihn für Christus zu erreichen. Ihn mit der Bibel unter Druck zu setzen, ist auch keine weise Vorgehensweise. Das wirksamste Zeugnis, das eine Frau vor einem ungläubigen Ehemann ablegen kann, ist die sanfte und stille Unterordnung (V. 1) im Rahmen eines »in Furcht reinen Wandels« (V. 2).

Der schönste Schmuck für jede Frau ist ein gottgefälliger Wandel vor dem Hintergrund eines sanften und stillen Geistes der Unterordnung. Wahre weibliche Schönheit besteht nie bloß in dem »äußerlichen [Schmuck], [in] Haarflechten und [im] Anlegen von

Goldgeschmeide oder Kleidung⁵⁶« (V. 3 [Schlachter 2000]). Was wirklich anziehend ist, das ist »der verborgene Mensch des Herzens« (V. 4), der mit unvergänglicher, innerer Schönheit geschmückt und dessen Triebkraft ein Geist der Unterordnung ist. Wenn die sich unterordnende Ehefrau dem gottlosen Ehemann das Beispiel eines gottgemäßen Lebens gibt, wird sie ihm die Kraft und Schönheit des Evangeliums *unter Beweis stellen*, und zwar durch dessen Auswirkungen in ihrem eigenen Leben. Das ist das machtvollste Mittel einer Frau, ihren ungehorsamen oder ungläubigen Mann zu gewinnen.

All das ist zweifellos auch dann wichtig, wenn sie Mutter ist. Durch ihr Zeugnis von gottgefälliger Unterordnung kann sie ihren Kindern ein gutes Beispiel geben, indem sie ihnen zeigt, wie man in einem Umfeld, in dem Christus nicht geehrt wird, dennoch Christus die Ehre gibt.

Im Idealfall leben natürlich beide Eltern nach Gottes Familienentwurf und arbeiten gemeinsam daran, ihre Kinder auf schriftgemäße Weise zu erziehen.

Der vorbildliche Vater ist ein Josua, der sich durch Mehrheitsmeinungen oder Modeströmungen nicht fortreißen lässt, sondern willig jeder Art von Fleischlichkeit und Kompromissen widersteht und mutig für seine ganze Familie spricht: »Wenn es euch aber nicht gefällt, dem HERRN zu dienen, so erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stromes gedient haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!« (Jos 24,15 [Schlachter 2000]).

Und die vorbildliche Mutter ist eine Hanna, deren größtes Anliegen offensichtlich das Wohlergehen ihres Mannes und ihrer Kinder war, und die ihre Familie dem Herrn übergab (1Sam 1) und sich selbst hingegen um sie kümmerte.

56 A. d. H.: Der Vergleich mit anderen Bibelübersetzungen ergibt, dass »prächtige Kleidung« gemeint ist.

Lieber Mann und liebe Frau, eure Ehe ist der wichtigste Ort, euer Christsein zu leben. Wenn euer Christsein nur dem Gottesdienst am Sonntag vorbehalten ist, werdet ihr kein gottgemäßes Familienleben führen können. Aber wenn ihr euer Christsein mitten in der Familie auslebt, wird jeder Tag Frucht und Erfüllung mit sich bringen und von Gott gesegnet sein.

Wenn ihr euch von den biblischen Prinzipien abwendet, wird euer Familienleben belastet sein mit Schmerz, Enttäuschung, Unzufriedenheit, Kummer, Zorn und jeder Art von Frucht, die der Ungehorsam hervorbringt. Wenn ihr aber dem Plan Gottes für die Familie folgt, verheißt er seinen Segen.

Gelingende Kindererziehung

Wenn Kindererziehung gelingen soll, darf man sich nicht gewisser menschlicher Techniken und bestimmter Erkenntnisse der Kinderpsychologie bedienen. Wahrhaft gelingen kann Erziehung *nur dann*, wenn man die Anweisungen Gottes für die Familie treu befolgt.

Es gibt keinen besseren und sicher auch keinen bedeutenderen Ort für dich, wo du dein Christsein leben kannst, als bei dir zu Hause. Und wenn es in deinem häuslichen Umfeld nicht so läuft, wie es sein sollte, dann besteht die Ursache zweifellos darin, dass Gottes Wort diesbezüglich nicht befolgt wird.

Die Familie ist das Umfeld, wo deine Hingabe, dein Glaube und deine Beständigkeit am wichtigsten sind. Dort steht das meiste auf dem Spiel. Dort können auch die größten Segnungen Wirklichkeit werden. Es gibt keine größeren irdischen Segnungen, als Kinder so zu erziehen, dass Gott geehrt wird, und zu erleben, wie sie als Erwachsene Gott mit ihrem eigenen Leben ehren. Möge Gott in deiner Familie solchen Segen schenken.

Anhang

Anhang 1: Ein Sonnenstrahl für Jesus?

Von Phil Johnson⁵⁷

Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.

5. Mose 6,6-7

Meine frühesten Kindheitserinnerungen reichen zurück bis in die Kleinkindergruppe der Sonntagsschule. Ich glaube, dass ich damals vier war, vielleicht noch jünger. Das Gemeindehaus war ein altes, eindrucksvolles Gebäude, in dem es irgendwie nach Bodenkammer roch. Die Fenster in unserem Raum waren groß, und es gefiel mir, wenn die Sonne hereinschien. Ich war fasziniert von den kleinen Staubkörnchen, die in dem staubigen Raum in der Sonne tanzten.

Ich weiß noch genau, wie ich eines Sonntags in diesem Raum ein Lied lernte (»Jesus, der Herr, will mich brauchen, / ein Sonnenstrahl

⁵⁷ Phil Johnson ist Geschäftsführer von *Grace to You* und hilft bei der Herausgabe der meisten meiner Bücher. A. d. H.: Anhang 2 geht dann wieder auf John MacArthur zurück.

zu sein«). Unsere Sonntagsschulhelferin zeigte auf die großen Lichtstrahlen, die durch das Fenster kamen, und versuchte, daraus eine Gegenstandslektion abzuleiten.

Nur gab es dabei ein Problem. Keiner von uns verstand etwas von bildlichen Vergleichen. Alles, woran ich bei diesem Lied denken konnte, waren diese kleinen Staubkörnchen, die in der Luft schwebten, während die Sonnenstrahlen hereinfielen. Ich konnte nicht herausfinden, *warum* Jesus mich zu einem von diesen winzigen Teilchen machen wollte. Das Lied gefiel mir, doch zugegebenermaßen ergab es keinen Sinn für mich.

Dieses Erlebnis hat sich sehr tief in mein Gedächtnis eingegraben. Wenn ich das Lied »Jesus, der Herr, will mich brauchen, / ein Sonnenstrahl zu sein« höre, sehe ich mich bis heute sofort wieder in diesem alten Raum mit den großen Fenstern sitzen, wobei ich an diese kleinen Staubkörnchen im Sonnenlicht denke.

Meine eigenen Kinder sind nun älter, als ich es damals war. Vor vielen Jahren kam mir einmal folgender Gedanke: Das, was die Kinder ins Erwachsenenalter mitnehmen, ist schon damals präsent gewesen, als ihnen in frühesten Jahren bestimmte Sachverhalte vermittelt worden sind. Fast alles, was sie jetzt lernen, wird sie für den Rest ihres Lebens begleiten. Dieser Gedanke kann für Eltern erschreckend sein.

Die meisten christlichen Eltern werden zugeben, dass sie angesichts der großen Verantwortung, die ihnen die Schrift überträgt, eine gewisse Angst beschleicht. Unsere Aufgabe wird mit einfachen Worten zusammengefasst, und zwar in Versen wie Sprüche 22,6: »Erziehe den Knaben seinem Weg entsprechend; er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird«, und Epheser 6,4: »... zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.«

Wenn sich Eltern dieser ernststen Verpflichtung so richtig bewusst werden, kann dies bei ihnen *durchaus* in gewisser Weise Furcht und Zittern hervorrufen. Und doch braucht sie uns nicht zu lähmen. Es ist eine Freude, den Kindern geistliche Wahrheit beizubringen. Niemand ist empfänglicher, wissensdurstiger und vertrauensvoller als

ein Kind. Es ist deine Chance: Nirgendwo wirst du eifrigere Jünger finden als deine Kinder. Verpasse diese Gelegenheit nicht!

Ich möchte fünf praktische Prinzipien vorschlagen, die man beachten sollte, wenn man den Kindern geistliche Wahrheit vermittelt.

Bedenke:

*Kinder können fast bei jeder Wahrheit verstehen,
worum es im Grunde geht*

Unter allen biblischen Ermahnungen an die Eltern, ihre Kinder das Wort Gottes zu lehren, gibt es keine einzige Einschränkung und keine Warnung irgendwelcher Art, während manche meinen, gewisse biblische Inhalte seien für die jüngeren Zuhörer unpassend.

Halte die Belehrung für deine Kinder nicht zurück, weil du der Ansicht bist, sie seien noch nicht bereit dazu. Wenn sie vielleicht auch einige der schwierigeren Gedanken nicht vollkommen verstehen, können sie doch bei nahezu jeder Wahrheit begreifen, worum es eigentlich geht. Ja, sie sind jetzt aufnahmefähiger für geistliche Wahrheit, als sie es in einem späteren Alter sein werden.

Deshalb forderte Jesus kindlichen Glauben: »Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird nicht dort hineinkommen« (Mk 10,15). Inwiefern ist der Glaube des Kindes anders als der des Erwachsenen? Ganz einfach deshalb, weil Kinder sich nicht beirren lassen durch das, was sie nicht verstehen können.

Seien wir doch ehrlich: Wenige von uns verstehen heute von der Unendlichkeit, von der Ewigkeit oder der Allmacht mehr als in Kindertagen. Wenn wir heute davon reden, meinen wir zwar, dass unsere Begriffe den jeweiligen Sachverhalt besser erfassen, als dies damals der Fall war, aber unser begrenzter Verstand kann die volle Realität dessen immer noch nicht begreifen. Habe keine Angst davor, das vor deinen Kindern zuzugeben.

Als mein jüngster Sohn Jonathan im Kindergarten war, faszinierte ihn die Wahrheit, dass Gott überall da ist. Ständig versuchte er, sich vorzustellen, ob es nicht doch einen Ort geben könnte, wo Gott möglicherweise nicht ist. »Papa, geht Gott auch zu den Pfadfinderspielen?«, fragte er. Ich erklärte ihm mit einfachen Worten, was David in Psalm 139,7-10 sagte: »Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist und wohin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich auf zum Himmel: Du bist da; und bettete ich mir im Scheol: Siehe, du bist da. Nähme ich Flügel der Morgenröte, ließe ich mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch dort würde deine Hand mich leiten und deine Rechte mich fassen.« Ich versicherte Jonathan, dass Gott an all diesen Orten und deshalb auch bei den Pfadfinderspielen da sei.

Und dann bekannte ich vor ihm, dass ich über diese Wahrheit genauso verblüfft sei wie er. David ging es ebenso: »Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar, zu hoch, als dass ich sie fassen könnte!« (V. 6 [Schlachter 2000]).

Erstaunlicherweise war Jonathan keineswegs beunruhigt über meine zugegebene Unwissenheit. Im Gegenteil, offenbar tröstete es ihn sehr zu erfahren, dass er damit nicht allein stand. Er nahm die Wahrheit hinsichtlich der Allgegenwart Gottes mit völlig ungetrübtem Glauben an.

Vermeide bildliche Sprache und den Gebrauch von Symbolen, die nicht erklärt werden

Wie die Frau, die uns in der Sonntagsschule das Lied vom Sonnenstrahl beibrachte, denken Erwachsene oft irrtümlicherweise, eine Allegorie oder ein sprachliches Bild würde zur Klärung einer großartigen Wahrheit beitragen. Bei Kindern aber verdunkeln solche Dinge die Wahrheit nur.

Leider ist der am häufigsten benutzte Wortschatz in der Kinder-evangelisation mit diesem Makel behaftet. »Lade Jesus ein, in dein Herz zu kommen«, sagen wir den Kindern. Welches Kind denkt hier

nicht an ein rotes Organ wie auf einer Valentinstags-Karte, mit einer kleinen Tür? Es ist eigentlich viel einfacher und genauer, den Glauben als ein völliges Vertrauen und als bedingungslose Übergabe zu erklären. Die meisten kleineren Kinder können diese Vorstellung eher begreifen als die Metapher von einer Tür in ihrem Herzen.

Kinder haben gewöhnlich ein lebendiges Vorstellungsvermögen. Wenn wir von einem mit Sünde beschmutzten Herzen reden, sehen sie das Bild in Gedanken ziemlich wörtlich vor sich. Frage einmal eine Kindergruppe, was das Lied »Climb, climb up sunshine mountain«⁵⁸ bedeutet, und du verstehst, wie buchstäblich sie denken.

Es ist an sich nicht falsch, für Kinder die Wahrheit mithilfe von Symbolen und durch den Gebrauch der Bildersprache zu illustrieren. Viele ausgezeichnete Kindergeschichten, Fabeln und Märchen zeigen, wie wirkungsvoll Allegorie sein kann. Aber jede Verwendung von Symbolen muss sorgfältig erklärt werden. Besonders kleine Kinder können Bildersprache nicht selbstständig deuten.

*Trenne deutlich Realität und Fantasy*⁵⁹

Kinder sind heute einem ungeheuer großen Angebot aus den Bereichen Fantasy und Scheinwelten ausgesetzt. Angebote von Streaming-Diensten, Samstagvormittags-Fernsehen, Superhelden und Fantasy-Spielzeug haben ungeahnte Popularität gewonnen.

Sogar im Sonntagsschul-Lehrplan finden sich unübersehbare Beispiele dafür, dass unsere Kinder mit Fantasy bekannt gemacht werden. Eines der vorzüglichsten Mitarbeiter-Materialien auf diesem Gebiet enthält Geschichten mit sprechenden Waldtieren und anderen erdachten Geschöpfen.

58 A. d. H.: SvW. »Klettere, klettere den Sonnenscheinberg hinauf«. Es handelt sich um ein christliches Kinderlied im englischsprachigen Raum, das für die Kleineren geschrieben wurde.

59 A. d. H.: Damit ist hier und im Folgenden jene Gattung von literarischen Werken, Filmen usw. gemeint, die märchen- und mythenhafte Traumwelten darstellt.

Dieser Ansatz ist nicht unbedingt falsch. Fantasy kann ein legitimes und wertvolles Werkzeug zur Belehrung der Kinder sein. Aber vergiss dabei nicht, eine klare Trennlinie zwischen Wirklichkeit und Scheinwelt zu ziehen. Angenommen, in einer Sonntagsschullektion wird sowohl die Geschichte erzählt, in der *Ronald der Waschbär* vorkommt, als auch eine andere, die von David und Goliath berichtet. Sorge dann dafür, dass die Kinder wissen, welche Geschichte nur ausgedacht und welche wirklich passiert ist.

Ich werde nie das Gespräch mit einem dreijährigen Mädchen vergessen, das ich vor Jahren hatte. »Der unglaubliche Hulk«⁶⁰ war ihre Lieblingssendung. Die Figur David Banner verwandelt sich dabei in ein Monsterwesen, wenn er die Geduld verliert. Das war der einzige David, den sie kannte. Eine ganze Sonntagsschulstunde lang dachte die Kleine, dass der Sonntagsschulhelfer über genau diesen David sprach. Bei der Nacherzählung der Geschichte von David und Goliath sagte sie: »David ›trampelte los‹ und riss dem Riesen den Kopf ab.« Ich brauchte eine Weile, um die Sache richtigzustellen.

Finde heraus, was deine Kinder denken

Befrage deine Kinder nach der Sonntagsschule. Das ist auf jeden Fall aufschlussreich, wobei du genau herausfindest, welche Wahrheiten ihnen schon geläufig und welche noch zu hoch für sie sind.

Zu den interessantesten Menschen, die ich je kennengelernt habe, gehört Holly, die damals etwa vier Jahre alt war. Ihre Eltern waren unsere besten Freunde. Meine Frau Darlene haben damals stundenweise ihre Kinder beaufsichtigt. Holly und ich wurden dicke Freunde, und wir hatten viele tiefgründige Gespräche.

Holly war außerordentlich artig und hatte ein außerordentlich großes Interesse an geistlichen Dingen. Eines Tages jedoch wollte sie

60 A. d. H.: Höchstwahrscheinlich handelte es sich um die entsprechende TV-Science-Fiction-Serie, die zwischen 1975 und 1982 ausgestrahlt wurde. Sie ist für Kinder in dem betreffenden Alter nicht geeignet.

scheinbar böse sein. Ich weiß nicht mehr genau, was sie Dummes angestellt hatte. Es war nichts wirklich Schlimmes, doch es passte nicht zu ihrem sonstigen Verhalten. Nachdem ich mehrfach mit ihr über ihr Verhalten sprechen musste, fragte ich frustriert: »Holly, was ist heute bloß los mit dir?«

»Ich weiß nicht«, seufzte sie. »Anscheinend bekomme ich mein Leben nicht in den Griff.«

Ihr Tonfall war so feierlich und aufrichtig, dass ich mir das Lachen verkneifen musste. »Nun, was ist das Problem?«, forschte ich nach.

»Ich glaube, die Jünger sind daran schuld«, sagte sie todernt.

Ich glaubte, dass sie Unsinn reden würde, um von sich abzulenken. Daher sagte ich gereizt: »Aber Holly, was haben die Jünger denn mit deinem Verhalten zu tun?«

Mit großen Augen kam sie näher, als ob sie mich in ein großes Geheimnis einweihen wollte: »Das waren *sehr* böse Männer.«

Jetzt war ich in der Zwickmühle. Ich wollte das Gespräch nicht abbrechen, ohne bei dem Gedanken, die Jünger seien finstere Gestalten, noch einmal nachzuhaken. Aber ich wollte das Gespräch auch nicht von ihrem spitzbübischen Verhalten weglenken. Mit der Vorahnung, dass daraus eine sehr lange Lektion werden könnte, entschloss ich mich doch, eins nach dem anderen durchzusprechen.

»Die Jünger waren *nicht* böse«, forderte ich sie heraus.

»Oh, doch«, korrigierte sie mich. »Sie wollten die kleinen Kinder nicht zu Jesus lassen.«

»Okay«, räumte ich ein. »Manchmal haben sie etwas Falsches getan, aber meistens waren sie gute Menschen. Sie halfen Jesus.«

»Das stimmt«, sagte Holly, als wäre sie die Lehrerin und ich ihr Schüler. »Sie halfen Jesus *wirklich*, aber sie versuchten, die Kinder fernzuhalten. Das waren ›schlechte Jungs‹.« Das war ihr sonnenklar, und sie war sichtlich schockiert, wie ich nur jemanden verteidigen konnte, der kleine Kinder nicht zu Jesus ließ.

Ich entschied sogleich, diesen Teil der Diskussion vernünftigerweise abzubrechen: »Holly, die Jünger waren nicht böse«, sagte ich,

um zum Schluss zu kommen. »Und selbst wenn, dann verstehe ich immer noch nicht, was das mit deinem schlechten Verhalten zu tun hat.«

Ungeduldig holte sie Luft und erklärte: »Ich bat Jesus, in mein Herz zu kommen und alle meine Sünden abzuwaschen. Ich glaube, die Jünger durften ihm dabei helfen, aber das hat nicht geklappt.«

Denke einmal drüber nach. Hollys Logik war einwandfrei. Aus ihrem gesamten theologischen Wissen fügte sie die verständlichste Erklärung für die Sünde im Leben des Christen zusammen, auf die ihr vierjähriger Verstand eben kommen konnte. In mancherlei Hinsicht ergab das mehr Sinn als die Ausreden, die wir Erwachsene vorbringen. Jedenfalls hätte ich ihre Gedanken nie verstanden, wenn ich nicht weiter hartnäckig nachgefragt hätte.

Erwarte nicht, dass sie die Lektion beim ersten Mal verstehen

Danach hatten Holly und ich viele Diskussionen über die Jünger, und ich brauchte ziemlich lange, um sie davon zu überzeugen, dass sie keine »schlechten Jungs« waren. Aber sie stimmte schließlich zu.

Kinder verstehen selten die ganze Botschaft gleich beim ersten Mal. Deshalb enthält ein guter Sonntagsschul-Lehrplan viel Wiederholung und Festigung.

Mein ältester Sohn Jeremiah war erst drei Jahre alt, als man in seiner Gruppe mit richtigen Lektionen begann. Ich freute mich, wenn er die Geschichten für mich nacherzählte, und ich staunte, wie detailgetreu er das tat. Noch mehr staunte ich über die Menge, die sein kleiner Kopf schon aufnehmen konnte.

Aber nicht alle Einzelheiten hatte er richtig erfasst.

Eines Sonntags erzählte er mir von der Taufe Jesu. Er erzählte die Geschichte wie ein Feuerwerk, ohne Punkt und Komma: »Jesus kam zu Johannes, diesem Mann, der Menschen taufte, und er sagte: ›Tauf mich!‹ Und Johannes sagte, er könne das nicht, weil er nicht gut genug sei, doch Jesus sagte: ›Mach es trotzdem.«

»Richtig«, erwiderte ich und gratulierte mir selbst, weil mein Kind so ein guter Zuhörer war.

»So taufte Johannes Jesus«, fuhr Jeremiah fort und senkte seine Stimme zu einem dramatischen Flüstern. »Und dann passierte etwas sehr Seltsames.«

»Was denn?«, flüsterte ich zurück.

»Diese dicke Ente kam herunter«, sagte er.

Ich schaute auf das Bild, das er ausgemalt hatte. Deutlich genug war dort Johannes zu sehen, der Jesus taufte, während ein Vogel vom Himmel kam. Jeremiah hatte gedacht, der Lehrer hätte »Ente« (*duck*) statt »Tauben« (*dove*) gesagt, und verzierte seinen Vogel mit einem Halsring und mit einem übergroßen Schnabel, als wäre es ein Stockerpel.

Nun, er verstand zumindest den Hauptgedanken der Geschichte. Ich freute mich, dass er so viel gelernt hatte. Und er war ziemlich beeindruckt, als er merkte, dass ich die Geschichte schon kannte. Die meiste Zeit des Nachmittags verbrachte er damit, noch mehr Einzelheiten von mir zu erfahren. Als er sechs Jahre alt war, war er so etwas wie ein Fachmann in Sachen Johannes der Täufer. Später hat er dann als Teenager anderen Kindern Bibellektionen weitergegeben.

5. Mose 6,6-7 enthält die Verantwortung des gesamten jüdischen Volkes: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.«

Dieses Prinzip gilt noch immer. Den Kindern geistliche Wahrheit zu vermitteln, ist eine nie endende Verpflichtung. Aber es ist auch ein gewaltiges Vorrecht und eine große Freude. Du bist der erste geistliche Führer deines Kindes. Entziehe dich nicht dieser Rolle. Lass dich nicht einschüchtern und entmutigen, sodass du dieser Verantwortung womöglich aus dem Weg gehst. Sie ist nämlich das Schönste an der Elternschaft.

Anhang 2: **Antworten auf Schlüsselfragen zum Thema Familie**

Seit Jahren beantworte ich Fragen, die Erziehungs- und Familienthemen betreffen. Fast fünfzehn Jahre, bevor ich dieses Buch schrieb, wurde eine Broschüre mit einer Sammlung dieser Fragen veröffentlicht. Dieser Anhang ist eine aktualisierte Version jener Broschüre. Ich füge sie hier bei, auch wenn viele dieser Fragen bereits viel gründlicher im Hauptteil des Buches besprochen worden sind. Die knappen Antworten und das Format dieser »Schlüsselfragen« sind eine gute Zusammenfassung und ein handliches Werkzeug für Eltern, die schnell eine spezielle Antwort haben möchten.

Unsere Gesellschaft ist düster und im Verfall begriffen. Sünden, bei denen einem noch vor 20 oder 30 Jahren der Atem stockte und über die man nur hinter vorgehaltener Hand und mit sorgenvollem Ton sprach, werden nun öffentlich zur Schau gestellt oder sogar gefördert. Es ist noch nicht so lange her, da waren Beziehungen außerhalb der Ehe ein Skandal. Heute werden sie als normal betrachtet. Sogar ein ehemaliger US-amerikanischer Präsident konnte sich ein außereheliches Verhältnis mit einer jungen Praktikantin leisten, deswegen lügen und sich dann noch der überwältigenden Unterstützung durch die Öffentlichkeit erfreuen, die anhand von Meinungsumfragen deutlich wurde. Warum? Weil im Privatleben so vieler US-Amerikaner ähnliche Sünden in großer Zahl zu finden sind. Unsere Gesellschaft hat sich an die Sündhaftigkeit der Sünde gewöhnt. Angesichts von Homosexualität, Inzest, Abtreibung und übergriffigem Verhalten gegenüber Kindern ist die Gesellschaft nicht mehr schockiert und wütend wie einst. Ja, alle diese Sünden finden ihre Interessengruppen, in denen man argumentiert, diese Dinge seien gesunde, ja, sogar wünschenswerte Aktivitäten.

Der moralische Zusammenbruch hat in den Familien unsägliche Zerstörungen angerichtet. In Wirklichkeit ist *jeder* Angriff auf das moralische Gefüge der Gesellschaft letztlich ein Angriff auf die

Familie. Der Beweis dafür sind Statistiken, die zeigen, dass zerrüttete Familien eher die Regel als die Ausnahme sind. Man kann fast jede x-beliebige Talkshow zu nahezu jeder Sendezeit einschalten und wird wahrscheinlich miterleben, wie Familien buchstäblich vor unseren Augen zerfallen.

Organisierte Bestrebungen zur Untergrabung der Familie und des Familienlebens werden inzwischen von der Frauenrechts-, der Kinderrechts- und der Schwulenbewegung gesponsert. Kaum ein Wahltag findet noch statt, der nicht mit Initiativen für die »Homo-Ehe« und für andere Wählerwünsche einhergeht. Dabei besteht das einzige Ziel darin, den gesamten Familienbegriff neu zu definieren. Das sind gefährliche Zeiten für die Familie. Dieser unheilvollen Mischung werden noch weitere Zutaten beigegeben: ein verändertes Eheverständnis, die zunehmende Akzeptanz von Ehescheidung, die Verwischung geschlechtlicher Unterschiede und der Rollentausch bei Mann und Frau. Im Anbetracht dessen ist es leicht zu verstehen, warum heute der Familienbegriff nicht mehr das ist, was er noch vor Jahrzehnten war.

Folglich zerfallen die Familien. Gibt es jemanden in unserer Gesellschaft, der noch nicht in irgendeiner Form von Ehescheidung, Kindesmissbrauch, Jugendkriminalität und einer Menge anderer Übel betroffen ist, die mit dem Zusammenbruch der Familie direkt zusammenhängen?

Die Auflösung der Ehen, zerrissene Familien und zerrüttete häusliche Verhältnisse fordern in jeder Generation einen immer größeren Tribut. Die Kinder dieser Generation werden ernten, was die Eltern gesät haben, und werden wiederum Samen ausstreuen, der dreißig-, sechzig- und hundertfach tragen wird. Die Anzahl zerrissener Familien steigt exponentiell an. Was können wir von künftigen Generationen noch erwarten?

Die einzige Hoffnung für Christen besteht darin, die Maßstäbe aus Gottes Wort zu verkündigen und zu bekräftigen, dass sie vor allem in der eigenen Familie danach leben müssen. Christen *müssen* am biblischen Familienkonzept festhalten. Und die Gemeinde muss

wieder ohne Furcht und Scham zum Ausdruck bringen, was Gottes Wort über die Familie sagt.

Anfang der 1980er-Jahre habe ich über die Familie eine Filmserie fertiggestellt und ein Buch geschrieben. Die Nachfrage nach dem, was dort zu sehen und zu lesen ist, war größer als bei allen anderen Veröffentlichungen, die ich zuvor verfasst hatte. Und in den Folgejahren hat man mich, wo immer ich auch war, zum Thema Familie befragt. Trotz der vielen Bücher, die geschrieben worden sind, und trotz allem, was schon über die Familie gesagt worden ist, hungern die Christen immer noch nach mehr Unterweisung.

Vor Jahren habe ich mithilfe von World Publishing eine ganz neue Videoserie über Kindererziehung zu diesem Buch hergestellt. Schon kurz danach ist das Interesse an dieser Serie erstaunlich groß gewesen, und sehr viele sind auch weiterhin daran interessiert, sich diesbezüglich noch umfassender unterweisen zu lassen. Es ist ermutigend und faszinierend zu sehen, wie groß der Anklang unter Gläubigen ist, die ihr Familienleben nach Gottes Wort ausrichten wollen.

Ich muss jedoch zugeben, dass ich keinen großen Wert darauf lege, als »Familienexperte« zu gelten. Ich glaube nicht, dass wir irgendwelche besonderen psychologischen oder professionellen Gutachten brauchen, um bei heutigen Familienproblemen zu helfen. Die biblischen Prinzipien zur Ordnung des Familienlebens sind erstaunlich einfach und unmissverständlich. Die Schrift stellt den göttlichen Plan für das Familienleben so deutlich dar, dass jeder – selbst der Einfältige – nicht irregehen kann, wenn er versucht, dem biblischen Weg zu folgen (vgl. Jes 35,8). Die Verwirrung geschieht erst dann, wenn man versucht, die biblische Lehre in das Korsett moderner (oder postmoderner) »Weisheit« zu pressen. Wir müssen das Wort unverändert stehen lassen und es kompromisslos und vorbehaltlos befolgen.

Dieser Anhang kann nicht auf *alle* biblischen Fragen antworten, die man hinsichtlich der Familie stellt. Aber es sind ein paar *Schlüsselfragen*, und ich hoffe, die Antworten geben dir den Anstoß,

deine Probleme anzupacken. Der Hauptteil des Buches sollte schon die meisten Einzelfragen behandelt haben.

Die Familie war Gottes erste irdische Einrichtung. Bevor es eine Obrigkeit gab, und lange, bevor Gott die Gemeinde ins Leben rief⁶¹, setzte er die Ehe und Familie als Grundbaustein der Gesellschaft ein. Die zunehmende Zerstörung der Familie, deren Zeugen wir heute sind, ist meiner Meinung nach ein Vorbote des letztlichen Zusammenbruchs der gesamten Gesellschaft. Je größer die Bedrohung der Familie ist, desto stärker ist auch die Gesellschaft in Gefahr, zugrunde gerichtet zu werden. Wir leben in der Endzeit, und nichts deutet mehr darauf hin als der Zerfall der Familie.

Epheser 5,21 – 6,4 enthält eine Zusammenfassung des biblischen Entwurfs für das Familienleben. Wir lesen dort von Anweisungen an Ehemänner, Ehefrauen, Kinder und Eltern. In wenigen Versen legt Gott dort in wunderbarer Schlichtheit alles dar, was wir wissen müssen und nach dem wir uns richten sollen, wenn wir ein gelingendes, harmonisches Familienleben haben wollen:

»... einander untergeordnet in der Furcht Christi. Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter, als dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Versammlung ist; er ist des Leibes Heiland. Aber wie die Versammlung dem Christus unterworfen ist, so auch die Frauen den Männern in allem.

Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, damit er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und untadelig sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes

61 A. d. H.: Selbstverständlich war Gottes Ratschluss in Bezug auf die Gemeinde bereits in der Ewigkeit vor aller Zeit gefasst worden. Hier geht es um dessen Verwirklichung auf Erden, die mit Pfingsten begann.

Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Versammlung. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen. ›Deswegen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.‹ Dieses Geheimnis ist groß; ich sage es aber in Bezug auf Christus und auf die Versammlung. Doch auch ihr, ein jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie den Mann fürchte.

Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht. ›Ehre deinen Vater und deine Mutter‹, welches das erste Gebot mit Verheißung ist, ›damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf der Erde.‹

Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.‹

Hier wird eine Familie beschrieben, in der das Zusammenleben gelingt: eine Frau, die sich unterordnet; ein Mann, der seine Frau mit Selbsthingabe liebt; Kinder, die ihren Eltern gehorchen und sie ehren; Eltern, die ihre Kinder unterweisen und konsequent erziehen, indem sie selbst ein beständiges, gottgemäßes Vorbild sind. Praktisch bei allen Familienfragen muss man auf diesen Bibeltext und das darin beschriebene Vorbild zurückkommen.

Auch wenn ihr kinderlos oder alleinerziehend seid, ist dies die gleiche grundlegende Anweisung für familiäres Glück: Jedes Familienmitglied soll die Rolle einnehmen, die Gott ihm zugedacht hat.

*Ist nicht die Rolle der Frau minderwertig,
wenn sie sich unterordnen soll?*

Jedem Familienmitglied, nicht nur der Frau, wird Unterordnung geboten. Ja, es ist sehr bemerkenswert, dass in den zuverlässigsten griechischen Handschriften in Vers 22 kein Verb benutzt wird (›... die Frauen euren eigenen Männern, als dem Herrn«). Damit die Aussage sinnvoll ist, muss der Leser das Verb aus Vers 21 nehmen

(als griechisches Wort für »unterordnen« steht dort *hypotassō*). Somit würde eine wörtliche Übersetzung der Verse 21-22 lauten: »... einander untergeordnet in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern, als dem Herrn.«

Beachten wir, dass das Gebot aus Vers 21 (sich einander unterzuordnen) im Grunde für jedes Glied am Leib Christi gilt. Paulus sagt damit, dass es im Leib Christi eine wechselseitige Unterordnung gibt, die sich bis in die Familienbeziehungen hinein auswirkt. Der Mann zeigt die Unterordnung durch seine hingebende Liebe zu seiner Frau (indem er in umfassender Weise auf ihre Lebensumstände Rücksicht nimmt). Seine Rolle ist zu vergleichen mit der Stellung Christi in Johannes 13, wo er sich umgürtete und den Jüngern die Füße wusch. Damit übernahm er für sie niedrigsten Dienst überhaupt. Die Frau zeigt ihre Unterordnung unter ihren Mann, indem sie seiner Führung folgt. »Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Versammlung ist« (V. 23).

Dem Mann ist die Führungsverantwortung zugebracht, er ist das »Haupt der Frau«. Das heißt aber nicht, dass die Frau seine Sklavin ist, über die er nach Belieben verfügen kann und die nur auf Befehle wartet, wie z. B.: »Mache dies! Hole mir das! Komm her! Repariere mir jenes!«, und so fort. Das Verhältnis von Mann und Frau ist vielmehr dasjenige von »[Erben] der Gnade des Lebens« (1Petr 3,7). Die Frau ist das schwächere Gefäß, und der Mann soll sie ehren, schützen und ihr ein verständnisvoller Führer sein.

Das eheliche Verhältnis ist von großer Vertrautheit, persönlicher Nähe und Innigkeit gekennzeichnet. Insofern übertrifft es bei Weitem die Beziehung zwischen Herr und Diener. Das wird in Epheser 5,22 durch den Ausdruck »euren eigenen Männern« angedeutet. Das Verhältnis zwischen Mann und Frau basiert darauf, dass hier eine Zugehörigkeit zueinander auf einer besonders vertrauten Ebene angezeigt wird. Diese Verse setzen offensichtlich voraus, dass sich die Frau willig jemandem unterordnet, der ihr Haupt ist.

Die Rolle der Frau ist in keiner Weise zweitklassig. Sie hat nichts mit Minderwertigkeit, sondern nur mit gottgewollten Unter-

schieden hinsichtlich der Stellung zu tun. Diese Tatsache wird in I. Korinther 11,3 wunderbar illustriert: »Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, das Haupt des Christus aber Gott.« Hier geht es um Unterordnung und Autorität: Christus ordnet sich Gott dem Vater unter, obwohl beide im Wesen eins und Gott sind. So ist es auch bei Mann und Frau. Ihre Rollen sind verschieden, aber dem Wesen nach sind sie gleich, wobei sie auch in gleicher Weise von Gott wertgeschätzt werden. Wie Paulus darlegt, haben die Männer die Führung, aber die Frauen werden davor bewahrt, von minderwertigem Einfluss zu sein, indem sie Kinder gebären und erziehen. Die Männer nehmen die Führungsverantwortung wahr, aber die Frauen haben den größeren Einfluss auf die folgende Generation (vgl. 1Tim 2,11-15).

*Was soll eine Christin tun, wenn ihr Mann keine Autorität ist,
der man sich unterordnen kann?*

Was ist, wenn der Mann seine Rolle gar nicht ausfüllen will? Was ist, wenn er sich seiner führenden Stellung entzieht und es der Frau überlässt, das Haupt der Familie zu sein? Das geschieht oft, besonders auf dem Gebiet der *geistlichen* Autorität.

Ich erhielt einst den Brief einer Frau, die mir Folgendes schrieb: »Ich habe einen furchtbaren Fehler gemacht. Ich habe einst versucht, mich meinem Mann unterzuordnen, aber er wollte die Führung nicht übernehmen. Stück für Stück habe ich dann die Führung übernommen. Und nun, da ich die ›Chefin‹ bin, wird er niemals mehr die Führung übernehmen. Wie komme ich aus dieser Sache bloß wieder heraus?«

Hier ist die Antwort: Fange wieder an, dich unterzuordnen. Wirke mit aller Kraft darauf hin. Wenn er keine Führung bietet, der du dich unterordnen kannst, dann richte dich nach dem, von dem du glaubst, es sei nach seinen Wünschen. Nimm die rechte biblische

Rolle ein und verlasse die Rolle, die ihm zugedacht ist. Dann ermutige ihn, bete für ihn und unterstütze ihn als Haupt der Familie in jeder erdenklichen Weise. Vor allem weigere dich fortan, die Oberherrschaft in der Familie auszuüben. Gehorche dem biblischen Vorbild. Mache Vorschläge, und wenn es absolut nötig ist, dann lenke ihn still, aber lass ihm Spielraum in seinem Handeln.

In 1. Petrus 3,1-2 steht: »Ebenso ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter, damit, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen, indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben.« Und wieder steht als griechisches Wort für »unterordnen« *hypotassō*. Es beschreibt, was sich aus der Rolle der Frau ergibt, nicht deren Identität in Christus. Mit anderen Worten: Während es nicht sagt, dass die Rolle der Frau weniger wichtig als die des Mannes ist, bestätigt es aber, dass sie nach Gottes Plan diejenige ist, die sich unterordnet, und er derjenige, der die Führung übernimmt.

Beachte ebenfalls, was Petrus darüber hinaus sagt: Auch wenn der Mann dem Wort nicht gehorcht – egal, ob er Christus feindselig ablehnt oder ob er ein Gläubiger ist, der nur seiner Führungsrolle nicht gerecht wird –, soll die Frau dennoch mit Unterordnung reagieren.

Es gibt nur einen empfehlenswerten Weg, wie eine Frau einen Mann, der seine Führungsaufgabe nicht wahrnimmt, ermutigen kann, seine Rolle als Haupt der Familie zu übernehmen: Sie soll sich ihm unterordnen, ihre Rolle entschlossener und mit größerem Respekt vor ihm ausfüllen und dafür beten, dass er aufgrund dessen dazu veranlasst wird, seiner Rolle besser gerecht zu werden.

*Was sollte eine Frau tun, wenn der Mann
ihr körperlichen Schaden zufügt?*

Ich beantwortete einmal Zuhörerfragen auf einer Veranstaltung in Boston, als eine junge Frau aufstand und fragte: Was soll eine

Christin tun, wenn ihr Mann sie schlägt? Plötzlich stand eine kleine, 89-jährige weißhaarige Frau aus der zweiten Reihe auf und rief ihr zu: »Schlag zurück, Schätzchen!«

Ich muss immer noch schmunzeln, wenn ich daran denke (nach der Veranstaltung merkte ich, dass die kleine alte Dame schwarze Stiefel trug). So lustig, wie es auch war, glaube ich dennoch nicht, dass sie die richtige Lösung hatte.

Scheidung ist auch nicht immer ein Weg. Die Schrift genehmigt nicht automatisch die Scheidung im Falle eines Ehemannes, der übergriffig wird.

Auch wenn die Schrift für die geschlagene Frau keine speziellen Anweisungen bereithält, liefert sie dennoch Prinzipien, die gewiss auf sie zutreffen. Sprüche 14,16 sagt: »Der Weise fürchtet sich und meidet das Böse.« Gott gibt uns Weisheit, auf unsere Sicherheit bedacht und vorsichtig zu sein. Wir ducken uns und gehen in Deckung, wenn irgendwas durch die Luft auf unseren Kopf zufliegt. Gefahren für unseren Körper sollten wir meiden, sagt uns schon der gesunde Menschenverstand. Und ich denke, Gott erwartet das auch von uns.

Wenn eine Frau von einem Mann brutal behandelt wird, ist sie nicht nur im Recht, wenn sie sich schützt, sondern es wäre sogar falsch, wenn sie das nicht täte. Es ist keine Tugend, Schläge und körperliche Misshandlungen durch einen um sich schlagenden, betrunkenen Ehemann willig in Unterordnung zu ertragen. Die Bibel verlangt nicht, dass eine Frau sich im Namen der Unterordnung schlagen und verletzen lässt. Das gilt besonders dann, wenn sie durch Rechtsmittel Abhilfe schaffen kann.

Zum Vergleich schreibt der Apostel Paulus in Römer 13, dass wir uns der staatlichen Obrigkeit als einer von Gott eingesetzten Autorität unterordnen sollen. Und doch schließt die »Unterordnung« nicht notwendigerweise freiwilliges Leiden durch eine übergriffige Obrigkeit ein. Unser Herr sagte: »Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so flieht in die andere« (Mt 10,23). Damit wird den Verfolgten geboten, der Verfolgung durch eine gottlose Obrigkeit zu entkommen, sofern es einen Fluchtweg gibt. Somit schließt die

»Unterordnung«, zu der uns Gott beruft, nicht automatisch das stillschweigende Erdulden körperlicher Gewalt ein, die durchaus auch in Form brutaler Übergriffe auftreten kann.

Was rate ich den Frauen, die in der Gefahr stehen, durch körperliche Übergriffe seitens ihrer Männer verletzt zu werden? Sie sollten zunächst einmal versuchen, die Situation zu entschärfen. Achte darauf, dass du den Mann durch keinerlei Umstände provozierst, gewalttätig zu werden. Sprüche 15,1 sagt: »Eine milde Antwort wendet den Grimm ab.«

Damit soll natürlich nicht den Frauen die Schuld in die Schuhe geschoben werden, wenn ihre Männer gewalttätig werden. Es gibt überhaupt keine Entschuldigung für einen Mann, der körperliche Gewalt gegen seine Frau einsetzt. Ja, dies ist der krasseste Verstoß gegen das Gebot für Ehemänner in Epheser 5,25. Wer seine Frau körperlich misshandelt, hat kein Recht zu behaupten, dass *irgendeine* Handlung ihrerseits den Einsatz brutaler Gewalt rechtfertige. Eine Frau körperlich anzugreifen, ist eine unentschuldbare, aus Gewissenlosigkeit begangene Sünde gegen sie und gegen Christus. Und dann gibt es Männer, die versuchen, Gewalt zu verteidigen, indem sie sich auf die Bibel beziehen, deren Worten zufolge der Mann das »Haupt« der Frau ist. Wer dies tut, verfälscht den Gedanken vom Hauptsein. Denke daran, dass Gott das Haupt Christi ist und dass Christus das Haupt des Mannes bzw. der Gemeinde ist (1Kor 11,3⁶²). Somit ist in diesem Ausdruck nicht nur Führungsstellung und Autorität, sondern auch liebende Fürsorge und Schutz mit inbegriffen. »Denn der Mann ist das Haupt der Frau, *wie auch der Christus das Haupt der Versammlung ist*; er ist des Leibes Heiland« (Eph 5,23). Wenn ein Mann denkt, seine Rolle als Haupt rechtfertige eine herrische, tyrannische Führung, hat er den biblischen Gedanken vom Hauptsein nicht begriffen.

62 A. d. H.: Diese beiden Aspekte ergeben sich aus der Zusammenschau dieser Bibelstelle und des nachfolgend zitierten Verses (Eph 5,23).

Wenn ein gewaltbereiter Mann in Wut gerät und übergriffig wird, dann sollte sich die Frau der Gefahr entziehen und das Haus verlassen, wenn es nötig ist. Gott hat verheißen, nicht zuzulassen, dass wir über unser Vermögen versucht werden (1Kor 10,13). Manchmal ist die Flucht der *einzig*e Weg. Wenn du Kinder hast und sie in Gefahr sind, bringe sie dorthin, wo ihr in Sicherheit seid, bis du den Eindruck hast, dass ihr ohne Gefahr zurückkommen könnt.

Angenommen, du bist keiner körperlichen Gefahr ausgesetzt, und bei dir ist angesichts eines streitsüchtigen und widerwärtigen Mannes die Grenze der Belastbarkeit erreicht. Dann solltest du – auch wenn er ungläubig ist und der Sache Gottes feindselig gegenübersteht – nach Gottes Willen bleiben, beten und diesen Mann durch deine Anwesenheit als geliebtes Gotteskind heiligen (1Kor 7,10-16). Der Herr wird dich schützen und mitten in der schwierigen Zeit lehren.

Bete natürlich für ihn, ordne dich in jeder möglichen Weise unter, ermutige ihn, bei anderen Männern Rat zu suchen, die sich der Bibel auskennen. Tue alles, was du kannst, um die Probleme aus dem Weg zu räumen, die ihn wütend oder übergriffig werden lassen.

Sollte eine Ehefrau berufstätig sein?

Die Frage nach der Berufstätigkeit von Ehefrauen kann man nicht einfach mit Ja oder Nein beantworten. Der eigentliche Punkt ist das Verständnis der biblischen Prioritäten für eine Frau. Titus 2,4-5 sagt, dass ältere Frauen in der Gemeinde die jüngeren Frauen lehren sollten, »ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, den eigenen Männern untergeordnet zu sein, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde«.

Eindeutig steht für eine Frau die Sorge für die familiären Bedürfnisse an erster Stelle, und das kann sie am ehesten, wenn sie »mit häuslichen Arbeiten beschäftigt« ist. In 1.Timotheus 5,14 wird

derselbe Punkt in Bezug auf jüngere Witwen betont, auch wenn dort im Griechischen ein anderes Wort steht. Dort schreibt Paulus: »Ich will nun, dass jüngere Witwen heiraten, Kinder gebären, den Haushalt führen, dem Widersacher keinen Anlass der Schmähung wegen geben.« Das Wort für »den Haushalt führen« in diesem Vers ist *oikodespoteō*, was wörtlich »im Haus herrschen« heißt. Der Bereich der Frau ist das Haus, und dort sollten auch die Prioritäten einer Mutter liegen.

Als der vom Heiligen Geist inspirierte Psalmist die herrliche Wesensart Gottes zeigen wollte, konnte er kein größeres Lob finden als dieses:

»Wer ist wie der HERR, unser Gott, der hoch oben thront, der sich herabneigt, um auf die Himmel und auf die Erde zu schauen? Der aus dem Staub emporhebt den Geringen, aus dem Kot erhöht den Armen, um ihn sitzen zu lassen bei den Edlen, bei den Edlen seines Volkes. *Der die Unfruchtbare des Hauses wohnen lässt* als eine fröhliche Mutter von Söhnen. Lobt den HERRN!« (Ps 113,5-9).

Das ist das Größte, was Gott für eine Frau tun kann!

Sich um den Haushalt zu kümmern, beinhaltet, Kinder zur Welt zu bringen, sie zu erziehen und die häuslichen Dinge zu verwalten. All das sind Gnadengaben Gottes für die Frau. Sie sind unlösbar verbunden mit dem Prinzip der Unterordnung der Frau unter *ihren eigenen Mann*. Wenn sie außerhalb des Hauses arbeitet, muss sie mit ganz anderen Bedingungen zurechtkommen. Nicht nur ihrem Mann ist sie dann Rechenschaft und Unterordnung schuldig, sondern vor allem auch dem Chef am Arbeitsplatz. Andere Prioritäten bedrohen oft den Stellenwert, den die Bibel in Bezug auf die Frau dem Haus und der Familie einräumt, und eine Frau ist dann gewöhnlich hin und her gerissen: Einerseits soll sie der biblischen Priorität gerecht werden, und andererseits muss sie – wenn sie ihren beruflichen Tätigkeit nachgeht – eine ganz andere Funktion wahrnehmen.

Nirgendwo in der Schrift wird jedoch den Frauen verboten, berufstätig zu sein, solange sie den Prioritäten im Haus gerecht wird (Spr 31).

Ob eine Frau außer Haus arbeitet oder nicht – eines sollten wir hier anmerken: In jedem Fall entspricht die Haushaltungsführung ihrer *primären* göttlichen Berufung. Das ist der ehrenvollste Platz für eine Frau. Die Welt ist es, die heute so viele Frauen aus dem Haus heraufruft, nicht der Herr. Sein Wort beschreibt die Rolle der Frau: Ihr ist es zudedacht, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt zu sein. Das ist eine hohe Berufung, und sie ist wichtiger für die Zukunft der Kinder als alles andere, was sie tun könnte, wenn sie außer Haus einem Beruf nachginge.

Die letzte Entscheidung ist persönlicher Art, die jede Frau treffen muss, indem sie sich der Autorität ihres Mannes unterordnet. Offensichtlich ist eine ledige Frau frei, einem Beruf außerhalb des Hauses nachzugehen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Eine verheiratete Frau ohne Kinder ist vielleicht etwas eingeschränkter, was die Zeit und Energie betrifft, die sie der Berufsarbeit widmen kann. Eine Mutter hat offenbar ihre Hauptaufgabe im Haus. Sie ist daher in der Regel nicht frei, einer Beschäftigung außerhalb des Hauses auf Kosten der Familie nachzugehen. Ja, als einer, der ebenfalls Kinder hat, ist es aus meiner Sicht schwer einzusehen, wie eine Mutter alles Nötige im Haus erledigen kann – Kindererziehung, Gastfreundschaft, Fürsorge für Bedürftige und Dienst für den Herrn (vgl. 1Tim 5,3-14) – und dennoch einer Berufsarbeit nachgehen kann.

*Was ist, wenn die Frau zu Hause bleiben will,
der Mann aber darauf besteht, dass sie eine Arbeit annimmt?*

Viele Frauen befinden sich in dem Dilemma, dass ihre Männer von ihnen die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit fordern, obwohl sie selbst sich von Gott genötigt fühlen, der Hausarbeit den größeren Vorrang zu geben. In diesem Fall besteht eine Spannung zwischen zwei biblischen Prinzipien – Unterordnung (Eph 5,22) und Gottes Plan für Ehefrauen (1Tim 5,14; Tit 2,4-5).

Der erste Schritt für eine solche Frau ist das Gebet, und dann soll sie ihre Überzeugung ihrem Mann mitteilen. Sie sollte ihm liebevoll wissen lassen, wie viel es ihr bedeutet, Gott zu gehorchen. Wenn es um das Geld geht, kann sie vielleicht auf kreative Weise durch Arbeiten, die man auch zu Hause erledigen kann, etwas verdienen, oder sie beschränkt die Berufsarbeit auf die Stunden, während derer die Kinder in der Schule sind. (Die gottgemäß lebende Frau in Sprüche 31 verdiente Geld durch Heimarbeit.) Sie könnte ihrem Mann genau vorrechnen, wie viel Geld die Berufsarbeit tatsächlich einbringt. Viele Untersuchungen lassen erkennen, dass aufgrund des Lohns der arbeitenden Ehefrau das Realeinkommen der Familie überhaupt nicht vermehrt wird, wenn man die Kosten für die Kinderbetreuung und andere Ausgaben in Betracht zieht.

Wenn der Mann dann immer noch will, dass sie außer Haus arbeitet, sollte sie ihm im Geist der Sanftmut gehorchen und weiterhin beten. Sie sollte ihn liebevoll dafür sensibilisieren, dass seine Haltung negative Auswirkungen darauf hat, wie ihre Beziehung zueinander ist, wie es um das Familienleben bestellt ist und wie die Entwicklung der Kinder verläuft. Ein zusätzlicher Einblick in eine heikle Situation wie diese wird in 1. Petrus 3,1-6 gegeben. Dort wird eine Frau unterwiesen, ihre Unterordnung unter Gott zu zeigen, indem sie sich der Führung des Mannes unterordnet, selbst wenn dieser dem Wort nicht gehorcht. Etliche Frauen schaffen es tatsächlich, sich ihren Männern unterzuordnen und außer Haus zu arbeiten und dennoch gleichzeitig dem Wort Gottes zu gehorchen, indem sie den Haushalt in der verbliebenen Zeit führen. Das ist keinesfalls leicht, doch einer einfallreichen Frau kann dies gelingen. Indem sie sich dem Mann unterordnet, ordnet sie sich gleichzeitig dem Willen Gottes unter. Gott kennt die Umstände, und er kann am Herzen des Mannes wirken und es verändern.

Wie können Männer ganz praktisch den Frauen Liebe erweisen?

Interessanterweise *gebietet* Epheser 5,25 den Männern, ihre Frauen zu lieben. Zunächst wird damit gezeigt, dass wahre Liebe nicht nur ein Gefühl ist, das einen Menschen überkommt. Liebe ist vielmehr ein Willensakt. Wäre es nicht so, dann würde Gott kein entsprechendes Gebot geben. Auch sagt Paulus nicht: »Beherrscht eure Frauen!« Es gibt zwar ein Haupt und jemanden, der sich führen lässt. Aber das Rollenverständnis des Mannes sollte sich nicht auf den Autoritätsaspekt konzentrieren, sondern auf den Aspekt der aufopfernden Liebe zu seiner Frau.

Interessanter noch als das Gebot selbst ist der Maßstab, woran die Liebe des Mannes gemessen wird. Der Vers sagt: »... liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat.« Das ist die selbstloseste, am meisten schenkende, fürsorglichste Art der Liebe, die ein menschlicher Verstand fassen kann. In dieser Art von Liebe ist kein Platz, gegenüber der Frau den großen Herrn zu spielen oder die Familie in egoistischer Weise zu beherrschen.

Petrus beschreibt die Liebe des Mannes zu seiner Frau so: »Ihr Männer sollt gleichermaßen einsichtig mit eurer Frau als dem schwächeren Gefäß zusammenleben und ihr Ehre erweisen, weil ihr ja gemeinsam Erben der Gnade des Lebens seid, damit eure Gebete nicht verhindert werden« (1Petr 3,7 [Schlachter 2000]). Ich sehe drei Hauptgedanken in diesem Vers:

Der erste ist *Rücksichtnahme*. Wir sollen bei unseren Frauen »einsichtig« wohnen. Wir müssen sensibel, verständnisvoll und rücksichtsvoll sein. Die Seelsorger von *Grace to You* kennen all diese Klagen von unglücklichen Ehefrauen: »Er versteht mich nie.« »Er weiß gar nicht, wo ich bin.« »Er hat keine Ahnung, was mir fehlt.« »Wir reden nie miteinander.« »Er begreift nicht, wie verletzt ich bin.« »Er redet mit mir in einem barschen Ton.« »Er behandelt mich so lieblos«, und so weiter. Diese Frauen sagen, dass ihre Männer rücksichtslos und mehr damit beschäftigt sind, was sie aus

der Ehe herausholen können, als mit dem, was sie in sie einbringen können.

Eine weitere Art, deiner Frau Liebe zu erweisen, geschieht durch *zuvorkommendes Verhalten*. Denke daran, lieber Ehemann, deine Frau ist das schwächere Gefäß. Ein Großteil deiner Aufgabe als Haupt ist es, sie zu schützen, für sie zu sorgen und dich selbst für sie hinzugeben. Eine derartige fürsorgliche, schenkende Einstellung kann auf vielerlei Weise ausgedrückt werden, oft durch scheinbar unbedeutende Gesten, die für deine Frau dennoch Bände sprechen, was deine Liebe zu ihr betrifft. Du kannst vor dem Einparken kurz anhalten und ihr die Autotür öffnen, sodass sie bequem aussteigen kann, statt sich anschließend aus dem Auto quälen zu müssen. Oder bringe ihr einfach Blumen mit. Kleine, häufige Aufmerksamkeiten können für eine Frau mehr bedeuten als eine tolle Überraschung einmal im Jahr zum Hochzeitstag.

Schließlich können Männer den Frauen Liebe zeigen, indem sie sich bewusst Zeit für *Gemeinschaft* mit ihnen nehmen. Beachte noch einmal, wie Petrus Männer und Frauen beruft, »[Erben] der Gnade des Lebens« zu sein. Die Ehe soll in stärkerem Maße als jede andere menschliche Einrichtung eine enge Partnerschaft sein, in der zwei Menschen zu einer Einheit werden. Die Gemeinschaft eines Ehepaares muss zutiefst von Innigkeit und Vertrautheit geprägt sein. Und das kann man nur mit Fleiß verwirklichen. Es kostet besondere Mühe. Ihr Ehemänner, nehmt euch Zeit für Gemeinschaft mit euren Frauen. Redet mit ihnen. Teilt euer geistliches Leben miteinander.

Warum müssen Kinder zum Gehorsam erzogen werden?

Die Schrift sagt deutlich, dass Kinder den Eltern gehorchen müssen. Dem fünften Gebot zufolge sollen Kinder die Eltern ehren. Mindestens ein Dutzend Verse allein in den Sprüchen gebieten den Kindern, den Eltern zu gehorchen. Epheser 6,1-3 sagt: »Ihr Kinder,

gehört euren Eltern im Herrn, denn das ist recht. »Ehre deinen Vater und deine Mutter«, welches das erste Gebot mit Verheißung ist, »damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf der Erde.«

Warum müssen Kinder gehorchen? Weil es ihnen in vier verschiedenen Bereichen des Lebens an Reife mangelt, die aber für die Selbstständigkeit wichtig ist. Diese werden uns in Lukas 2,52 aufgelistet. Dort erfahren wir, wie Jesus in allen vier Bereichen wuchs: »Und Jesus nahm zu an Weisheit und an Größe und an Gunst bei Gott und Menschen.« Obwohl er vollkommen und sündlos war, wuchs unser Herr als Kind in geistiger, körperlicher, geistlicher und sozialer Hinsicht. Das sind die vier Bereiche, in denen *alle* Kinder wachsen müssen.

Kinder brauchen Wachstum hinsichtlich *geistiger Reife*. Kindern fehlt Weisheit. Es fehlt ihnen an Besonnenheit, Unterweisung und Wissen. Wenn ein Baby auf die Welt kommt, ist die Entwicklung seines Gehirns noch lange nicht abgeschlossen. Was immer es an Kenntnissen haben wird, muss ihm erst beigebracht werden. Es weiß nicht, was richtig und was falsch ist. Es weiß nicht, was die richtige Nahrung ist. Es weiß nicht, was man nicht in den Mund stecken darf. Und selbst einem Kleinkind ist es noch nicht einmal klar, dass es sich von der Straße fernhalten soll. All das muss ihm erst beigebracht werden, und die Kindheit ist zum Lernen da.

Kindern mangelt es auch an *körperlicher Reife*. Sie werden als schwache Wesen geboren – unfähig, sich selbst zu helfen. Erst in einem langen Prozess erlangen sie Stärke und Koordinationsvermögen. Zuerst müssen sie gefüttert und gewickelt werden, und man muss abwarten, bis das Kind aufstößt. Sie können sich nicht versorgen oder sich in der Welt allein durchschlagen. Es ist Aufgabe der Eltern, sie zu schützen.

Kindern fehlt es an *sozialer Reife*. Das Hervorstechendste, was du an deinem Kind beobachten kannst, wenn es auf die Welt kommt, ist dies: Es ist total egoistisch. Was es will, will es sofort. Und es meint, alles in seiner Reichweite gehöre ihm. Es ist schwer, einem Kind beizubringen, mit anderen zu teilen, das Richtige zur rechten Zeit zu

sagen und demütig zu sein. Keines dieser Dinge ist in der kindlichen Natur begründet.

Schließlich brauchen Kinder *geistliche Reife*. Ein Kind wächst nicht von Natur aus in die Liebe zu Gott hinein. Die Schrift sagt zwar, dass sogar kleine Kinder *irgendein* innewohnendes Wissen von Gott haben (Röm 1,19), doch ohne rechte Belehrung werden sie nicht auf den rechten Weg kommen. Ihre Verdorbenheit wird sie fortreißen. Die Eltern haben die Aufgabe, sie in die *richtige* Bahn zu lenken. Sprüche 22,6 sagt: »Erziehe den Knaben seinem Weg entsprechend; er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird.« Gehorsam aufseiten des Kindes ist das Werkzeug, wodurch es in rechter Weise zur Reife geführt wird.

Sollten Kinder auch ungläubigen Eltern gehorchen?

Nicht alle Eltern möchten ihre Kinder im Weg der Wahrheit erziehen. Aber wenn Paulus schreibt: »Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn« (Eph 6,1), meint er, dass Gehorsam dazugehört, wenn man Gott dient, ihn ehrt, ihn anbetet und ihm gefallen will. Er sagt nicht, das Gebot zum Gehorsam gelte nur den Kindern, deren *Eltern* »im Herrn« sind.

Das Gebot an die Kinder, den Eltern zu gehorchen, ist sehr weit gefasst, außer wenn die Befehle der Eltern den deutlichen Weisungen des Wortes Gottes entgegenstehen. Denn dann kommt die Wahrheit aus Apostelgeschichte 5,29 ins Spiel: »Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.« Unter solchen Umständen muss sich das Kind weigern, den Wünschen der Eltern zu gehorchen, jedoch nicht auf trotzig oder freche Weise. Und es sollte die Folgen seines Ungehorsams geduldig annehmen, ohne trotzig oder wütend zu werden.

Woher können Eltern wissen, wie man Kinder richtig erzieht?

Eltern sind die Schlüsselpersonen, wenn es um das geistliche Wachstum eines jeden Kindes geht. Jeder wird mit dem Hang zur Sünde geboren, und die Verdorbenheit wird schließlich die Oberhand gewinnen, solange das Kind ihrem Würgegriff nicht durch die Wiedergeburt entrissen wird. Das Kind muss »wiedergeboren [werden] nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt« (1Petr 1,23 [Schlachter 2000]).

Die Soziologen und Kriminologen Sheldon und Eleanor Glueck von der Harvard University stellten vor einigen Jahrzehnten in einer Studie heraus, welche wichtigen Faktoren bei der Entstehung von Jugendkriminalität eine Rolle spielen. Sie schufen einen Test, durch den man bei 5- bis 6-jährigen Kindern mit 90-prozentiger Sicherheit vorhersagen kann, ob das Kind später kriminell wird. Sie zählten vier nötige Faktoren zur Verhütung von Jugendkriminalität auf: Erstens muss der Vater in seiner Erziehung konsequent und streng sein. Zweitens muss die Mutter jederzeit wissen, wo ihre Kinder sind und was sie treiben. Sie soll so viel wie möglich bei ihnen sein. Drittens sollen die Kinder sehen, dass die Eltern Liebe zueinander und zu den Kindern haben. Und viertens müssen alle Familienmitglieder Zeit miteinander verbringen.⁶³

Ähnliche Studien deuten darauf hin, dass die rechte Eltern-Kind-Beziehung gewöhnlich dort zu finden ist, wo die Eltern sich aufrichtig lieben, wo sich das Kind geliebt weiß, wo die Eltern in moralischer und geistlicher Hinsicht vorbildlich leben und wo es einen Vater gibt, der in der Familie die Führungsverantwortung wahrnimmt.

Unter dem Strich heißt das: Dein Vorbild, das du deinen Kindern gibst, beeinflusst sie am stärksten. Viele Eltern machen den Fehler und denken zu viel darüber nach, wie man in der Gemeinde und in ihrer Nachbarschaft bzw. ihrem Umfeld wohl über sie denken

63 *Unraveling Juvenile Delinquency*, Cambridge, MA: Harvard, 1950, S. 257-271.

mag, während sie ihr Leben vor den Kindern vollkommen vernachlässigen. Nichts macht die Wahrheit für ein Kind abstoßender, als heuchlerische oder geistlich oberflächliche Eltern zu haben, die in der Öffentlichkeit die Wahrheit bekräftigen, sie aber zu Hause verleugnen.

Liebe Eltern, wir haben eine Verantwortung, die ernst zu nehmen und keineswegs gering zu schätzen ist und die doch auch ein wunderbares Vorrecht umfasst. Eines der erfüllendsten Erlebnisse auf der Welt ist es, Kinder zu haben, die dem Herrn unter allen Umständen hingegeben nachfolgen, weil sie dieselbe Hingabe in unserem Leben sehen.

Wodurch wird eine Ehe stark?

Die Ehe zweier Christen beruht zuallererst auf der Verbindung zu Christus, erst dann auf der Beziehung zueinander. Satan ist sehr daran gelegen, Ehen zu zerstören, wobei der beste Schutz gegen seine Angriffe eine tiefe, innige, von beiden gemeinsam gepflegte Christusbeziehung und die enge Bindung an Gottes Wort ist. Angesichts einer solchen Hingabe glaube ich nicht, dass die Ehe in die Brüche gehen kann.

Um diesen Punkt noch weiter auszuführen, folgen hier zwei Prinzipien zur Stärkung einer Ehe. Erstens, konzentriere dich darauf, was du im Innern sein sollst, und nicht darauf, was du redest, was du hast oder sogar, wie du aussiehst. Petrus erwähnt dieses Prinzip für die Ehefrauen in 1. Petrus 3,3-4 (aber es gilt sicher auch für die Männer): »Euer Schmuck soll nicht der äußerliche sein, Haarflechten und Anlegen von Goldgeschmeide oder Kleidung, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist« (Schlachter 2000).

Alles, was du besitzt, wird vergehen. Sogar dein Aussehen verschlechtert sich ständig mit zunehmendem Alter. Aber »der

verborgene Mensch des Herzens« reift heran, entwickelt sich und wird schöner, je mehr wir Christus ähnlicher werden. Wenn sich eure Ehe darauf konzentriert, wird auch eure Liebe zueinander zunehmen.

Ein zweites Prinzip besteht in Folgendem: Konzentriere dich darauf herauszufinden, was für eine Person dein Partner ist. Ich habe viele Leute beraten, in deren Ehen es kriselte, weil sie sich einfach nie Zeit genommen hatten, einander richtig kennenzulernen. Es ist eine wichtige Erkenntnis, dass kein Mensch bzw. keine Ehe vollkommen ist. Wenn du dich frustriert an einem Ideal festklammerst, wie du deinen Partner haben willst, schadest du deiner Ehe. Lass deine Vorstellungen vom vollkommenen Partner fahren und lerne, den Partner, den du hast, zu verstehen und zu lieben. Lebe »einsichtig« (1Petr 3,7 [Schlachter 2000]) mit deinem Partner.

Es ist bedeutsam, dass Paulus den Männern befiehlt, ihre Frauen zu lieben (Eph 5,25), und den Frauen befiehlt, ihre Männer zu lieben (Tit 2,4). Es geht um Folgendes: Egal, mit wem du verheiratet bist – du kannst lernen, deinen Partner zu lieben. Heute glaubt man anscheinend weitgehend, Liebe sei etwas, was sich einfach einstellt – sie kommt und geht eben. Und wenn sie gegangen ist, lassen die Leute sich scheiden. Wie fremd ist das doch den biblischen Gedanken, wo nicht einmal die Möglichkeit in Betracht gezogen wird, dass die Ehepartner nicht zueinander passen! Gott gebietet den Ehemännern und Ehefrauen, einander zu lieben, und damit hat es sein Bewenden. Die Gefühle bei der ersten Zuneigung – das Schweben auf »Wolke sieben« – wird in allen Ehen schwächer werden. Aber wenn man auf Hingabe Wert legt, ist der Lohn eines lebenslangen, von Liebe geprägten Miteinanders und der damit einhergehenden Erfüllung viel befriedigender.

Denke daran, das Wesen einer Ehe besteht darin, dass zwei Menschen ein Fleisch werden. Und die Zahl Eins ist unteilbar. In Matthäus 19,5 zitierte Jesus aus 1.Mose 2,24: »Deswegen wird ein Mann den Vater und die Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.« Das hebräische Wort

für »anhangen« meint eine unauflösliche Bindung. Gleichzeitig ist es ein Verb im Aktiv, das mit dem Gedanken von »etwas kräftig erstreben« einhergeht. Das lässt erkennen, dass in der Ehe zwei Menschen beharrlich und völlig miteinander verbunden sind, um sich gegenseitig zu lieben – verbunden zu einer unauflösbaren Einheit des Verstandes, des Willens, des Geistes und der Gefühle.

In Vers 6 sagte Jesus dann: »Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.« Die Ehe ist ein Wunderwerk Gottes. Und wer dieser Einheit Schaden zufügt, untergräbt das Werk Gottes.

Jede Familie gründet sich auf diese Wahrheit, und das Familienglück als Ganzes steht und fällt mit der Bindung des Ehepaares aneinander und mit der Stabilität dieser Einheit.

Die Familie ist in Gottes Plan von solch großer Bedeutung! Er will das ganze Potenzial in unseren Familien zur Entfaltung bringen, und das Familienglück sollte für jeden Christen den Vorrang haben. Wir dürfen es nicht zulassen, dass die Welt uns ihren Unrat von Scheidung, Trennung, Kriminalität und allem, was mit zerrütteten Familien zusammenhängt, aufzwingt. Wenn Christen keine stabilen Familien haben, wenn sie die Kinder nicht auf schriftgemäße Weise erziehen, wenn die Eltern sich nicht lieben und Christus nicht der Mittelpunkt der Familie ist, dann können wir die Welt im Grunde nie mit dem Evangelium erreichen. Auf der anderen Seite wird die Welt aufhorchen und Notiz von uns und dem durch uns verkündigten Christus nehmen, wenn wir uns in diesen Dingen üben und sie mit ganzem Herzen vorantreiben.

Abkürzungen

A. d. H.	Anmerkung des Herausgebers
A. d. Ü.	Anmerkung des Übersetzers
Bd.	Band
griech.	griechisch
Luther 1984	<i>Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers</i> , Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984).
n. d.	no date (svw. »kein Erscheinungsdatum«)
RELB	<i>Elberfelder Übersetzung</i> , revidierte Fassung, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.
Schlachter 2000	<i>Die Bibel</i> , übersetzt von F. E. Schlachter (Version 2000), Genf.
svw.	so viel wie